

Emanuel Swedenborg

Vom neuen Jerusalem und seiner himmlischen Lehre

Vom neuen Himmel und der neuen Erde, und was unter dem neuen Jerusalem verstanden wird

#1. Es heisst in der Offenbarung des Johannes: «Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen, gerüstet wie eine Braut, die für ihren Mann geschmückt ist ... Sie hat eine große und hohe Mauer; sie hat zwölf Tore und auf den Toren zwölf Engel, und Namen darauf geschrieben, welche die Namen der zwölf Stämme Israels sind ... Und die Mauer der Stadt hat zwölf Grundlagen und auf ihnen die Namen der zwölf Apostel des Lammes ... Und die Stadt bildet ein Viereck, und ihre Länge ist so groß wie ihre Breite. Und er (der Engel) maß die Stadt mit dem Rohr zu 12'000 Stadien; ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich. Und er maß ihre Mauer: 144 Ellen nach Menschenmaß, das auch Engelmaß ist. Und ihre Mauer ist aus Jaspis gebaut. Die Stadt aber ist reines Gold, gleich reinem Glas. Die Grundlagen der Mauer der Stadt sind aus Edelsteinen jeder Art ... Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen ... Und die Straße der Stadt war reines Gold, wie durchsichtiges Glas ... Die Herrlichkeit Gottes erleuchtete sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Und die Völkerschaften (welche errettet worden waren) werden in ihrem Lichte wandeln, und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit und ihre Ehre in sie bringen. (21, 1 f und 12 bis 24)

Wer dies liest, versteht es (gewöhnlich) nicht anders als nach dem Buchstabensinn, nämlich daß der sichtbare Himmel zusammen mit der Erde vergehen und ein neuer Himmel entstehen werde. Dann werde die heilige Stadt Jerusalem auf die neue Erde herabsteigen. Und was die Maße der Stadt betrifft, so werde es sich der Beschreibung gemäß verhalten.

Die Engel verstehen aber den Text ganz anders: Für sie sind nämlich alle Einzelheiten, die der Mensch natürlich versteht, geistig. Die Bedeutung des Textes ist jedoch so, wie ihn die Engel verstehen, und das ist der innere oder geistige Sinn des Wortes.

Unter dem neuen Himmel und der neuen Erde ist im inneren oder geistigen Sinn, in dem sich die Engel befinden, eine neue Kirche im Himmel wie auf Erden zu verstehen. Davon wird weiter unten die Rede sein.

Unter der Stadt Jerusalem, die von Gott aus dem Himmel herabsteigt, ist die himmlische Lehre dieser Kirche zu verstehen; unter der Länge, Breite und Höhe, die einander gleichen, alles Gute und Wahre der Lehre im Inbegriff. Unter ihrer Mauer hat man die beschützenden Wahrheiten zu verstehen, unter dem Maß der Mauer – 144 Ellen nach Menschenmaß, welches auch Engelmaß ist – alle jene schützenden Wahrheiten in ihrer Zusammenfassung nach ihrer Beschaffenheit; unter den zwölf Perlentoren die einführenden Wahrheiten, ebenso unter den zwölf Engeln über den Toren. Die Grundlagen der Mauer, die aus Edelsteinen jeder Art bestanden, bedeuten die Erkenntnisse, auf die sich jene Lehre gründet; die zwölf Stämme Israels alle Dinge

der Kirche im allgemeinen und besonderen – ähnliches auch die zwölf Apostel. Das Gold gleich reinem Glas ist zu verstehen als das Gute der Liebe, aus dem die Lehre mit ihren Wahrheiten hindurchleuchtet; die Völkerschaften (welche errettet worden waren) und die Könige der Erde, die ihre Herrlichkeit und Ehre in sie bringen sollten, als alle zur Kirche Gehörigen, die im Guten und Wahren sind. Unter Gott und dem Lamm wird der Herr hinsichtlich seines Göttlichen und seines Göttlich-Menschlichen verstanden.

Dieser Art ist der geistige Sinn des Wortes; ihm dient der natürliche oder buchstäbliche Sinn als Grundlage. Ständig aber bilden diese beiden Sinn-Ebenen, die geistige und die natürliche, ein Ganzes, und zwar mittels der Entsprechungen.

Es ist jetzt nicht Zeit, den Nachweis dafür zu führen, daß in all den genannten Dingen eine solche geistige Bedeutung liegt, und es ist auch nicht die Aufgabe dieses Werkes. Den Nachweis findet man in den „Himmlischen Geheimnissen“ an den folgenden Stellen:

Die Erde bzw. das Land, terra, bezeichnet im Wort die Kirche, vor allem wenn es sich um das Land Kanaan handelt HG 662, 1066, 1067, 1262, 1413, 1607, 2928, 3355, 4447, 5577, 8011, 9325, 9643. Im geistigen Sinn wird nämlich unter der Erde das Volk verstanden, das auf ihr wohnt, sowie dessen Gottesdienst, HG 1262. Das Volk (populus) der Erde sind die Angehörigen der geistigen Kirche, HG 2928.

Der neue Himmel und die neue Erde bedeuten Neues in den Himmeln und auf Erden hinsichtlich des Guten und Wahren, folglich hinsichtlich dessen, was die Kirche in beiden Bereichen bildet, HG 1733, 1850, 2117, 2118, 3355, 4535, 10373.

Was unter dem ersten Himmel und der ersten Erde zu verstehen ist, die vergingen, schlage man nach in dem kleinen Buch über das «Jüngste Gericht und das zerstörte Babylon», vom Anfang bis zum Ende, insbesondere aber HG 65 bis 72.

Jerusalem bezeichnet die Kirche im Hinblick auf ihre Lehre, HG 402, 3654, 9166. Städte und Gemeinden (civitates) bezeichnen die Lehren, die zur Kirche und Religion gehören, HG 402, 2449, 2712, 2943, 3216, 4492, 4493. Unter der Mauer der Stadt sind die beschützenden Wahrheiten der Lehre, HG 6419, unter den Toren der Stadt die Lehre und die durch die Lehre in die Kirche einführenden Wahrheiten zu verstehen, HG 2943, 4478, 4492, 4493.

Die zwölf Stämme Israels repräsentieren und bezeichnen daher alle Wahrheiten und alles Gute der Kirche im allgemeinen wie im besonderen, folglich alles, was zum Glauben und zur Liebe gehört, HG 3858, 3926, 4060, 6335.

Ähnliches bezeichnen die zwölf Apostel des Herrn, HG 2129, 2553, 3354, 3488, 3858, 6397. Wenn von ihnen gesagt wird, sie würden einst auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten, so heißt das, daß alle nach den Wahrheiten und dem Guten der Kirche gerichtet werden sollen, folglich vom Herrn, von dem all dies stammt, HG 2129, 6397.

Die Zahl Zwölf bezeichnet alles im Inbegriff, HG 577, 2089, 2129, 2130, 3273, 3858, 3913. Ähnliches gilt für die Zahl 144, weil sie die Summe von 12×12 darstellt, HG 7973, ebenso für die Zahl 12'000, HG 7973.

Alle Zahlen im Wort bedeuten Dinge, HG 482, 487, 647, 648, 755, 813, 1963, 1988, 2075, 2252, 3252, 4264, 6175, 9488, 102127, 10253. Die durch Multiplikation entstandenen

Zahlen haben eine ähnliche Bedeutung wie die einfachen Zahlen, aus denen sie durch Multiplikation hervorgegangen sind, HG 5291, 5335, 5708, 7973.

Das Maß bezeichnet die Beschaffenheit einer Sache bezüglich des Guten und Wahren, HG 3104, 9603, 10262.

Die Grundlagen der Mauer bedeuten die Kenntnisse des Wahren, auf die sich die Dinge der Lehre gründen, HG 9643.

Das Viereck bzw. Quadrat bezeichnet das Vollkommene, HG 9717, 9861, die Länge das Gute und seine Ausdehnung, die Breite das Wahre und seine Ausdehnung, HG 1613, 9487.

Die kostbaren Steine sind die Wahrheiten aus dem Guten, HG 114, 9863, 9865. Was im allgemeinen wie im besonderen unter den Edelsteinen im Urim und Thummim zu verstehen ist, sehe man in HG 3862, 9863, 9866, 9905, 9891, 9895, was durch den Jaspis, aus dem die Mauer bestand, in HG 9872.

Die Straße der Stadt bildet das Wahre der Lehre aus dem Guten vor, HG 2336, und das Gold das Gute der Liebe, HG 113, 1551, 1552, 5658, 6914, 6917, 9510, 9874, 9881.

Die Herrlichkeit bezeichnet das Göttliche Wahre, wie es im Himmel ist, sowie die daher stammende Einsicht und Weisheit, HG 4809, 5922, 8267, 8427, 9429, 10557, und unter den Völkerschaften (gentes) haben wir diejenigen in der Kirche zu verstehen, die im Guten sind, im abstrakten Sinne also Gutes der Kirche, HG 1059, 1159, 1258, 1260, 1261, 1416, 1849, 4574, 6005, 7579, 9255, 9256.

Die Könige bezeichnen alle in der Kirche, die in den Wahrheiten sind, abstrakt genommen also die Wahrheiten der Kirche, HG 1672, 2015, 2069, 4575, 5044. Die Krönungszeremonien schließen in sich, was zum Göttlich-Wahren gehört, aber die Kenntnis ihrer Bedeutung ist heutzutage in Vergessenheit geraten.

#2. Ehe Näheres über das Neue Jerusalem und seine Lehre dargelegt wird, noch etwas über den Neuen Himmel und die Neue Erde: In dem kleinen Werk über das Jüngste Gericht und das zerstörte Babylon wurde gezeigt, was unter dem Ersten Himmel und der Ersten Erde, die vergingen, zu verstehen ist. Nachdem sie vergangen waren, nachdem also das Jüngste Gericht abgehalten worden war, wurde vom Herrn ein Neuer Himmel geschaffen, das heißt gebildet, und zwar aus allen, die nach der Ankunft des Herrn bis zur gegenwärtigen Zeit ein Leben des Glaubens und der tätigen Liebe geführt hatten. Nur sie waren himmlische Formen. Die Form des Himmels nämlich, nach der dort alle Zusammengesellungen und Kommunikationen vor sich gehen, ist die Form des Göttlich-Wahren aus dem Göttlich-Guten, das vom Herrn ausgeht. Diese Form ist es, die der Mensch durch ein Leben nach dem Göttlich-Wahren geistig anzieht. (Zu diesem Ursprung der Form des Himmels vergleiche man im Werk über Himmel und Hölle HG 200 bis 212; dazu daß alle Engel Formen des Himmels sind, vgl. man HG 51 bis 58 und 73 bis 77.)

Von daher kann man wissen, aus welchen (Geistern) der Neue Himmel gebildet wurde und welche Beschaffenheit er hat, nämlich daß er ganz und gar harmonisch ist. Denn wer ein Leben des Glaubens und der tätigen Liebe führt, liebt den anderen wie sich selbst und verbindet ihn mit sich durch die Liebe. Und dies geschieht wechselseitig und gegenseitig, ist doch die Liebe in der geistigen Welt eine Verbindung. Wenn daher alle in gleicher Weise handeln, so entsteht aus mehreren, ja

unzähligen Gesellschaften, die nach der himmlischen Form zusammengestellt sind, etwas Einträchtiges (existit unanimum), das wie Eines ist, da nichts trennt und teilt, sondern alles verbindet und vereint.

#3. Dieser Himmel wurde aus allen Menschen gebildet, die diese Beschaffenheit aufwiesen – seit der Zeit des Herrn bis zur Gegenwart. Daher besteht er aus Christen und Heiden, größtenteils aber aus den Kindern aller derer, die seit der Zeit des Herrn auf der ganzen Erde gestorben sind. Sie alle sind nämlich vom Herrn angenommen und im Himmel erzogen worden. So wurden sie auch von Engeln unterrichtet und unversehrt erhalten, um zugleich mit den übrigen den Neuen Himmel zu bilden. Daraus kann man schließen, wie groß dieser Himmel ist. Im Werk über Himmel und Hölle kann man in HG 329 bis 345 nachlesen, daß alle, die als Kinder sterben, im Himmel erzogen und zu Engeln werden. In HG 318 bis 328 wird ferner dargelegt, daß der Himmel gleichermaßen aus Heiden wie aus Christen gebildet wird.

#4. Des Weiteren soll man wissen, daß dieser Neue Himmel von den alten Himmeln, die vor der Ankunft des Herrn bestanden, abgesondert ist. Aber dennoch sind sie mit diesen Himmeln so zusammengeordnet, daß sie miteinander einen einzigen Himmel bilden. Der Grund für die Absonderung des Neuen vom Alten Himmel besteht darin, daß in den alten Kirchen keine andere Lehre galt als die der Liebe und tätigen Liebe und man damals auch keine Kenntnis hatte von irgendeiner Lehre des getrennten Glaubens. Darauf beruht es auch, daß die Alten Himmel die oberen Bereiche (expansa) bilden, der Neue Himmel aber den Bereich darunter. Denn die Himmel bestehen aus Bereichen, die sich einer über dem anderen erstrecken. In den obersten befinden sich die sogenannten himmlischen Engel, von denen die meisten der Ältesten Kirche entstammen. Sie werden wegen ihrer himmlischen Liebe, d.h. ihrer Liebe zum Herrn als himmlische Engel bezeichnet. In den Bereichen, die sich unterhalb von ihnen erstrecken, befinden sich die sogenannten geistigen Engel, von denen die meisten aus der Alten Kirche stammen. Geistige Engel heißen sie wegen ihrer geistigen Liebe, d.h. der tätigen Liebe zum Nächsten. Unterhalb von diesen wiederum befinden sich die Engel, die im Guten des Glaubens stehen, die also ein Leben des Glaubens geführt hatten. Ein Leben des Glaubens führen heißt aber, nach den Lehren seiner Kirche leben; und leben heißt wollen und tun.

Alle diese Himmel sind jedoch aufgrund des mittelbaren und unmittelbaren Einflusses, der vom Herrn ausgeht, eine Einheit. Eine vollständigere Vorstellung von diesen Himmeln vermittelt das Werk «Himmel und Hölle», vor allem im Abschnitt über die beiden Reiche, in die sich die Himmel im allgemeinen gliedern, HG 20 bis 28, sowie im Abschnitt über die drei Himmel, HG 29 bis 40. Das nach HG 603 aus den «Himmlischen Geheimnissen» Zusammengetragene enthält dagegen Genaueres über den mittelbaren und unmittelbaren Einfluß, das kleine Werk «Vom Jüngsten Gericht und dem zerstörten Babylon» in HG 46 Näheres über die Älteste und Alte Kirche.

#5. Soviel über den „Neuen Himmel“. Nun etwas über die „Neue Erde“: unter ihr wird eine Neue Kirche auf Erden verstanden; denn (immer) wenn eine frühere Kirche aufhört zu existieren, gründet der Herr eine neue. Der Herr sieht nämlich vor, daß

auf Erden immer eine Kirche besteht, weil durch die Kirche eine Verbindung zwischen Ihm und der Menschheit sowie zwischen dem Himmel und der Welt besteht. Denn in der Kirche ist der Herr bekannt und sind die Göttlichen Wahrheiten, durch die der Mensch (mit dem Herrn und dem Himmel) verbunden wird.

In dem kleinen Werk „Vom Jüngsten Gericht“ sieht man in HG 74, daß gegenwärtig eine Neue Kirche gebildet wird. Es gründet sich auf den geistigen Sinn des Wortes, daß diese Neue Kirche durch die Neue Erde bezeichnet wird. Denn in diesem Sinne ist unter der Erde (terra) nicht irgendeine Erde zu verstehen, sondern das Geschlecht (gens), das darauf wohnt samt seiner Gottesverehrung, weil dies anstelle der Erde das Geistige ist. Zudem wird im Wort unter der „Erde“, sofern keine genauere Benennung einer bestimmten Gegend hinzugefügt wird, das Land Kanaan verstanden, wo die Kirche von den ältesten Zeiten an war. Daher kommt es, daß alle Orte dort und in den umliegenden Ländern, samt Bergen und Flüssen, die im Wort erwähnt werden, zu Vorbildungen und Bezeichnungen solcher Dinge geworden sind, die das Innere der Kirche ausmachen und ihr Geistiges genannt werden. Darauf beruht, wie gesagt, daß unter „Erde“ im Wort, das Land Kanaan, und damit die Kirche verstanden wird. Ebenso nun hier durch die Neue Erde. Darum ist in der Kirche auch die Gewohnheit entstanden, vom „himmlischen Kanaan“ zu reden und damit den Himmel zu meinen.

In den „Himmlischen Geheimnissen“ ist durch vielerlei nachgewiesen worden, daß unter dem Land Kanaan im geistigen Sinn des Wortes die Kirche zu verstehen ist. Davon soll folgendes angeführt werden: Die Älteste Kirche, die vor und die Alte Kirche, die nach der Sintflut bestand, befanden sich im Land Kanaan, HG 567, 3686, 4447, 4454, 4517, 5136, 6516, 9327. Damals waren alle Orte zu Vorbildungen von solchen Dingen geworden, die zum Reich des Herrn und der Kirche gehören, HG 1585, 3686, 4447, 5136. Abraham erhielt deshalb den Befehl, dorthin zu gehen. Denn bei seinen Nachkommen aus Jakob sollte die repräsentative (vorbildende) Kirche gegründet und das Wort niedergeschrieben werden, dessen letzter Sinn auf den dort bestehenden Vorbildungen und Sinnbildern beruhen sollte, HG 3686, 4447, 5136, 6516. Darin liegt der Grund, daß durch die „Erde“ und das „Land Kanaan“ (per terram Canaan) im Wort die Kirche bezeichnet wird, HG 3038, 3481, 3705, 4447, 4517, 5757, 10'568.

#6. In aller Kürze soll nun auch gesagt werden, was im Wort unter „Jerusalem“ im geistigen Sinn zu verstehen ist, nämlich die Kirche im Hinblick auf ihre Lehre. Der Grund ist, weil sich eben dort, im Lande Kanaan und nirgend anders, der Tempel samt dem Altar befand und die Opfer, somit der Kultus, vollzogen wurden. Aus demselben Grund feierte man dort jährlich drei Feste, zu denen alles Männliche im Lande zu erscheinen hatte. Daher also wird im geistigen Sinn durch Jerusalem die Kirche im Hinblick auf ihren Gottesdienst oder – was dasselbe ist – ihre Lehre bezeichnet. (Denn in der Lehre wird der Gottesdienst vorgeschrieben und entsprechend vollzogen).

Wenn es nun heißt: die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigend von Gott aus dem Himmel, so darum, weil im geistigen Sinn des Wortes die Gemeinde (civitas) und die Stadt (urbs) die Lehre bezeichnet, die heilige Stadt aber die Lehre des

göttlichen Wahren; denn das ist es, was im Wort heilig genannt wird. Das neue Jerusalem wird die Stadt aus dem gleichen Grunde genannt, aus dem die Erde neu heißt; denn – wie gerade gesagt – die Erde bzw. das Land bezeichnet die Kirche und Jerusalem die Kirche im Blick auf ihre Lehre. Von Gott aus dem Himmel herabsteigend wird deshalb von dieser Stadt gesagt, weil alles Göttlich-Wahre, das der Lehre zugrundeliegt, aus dem Himmel vom Herrn herabkommt.

Unter Jerusalem ist keine Stadt zu verstehen, obgleich es als solche gesehen wurde, wie man deutlich an ihrer Beschreibung in Vers 16 erkennen kann, wonach ihre Höhe sein sollte wie ihre Länge und Breite, nämlich 12'000 Stadien (nach heutigen Begriffen ca. 2250 km; d.Ü.), ebenso auch daran, daß ihre Mauer 144 Ellen messen sollte, das Maß eines Menschen, das ist eines Engels (v 17), schließlich daran, daß es heißt, sie sei bereitet wie eine Braut für ihren Mann, (v 2) und der Engel sagte, komm, ich will dir die Braut zeigen, das Weib des Lammes ... und er zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem (v 9 f.). Es ist die Kirche, die im Wort Braut und Weib des Herrn genannt wird – Braut, bevor sie mit ihm verbunden ist, und Weib, wenn das geschehen ist. Man vergleiche dazu «Himmlische Geheimnisse» HG 3103, 3105, 3164, 3165, 7022, 9182.

#7. Was nun insbesondere die hier folgende Lehre betrifft, so stammt sie auch aus dem Himmel, weil aus dem geistigen Sinn des Wortes. Der geistige Sinn des Wortes aber ist identisch mit der Lehre, die im Himmel herrscht. Im Himmel gibt es nämlich ebenso wie auf Erden eine Kirche, ist doch dort das Wort samt der Lehre aus dem Wort. Es gibt dort Tempel, in denen gepredigt wird und es gibt kirchliche und staatliche Behörden, mit einem Wort: der Unterschied zwischen dem, was in den Himmeln und was auf Erden ist, besteht lediglich darin, daß alles in den Himmeln in einem vollkommeneren Zustand ist. Dort sind nämlich alle Wesen geistiger Natur, und die geistigen Dinge übertreffen die natürlichen unermesslich an Vollkommenheit. Im Werk «Himmel und Hölle» ist dies in aller Ausführlichkeit beschrieben, insbesondere aber im Abschnitt über die Regierungen im Himmel, HG 213 bis 220, und im Abschnitt über den Gottesdienst im Himmel, HG 221 bis 227. Damit ist klar, was darunter zu verstehen ist, daß die heilige Stadt, das neue Jerusalem sehen wurde, wie es von Gott aus dem Himmel herabstieg.

Ich will nun aber zur Lehre selbst kommen, die für die neue Kirche bestimmt ist und die, weil sie mir aus dem Himmel offenbart wurde, als Himmlische Lehre bezeichnet wird. Damit komme ich zum Thema des vorliegenden Werkes.

Vorwort zur Lehre

#8. In dem kleinen Werk «Vom Jüngsten Gericht und zerstörten Babylon» wurde in HG 33 bis 39ff. gezeigt, daß das Ende der Kirche bevorsteht, wenn kein Glaube, nämlich weil keine tätige Liebe mehr vorhanden ist. Da sich die christlichen Kirchen nur durch ihre verschiedenen Glaubenslehren unterschieden hatten, aber doch kein (wirklicher) Glaube ist, wenn es an der tätigen Liebe mangelt, so will ich der (himmlischen) Lehre einiges über die Lehre von der tätigen Liebe bei den Alten vorausschicken.

Die Rede ist von den christlichen Kirchen, und gemeint sind damit die protestantischen oder evangelischen Kirchen, nicht aber die päpstliche Kirche, da sie nicht christlich ist. Denn wo eine Kirche ist, da wird der Herr angebetet und das Wort gelesen. In der päpstlichen Kirche aber werden die Päpste selbst anstelle des Herrn angebetet, während das Volk vom Lesen des Wortes zurückgehalten wird. Auch wird der Ausspruch des Papstes dem Wort gleichgesetzt, ja sogar darüber gestellt.

#9. Die Lehre von der tätigen Liebe, die eine Lebenslehre ist, war in den Alten Kirchen die Hauptlehre. Man vergl. dazu «Himmlische Geheimnisse» HG 1238, 2385. Diese Lehre verband alle Kirchen zu einer Einheit. Als Glieder der Kirche erkannte man alle an, die im Guten der tätigen Liebe lebten und nannte sie Brüder (und Schwestern), wie sehr sie im übrigen auch in bezug auf die Wahrheiten, die heutzutage die Glaubenswahrheiten genannt werden, von einander abwichen. Und es gehörte zu ihren Werken der tätigen Liebe, einander hierin zu unterweisen. Sie wurden auch nicht unwillig, wenn der andere der eigenen Ansicht nicht beipflichtete, wußten sie doch, daß jeder nur soviel an Wahrem aufnehmen kann, als er im Guten ist.

Aufgrund dieser Beschaffenheit waren die Menschen der Alten Kirche innigere und somit auch weisere Menschen; denn wer im Guten der Liebe und Nächstenliebe lebt, dessen innerer Mensch ist im Himmel und hier in einer Gesellschaft von Engeln, die in einem ähnlichen Guten leben. Daher war auch ihr Gemüt gegen das Inwendige hin erhoben und infolgedessen besaßen sie Weisheit. Diese kann nämlich allein aus dem Himmel kommen, besser gesagt: durch den Himmel vom Herrn. Im Himmel herrscht aber die Weisheit, weil seine Bewohner im Guten leben. Weisheit ist, das Wahre sehen aus dem Licht des Wahren. Dies aber ist das Licht, das im Himmel leuchtet.

Diese alte Weisheit nahm jedoch mit dem Fortgang der Zeit ab; denn im selben Maße, wie sich die Menschheit von dem Guten der Liebe zum Herrn und der Liebe zum Nächsten (amor erga proximum) – und diese Liebe wird als die tätige Liebe (charitas) bezeichnet – entfernte, insoweit entfernte sie sich auch von der Weisheit, weil sie sich insoweit auch vom Himmel entfernte. So ist der Mensch aus einem innerlichen ein äußerlicher geworden, und zwar nach und nach. Mit der Veräußerlichung Hand in Hand ging auch die Verweltlichung, und zuletzt wurde der Mensch fleischlich. Hat er aber einmal diesen Zustand erreicht, so kümmert er sich wenig um die himmlischen Dinge; er ist ganz und gar eingenommen von den irdischen Lüsten und dem damit zusammenhängenden Bösen. Dies ist ihm aus dem Wesen seiner Liebe heraus angenehm. Was er dann über das Leben nach dem Tode, über Himmel und Hölle, mit einem Wort über die geistigen Dinge hört, ist gleichsam außerhalb und nicht, wie es doch sein sollte, innerhalb seiner selbst.

Das ist auch der Grund, weshalb die Lehre von der tätigen Liebe, die sich bei den Alten so großer Wertschätzung erfreute, heutzutage zu den verloren gegangenen Dingen gehört. Wer weiß heute noch, was tätige Liebe wirklich ist, wer weiß, wer im wahren Sinne der Nächste ist, obgleich jene Lehre nicht allein das enthielt, sondern darüber hinaus auch noch unzählige andere Dinge, von denen man heutzutage nicht einmal den tausendsten Teil weiß. Die ganze heilige Schrift ist nichts anderes als die Lehre von der Liebe und tätigen Liebe, wie auch der Herr lehrt, wenn er sagt:

«Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele und in deinem ganzen Gemüt. Dies ist das erste und große Gebot. Das andere aber ist ihm gleich: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten» (Mat 22, 37-39). „Das Gesetz und die Propheten“ sind aber das Wort als solches.

#10. Im Folgenden wird den einzelnen Lehrgegenständen Gesammeltes aus den «Himmlischen Geheimnissen» angefügt, weil sie darin vollständiger erklärt werden.

Vom Guten und Wahren

#11. Alles im Weltall, was nach der göttlichen Ordnung verläuft, bezieht sich auf Gutes und Wahres. Es gibt nichts im Himmel oder in der Welt, das sich nicht auf diese beiden Prinzipien bezöge. Die Ursache liegt darin, daß beides, das Gute wie das Wahre, aus dem Göttlichen hervorgeht, von dem alles stammt.

#12. Damit ist klar, daß der Mensch nichts nötiger hat als zu wissen, was gut und wahr ist, wie sich das eine auf das andere bezieht und wie das eine mit dem anderen verbunden wird. Am nötigsten ist aber dieses Wissen dem Menschen der Kirche; denn ebenso wie sich alle Dinge des Himmels auf das Gute und Wahre beziehen, so auch alle Dinge der Kirche, weil das Gute und Wahre des Himmels zugleich auch das der Kirche ist. Darum ist unser Ausgangspunkt das Gute und Wahre.

#13. Die göttliche Ordnung will, daß das Gute und Wahre verbunden und nicht getrennt sein sollen, damit sie eins und nicht zwei sind. Denn verbunden gehen sie aus dem Göttlichen hervor, verbunden sind sie im Himmel, und verbunden sollen sie daher auch in der Kirche sein.

Die Verbindung des Guten und Wahren heißt im Himmel die himmlische Ehe, denn alle sind dort in dieser Ehe. Darum wird der Himmel im Wort mit einer Ehe verglichen, wobei der Herr Bräutigam und Mann, der Himmel aber Braut und Weib heißt, ebenso auch die Kirche. Himmel und Kirche aber werden deshalb so genannt, weil ihre Glieder das Göttliche Gute im Wahren aufnehmen.

#14. Alle Einsicht und Weisheit der Engel entstammt dieser Ehe und keineswegs irgendeinem vom Wahren getrennten Guten, auch nicht einem vom Guten getrennten Wahren. Ähnlich verhält es sich mit den Menschen der Kirche.

#15. Ist die Verbindung des Guten und Wahren ein Abbild der Ehe, so leuchtet ein, daß das Gute das Wahre und das Wahre das Gute liebt und eins mit dem anderen verbunden zu werden verlangt. Ein Mensch der Kirche ohne solche Liebe und solches Verlangen steht nicht in der himmlischen Ehe, folglich ist die Kirche noch nicht in ihm, denn die Verbindung des Guten und Wahren macht die Kirche aus.

#16. Das Gute ist vielfältig. Im allgemeinen ist zu unterscheiden zwischen dem geistigen und dem natürlichen Guten. Beides ist im echten sittlichen Guten

verbunden. Wie es verschiedene Arten des Guten gibt, so gibt es auch verschiedene Arten des Wahren, denn diese gehören jenen an und sind Formen davon.

#17. Was für das Verhältnis zwischen dem Guten und Wahren gilt, das gilt aufgrund des Gegensatzes auch für das zwischen dem Bösen und Falschen. Wie sich nämlich alles im Weltall, das der göttlichen Ordnung entspricht, auf Gutes und Wahres bezieht, so alles, was gegen sie ist, auf Böses und Falsches. Und weiter: Wie das Gute mit dem Wahren und das Wahre mit dem Guten verbunden zu werden liebt, so liebt auch das Böse, mit dem Falschen und das Falsche mit dem Bösen verbunden zu werden. Und schließlich: Wie alle Einsicht und Weisheit aus der Verbindung des Guten und Wahren hervorgeht, so alle Verrücktheit und Torheit aus der Verbindung des Bösen und Falschen. Diese Verbindung wird die höllische Ehe genannt.

#18. Die Tatsache, daß das Böse und Falsche im Gegensatz zum Guten und Wahren stehen, macht ersichtlich, daß das Wahre nicht mit dem Bösen verbunden werden kann, ebensowenig wie das Gute mit dem Falschen des Bösen. Wird etwas Wahres dem Bösen beigefügt, ist es kein Wahres mehr, sondern Falsches, denn es ist verfälscht. Wird das Gute dem Falschen des Bösen beigefügt, so ist es kein Gutes mehr, sondern Böses – es ist geschändet. Aber eine nicht dem Bösen entstammende Falschheit kann mit Gutem verbunden werden.

#19. Niemand kann wissen, was gut und wahr ist, wenn er im Bösen und dem damit zusammenhängenden Falschen ist, weil er sich darauf versteift hat und entsprechend lebt. Er hält ja dann sein Böses für gut und sein Falsches für wahr. Aber jeder, der im Guten und dem damit zusammenhängenden Wahren ist, kann – weil er sich darin bestärkt und danach gelebt hat – wissen, was böse und falsch ist. Denn alles Gute und das entsprechende Wahre ist seinem Wesen nach himmlisch, und selbst das, was seinem Wesen nach nicht himmlisch ist, hat wenigstens seinen Ursprung im Himmlischen. Alles Böse samt dem entsprechenden Falschen hingegen ist seinem Wesen nach höllisch, und selbst das, was nicht seinem Wesen nach höllisch ist, hat doch einen höllischen Ursprung. Alles Himmlische ist im Licht, alles Höllische aber in der Finsternis.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#20. Alle Dinge im Weltall beziehen sich auf Gutes und Wahres sowie auf Böses und Falsches – was der Göttlichen Ordnung entspricht und geschieht, auf Gutes und Wahres, was ihr widerspricht und geschieht, auf Böses und Falsches, HG 2451, 3166, 4390, 4409, 5232, 7256, 10'122. Das trifft auch zu auf den Willen und Verstand des Menschen, ist doch der Verstand ein Aufnahmegefäß des Wahren oder Falschen und der Wille ein Aufnahmegefäß des Guten oder des Bösen, HG 10'122. Nur wenige wissen heutzutage, was das Wahre in seinem echten Wesen ist, weil man kaum weiß, was gut ist, während doch alles Wahre vom Guten stammt und alles Gute durch das Wahre besteht, HG 2507, 3603, 4136, 9186, 9995. Es gibt vier Arten von Menschen: 1. Menschen, die im Falschen aus dem Bösen oder auch nicht aus dem Bösen sind; 2.

Menschen, die in den Wahrheiten sind ohne Gutes; 3. Menschen, die in den Wahrheiten sind und durch diese das Gute anstreben; 4. Menschen, die aus dem Guten in den Wahrheiten sind. Von den einzelnen Arten wird noch im besonderen die Rede sein.

#21. Von den Menschen, die in der Sphäre des Falschen aus dem Bösen oder auch nicht aus dem Bösen sind; somit vom Falschen aus dem Bösen und vom Falschen, das nicht aus dem Bösen entspringt. Es gibt unzählige Gattungen des Falschen, ebensoviele wie Gattungen des Bösen. Und es gibt mehrere Gründe für die Entstehung des Bösen und des daraus resultierenden Falschen, HG 1188, 1212, 4729, 4822, 7574. Es gibt ein Falsches aus Bösem bzw. ein Falsches des Bösen, und es gibt ein Böses aus Falschem bzw. ein Falsches des Bösen und wiederum ein daraus abgeleitetes Falsches, HG 1679, 2243. Aus einem einzigen Falschen – vor allem wenn es die Stelle des Prinzips einnimmt – fließt Falsches in fortlaufender Reihenfolge hervor, HG 1510, 1511, 4717, 4721. Es gibt ein Falsches als Resultat der Begierden der Eigenliebe und Weltliebe, und es gibt ein Falsches, das auf Sinnestäuschungen beruht, HG 1295, 4729. Es gibt Falsches der Religion und Falsches der Unwissenheit, HG 4729, 8318, 9258. Es gibt Falsches, in dem Gutes, und es gibt Falsches, in dem kein Gutes (verborgen) ist, HG 2863, 9304, 10'109, 10'302. Es gibt Verfälschtes, HG 7318, 7319, 10'648. Alles Böse ist begleitet von Falschem, HG 7577, 8094. Das Falsche als Resultat der Begierden der Eigenliebe ist das eigentliche Falsche des Bösen, und von daher stammen die schlimmsten Arten des Falschen, HG 4729.

Das Böse ist schwer (grave) und fällt von selbst in die Hölle hinab; das Falsche jedoch nur, wenn es aus dem Bösen stammt, HG 8279, 8298. Das Gute wird in Böses und das Wahre in Falsches verkehrt, wenn es aus dem Himmel in die Hölle, somit in eine dichte und unreine Atmosphäre hinabfällt, HG 3607. Das aus Bösem stammende Falsche erscheint wie Nebelschleier und unreines Wasser über der Hölle, HG 8137, 8138, 8146. Die Höllenbewohner reden Falsches, das aus Bösem hervorgeht, HG 1695, 7351, 7352, 7357, 7392, 7398, 7689. Menschen, die im Bösen sind, können, wenn sie von sich aus denken, nur Falsches denken, HG 7437. Weitere Einzelheiten über das Böse des Falschen, HG 2408, 4818, 7272, 8265, 8279., sowie über das Falsche des Bösen, HG 6359, 7272, 8265, 9304, 10'302.

Alles Falsche läßt sich begründen und erscheint dann als etwas Wahres, HG 5033, 6865, 8521, 8780. Man soll daher zuerst untersuchen, ob es auch wahr ist, bevor man es begründet, HG 4741, 7012, 7680, 7950, 8521. Man hüte sich davor, Falschheiten der Religion zu begründen, weil daraus eine Überredung zum Falschen resultiert, die dem Menschen nach dem Tode bleibt, HG 845, 8780, und wie verderbenbringend eine solche Überredung zum Falschen ist, sehe man HG 794, 806, 5096, 7686. Solange der Mensch im Bösen verharrt, kann das Gute nicht in die Wahrheiten einfließen, HG 2434. Das Gute und Wahre wird insoweit vom Menschen entfernt, als er im Bösen und im daraus resultierenden Falschen verharrt, HG 3402. Der Herr trifft äußerste Vorsorge, daß Wahres nicht mit Bösen und ein aus Bösem resultierendes Falsches nicht mit Gutem verbunden werden möge, HG 3110 3116, 4416, 5217. Eine derartige Vermischung führt zur Entweihung (profanatio), HG 6348. Die Wahrheiten treiben das Falsche und das Falsche treibt die Wahrheiten aus, HG 5207. Solange Unglaube

herrscht, können Wahrheiten nicht in einer innerlicheren Weise aufgenommen werden, HG 3399.

Beispiele, wie Wahrheiten verfälscht werden können, HG 7318. Aus welchen Gründen es den Bösen gestattet ist, die Wahrheiten zu verfälschen, HG 7332. Sie werden von den Bösen verfälscht, indem sie sich dieselben anpassen und so zum Bösen herabziehen, HG 8094, 8149. Wahres heißt verfälscht, wenn es dem Bösen angepaßt ist, und dies geschieht vor allem durch Trugschlüsse und Scheinbarkeiten im Äußeren, HG 7344, 8062. Den Bösen ist nur erlaubt, das Wahre anzugreifen, nicht aber das Gute, weil sie das Wahre durch verschiedenartige Interpretationen und Anwendungen verfälschen können, HG 6677. Das Wahre, das aus dem Bösen heraus verfälscht ist, wendet sich gegen das Wahre und Gute, HG 8062. Es stinkt im anderen Leben sehr, HG 7319. Weitere Einzelheiten über die Verfälschung des Wahren, HG 7318, 7319, 10'648.

In der Religion gibt es Falsches, das mit dem Guten übereinstimmt, aber auch solches, bei dem das nicht der Fall ist, HG 9259. Das Falsche der Religion, das dem Guten nicht zuwider ist, erzeugt nichts Böses, außer bei Menschen, die böse sind, HG 8318. Das Falsche der Religion wird den Guten nicht angerechnet, wohl aber den Bösen, HG 8051, 8149. Unechtes Wahres wie auch Falsches kann bei Menschen, die sich vom Guten leiten lassen, mit echten Wahrheiten zusammengesellt werden, nicht aber bei denen, die dem Bösen verhaftet sind, HG 3470, 3471, 4551, 4552, 7344, 8149, 9298. Falsches und Wahres werden zusammengesellt durch Scheinwahrheiten im Buchstabensinn des Wortes, HG 7344. Falschheiten werden durch das Gute berichtigt (verificentur a bono) und verlieren ihre Härte (mollescant), weil sie dem Guten angepaßt und von ihm angezogen werden, während das Böse entfernt wird, HG 8149. Falschheiten der Religion bei Menschen, die vom Guten erfüllt sind, werden vom Herrn wie Wahrheiten angenommen, HG 4736, 8149. Gutes, dessen Beschaffenheit auf Falschem der Religion beruht, wird vom Herrn angenommen, vorausgesetzt daß der Unwissenheit Unschuld sowie ein guter Zweck zugrundeliegt, HG 7887. Die Wahrheiten, die sich beim Menschen finden, sind Scheinbarkeiten des Wahren und Guten, durchtränkt von Täuschungen; dennoch paßt der Herr sie bei einem Menschen, der im Guten lebt, den echten Wahrheiten an, HG 2053. Es gibt Falsches, in dem etwas Gutes ist, vor allem bei denen, die außerhalb der Kirche, also in Unwissenheit hinsichtlich des Wahren leben, aber auch bei denen, die zu einer Kirche gehören, in der Falsches gelehrt wird, HG 2589 bis 2604, 2861, 2863, 3263, 3778, 4189, 4197, 6700, 9256. Falsches, in dem kein Gutes ist, wirkt sich verderblicher auf die Angehörigen der Kirche aus als auf Menschen außerhalb der Kirche, HG 7688. Das Wahre und Gute wird den Bösen im anderen Leben genommen, den Guten aber gegeben, gemäß den Worten des Herrn: Dem, der da hat, wird gegeben werden, daß er Überfluß haben, und dem, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat (Mat 25, 29), HG 7750.

#22. Von den Menschen, die zwar die Wahrheiten bekennen, aber nicht vom Guten geleitet werden, also von Wahrheiten ohne Gutes: Wahrheiten ohne Gutes sind an sich keine Wahrheiten, weil ihnen kein Leben innewohnt, da alles Leben der Wahrheiten vom Guten herrührt, HG 3603, 3449. Sie sind somit wie ein Leib ohne

Seele, HG 8530, 9154. Die Betreffenden glauben, die Kenntnisse des Wahren und Guten, die nur dem Gedächtnis, nicht aber dem Leben angehören, seien Wahrheiten, HG 5276. Die Wahrheiten aber werden dem Menschen nicht angeeignet, werden nicht sein eigen, wenn er sie weiß und nur aus Gründen, die aus seiner Eigen- und Weltliebe hervorgehen, anerkennt, HG 3402, 3834. Angeeignet werden ihm nur die Wahrheiten, die er um des Wahren und Guten selbst willen anerkennt, HG 3849. Wahrheiten ohne Gutes werden vom Herrn nicht angenommen, HG 4368. Sie machen auch nicht selig, HG 2261. Menschen, die in den Wahrheiten ohne Gutes sind, gehören nicht zur Kirche, HG 3963. Sie können auch nicht wiedergeboren werden, HG 10'367. Der Herr fließt nur durch das Gute in die Wahrheiten ein, HG 10'367.

Über die Trennung des Wahren vom Guten, HG 5008, 5009, 5022, 5028. Über die Beschaffenheit des Wahren ohne das Gute und des Wahren aus dem Guten, HG 1949, 1950, 1964, 5951, aufgrund von Vergleichen, HG 5816, 9154. Das Wahre ohne das Gute ist launisch (morosum), HG 1949, 1950, 1964. In der geistigen Welt erscheint es hart, HG 6359, 7068, und zugespitzt, HG 2799. Das Wahre ohne Gutes ist wie das Licht im Winter, bei dem alles auf Erden erstarrt und nichts wächst. Das Wahre aus dem Guten hingegen ist wie das Licht zur Zeit des Frühlings und Sommers, bei dem alles blüht und wächst, HG 2231, 3146, 3412, 3413. Solch winterliches Licht verwandelt sich in dichte Finsternis, sobald Licht aus dem Himmel hereinströmt. Menschen, die in dieser Art von Wahrheit sind, geraten dann in Blindheit und Stumpsinn, HG 3412, 3413.

Menschen, welche die Wahrheiten vom Guten trennen, leben in Finsternis und Unwissenheit hinsichtlich des Wahren und Falschen, HG 9186. Vom Falschen aus stürzen sie sich in Böses, HG 3325, 8094. Die Irrtümer und Falschheiten, in die sie sich stürzen: HG 4721, 4730, 4776, 4783, 4925, 7779, 8313, 8765, 9222. Das Wort ist ihnen verschlossen, HG 3773, 4783, 8780. Sie sehen und beachten all das nicht, was der Herr über die Liebe und tätige Liebe, d.h. über das Gute gesagt hat, HG 1017, 2371. Sie wissen nicht, was das Gute, folglich was himmlische Liebe und tätige Liebe eigentlich ist, HG 2417, 3603, 4136, 9995. Menschen, die die Glaubenswahrheiten kennen und böse leben, mißbrauchen im anderen Leben die Wahrheiten, um dadurch zu herrschen. Über ihre Beschaffenheit und ihr dortiges Los: HG 4802.

Das Göttliche Wahre verdammt zur Hölle, das Göttliche Gute aber erhebt in den Himmel, HG 2258, 6148. Das göttliche Wahre schreckt, nicht aber das göttliche Gute, HG 4180. Was es heißt, gerichtet zu werden aus dem Wahren und gerichtet zu werden aus dem Guten, HG 2335.

#23. Von den Menschen, die die Wahrheiten bekennen und durch diese ihr Ziel im Guten sehen, nach dem sie streben – also von den Wahrheiten, durch die Gutes entsteht. Was der Mensch liebt, das will er, und was er liebt oder will, das denkt und begründet er durch mancherlei. Was der Mensch liebt bzw. will, wird Gutes genannt, was er von daher denkt und durch mancherlei begründet, heißt Wahres, HG 4070, 10'122. Darum wird das Wahre zum Guten, wenn es zu einer Angelegenheit der Liebe oder des Willens wird, d.h. wenn es der Mensch liebt und will, HG 5526, 7835, 10'367. Da nun die Liebe oder der Wille das eigentliche Leben des Menschen darstellt, so hat das Wahre beim Menschen kein Leben, wenn er es nur weiß und denkt, sondern nur

wenn er es liebt und will und aus der Liebe und dem Willen heraus auch tut, HG 5595, 9154, 9282. Von daher, also aus dem Guten, empfangen die Wahrheiten Leben, HG 2434, 3111, 3607, 6077. Folglich haben die Wahrheiten ihr Leben aus dem Guten, und Wahrheiten ohne das Gute sind ohne Leben, 1589, 1947, 1997, 2261, 3579, 3580, 4070, 4096, 4097, 4736, 4757, 5928, 9154, 9667, 9841, 10'729. Dies weiter beleuchtet in HG 8530 und 9154. Wann man sagen kann, daß die Wahrheiten Leben empfangen haben, HG 1928. Wird das Wahre mit dem Guten verbunden, so wird es dem Menschen angeeignet, weil es dann zum Inhalt seines Lebens wird, HG 3108, 3161. Voraussetzung für die Verbindung des Wahren mit dem Guten ist die Zustimmung von Verstand und Wille. Sobald auch der Wille zustimmt, ist die Verbindung erfolgt, HG 3157, 3158, 3161.

Wenn der Mensch wiedergeboren wird, nimmt er die Wahrheiten mit der Lust der Neigung in sich auf, weil er sie zu tun liebt, und mit eben dieser Neigung werden sie auch wieder hervorgerufen, weil sie damit zusammenhängen, HG 1904, 2063, 2483, 2487, 3040, 3066, 3074, 3336, 4018, 5893, 7967. Die Neigung, die zur Liebe gehört, schließt sich – je nach den Nutzwirkungen des Lebens – immer den Wahrheiten an, und jene Neigung wird gemeinsam mit den Wahrheiten hervorgerufen, und die Wahrheiten gemeinsam mit der Neigung, HG 3336, 3824, 3849, 4205, 5893, 7967. Das Gute erkennt als Wahrheit nur an, was mit der Neigung, die zur Liebe gehört, übereinstimmt, HG 3161. Wahrheiten werden durch die damit übereinstimmenden Freuden und Vergnügungen eingeführt, HG 3502, 3512. Jede echte Neigung des Wahren entstammt dem Guten und steht in Übereinstimmung mit ihm, HG 4373, 8349, 8356. So entsteht eine Öffnung und Einfluß für das Gute in die Wahrheiten und eine Verbindung, HG 4301. Auf diese Weise kommen die Wahrheiten zum Leben, HG 7966, 7967.

Weil sich nun die Neigung, die zur Liebe gehört, immer entsprechend den Nutzwirkungen des Lebens den Wahrheiten anschließt, so erkennt das Gute sein Wahres und das Wahre sein Gutes an, 2429, 3101, 3102, 3161, 3179, 3180, 4358, 5407, 5835, 9637. Von daher ergibt sich die Verbindung des Wahren und Guten, HG 3834, 4096, 4097, 4301, 4345, 4353, 4364, 4368, 5365, 7623 bis 7627, 7752 bis 7762, 8530, 9258, 10'555. Auch die Wahrheiten erkennen sich gegenseitig an und gesellen sich zusammen, HG 9079. Dies beruht auf einem himmlischen Einfluß, HG 9079.

Das Gute ist das Sein (Esse) des Lebens, das Wahre das Hervortreten (Existere) des Lebens von daher, und so hat das Gute seine Lebensexistenz im Wahren, das Wahre aber das Sein des Lebens im Guten, HG 3049, 3180, 4574, 5002, 9144. Alles Gute hat daher sein Wahres und alles Wahre sein Gutes, weil das Gute ohne Wahres nicht hervortritt (existit) und das Wahre ohne Gutes nicht ist (est), HG 9637. Sodann hat das Gute seine Form und Beschaffenheit von den Wahrheiten. Folglich ist das Wahre die Form und Beschaffenheit des Guten, HG 3049, 4574, 6916, 9154. So müssen denn Wahres und Gutes miteinander verbunden sein, um etwas zu sein, HG 10555. Daher strebt und verlangt das Gute beständig danach, die Wahrheiten mit sich zu verbinden, HG 9206, 9495, näher beleuchtet in HG 9207. Umgekehrt gilt für die Wahrheiten, daß sie sich mit dem Guten verbinden, HG 9206. Die Verbindung ist wechselseitig – des Guten mit dem Wahren und des Wahren mit dem Guten, HG 5365, 8516. Das Gute wirkt (agat), und das Wahre wirkt zurück (reagat), jedoch aus dem Guten, HG 3155,

4380, 4757, 5918, 10'729. Die Wahrheiten blicken auf ihr Gutes als Anfang und Ende, HG 4353.

Die Verbindung des Wahren mit dem Guten entspricht dem Fortschreiten des Lebens beim Menschen von Kindheit an: zuerst nimmt er die Wahrheit als bloßes Wissen auf (*primum hauriat vera scientifice*), dann in rationaler Weise, bis er sie zuletzt zu einem Teil seines Lebens macht, HG 3203, 3665, 3690. Diese Verbindung entspricht auch der Art, wie ein Kind zuerst empfangen und im Mutterleib ausgetragen und geboren wird, dann heranwächst und schließlich verständig wird, HG 3298, 3299, 3308, 3665, 3690. Ferner kann diese Verbindung verglichen werden mit dem Verhältnis zwischen Samen und Erdreich, HG 3671, und mit dem Verhältnis von Wasser und Brot, HG 4976. Die erste Neigung zum Wahren ist nicht echt (*genuina*), wird aber gereinigt, je vollkommener der Mensch wird, HG 3040, 3089. Dennoch dient das unechte Gute und Wahre zur Hinleitung zum echten Guten und Wahren; danach wird es abgelegt, HG 3665, 3974, 3982, 3986, 4145.

Ferner wird der Mensch durch die Wahrheiten, und nicht ohne sie, zum Guten geführt, HG 10'124, 10'367. Lernt der Mensch die Wahrheit nicht, bzw. nimmt er sie nicht auf, so kann das Gute nicht bei ihm einfließen, er somit nicht geistig werden, HG 3387. Die Verbindung des Guten und Wahren folgt dem Wachstum der Erkenntnisse, HG 3141. Jeder Mensch nimmt die Wahrheiten nach seinem Fassungsvermögen auf, HG 3385.

Die Wahrheiten des natürlichen Menschen sind Gedächtniswissen (*scientifica*), HG 3293, 3309, 3310. Dieses Gedächtniswissen und die Erkenntnisse gleichen Gefäßen, HG 6004, 6023, 6052, 6071, 6077. Wahrheiten sind Gefäße, weil Empfänger des Guten, HG 1469, 1496, 1900, 2063, 2261, 2269, 3318, 3368, 3665.

Das Gute fließt auf dem inneren oder seelischen Weg beim Menschen ein, was aber zum Wahren gehört, auf dem äußeren Weg, d.h. über das Hören und Sehen. Im Inwendigen des Menschen werden sie vom Herrn verbunden, HG 3030, 3098. Die Wahrheiten werden aus dem natürlichen Menschen emporgehoben und dem Guten im geistigen Menschen eingepflanzt, und so werden die Wahrheiten geistig, HG 3085, 3086. Nachher fließen sie von daher wieder in den natürlichen Menschen ein, wobei das geistig Gute ins Gute des natürlichen Menschen unmittelbar, in sein Wahres mittelbar einfließt, HG 3314, 3575, 4563; dies weiter beleuchtet in HG 3314, 3616, 3576, 3969, 3995. Mit einem Wort: die Wahrheiten werden so weit und in der Weise mit dem Guten beim Menschen verbunden, wie er seinem Leben nach im Guten ist, HG 3834, 3843. Die Verbindung geschieht bei den Himmlischen anders als bei den Geistigen, HG 10'124. Mehr über die Verbindung des Guten und Wahren und die Art, wie sie geschieht, HG 3090, 3203, 3308, 4096, 4097, 4345, 4353, 5365, 7623 bis 7627. Wie das geistige Gute durch die Wahrheiten gebildet wird, HG 3470, 3570.

#24. Von denen, die aus dem Guten von den Wahrheiten erfüllt sind, also von den Wahrheiten aus dem Guten. Der Unterschied zwischen dem Wahren, das zum Guten führt und das aus dem Guten hervorgeht, HG 1063. Das Wahre ist in seinem Wesen nicht wahr, wenn es nicht aus dem Guten hervorgegangen ist, HG 4736, 10'619, weil es vom Guten her sein Sein hat, HG 3049, 3180, 4574, 5002, 9144, sowie sein Leben, HG 3111, 2434, 6077, und weil es die Form oder Beschaffenheit des Guten ist, HG

3049, 4574, 5951, 9154. Das Wahre ist völlig – d.h. im gleichen Verhältnis und Grad – so wie das Gute beim Menschen, HG 2429. Das Wahre muß, um wahr zu sein, sein Wesen vom Guten der tätigen Liebe und der Unschuld ableiten, HG 3111, 6013. Wahrheiten aus dem Guten sind geistige Wahrheiten, HG 5951.

Das Wahre bildet mit dem Guten eine Einheit, wenn es aus dem Guten hervorgeht – so sehr, daß beide zusammen ein einziges Gutes sind, HG 4302, 7835, 10'252, 10'266. Verstand und Willen machen ein Gemüt und ein Leben aus, wenn der Verstand aus dem Willen hervorgeht, da ja der Verstand das Aufnahmegefäß des Wahren und der Wille das des Guten ist; sie sind aber keine Einheit, wenn der Mensch anders denkt und redet, als er will, HG 3623. Das Wahre aus dem Guten ist Wahres des Willens und der Tat, HG 4337, 4353, 4385, 4390. Geht das Wahre aus dem Guten hervor, so ist es ein Abbild des Guten, HG 3180.

Der ganze Himmel und die ganze Welt sind in all ihren Einzelheiten ein Bild der Ehe, HG 54, 718, 747, 917, 1432, 2173, 2516, 5194. Das gilt insbesondere für das Wahre und Gute, HG 1904, 2173, 2508, da sich ja alle Dinge im Universum, um überhaupt zu sein, darauf und auf die Verbindung des Wahren und Guten beziehen, ohne die nichts hervorgebracht werden kann, HG 2451, 3166, 4390, 4409, 5232, 7256, 10'122, 10'555. Auch die Alten hatten (eine Lehre) über die Ehe zwischen dem Wahren und Guten aufgestellt, HG 1904. Es ist ein Gesetz der Ehe, daß zwei eins seien, gemäß den Worten des Herrn, HG 10'130, 10'168, 10'169. Auch die wahrhaft eheliche Liebe entsteht und kommt vom Himmel herab aus der Ehe des Wahren mit dem Guten, HG 2728, 2729.

Der Mensch ist in dem Maße weise, wie er aufs Gute ausgerichtet ist und von daher sich den Wahrheiten verschreibt, nicht aber in dem Maße, wie er die Wahrheiten bloß weiß, aber sich nicht vom Guten leiten läßt, HG 3182, 3190, 4884.

Ein Mensch, der die Wahrheiten anerkennt, die aus dem Guten hervorgegangen sind, wird auch tatsächlich vom Licht der Welt ins Licht des Himmels erhoben, also aus dem Dunkel ins Helle. Umgekehrt aber ist der Mensch im Licht der Welt und im Dunkeln, solange er die Wahrheiten nur weiß und sich nicht vom Guten leiten läßt, HG 3190, 3192. Auch weiß der Mensch nicht, was das Gute ist, ehe er darin ist und es aus ihm heraus versteht, HG 3325, 3330, 3336. Die Wahrheiten wachsen ins Ungemeßne fort, sofern sie im Guten ihren Ursprung haben, HG 2846, 2847, 5345. Über dieses Wachstum vgl. HG 5355. Mit diesem Wachstum verhält es sich wie mit der Fruchtbarkeit eines Baumes und der Vermehrung aus seinem Samen, aus dem ganze Gärten entstehen können, HG 1873, 2846, 2847. Auch die Weisheit wächst im gleichen Maße, und zwar in Ewigkeit fort, HG 3200, 3314, 4220, 4221, 5527, 5859, 6303. Der Mensch, der in den Wahrheiten ist, die im Guten ihren Ursprung haben, wird auch im gleichen Maß erleuchtet, ja wird erleuchtet, wenn er das Wort liest, HG 9382, 10'548, 10'549, 10'550, 10'691, 10'694. Das Gute der Liebe gleicht einem Feuer, und das aus dem Guten stammende Wahre gleicht dem Licht aus diesem Feuer, HG 3195, 3222, 5400, 8644, 9399, 9684. Im Himmel leuchten auch die Wahrheiten, die im Guten ihren Ursprung haben, HG 5219. Die Wahrheiten aus dem Guten, denen die Weisheit entspringt, wachsen entsprechend der Beschaffenheit und Größe des Guten der Liebe, umgekehrt aber wächst das Falsche, das im Bösen seinen Ursprung hat, entsprechend der Art und Größe der Liebe zum Bösen, HG 4099. Ein Mensch, der in

den Wahrheiten aus dem Guten ist, kommt in engelhaftige Einsicht und Weisheit; solange er noch in der Welt lebt, sind sie in seinem Inneren verborgen, aber in der anderen Welt werden sie aufgeschlossen, HG 2494. Ein Mensch, der nach den Wahrheiten lebt, die dem Guten entspringen, wird nach seinem Tode zu einem Engel, HG 8747.

Mit den Wahrheiten aus dem Guten verhält es sich wie mit Zeugungen, HG 9079. Sie werden in Reihen angeordnet, HG 5339, 5343, 5530, 7408, 10'303, 10'308. Die Anordnung der Wahrheiten, die im Guten ihren Ursprung haben, sind zu vergleichen mit Fibern und Blutgefäßen im Körper und daher auch mit den Geweben und Formen, den Nutzzwecken des Lebens entsprechend, HG 3470, 3570, 3579, 9154. Die Wahrheiten aus dem Guten bilden infolge eines himmlischen Einflusses gleichsam einen Staat, HG 3584. Die Mitte bilden die Wahrheiten, die der Hauptliebe angehören, die übrigen sind umso weiter entfernt, je weniger sie überstimmen, HG 3993, 4551, 4552, 5530, 6028. Umgekehrt ist es bei den Bösen, HG 4551, 4552. Die Wahrheiten werden, wenn sie aus dem Guten hervorgehen, nach der Form des Himmels angeordnet, 4302, 5704, 5339, 5343, 6028, 10'303, und zwar gemäß der Ordnung der Engelsgesellschaften, HG 10'303. Alle Wahrheiten sind, wenn sie aus dem Guten hervorgehen, untereinander durch eine gewisse Verwandtschaft verbunden und verhalten sich wie die Verzweigungen eines auf einen gemeinsamen Stammvater zurückgehenden Stammbaumes, HG 2863. Jede Wahrheit bildet eine Sphäre in den Himmeln, deren Ausdehnung der Beschaffenheit und der Menge des Guten entspricht, aus dem sie hervorgegangen ist, HG 8063. Die Ehe des Guten und Wahren ist die Kirche und der Himmel beim Menschen, HG 2173, 7752, 7753, 9224, 9995, 10'122. Über die Freude und Glückseligkeit derer, in deren Wahrheiten das Gute liegt, HG 1470.

Die Wahrheiten aus dem Guten stellen, wenn sie verbunden sind, ein Bild des Menschen dar, HG 8370. Der Mensch ist nichts als sein Gutes und sein von daher stammendes Wahres, oder umgekehrt nichts als sein Böses und von daher stammendes Falsches, HG 10'298.

Summa summarum:

Durch die Wahrheiten entsteht der Glaube, HG 4353, 4997, 7178, 10'367, die tätige Liebe zum Nächsten, 4368, 7623, 7624, 8034, die Liebe zum Herrn, 10'143, 10'153, 10'310, 10'578, 10'645, das Gewissen, HG 1077, 2053, 9113, die Unschuld, 3183, 3494, 6013, die Reinigung vom Bösen, 2799, 5954, 7044, 7918, 9088, 10'229, 10'237, die Wiedergeburt, HG 1555, 1904, 2046, 2189, 9088. 9959, 10'028, die Einsicht und Weisheit, HG 3182, 3190, 3387, 10'064, durch die Wahrheiten haben die Engel Schönheit, und ebenso auch die Menschen in ihrem Inneren, das zu ihrem Geist gehört, HG 553, 3080, 4985, 5199, durch die Wahrheiten haben sie Macht gegenüber dem Bösen und Falschen, HG 3091, 4015, 10'481. Durch die Wahrheiten besteht die Ordnung im Himmel, HG 3316, 3417, 3570, 5704, 5339, 5343, 6028, 10'303, die Kirche, HG 1798, 1799, 3963, 4468, 4672. Durch die Wahrheiten erlangt der Mensch den Himmel, HG 1900, 9832, 9931, 10'303, wird der Mensch zum Menschen, HG 3175, 3387, 8370, 10'298. Dies alles gilt jedoch nur für die Wahrheiten, die im Guten ihren Ursprung haben, nicht für die Wahrheiten ohne das Gute, und zwar das Gute vom Herrn, HG 2434, 4070, 4736, 5147. Alles Gute stammt vom Herrn, HG 1614, 2016, 2904, 4151, 9981.

#25. Alles Gute und Wahre stammt vom Herrn. Der Herr ist das Gute und das Wahre selbst, HG 2011, 4151, 10'336, 10'619. Der Herr ist sowohl seinem Göttlichen als auch seinem Menschlichen nach das göttliche Gute der göttlichen Liebe, und aus ihm geht das göttliche Wahre hervor, HG 3704, 3712, 4180, 4577. Das göttliche Wahre geht aus dem göttlichen Guten vergleichsweise hervor wie das Licht aus der Sonne, HG 3704, 3712, 4180, 4577. Das aus dem Herrn hervorgehende göttliche Wahre erscheint in den Himmeln als Licht und ist dort das einzige Licht, HG 3195, 3222, 3223, 5400, 8644, 8694, 9399, 9548, 9684. Das Licht des Himmels als das mit dem Göttlich-Guten vereinte Göttlich-Wahre erleuchtet sowohl das Gesicht als auch den Verstand der Engel und Geister, HG 2776, 3138. Der Himmel ist in Licht und Wärme, da im Wahren und Guten, weil das göttliche Wahre dort das Licht und das Göttliche Gute die Wärme ist, HG 3643, 9399, 9400, 9401 (sowie im Werk «Himmel und Hölle, HG 126 bis 140). Das göttliche Wahre, das seinen Ursprung im göttlichen Guten des Herrn hat, bildet und ordnet den Engelshimmel, HG 3038, 9408, 10'716, 10'717. Das mit dem Göttlich-Wahren vereinte Göttlich-Gute in den Himmeln heißt das göttliche Wahre, HG 10'196.

Das vom Herrn ausgehende göttliche Wahre ist das einzige Reale, HG 6880, 7004, 8200. Alles ist gemacht und geschaffen durch das göttliche Wahre, HG 2903, 2894, 5272, 7678. Das göttliche Wahre besitzt auch alle Macht, HG 8200.

Von sich aus kann der Mensch nichts Gutes tun und auch nichts Wahres denken, HG 874 bis 876. Von sich aus kann die Vernunft (rationale) des Menschen das Göttlich-Wahre nicht innwerden, HG 2196, 2203, 2209. Wahrheiten, die nicht vom Herrn stammen, entspringen dem Eigenen des Menschen; sie sind keine Wahrheiten, sondern erscheinen nur als solche, HG 8868.

Alles Gute und Wahre stammt vom Herrn, vom Menschen stammt nichts, HG 1614, 2016, 2904, 4151, 9981. Gutes und Wahres ist nur insoweit Gutes und Wahres, als der Herr darin ist, HG 2904, 3061, 8478, 8480. Über das unmittelbar aus dem Herrn und das mittelbar (vom Herrn her) durch die Engel hervorgehende Göttlich-Wahre und wie sie beim Menschen einfließen, HG 7055, 7056, 7058. Der Herr fließt ins Gute beim Menschen ein und durch dasselbe in die Wahrheiten, HG 10'153. Er fließt durch das Gute ein in Wahrheiten aller Art, am meisten aber in die echten Wahrheiten, HG 2531, 2554. Der Herr fließt nicht in die vom Guten getrennten Wahrheiten ein, und es gibt im Hinblick auf die Wahrheiten überhaupt keine Parallele zwischen dem Herrn und dem Menschen, sondern nur im Hinblick auf das Gute, HG 1831, 1832, 3514, 3564.

Den Herrn und den Nächsten lieben heißt, das Gute und Wahre tun um des Guten und Wahren willen, HG 10'336. Menschen, die im Inneren des Wortes, der Kirche und des Gottesdienstes sind, lieben es, das Gute und Wahre um des Guten und Wahren willen zu tun. Dagegen lieben es Menschen, die nur in deren Äußerem ohne das Innere sind, das Gute und Wahre um ihrer selbst und der Welt willen zu tun, HG 10'662. Beispiele, die beleuchten, was es heißt, das Gute und Wahre um des Guten und Wahren willen zu tun, HG 10'683.

#26. Über die verschiedenen Arten des Guten und Wahren, von denen es eine unendliche Mannigfaltigkeit gibt. Es findet sich nirgends etwas, das mit einem

anderen völlig identisch wäre, HG 7236, 9002. Auch in den Himmeln besteht eine unendliche Mannigfaltigkeit, HG 684, 690, 3744, 5598, 7236. Die Mannigfaltigkeiten in den Himmeln sind solche des Guten, und auf ihnen beruht dort die Unterscheidung aller Dinge, HG 3519, 3744, 3804, 3986, 4005, 4067, 4149, 4263, 7236, 7833, 7836, 9002. Die Mannigfaltigkeit hat ihren Ursprung in den vielfältigen Wahrheiten, durch die ein jeder das Gute hat, HG 3470, 3519, 3804, 4149, 6917, 7236. Daher sind alle Engels-Gesellschaften in den Himmeln, ebenso wie jeder einzelne Engel darin, untereinander verschieden, HG 690, 3241, 3519, 3804, 3986, 4067, 4149, 4263, 7236, 7833, 7836. Aufgrund der Liebe, die sie vom Herrn erhalten, wirken sie aber dennoch einheitlich zusammen, haben also einen einzigen Endzweck im Auge, HG 457, 3986.

Das Gute und Wahre wird im allgemeinen nach den Graden unterschieden in natürliches, geistiges und himmlisches, HG 2069, 3240. Es gibt im allgemeinen drei Grade des Guten und des daher stammenden Wahren entsprechend den drei Himmeln, HG 4154, 9873, 10'270. Es gibt dreierlei Arten des Guten und des daher stammenden Wahren im inneren Menschen, ebenso im äußeren, HG 4145. Es gibt ein natürlich Gutes, ein bürgerlich Gutes und ein sittlich Gutes, HG 3768. Das natürliche Gute, das einigen Menschen angeboren wird, erweist sich im anderen Leben nicht als Gutes, es sei denn, es entwickle sich zum geistigen Guten, HG 2463, 2464, 2468, 3408, 3469, 3470, 3508, 3518, 7761. Über das geistig-natürliche und über das nicht geistige Gute, siehe HG 4988, 4992, 5032. Es gibt intellektuelles und es gibt wissenschaftliches Wahres (verum scientificum), HG 1904, 1911, 2503.

#27. Die Weisheit geht hervor aus dem Guten durch die Wahrheiten. Wie die Vernunft (rationale) beim Menschen empfangen und geboren wird, HG 2094, 2524, 2557, 3030, 5126. Dies geschieht durch einen Einfluss von seiten des Herrn durch die Himmel in die Erkenntnisse und Wissenschaften, die sich beim Menschen finden, und deren Erhebung (ins Geistige, d.Ü.), HG 1895, 1899, 1900, 1901. Diese Erhebung geschieht aber im Verhältnis der Liebe zu den Nutzwirkungen, HG 3074, 3085, 3086. Die Vernunft wird durch Wahrheiten erzeugt, daher ist sie beschaffen wie diese, HG 2094, 2524, 2557. Die Vernunft wird durch Wahrheiten aus dem Guten aufgeschlossen und gebildet, dagegen durch Falsches aus dem Bösen verschlossen und zerstört, HG 3108, 5126. Nicht jener Mensch ist vernünftig, der über jedes Ding vernünfteln kann, sondern nur einer, der sehen und innerwerden kann, ob es wahr ist oder nicht, HG 1944. Weil der Mensch nicht in der Sphäre des Guten ist, wird er in keine Wahrheit hineingeboren, sondern muß alles erst erlernen und in sich aufnehmen, HG 3175. Wegen der Sinnestäuschungen und der Beredungskraft des Falschen und der daher rührenden Vernünfteleien und Zweifel kann der Mensch die echten Wahrheiten nur mühsam aufnehmen und dadurch weise werden, HG 3175. Der Mensch beginnt weise zu werden, wenn er anfängt, alles gegen die Wahrheiten gerichtete Vernünfteln zu verabscheuen und seine Zweifel zu verwerfen, HG 3175. Die nicht erleuchtete menschliche Vernunft verlacht die inwendigeren Wahrheiten; Beispiele: HG 2654. Man spricht beim Menschen von inwendigeren Wahrheiten, wenn sie seinem Leben einverleibt sind, nicht aber, wenn er sie nur weiß, auch wenn sie tiefere Wahrheiten sind, HG 10'199.

Dem Guten wohnt das Vermögen inne, weise zu sein; deshalb gelangen Menschen, die im Guten gelebt hatten, nach ihrem Ausgang aus der Welt zu engelhafter Weisheit, HG 5527, 5859, 8321. Jedes Gute enthält Unzähliges, HG 4005. Aus dem Guten heraus kann man Unzähliges wissen, HG 3612. Über die Vervielfältigung des Wahren, das seinen Ursprung im Guten hat, HG 5345, 5355, 5912. Das Gute der Kindheit wird durch die Wahrheiten und eine entsprechende Lebensführung zum Guten der Weisheit, HG 3504.

Es gibt eine Neigung zum Wahren und eine zum Guten, HG 1904, 1997. Über die Beschaffenheit derer, die in der Neigung zum Wahren sind und derer, die in der Neigung zum Guten sind, HG 2422, 2425, 2429. Wer die Neigung zum Wahren erlangen kann, und wer nicht, HG 2689. Alle Wahrheiten sind einer allgemeinen Neigung untergeordnet, HG 9094. Im natürlichen Menschen verhalten sich die Neigung zum Wahren und die Neigung zum Guten wie Bruder und Schwester, im geistigen Menschen aber wie Mann (vir) und Frau (mulier), HG 3160.

Es gibt keine reinen Wahrheiten beim Menschen, nicht einmal beim Engel, sondern allein beim Herrn, HG 3207, 7902. Die Wahrheiten beim Menschen sind Scheinbarkeiten des Wahren, HG 2053, 2719. Die ersten Wahrheiten beim Menschen sind Scheinbarkeiten des Wahren, die auf Sinnestäuschungen beruhen; sie werden jedoch im gleichen Maß abgelegt, wie der Mensch hinsichtlich der Weisheit vervollkommnet wird, HG 3131. Scheinbarkeiten des Wahren bei einem Menschen, der aufs Gute ausgerichtet ist, werden vom Herrn als Wahrheiten angenommen, HG 2053, 3207. Was und von welcher Beschaffenheit die Scheinbarkeiten des Wahren sind, HG 3207, 3357 bis 3362, 3368, 3404, 3405, 3417. Der Buchstabensinn des Wortes ist vielfach gemäß den Scheinbarkeiten des Wahren abgefaßt, HG 1838. Dieselben Wahrheiten sind bei dem einen mehr, beim anderen weniger wahr, und bei einem anderen sogar Falschheiten, d.h. verfälschte Wahrheiten, HG 2439. Die Wahrheiten sind wahr je nach der Entsprechung zwischen dem natürlichen und dem geistigen Menschen, HG 3128, 3138. Die Wahrheiten unterscheiden sich je nach den unterschiedlichen Vorstellungen und Begriffen in bezug auf sie, HG 3470, 3804, 6917.

Wenn das Wahre mit dem Guten verbunden ist, verschwindet es aus dem Gedächtnis, weil es dann zu einer Angelegenheit des Lebens geworden ist, HG 3108. Die Wahrheiten werden durch Versuchungen mit dem Guten verbunden, HG 3318, 4572, 7122. Dem Guten wohnt ein beständiges Streben inne, die Wahrheiten zu ordnen und so seinen eigenen Zustand wiederherzustellen, HG 3610. Die Wahrheiten erscheinen als unangenehm, wenn ihre Verbindung mit dem Guten unterbrochen wird, HG 8352. Es fällt dem Menschen schwer, zwischen dem Wahren und dem Guten zu unterscheiden, weil er nur schwer unterscheiden kann zwischen Denken und Wollen, HG 9995. Das Gute wird im Wort als Bruder des Wahren bezeichnet, HG 4267. In gewisser Beziehung heißt auch das Gute «Herr» und das Wahre «Diener», HG 3409, 4267.

Wille und Verstand

#28. Zwei Anlagen bestimmen das Leben des Menschen, Wille und Verstand genannt. Sie unterscheiden sich zwar voneinander, sind aber doch so beschaffen, daß sie eine

Einheit darstellen sollen, und wenn das der Fall ist, werden sie als Gemüt (mens) bezeichnet. Sie bilden daher das menschliche Gemüt, und auf ihnen beruht das ganze Leben des Menschen.

#29. Wie sich im Weltall alles, was der göttlichen Ordnung gemäß ist, auf das Gute und Wahre bezieht, so auch alles beim Menschen auf Willen und Verstand; denn das Gute beim Menschen gehört zu seinem Willen und das Wahre zu seinem Verstand, die beide deren Aufnahmegefäße (receptacula) sind und als Anlagen oder Lebensformen des Menschen seine Grundlage (subjecta) bilden. Der Wille ist Aufnahmegefäß und Grundlage für alles, was mit dem Guten zusammenhängt, während der Verstand als Aufnahmegefäß und Grundlage für alles dient, was mit dem Wahren zusammenhängt. Das Gute und die Wahrheiten haben beim Menschen nur diesen Sitz. Und weil dem so ist, gilt dasselbe auch für die Liebe und den Glauben, da ja die Liebe zum Guten gehört und das Gute zur Liebe, während der Glaube zum Wahren gehört und das Wahre zum Glauben.

#30. Da sich nun alles im Weltall auf das Gute und Wahre bezieht und alle Dinge der Kirche auf das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens, und da der Mensch durch diese beiden Anlagen Mensch ist, so werden sie auch in dieser Lehre behandelt. Andernfalls könnte der Mensch keine klare Vorstellung davon haben, und seinem Denken fehlte die Grundlage.

#31. Wille und Verstand bilden auch den Geist des Menschen, weil seine Weisheit und Einsicht und ganz allgemein sein Leben in ihnen ihren Sitz haben. Der Körper ist nur ein Gehorsam.

#32. Nichts ist wichtiger als zu wissen, wie Wille und Verstand zusammen Ein Gemüt bilden, besteht doch zwischen Wille und Verstand eine ähnliche Ehe, wie zwischen dem Guten und Wahren. Wie diese Ehe beschaffen ist, läßt sich vollständig aus dem ersehen, was oben über das Gute und Wahre angeführt wurde. Das Gute ist nämlich das eigentliche Sein einer Sache und das Wahre das Dasein der betreffenden Sache von daher (est existere rei inde), und so ist der Wille beim Menschen das eigentliche Sein seines Lebens, während der Verstand das Dasein seines Lebens aus ihm ist. Denn das dem Willen angehörende Gute bildet sich im Verstand und stellt sich in ihm sichtbar dar.

#33. Wer im Guten und Wahren ist, hat Willen und Verstand, anders die Menschen, die im Bösen und Falschen sind, sie haben statt des Willens Begierde und statt des Verstandes bloßes Wissen. Der wahrhaft menschliche Wille ist nämlich ein Aufnahmegefäß für das Gute und der menschliche Verstand für das Wahre. Daher kann das Böse und Falsche nicht Wille und Verstand genannt werden, weil sie dem Guten und Wahren entgegengesetzt sind und das Entgegengesetzte zerstörerisch ist. Ein Mensch, der im Bösen und von daher in Falschem ist, kann daher nicht als vernünftig, weise und verständig bezeichnet werden. Auch sind bei den Bösen die inwendigeren Bereiche, in denen Wille und Verstand vorzugsweise ihren Sitz haben,

verschlossen. Zwar meint man, auch die Bösen hätten Willen und Verstand, weil sie ja davon sprechen, daß sie wollen und verstehen – allein ihr Wollen ist nur ein Begehren und ihr Verstehen nur ein Wissen.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#34. Die geistigen Wahrheiten lassen sich nicht begreifen, wenn man nicht die folgenden grundlegenden Dinge (universalia) weiß:

1. Im Weltall bezieht sich alles auf das Gute und Wahre sowie auf deren Verbindung, durch die es besteht – somit auf Liebe und Glaube und deren Verbindung.
2. Der Mensch hat Willen und Verstand; ersterer ist Aufnahmegefäß für das Gute, letzterer für das Wahre. Alles beim Menschen bezieht sich auf diese beiden und deren Verbindung, geradeso wie sich alles auf das Gute und Wahre und deren Verbindung bezieht.
3. Es gibt einen inneren und einen äußeren Menschen; sie unterscheiden sich wie Himmel und Erde, sollen aber gleichwohl eine Einheit ausmachen, damit der Mensch wirklich zum Menschen wird.
4. Man muß unterscheiden zwischen dem Licht des Himmels, in dem der innere Mensch, und dem Licht der Welt, in dem der äußere Mensch ist. Das Licht des Himmels ist das göttliche Wahre selbst, dem alle Einsicht entspringt.
5. Zwischen dem, was im inneren und was im äußeren Menschen ist, besteht ein Entsprechungsverhältnis. Darum erscheinen die Dinge auf beiden Seiten unter anderer Gestalt, so daß man sie nicht als solche erkennen kann, es sei denn anhand der Entsprechungen.

Wenn man diese und eine Reihe anderer Dinge nicht weiß, kann man sich nur unzutreffende Vorstellungen von den geistigen und himmlischen Dingen machen und bilden. Darum können das Wissen (scientifica) und die Erkenntnisse des äußeren Menschen ohne die oben angeführten grundlegenden Dinge nur wenig zur Einsicht und Weisheit des vernünftigen Menschen beitragen. Daraus kann man aber entnehmen, wie nötig Wissen ist. In den «Himmlischen Geheimnissen» wurde vielfach über diese grundlegenden Dinge gehandelt.

#35. Der Mensch hat zwei ihm innewohnende Vermögen, von denen das eine als Wille, das andere als Verstand bezeichnet wird, HG 35, 641, 3539, 3623, 10'122. Diese beiden Vermögen machen zusammen den Menschen selbst aus, HG 10'076, 10'109, 10'110, 10'264, 10'284. Die Beschaffenheit des Menschen hängt ab von der Beschaffenheit dieser beiden ihm innewohnenden Vermögen, HG 7342, 8885, 9282, 10'264, 10'284. Durch sie unterscheidet sich auch der Mensch von den Tieren, und zwar weil der Verstand des Menschen vom Herrn erhoben werden und die göttlichen Wahrheiten sehen kann, ebenso wie der Wille (erhoben werden kann), um das göttliche Gute in sich aufzunehmen. Durch diese beiden Vermögen, die das Wesen des Menschen ausmachen, kann er daher, anders als die Tiere, mit dem Herrn verbunden werden, HG 4525, 5114, 5302, 6323, 9231. Weil nun der Mensch auf diese Weise mit dem Herrn verbunden zu werden vermag, kann er nicht sterben, da seine inneren Bereiche seinem Geist angehören, sondern lebt in Ewigkeit fort, HG 5302. Der

Mensch ist nicht Mensch durch seine (äußere) Gestalt, sondern aufgrund des Guten und Wahren, die seinen Willen und Verstand bilden, HG 4052, 5302.

Wie sich alles im Weltall auf das Gute und Wahre bezieht, so alles im Menschen auf den Willen und Verstand, HG 803, 10'122, weil der Wille das Aufnahmegefäß für das Gute und der Verstand für das Wahre ist, HG 3332, 3623, 5114, 6065, 6125, 7503, 9300, 9930, 10'122. Ob man sagt, das Wahre oder der Glaube bzw. das Gute oder die Liebe – es läuft aufs selbe hinaus, da das Wahre dem Glauben und der Glaube dem Wahren angehört und das Gute der Liebe und die Liebe dem Guten; denn was der Mensch glaubt, bezeichnet er als wahr, und was er liebt als gut, HG 4353, 4997, 10'109, 10'122, 10'367. Daraus ergibt sich, daß der Verstand ein Gefäß für den Glauben und der Wille eines für die Liebe ist, und daß wenn Glaube und Liebe diese Gefäße erfüllen, sie zugleich auch im Menschen sind, weil das Leben des Menschen nur von daher kommt, HG 7178, 10'122, 10'367. Und weil der Verstand des Menschen den Glauben an den Herrn und der Wille die Liebe zum Herrn aufnehmen kann, so vermag der Mensch durch Glauben und Liebe mit dem Herrn verbunden zu werden. Wer in dieser Weise mit dem Herrn durch Glauben und Liebe verbunden zu werden vermag, der kann in Ewigkeit nicht sterben, HG 4525, 6323, 9231. Die Liebe ist in der geistigen Welt verbunden mit dem Glauben, HG 1594, 2057, 3939, 4018, 5807, 6195, 7081 bis 7086, 7501, 10'130.

Der Wille des Menschen als das Gefäß des Guten ist das eigentliche Sein seines Lebens, der Verstand als das Gefäß des Wahren hingegen ist das Dasein (existere) des Lebens von daher, HG 3619, 5002, 9282. Somit ist das Leben des Willens das ursprüngliche Leben des Menschen, das Leben des Verstandes aber geht daraus (sekundär, d.Ü.) hervor, HG 585, 590, 3619, 7342, 8885, 9282, 10'076, 10'109, 10110, vergleichsweise wie das Licht aus dem Feuer oder der Flamme, HG 6032, 6314. Was in den Verstand und gleichzeitig in den Willen eingeht, wird dem Menschen angeeignet, nicht aber, was nur in den Verstand gelangt, HG 9009, 9069, 9071, 9129, 9182, 9386, 9393, 10'076, 10'109, 10'110. Zum Lebensanliegen des Menschen wird, was mit dem Willen und von ihm aus (dann auch) mit dem Verstand aufgenommen wird, HG 8911, 9069, 9071, 10'076, 10'109, 10'110. Jeder Mensch wird auch von den anderen nur geliebt und geschätzt soweit er guten Willen hat und einen daraus resultierenden Verstand. Denn geliebt und geschätzt wird, wer wohl will und verständnisvoll ist, abgelehnt und gering geschätzt jedoch, wer zwar recht gut versteht, aber nicht wohl will, HG 8911, 10'076. Auch nach seinem Tode bleibt der Mensch so wie sein Wille und der darin wurzelnde Verstand beschaffen ist, HG 8911, 9069, 9071, 9386, 10'153. Was nur Sache des Verstandes und nicht zugleich auch des Willens ist, verschwindet alsdann (d.h. nach dem Tode, d.Ü.), weil es dem Geist des Menschen nicht angehört, HG 9282, oder – was aufs selbe hinausläuft – der Mensch bleibt nach dem Tode so, wie seine Liebe und der daraus hervorgehende Glaube oder wie sein Gutes und daraus hervorgehendes Wahres beschaffen ist. Was nur eine Angelegenheit des Glaubens und nicht zugleich auch der Liebe war, bzw. was Sache des Wahren, aber nicht zugleich auch des Guten ist, verschwindet, weil es nicht im Menschen, also nicht des Menschen ist, HG 553, 2363, 2364, 10'153. Der Mensch kann mit dem Verstande fassen, was sein Wille nicht bereit ist zu tun, anders gesagt: er kann verstehen, was er nicht will, weil es seiner Liebe widerspricht, HG 3539.

Wille und Verstand bilden zusammen ein Gemüt, HG 35, 3623, 5832, 5835, 10'122. Diese beiden inneren Vermögen des Lebens müssen zusammen wirken, damit der Mensch Mensch ist, HG 3623, 5835, 5969, 9300. Wie verkehrt (perversus) der Zustand derer ist, bei denen Verstand und Wille nicht zusammenwirken, HG 9075. Ein solcher Zustand herrscht bei den Heuchlern, Betrügern, Schmeichlern und Simulierern, HG HG 2426, 4326, 4327, 3573, 4799, 8250. Wille und Verstand werden im anderen Leben zur Einheit gebracht, weil es dort nicht erlaubt ist, ein geteiltes Gemüt zu haben, HG 8250.

Alle Lehren der Kirche vertreten bestimmte Ideen, aus denen ihre Beschaffenheit erkennbar wird, HG 3310. Nach diesen Ideen richtet sich das Verständnis der Lehren. Ohne verstandesmäßige Idee beim Menschen bleibt ihm nur die Vorstellung eines Wortes, nicht aber einer Sache, HG 3825. Die Vorstellungen des Verstandes erstrecken sich in weitem Umkreis in die Gesellschaften von Geistern und Engeln, HG 6599, 6600 bis 6605, 6609, 6613. Die verstandesmäßigen Vorstellungen des Menschen werden im anderen Leben aufgeschlossen und in ihrer Beschaffenheit sichtbar im Leben dargestellt, HG HG 1869, 3310, 5510. Wie bei einigen diese Vorstellungen in Erscheinung treten, HG 6200, 8885.

Aller Wille zum Guten und alles Verständnis des Wahren kommt vom Herrn, das vom Willen zum Guten getrennte Verständnis des Wahren hingegen nicht auf gleiche Weise, 1831, 3514, 5483, 5649, 6027, 8685, 8701, 10'153. Es ist der Verstand, der vom Herrn erleuchtet wird, HG 6222, 6608, 10'659. Denen, die von ihm erleuchtet werden, gibt der Herr das Wahre zu sehen und zu verstehen, HG 9382, 10'659. Die Erleuchtung des Verstandes variiert je nach den Lebenszuständen des Menschen, HG 5221, 7012, 7233. Der Verstand wird in dem Maße erleuchtet, wie der Mensch das Wahre auch in den Willen aufnimmt, das heißt wie er bereit ist, auch danach zu handeln, HG 3619. Wer das Wort aus Liebe zur Wahrheit und zur Nutzenanwendung im Leben liest, dessen Verstand wird erleuchtet, nicht aber der Verstand derer, die dies aus Liebe zu Ruhm, Ehre und Gewinn für sich selbst tun, HG 9382, 10'548, 10'549, 10'551. Die Erleuchtung ist tatsächlich eine Erhebung des Gemüts ins Licht des Himmels, HG 10'330, wie ich erfahren durfte, HG 1526, 6608. Die Erleuchtung ist für den Verstand das Licht aus dem Himmel, geradeso wie das irdische Licht für das Auge, HG 1524, 5114, 6608, 9128. Das Licht des Himmels ist das göttliche Wahre, aus dem alle Weisheit und Einsicht stammt, HG 3195, 3222, 5400, 8644, 9399, 9634. Es ist der Verstand des Menschen, der von jenem Licht erleuchtet wird, HG 1524, 3188, 3167, 4408, 6608, 8707, 8861, 9128, 9399, 10'569.

Die Beschaffenheit des Verstandes hängt ab von den Wahrheiten, die aus dem Guten hervorgegangen sind und ihn gebildet haben, HG 10'064. Verstand ist, was von Wahrheiten gebildet ist, die aus dem Guten hervorgegangen sind, nicht aber was von Falschheiten gebildet wird, deren Ursprung das Böse ist, HG 10'675. Die Aufgabe des Verstandes besteht darin, aufgrund der Ergebnisse von Erfahrung und Wissenschaft die Wahrheiten, die Ursachen der Dinge, den Zusammenhang und die Folgen in ihrer Reihenfolge zu sehen, HG 6125. Verstand haben bedeutet, sehen und innwerden, ob etwas wahr ist, ehe man es begründet, nicht aber, alles mögliche begründen können, HG 4741, 7012, 7680, 7950, 8521, 8780. Das Licht der Begründung ohne ein vorausgegangenes Innwerden des Wahren ist natürlicher Art, das auch die

Menschen haben können, die nicht weise sind, HG 8780. Sehen und Innewerden, ob etwas wahr ist, ehe man es begründet, findet sich nur bei denen, die vom Wahren um des Wahren willen angeregt werden, also im geistigen Licht sind, HG 8780. Alle dogmatischen Lehrsätze, selbst die falschen, lassen sich soweit begründen, daß sie als Wahrheiten erscheinen, HG 2385, 2490, (4741), 5033, 6865, 7950.

Auf welche Weise die Vernunft (rationale) beim Menschen empfangen und geboren wird, HG 2094, 2524, 2557, 3030, 5126. Es geschieht aus dem Einfluß des himmlischen Lichts vom Herrn durch den inneren Menschen in jene Erkenntnisse und jenes Wissen, die sich im äußeren Menschen finden und die daraus folgende Erhebung, HG 1895, 1899, 1900, 1901, 1902. Die Vernunft wird durch Wahrheiten, nicht durch Falschheiten geboren, daher ist sie so beschaffen, wie die Wahrheiten, HG 2094, 2524, 2557. Die Vernunft wird aufgeschlossen und gebildet durch die dem Guten entspringenden Wahrheiten; aus dem Bösen hervorgegangene Falschheiten aber verschließen und zerstören sie, HG 3108, 5126. Ein Mensch, der in Falschheiten ist, die im Bösen ihren Ursprung haben, ist nicht vernünftig und wird es auch nicht, weil er über jede Sache vernünfteln kann, HG 1944.

Der Mensch kann kaum zwischen Verstand und Willen unterscheiden, weil er Mühe hat, Denken und Wollen auseinander zu halten, HG 9995.

Aus dem oben über das Gute und Wahre Ausgeführten kann man noch manches über Willen und Verstand wissen und schließen. Man muß nur anstelle des Guten den Willen und anstelle des Wahren den Verstand nehmen, da ja der Wille das Gefäß des Guten und der Verstand der des Wahren ist.

Der innere und der äussere Mensch

#36. Der Mensch ist geschaffen, um gleichzeitig in der geistigen und in der natürlichen Welt zu sein. Die geistige Welt ist dort, wo die Engel, die natürliche, wo die Menschen sind. Weil der Mensch so geschaffen wurde, ist ihm auch ein Inneres und ein Äußeres gegeben – ein Inneres, das ihn mit der geistigen Welt, ein Äußeres, das ihn mit der natürlichen Welt verbindet. Sein Inneres wird als innerer Mensch, sein Äußeres als äußerer Mensch bezeichnet.

#37. Jeder Mensch hat ein Inneres und ein Äußeres, aber bei den Guten ist es anders als bei den Bösen. Bei den Guten ist das Innere im Himmel und dessen Licht, das Äußere (zugleich) in der Welt und deren Licht, das bei ihnen jedoch vom Licht des Himmels erleuchtet wird. Auf diese Weise wirken Inneres und Äußeres bei ihnen einheitlich zusammen, wie Ursache und Wirkung oder wie das Frühere und das Spätere. Bei den Bösen hingegen ist das Innere ebenso in der Welt und deren Licht, wie das Äußere. Deshalb sehen sie nichts aus dem Licht des Himmels, sondern alles nur im Licht der Welt, das sie „das Licht der Natur“ nennen. Daher liegen die Dinge des Himmels für sie im Dunkeln, die Dinge der Welt im Licht. Damit ist deutlich, daß die Guten einen inneren und einen äußeren Menschen haben, die Bösen lediglich einen äußeren, aber keinen inneren.

#38. Der innere Mensch wird als der geistige Mensch bezeichnet, weil er im Licht des Himmels lebt, das geistiger Art ist. Der äußere Mensch heißt der natürliche Mensch, weil er im Licht der Welt lebt, das natürlicher Art ist. Ein Mensch, dessen Inneres am Licht des Himmels und dessen Äußeres am Licht der Welt teilhat, ist hinsichtlich beider Bereiche ein geistiger Mensch. Anders der Mensch, dessen Inneres nicht am Licht des Himmels, sondern ebenso wie das Äußere bloß an dem der Welt teilhat; er ist im Hinblick auf beide Ebenen ein natürlicher Mensch. Der geistige Mensch wird im Wort als ein Lebendiger bezeichnet, der natürliche hingegen als ein Toter.

#39. Ein Mensch, dessen Inneres am Licht des Himmels und dessen Äußeres am Licht der Welt teilhat, denkt sowohl geistig als auch natürlich: Sein geistiges Denken fließt ins natürliche ein und kommt hier zum Bewußtsein. Ein Mensch hingegen, dessen Inneres ebenso wie sein Äußeres nur am weltlichen Licht teilhat, denkt nicht geistig, sondern materiell, nämlich aufgrund der Dinge, die in der natürlichen Welt sind, und diese sind samt und sonders materiell. Geistig denken heißt, die Dinge selbst an und für sich denken, die Wahrheiten aus dem Licht des Wahren sehen und das Gute aus der Liebe zum Guten innwerden, von daher das Wesen (qualitas) der Dinge sehen und ihre Beschaffenheit (affectiones) unabhängig von der Materie innwerden. Materiell denken aber heißt, die Dinge eingebettet in die Materie zu denken, zu sehen und wahrzunehmen, und damit vergleichsweise auf grobe und dunkle Art.

#40. Der innere geistige Mensch ist an sich betrachtet ein Engel des Himmels und ist auch schon, solange er noch in seinem irdischen Körper lebt, in der Gesellschaft von Engeln. Er weiß es dann zwar nicht, aber nach der Trennung von seinem physischen Körper kommt er unter die Engel. Der innere bloß natürliche Mensch, für sich betrachtet, ist ein Geist und kein Engel. Auch steht er, solange er noch in seinem irdischen Körper lebt, in Gesellschaft von Geistern, aber von solchen, die in der Hölle sind, und nach der Trennung von seinem Körper kommt er unter sie.

#41. Die inwendigeren Bereiche der geistigen Menschen werden auch tatsächlich himmelwärts erhoben, denn nach dem Himmel trachten sie hauptsächlich. Bei den bloß natürlichen Menschen hingegen sind die inwendigeren Gemütsbereiche der Welt zugewandt, weil ihr Augenmerk hauptsächlich darauf gerichtet ist. Die inwendigeren Bereiche, die zum Gemüt gehören (quae mentis sunt), sind bei jedem Menschen auf das ausgerichtet, was er über alles liebt, wobei die äußeren Bereiche, die zum niederen Gemüt gehören (quae animi sunt), sich dem zuwenden, dem auch die inwendigeren zugewandt sind.

#42. Hat man nur eine oberflächliche Vorstellung vom inneren und äußeren Menschen, meint man, der innere Mensch sei der, welcher denkt und will, und der äußere der, welcher redet und handelt, weil Denken und Wollen etwas Inneres ist und daher Reden und Handeln etwas Äußeres. Man muß aber wissen, daß ein Mensch, dessen Denken einsichtsvoll und dessen Wollen weise ist, dabei vom geistigen Inneren aus denkt und will, während ein Mensch, bei dem das nicht der Fall ist, vom natürlichen Inneren aus denkt und will. Wenn also jemand über den Herrn und die mit

Ihm zusammenhängenden Dinge gut denkt, ebenso auch über den Nächsten und was mit ihm zusammenhängt, und ihnen wohl will, so denkt und will er vom geistigen Inneren aus, denn dann entspringt sein Denken dem Glauben an das Wahre und der Liebe zum Guten, folglich dem Himmel. Denkt er aber schlecht von ihnen und will ihnen nicht wohl, so entspringt sein Denken und Wollen dem natürlichen Inneren, weil dem Glauben an das Falsche und der Liebe zum Bösen, somit der Hölle. Mit einem Wort: Soweit der Mensch in der Liebe zum Herrn und zum Nächsten ist, ist sein Inneres geistig, und aus ihm heraus denkt und will, redet und handelt er. Inwieweit er aber der Eigen- und Weltliebe verhaftet ist, insoweit ist sein Inneres natürlich, und sein Denken und Wollen, Reden und Handeln erfolgt von da aus.

#43. Vom Herrn wurde es so vorgesehen und angeordnet, daß beim Menschen der geistige innere Mensch so weit aufgeschlossen und gebildet wird, wie er vom Himmel her denkt und will. Diese Öffnung geschieht in den Himmel hinein bis zum Herrn, und die Bildung vollzieht sich gemäß dem, was dem Himmel angehört. Umgekehrt ist es aber beim Menschen, der nicht vom Himmel, sondern von der Welt her denkt und will; bei ihm wird im selben Maße, wie er dies tut, der geistige innere Mensch verschlossen und stattdessen der äußere aufgeschlossen. Diese Öffnung geschieht in die Welt hinein, und die Bildung richtet sich nach den weltlichen Dingen.

#44. Menschen, deren geistiger innerer Mensch in den Himmel hinein bis hin zum Herrn aufgeschlossen ist, befinden sich im Himmelslicht und werden von seiten des Herrn erleuchtet. Von daher haben sie Einsicht und Weisheit. Das Wahre sehen sie, weil es wahr ist, und das Gute werden sie inne, weil es gut ist. Die anderen hingegen, deren geistiger innerer Mensch verschlossen ist, wissen nicht einmal, daß es einen inneren Menschen gibt, geschweige denn, was er ist. Auch glauben sie weder an ein Göttliches noch an ein Leben nach dem Tode. Folglich glauben sie auch nicht an das, was zum Himmel und zur Kirche gehört. Und da sie ganz und gar im weltlichen Licht und in der von ihm gewährten Helligkeit leben, halten sie die Natur für das Göttliche, das Falsche für das Wahre und empfinden das Böse als gut.

#45. Sinnlich wird ein Mensch genannt, dessen Inneres so vollkommen äußerlich ist, daß er nur glaubt, was seine Augen sehen und seine Hände greifen können. Er ist ein natürlicher Mensch auf der niedrigsten Stufe und lebt in Täuschungen hinsichtlich all dessen, was zum Glauben der Kirche gehört.

#46. Bei dem Inneren und Äußeren, von dem die Rede war, handelt es sich um das Innere und Äußere des menschlichen Geistes. Der Körper ist nur ein weiter hinzugefügtes Äußeres, innerhalb dessen das Innere und Äußere existiert, tut doch der Körper nichts aus sich, sondern nur aus dem ihm innewohnenden Geist. Man muß ferner wissen, daß der Geist des Menschen nach der Trennung von seinem Körper ebenso denkt und will, spricht und handelt, wie zuvor. Das Denken und Wollen ist sein Inneres, Reden und Handeln sein Äußeres, wie man im Werk über „Himmel und Hölle“ nachlesen kann, und zwar in HG 234 bis 245, 265 bis 275, 432 bis 444, 453 bis 484.

Aus den Himmlischen Geheimnissen

#47. Über das Innere und das Äussere beim Menschen. In der christlichen Welt ist bekannt, daß der Mensch ein Inneres und ein Äußeres hat, bzw. einen inneren und einen äußeren Menschen. Doch weiß man nur wenig darüber, wie der eine und andere beschaffen ist, HG 1889, 1940. Der innere Mensch ist geistig, der äußere natürlich, HG 978, 1015, 4459, 6309, 9701 bis 9709. Auf welche Weise der innere oder geistige Mensch nach dem Bilde des Himmels, der äußere oder natürliche aber nach dem Bilde der Welt gestaltet wurde. Die Alten bezeichneten daher den Menschen als eine kleine Welt, einen Mikrokosmos, HG 3628, 4523, 4524, 6057, 6314, 9706, 10'156, 10'472. So ist im Menschen die geistige und die natürliche Welt miteinander verbunden, HG 6057, 10'472. Darauf beruht, daß der Mensch zum Himmel empor und auf die Welt herabblicken kann, HG 7601, 7604, 7607. Blickt er empor, ist er im Licht des Himmels und betrachtet alles von daher, blickt er jedoch abwärts, so sieht er alles im Licht der Welt, HG 3167, 10'134. Beim Menschen gibt es einen Abstieg aus der geistigen in die natürliche Welt, HG 3702, 4042.

Der innere oder geistige und der äußere oder natürliche Mensch unterscheiden sich ganz und gar, HG 1999, 2018, 3691, 4459. Der Unterschied zwischen ihnen ist wie der zwischen Ursache und Wirkung und wie zwischen einem Früheren und einem Späteren, die nicht kontinuierlich zusammenhängen, HG 3691, 5145, 5146, 5711, 6275, 6284, 6299, 6326, 6465, 8603, 10'076, 10'099, 10'181. Der Unterschied ist folglich wie der zwischen Himmel und Erde oder wie zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen, HG 4292, 5132 (? 5032,) 8610, (? 5620, 5639). Die inneren und die äußeren Bereiche des Menschen hängen nicht stetig zusammen, sondern sind nach den Graden unterschieden; jeder Grad aber ist begrenzt, HG 3691, 4145, 5114, 6326, 6465, 8603. Wer die gradmäßigen Unterschiede zwischen den inneren und äußeren Bereichen des Menschen nicht wahrnimmt und keine Einsicht in die Beschaffenheit der Grade hat, kann das Innere und das Äußere des Menschen nicht begreifen, HG 5146, 6465, 10'099, 10'181. Dinge, die zu einem höheren Grad gehören, sind vollkommener als Dinge, die zu einem niederen gehören, HG 3405. Gemäß den drei Himmeln gibt es im Menschen drei Grade, HG 4154. Die äußeren Bereiche beim Menschen sind vom Göttlichen weiter entfernt und daher vergleichsweise dunkler und allgemeiner, HG 6451, sowie auch ungeordneter, HG 996, 3855. Die inneren Bereiche sind vollkommener, weil dem Göttlichen näher, HG 5146, 5147. Im Inneren ist Tausenderlei, was im Äußeren nur als ein Allgemeines erscheint, HG 5707. Daher ist auch das Denken umso klarer, je innerlicher es ist, HG 5920. Hieraus folgt, daß der Mensch im Inneren sein soll, HG 1175, 4464.

Die mehr im Inneren liegenden Gemütsbereiche eines Menschen, der Liebe und tätige Liebe übt, werden denn auch vom Herrn emporgehoben, weil er sonst abwärts blicken würde, HG 6952, 6954, 10'330. Der Einfluß und die Erleuchtung aus dem Himmel bei einem Menschen sind tatsächlich eine Erhebung seiner inwendigen Bereiche vom Herrn, HG 7816, 10'330. Der Mensch wird emporgehoben, wenn er sich dem Geistigen zuwendet, HG 2922 (? 9922). Im selben Maße, wie der Mensch aus dem Äußeren in das Innere erhoben wird, gelangt er ins Licht und so zur Einsicht, das

heißt, wird er dem Sinnlichen entrückt, wie die Alten sagten, HG 6183, 6313. Diese Erhebung vom Äußeren zum Inneren ist, als gelange man aus dem Nebel ins Licht, HG 4958 (? 4598).

Der göttliche Einfluß geschieht durch den inneren in den äußeren Menschen, HG 1940, 5119. Die inwendigen Dinge können in die äußeren einfließen, nicht aber umgekehrt. Demnach gibt es zwar einen geistigen Einfluß, aber keinen physischen, nämlich aus dem geistigen Menschen in den natürlichen, nicht aber aus dem natürlichen in den geistigen, HG 3219, 5119, 5259, 5427, 5428, 5477, 6322, 9110 (? 9109), 911, (? 9110). Der Herr regiert vom Inneren her, in dem Friede ist, das Äußere mit seiner Unruhe. HG 5396.

Das Innere kann alles im Äußeren sehen, aber nicht umgekehrt, HG 1914, 1953, 5427, 5428, 5477. Solange der Mensch in der Welt lebt, denkt er vom Inneren her im Äußeren, fließt also sein geistiges Denken ins natürliche ein und stellt sich hier in natürlicher Weise dar, HG 3679. Denkt der Mensch Gutes, so geschieht es vom Inneren oder Geistigen her im Äußeren oder Natürlichen, HG 9704, 9705, 9707. Der äußere Mensch denkt und will gemäß seiner Verbindung mit dem inneren, HG 9702, 9703. Es gibt ein inneres und ein äußeres Denken. Über die Beschaffenheit des einen und des anderen, HG 2515, 2552, 5127, 5141, 5168, 6007. Von seiten des Menschen werden, solange er in der Welt lebt, Denken und Neigung in seinem Inneren nicht an sich wahrgenommen, sondern nur soweit sie von daher in sein Äußeres einfließen, HG 10'236, 10'240. Im anderen Leben wird jedoch dem Menschen das Äußere genommen, und er wird in sein Inneres versetzt, HG 8870, und dann wird die Beschaffenheit des Inneren offenbar, HG 1806, 1807.

Das Innere bringt das Äußere hervor, HG 94, 995. Das Innere bekleidet sich mit solchen Dingen, durch die es im Äußeren eine Wirkung hervorbringen, HG 6275, 6284, 6299, und durch die es im Äußeren leben kann, HG 1175, 6275. Wenn der Herr den Menschen wiedergebirt, so verbindet er bei ihm den inneren oder geistigen Menschen mit dem äußeren oder natürlichen, HG 1577, 1594, 1904, 1999. Der äußere oder natürliche Mensch wird dann durch den inneren oder geistigen in Ordnung und zum Gehorsam gebracht, HG 9708.

Das Äußere soll dem Inneren untergeordnet und unterworfen sein, HG 5077, 5125, 5786, 5947, 10'272. Das Äußere ist dazu geschaffen, daß es dem Inneren dienen möge, HG 5947. Das Innere soll der Herr, das Äußere der Diener und in gewisser Hinsicht der Knecht sein, HG 10'471.

Das Äußere soll mit dem Inneren in Entsprechung stehen, um eine Verbindung zu ermöglichen, HG 5427, 5428, 5477. Über die Beschaffenheit des Äußeren, wenn es dem Inneren entspricht und wenn es ihm nicht entspricht, HG 3493, 5422, 5423, 5427, 5428, 5477, 5512 (? 5511). Im äußeren Menschen gibt es Dinge, die dem inneren entsprechen und mit ihm übereinstimmen, aber auch Dinge, die ihm nicht entsprechen und nicht mit ihm übereinstimmen, HG 1563, 1568.

Das Äußere hat seine Beschaffenheit vom Inneren, HG 9912, 9921, 9922. Wie groß die Schönheit des äußeren Menschen ist, wenn er mit dem inneren verbunden ist, HG 1590, und wie groß seine Häßlichkeit, wenn er nicht mit ihm verbunden ist, HG 1598. Die Liebe zum Herrn und die tätige Liebe zum Mitmenschen verbinden den äußeren

Menschen mit dem inneren, HG 1594. Ist der innere Mensch nicht mit dem äußeren verbunden, so ist keine Fruchtbarkeit vorhanden, HG 3987.

Das Inwendige fließt nach und nach ins Äußere ein, und zwar bis ins Äußerste oder Letzte, wo sie zusammen existieren und bestehen, HG 634, 6239, 9216 (? 9215), 9217, (? 9216). Sie fließen nicht nur nach und nach ein, sondern bilden auch im Letzten nach einer bestimmten Ordnung ein Gleichzeitiges, HG 5897, 6451, 8603, 10'099. Alles, was zum Inneren gehört, wird vom Ersten durch das Letzte im Zusammenhang gehalten, HG 9828. Von daher liegt im Letzten Kraft und Macht, HG 9836. Und ferner wurden darum auch mittels des Letzten Antworten und Offenbarungen gegeben, HG 9905, 10'548. Von daher kommt es auch, daß das Letzte heiliger ist als das Inwendige, HG 9824. Und darauf beruht schließlich auch, daß im Wort das Erste und Letzte alles und jedes, mithin das Ganze bezeichnen, HG 10'044, 10'329, 10'335.

Der innere Mensch steht dem offen, der in der göttlichen Ordnung lebt, ist aber dem verschlossen, der nicht darin lebt, HG 8513. Es gibt keine Verbindung des Himmels mit dem äußeren Menschen ohne den inneren, HG 9380. Das Böse und das damit zusammenhängende Falsche verschließen den inneren Menschen; der Mensch lebt dann nur im Äußeren, HG 1587, 10'492; das gilt vor allem für das Böse, das der Eigenliebe entspringt, HG 1594. Wird das Göttliche geleugnet, so werden die inwendigeren Bereiche bis herab zum Sinnlichen, also dem Letzten, verschlossen, HG 6564. Das Inwendige der Verständigen und Gelehrten der Welt wird noch mehr verschlossen, als das von ähnlichen Menschen ohne Bildung, wenn sie sich aufgrund ihrer Wissenschaft in der Leugnung der himmlischen und kirchlichen Dinge bestärkt hatten, HG 10'492.

Der innere Mensch befindet sich im Licht des Himmels, der äußere im Licht der Welt. Darum sind den Menschen, die nur im Äußeren leben und ohne ein Inneres sind, das heißt bei denen das Innere verschlossen ist, die inneren Dinge des Himmels und der Kirche gleichgültig, HG 4464, 4946. Im anderen Leben ertragen sie nicht einmal die inneren Dinge, HG 10'694, 10'701, 10'707. Sie glauben nichts, HG 10'396, 10'400, 10'411, 10'429. Sich selbst und die Welt lieben sie über alles, HG 10'407, 10'412, 10'422 (? 10'420). Die inwendigeren Bereiche bzw. die Gedanken und Neigungen solcher Menschen sind garstig, unsauber und profan, wie auch immer sie äußerlich erscheinen mögen, HG 1182, 7046, 9705, 9707. Ihre Gedanken sind materiell und ganz und gar ungeistig, HG 10582. Über die weitere Beschaffenheit der Gedanken derer, bei denen das Innere, das auf den Himmel blickt, verschlossen ist, HG 4459, 9707, 10'284, 10'286, 10'429, 10'472, 10'492, 10'602, 10'682 (?10'683).

Soweit das Innere, das geistiger Natur ist, geöffnet wird, werden die Wahrheiten und das Gute vermehrt, soweit es verschlossen wird, verschwinden die Wahrheiten und das Gute, HG 4099. Die Kirche hat ihren Sitz im geistigen inneren Menschen, weil dieser im Himmel ist, nicht aber im äußeren ohne denselben, HG 10'698. Aus diesem Grund ist die äußere Kirche beim Menschen ohne die innere wie nichts, HG 1795. Der äußere Gottesdienst ohne den inneren ist kein Gottesdienst, HG 1094, 1175. Über die Menschen, die im Innern der Kirche, des Gottesdienstes und des Wortes sind, über diejenigen, in deren Äußeren ein Inneres ist, sowie über die Menschen, deren Äußeres kein Inneres enthält, HG 10'682 (? 10'683). Das Äußere ohne Inneres ist hart, HG 10'682 (? 10'683).

Der bloß natürliche Mensch ist in der Hölle, es sei denn, er werde geistig durch die Wiedergeburt, HG 10'156. Alle, deren Äußeres ohne ein Inneres ist, bzw. bei denen das geistige Innere verschlossen ist, sind in der Hölle, HG 9128, 10'483, 10'489.

Die innerlicheren Bereiche des Menschen richten sich tatsächlich je nach seinen Lieblingsneigungen aus, HG 10'702. In allem und in jedem einzelnen muß, damit es Bestand haben kann, ein Inneres und ein Äußeres sein, HG 9473.

Im Wort wird durch das oben Befindliche und Hohe das Innere bezeichnet, HG 1735, 2148, 4210, 4599. Darauf beruht auch, daß im Wort das Obere das Innere und das Untere das Äußere bezeichnet, HG 3084.

#48. Über das Natürliche und das Geistige. Wie verkehrt es ist, daß die Welt heutzutage soviel der Natur und so wenig dem Göttlichen zuschreibt, HG 3483. Über die Gründe, die dazu geführt haben, HG 5116, obgleich doch alles und jedes nicht nur allein aus dem Göttlichen entstanden ist, sondern auch fortwährend besteht, und das durch die geistige Welt, HG 775, 8211. Die göttlichen, himmlischen und geistigen Dinge endigen in der Natur (terminentur in Natura), HG 4240, 4939. Die Natur ist die unterste Grundlage, auf der sie Fuß fassen (insistunt), HG 4240, 5051 (? 5651), 6275, 6284, 6299, 9216. Die himmlischen, geistigen und natürlichen Dinge folgen aufeinander und lösen einander in der Ordnung ab; und da sie dem Göttlichen entstammen, mit ihnen zugleich auch die göttlichen Dinge, HG 880, 4938, 4939, 9992, 10'005, 10'017, 10'068. Die himmlischen Dinge bilden das Haupt, die geistigen den Leib und die natürlichen die Füße, HG 4938, 4939. In derselben Ordnung, in der sie einander folgen und ablösen, fließen sie auch ein, HG 4938, 4939. Das Gute des innersten oder dritten Himmels heißt das Himmlische, das des mittleren oder geistigen Himmels das Geistige, und das des letzten oder ersten Himmels das Geistig-Natürliche (spirituale naturale), und so kann man wissen, worin das Himmlische, das Geistige und das Natürliche besteht, HG 4279, 4286, 4938, 4939, 9992, 10'005, 10'017, 10'068; sowie im Werk „Himmel und Hölle“, HG 20 bis 28, 29 bis 40.

Alle Dinge der natürlichen Welt sind aus dem Göttlichen durch die geistige Welt hervorgegangen, HG 5013. Von daher ist in jedem natürlichen Ding Geistiges, wie die Ursache in der Wirkung, HG 3562, 5711, oder auch wie das Streben in der Bewegung, HG 5173, und wie das Innere im Äußeren, HG 3562, 5326, 5711. Und weil die Ursache das eigentlich Wesentliche in der Wirkung ist, ebenso wie das Streben in der Bewegung und auch das Innere im Äußeren, so folgt, daß eigentlich das Geistige im Natürlichen das Wesentliche ist, somit letztlich das Göttliche, von dem es stammt, HG 2987 bis 3002, 9701 bis 9709. Die geistigen Dinge stellen sich im Natürlichen dar, und was sich darstellt, ist Vorbildung und Entsprechung, HG 1632, 2987 bis 3002. Daher ist die ganze Natur ein vorbildender Schauplatz (theatrum repraesentativum) der geistigen Welt, das heißt des Himmels, HG 2758, 2999, 3000, 4939, 8848, 9280. Alles in der Natur ist gemäß seinem Zweck in eine bestimmte Ordnung und Reihenfolge gebracht. HG 4104. Dies kommt aus der geistigen Welt, das heißt aus dem Himmel, denn dort herrschen als Zweck die Nutzwirkungen, HG 453, (? 454), 696, 1103, 3645, 4054, 7038. Der Mensch ist so geschaffen, daß bei ihm das Göttliche wahrgenommen wird, das der Ordnung gemäß in die Natur herabsteigt, HG 3702.

Bei jedem Menschen, der in der göttlichen Ordnung ist, findet sich ein Inneres und ein Äußeres. Sein Inneres wird das Geistige oder der geistige Mensch genannt, sein Äußeres das Natürliche oder der natürliche Mensch, HG 978, 1015, 4459, 6309, 9701 bis 9709. Der geistige Mensch ist im Licht des Himmels, der natürliche im Licht der Welt, HG 5965. Der natürliche Mensch kann von sich aus nichts durchschauen, sondern nur vom geistigen Licht aus, HG 5286. Das Natürliche gleicht einem Angesicht, in dem sich die inwendigeren Bereiche spiegeln, und auf diese Weise denkt der Mensch, HG 5165. Der geistige Mensch denkt im Natürlichen, folglich in natürlicher Weise, soweit die Dinge zu seiner sinnlichen Wahrnehmung gelangen, HG 3679, 5165, 6284, 6299. Das Natürliche ist die Grundlage, in der das Geistige endigt, HG 5651, 6275, 6284, 6299, 9216. Das Geistige kann nichts sehen, wenn ihm das Natürliche nicht entspricht, HG 3493, 3620, 3623. Der geistige oder innere Mensch kann erkennen, was sich im natürlichen oder äußeren abspielt, nicht aber umgekehrt; denn das Geistige fließt ins Natürliche ein, nicht aber das Natürliche ins Geistige, HG 3219, 4667, 5119, 5259, 5427, 5428, 5477, 6322, 9110, (? 9109), 9111, (? 9110). Der natürliche Mensch weiß aus seinem Licht, dem sogenannten Licht der Natur (*lumen Naturae*), nicht das geringste über Gott, über den Himmel, das Leben nach dem Tode und glaubt auch nichts, es sei denn, etwas vom geistigen Licht, das heißt vom Licht aus dem Himmel (*lux e caelo*), flösse in jenes Licht ein, HG 8444 (? 8944).

Der natürliche Mensch ist von sich aus, weil von Geburt an, in Opposition zum geistigen Menschen, HG 3913, 3928. Solange die beiden im Gegensatz zueinander stehen, empfindet es der Mensch als unangenehm, an geistige und himmlische Dinge zu denken, aber als angenehm, ans Natürliche und Leibliche zu denken, HG 4096. Bei den himmlischen Dingen wird ihm ganz übel, ja schon bei der Nennung des Geistigen – aus Erfahrung, HG 5006, 9109. Bloß natürliche Menschen betrachten das geistige Gute und Wahre als etwas, das lediglich dient, HG 5013, 5025, obgleich doch der natürliche Mensch dem geistigen untergeordnet sein und dienen soll, HG 3019, 5168. Man sagt, der geistige Mensch diene dem natürlichen, wenn dieser seinen Verstand zur Begründung für seine Begierden verwendet, besonders wenn er sich dabei auf das Wort beruft, HG 3019, 5013, 5025, 5169. Wie die bloß natürlichen Menschen im anderen Leben erscheinen und über ihren dortigen Zustand und ihr Los, HG 4630, 4633, 4940 bis 4951 (? 4952), 5032, 5571.

Die Wahrheiten im natürlichen Menschen werden als Dinge des Wissens und als Kenntnisse bezeichnet (*scientifica et cognitiones*), HG 3293. Der natürliche Mensch hat an sich nur materielle Vorstellungen und Neigungen wie sie auch die Tiere haben, HG 3020. Das echte Denk- und Vorstellungsvermögen entspringt aber dem inneren oder geistigen Menschen, sofern der natürliche Mensch aus ihm sieht, handelt und lebt, HG 3493, 5422, 5423, 5427, 5428, 5512 (? 5510).

Im Vergleich zu dem, was den geistigen Menschen beschäftigt, finden sich im natürlichen Menschen nur Gemeinplätze, HG 3513, 5707, die vergleichsweise dunkel sind, HG 6686.

Es gibt beim Menschen ein inneres und ein äußeres Natürliches, HG 3293, 3294, 3793, 5118, 5126, 5497, 5649. Zwischen ihnen gibt es auch ein Mittleres, HG 4570, 9216. Der

geistige Mensch erleichtert sich in und durch den natürlichen (Quod exonerationes spiritualis hominis fiant in naturalem et per illum), HG 9572.

Wer das Gute nur aufgrund einer natürlichen Anlage und nicht aus Religion tut, wird im Himmel nicht aufgenommen, HG 8002, 8772.

#49. Über das Licht des Himmels, in dem sich der geistige Mensch befindet. In den Himmeln ist ein großes Licht, HG 1117, 1521, 1533, 1619 bis 1632. Das Licht in den Himmeln übertrifft das mittägliche Licht auf Erden um viele Grade, HG 1117, 1521, 4527, 5400, 8644. Ich habe jenes Licht oft gesehen, HG 1522, 4527, 7174. Das Licht der Engel des innersten oder dritten Himmels ist (vergleichsweise) wie das Licht der Sonne, das der Engel des zweiten Himmels wie das Licht des Mondes, HG 1529, 1530. Das Licht im innersten Himmel ist flammend, das im zweiten aber glänzend weiß, HG 9570.

Alles Licht in den Himmeln stammt vom Herrn als der dortigen Sonne, HG 1053, 1521, 3195, 3341, 3636, 3643, 4415, 9548, 9684, 10'809. Der Herr ist die Sonne des Engelshimmels, und diese Sonne ist seine göttliche Liebe, HG 1521, 1529 bis 1531, 1837, 4321, 4696, 7078, 7171 (? 7083), 7173. Das Göttlich-Wahre, das vom Herrn ausgeht, erscheint in den Himmeln als Licht und ist der Ursprung alles dortigen Lichts, das daher ein geistiges Licht ist, HG 3195, 3222, 5400, 8644, 9399, 9548, 9684. Aus diesem Grunde wird der Herr im Wort das Licht genannt, HG 3195. Weil dieses Licht das göttliche Wahre ist, darum ist in ihm die göttliche Weisheit und Einsicht, HG 3395, (? 3195) 3485, 3636, 3643, 3993, 4302, 4413, 4415, 9548, 9684. Auf welche Weise das Licht vom Herrn in die Himmel einfließt, wird durch die Strahlenkreise rund um die Sonne beleuchtet, HG 9407. Der Herr ist die Sonne des Himmels, und von ihm stammt dort alles Licht, man vgl. „Himmel und Hölle“ HG 116 bis 125; und das Licht aus jener Sonne ist das göttliche Wahre, die Wärme aber das göttliche Gute der göttlichen Liebe, HG 126 bis 140.

Das Licht des Himmels leuchtet sowohl den Augen als auch dem Verstand der Engel und Geister, HG 2776, 3138. Das Licht verhält sich dort je nach ihrer Einsicht und Weisheit, HG 1524, 3339, bezeugt aufgrund des Wortes, HG 1529, 1530. Es gibt in den Himmeln ebensoviele Variationen des Lichts wie Engelsgesellschaften, HG 4414, gibt es doch dort beständige Wechsel hinsichtlich des Guten und Wahren, HG 684, 690, 3241, 3744, 3745, 5598, 7236, 7833, 7836. Daß im Himmel Wärme und Licht herrschen, bedeutet, daß sie dort in Liebe und Weisheit leben, HG 3643, 9399, 9402, (? 9400).

Das Licht des Himmels erleuchtet den Verstand des Menschen, HG 1524, 3138, 3167, 4408, 6608, 8707, 9126 (? 9128) 9399, 10'569. Sobald der Mensch über das bloß Sinnliche erhoben wird, gelangt er zunächst in ein milderes und schließlich in himmlisches Licht, HG 6313, 6315, 9407. Diese Erhebung findet statt, wenn er zur Einsicht gelangt, HG 3190. Wie groß das Licht war, das ich wahrnahm, als ich von den weltlichen Vorstellungen weggeführt wurde, HG 1526, 6608. Das Sehen des inneren Menschen vollzieht sich im Licht des Himmels; von daher kann der Mensch analytisch und vernünftig denken, HG 1532. Das himmlische Licht ist vom Herrn her immer bei dem Menschen, doch fließt es nur insoweit ein, als er in Wahrheiten ist, die ihren Ursprung im Guten haben, HG 4060, 4213 (? 4214). Dieses Licht verhält sich gemäß den Wahrheiten, die im Guten wurzeln, HG 3094. Die Wahrheiten in der geistigen Welt

leuchten, HG 5219. Geistige Wärme und geistiges Licht machen das wahre Leben des Menschen aus, HG 6032.

Das Weltlicht ist für den äußeren, das Himmelslicht für den inneren Menschen, HG 3222 (? 3223, 3224), 3337. Das Licht des Himmels (lux) fließt ins natürliche Licht (lumen) ein, und der natürliche Mensch ist nur insoweit weise, als er jenes aufnimmt, HG 4302, 4408. Zwischen den beiden Arten von Licht besteht Entsprechung, HG 3225. Im weltlichen Licht des Menschen, seinem sogenannten natürlichen Licht, lassen sich die Dinge im himmlischen Licht nicht wahrnehmen, wohl aber umgekehrt, HG 9574, (? 9577). Für diejenigen, die in Falschem leben, das im Bösen wurzelt, ist das Licht des Himmels Finsternis, HG 1783, 3337, 3413, 4060, 6907, 8197. Das Weltlicht hat bei den Bösen einen rötlichen Schimmer, und soweit das der Fall ist, liegen für sie die Gegenstände des Himmelslichts im Finstern, HG 6907. Das Weltlicht erscheint den Engeln nicht, HG 1521, 1783, 1880.

In den Himmeln entstammt alles Licht dem Herrn und aller Schatten der Unwissenheit und dem Eigenen (proprio) der Engel und Geister, und von daher stammen auch die Modifikationen und der Wechsel von Licht und Schatten, die dort die Farben ausmachen, HG 3391, (? 3341). Von den Wechseln des Lichts durch die Urim und Thummim, HG 3862.

Das Licht derer, die in einem von der tätigen Liebe getrennten Glauben sind, ist wie winterliches Schneelicht (nivea), HG 3412, 3413. Dieses Licht wird in lauter Finsternis verwandelt, sobald Licht aus dem Himmel einfließt, HG 3412. Über das Licht jener, deren Glaube auf Überredung beruht und die ein Leben des Bösen führen, HG 4416. Wie das Licht jener erscheint, deren Einsicht dem Eigenen entstammt, und wie das Licht derer, die vom Herrn her Einsicht haben, HG 4419.

Es gibt Licht (lumen) in den Höllen, aber es ist ein Irrlicht, 1528, 3940, (? 3340), 4213 (? 4214), 4418, 4531. Dieses Licht gleicht dem Schein eines Kohlenfeuers, HG 1528, 4418, 4531. Die Höllenbewohner erscheinen sich selbst in ihrem Licht wie Menschen, im Licht des Himmels aber als Teufel und Ungeheuer, HG 4532, 4533, 4674, 5057, 5058, 6605, 6626. Im Licht des Himmels erscheinen alle Dinge, wie sie (wirklich) sind, HG 4674. Von den Höllen heißt es, dort herrschten Dunkel und Finsternis, weil sie in Falschheiten leben, die aus dem Bösen stammen, HG 3340, 4418, 4531. „Finsternis“ bedeutet Falsches, „Dunkelheit“ Falsches, das im Bösen wurzelt, HG 1839, 1860, 7688, 7711.

#50. Über den sinnlichen Menschen, den natürlichen Menschen auf der untersten Stufe, vgl. in der Lehre, oben HG 45. Das Sinnliche ist das Letzte im Leben des Menschen, das seinem Körperlichen anhängt oder anklebt, HG 5077, 5767, 9212, 9216, 9331, 9730. Wer alles von den körperlichen Sinnen her beurteilt und beweist und nichts glaubt, als was er mit den Augen sehen und mit den Händen greifen kann und nur das für real hält, alles andere aber verwirft, heißt ein sinnlicher Mensch, HG 5094, 7693. Ein solcher Mensch denkt nur im Bereich des Äußersten, nicht aber inwendig in sich, HG 5089, 5094, 6564, 7693. Seine innerlicheren Bereiche sind verschlossen, sodaß er dort nichts Wahres erkennt, HG 6564, 6844, 6845. Mit einem Wort, er befindet sich im groben natürlichen Licht und nimmt daher nichts von dem wahr, was dem himmlischen Licht entspringt, HG 6201, 6310, 6564, 6598, 6612, 6614, 6622, 6624, 6844,

6845. Daher ist er im Inneren gegen alles, was zum Himmel und zur Kirche gehört, HG 6201, 6316, 6844, 6845, 6948, 6949. Gelehrte, die sich gegen die Wahrheiten der Kirche begründet haben, sind sinnliche Menschen, HG 6316.

Sinnliche Menschen raisonnieren scharf und gewandt, weil bei ihnen Denken und Reden so nahe beieinander liegen, daß man sagen könnte, sie verschmelzen fast miteinander, und weil bei ihnen alles Vernünftige, was sie äußern, aus dem bloßen Gedächtnis entspringt, HG 195, 196, 5700, 10'236. Ihre Vernünfteien beruhen aber auf Sinnestäuschungen, durch die sie den großen Haufen für sich gewinnen, HG 5084, 6948, 6949, 7593.

Sinnliche Menschen sind schlauer und bösertiger als die anderen, 7693, 10'236. Geizige, Ehebrecher, Lüstlinge und Ränkeschmiede sind vorzugsweise sinnliche Menschen, HG 6310. Ihr Inwendiges ist abscheulich und schmutzig, HG 6201. Durch diese Dinge stehen sie in Gemeinschaft mit den Höllen, HG 6311. Die Bewohner der Höllen sind sinnlich, und zwar umso mehr, je tiefer sie darin stecken, HG 4623, 6311. Die Sphäre der höllischen Geister verbindet sich von hinten her mit dem sinnlichen Menschen, HG 6312. Die Alten nannten diejenigen, die aufgrund von Sinnlichem vernünftelten und damit gegen die Glaubenswahrheiten waren, Schlangen vom Baum der Erkenntnis, HG 195 bis 197, 6398, 6949, 10'313.

Weitere Beschreibung des Sinnlichen bzw. des sinnlichen Menschen, HG 10'236. Über die Ausdehnung des Sinnlichen beim Menschen, HG 9731.

Das Sinnliche soll an letzter, nicht an erster Stelle stehen. Beim weisen und verständigen Menschen steht es auch wirklich an letzter Stelle und ist dem Inwendigen untertan. Anders beim nicht weisen Menschen: bei ihm nimmt es die erste Stelle ein und herrscht. Menschen dieser Art sind es, die im eigentlichen Sinne als sinnlich bezeichnet werden, HG 5077, 5125, 5128, 7645. Wenn das Sinnliche an letzter Stelle steht und dem Inwendigen dient, eröffnet es den Weg zum Verstand, und die Wahrheiten werden wie durch eine Art Ausziehungsprozeß ausgeschieden, HG 5580.

Das Sinnliche des Menschen ist der Welt am nächsten, nimmt in sich auf, was von der Welt herkommt und siebt es gewissermaßen durch, HG 9726. Gemeinschaft hat der äußere oder natürliche Mensch durch dieses Sinnliche mit der Welt, durch das Vernünftige mit dem Himmel, HG 4009. Somit reicht das Sinnliche dar, was dem Inwendigen des Menschen dient, HG 5077, 5081. Manches Sinnliche dient dem Gebiet des Verstandes, anderes dem des Willens, HG 5077.

Wird das Denken nicht über das Sinnliche erhoben, so ist der Mensch wenig weise, HG 5089. Der weise Mensch denkt über das Sinnliche hinaus, HG 5089, 5094. Wird sein Denken über das Sinnliche erhoben, so gelangt der Mensch in ein helleres Licht und schließlich ins himmlische Licht, HG 6183, 6313, 6315, 9407, 9730, 9922. Den Alten war die Erhebung über das Sinnliche und die Entrückung von ihm wohl bekannt, HG 6313. Der Mensch vermag mit seinem Geist wahrzunehmen, was in der geistigen Welt ist, vorausgesetzt er kann vom Herrn dem Sinnlichen, das dem Körper entstammt, entrückt und ins Licht des Himmels erhoben werden, HG 4622. Denn dann empfindet nicht der Körper, sondern der Geist des Menschen im Körper. Wieweit er aber im Körper empfindet, empfindet er grob und dunkel, somit in Finsternis. Soweit er nicht im Körper empfindet, hat er klare und lichtvolle Empfindungen, HG 4622, 6614, 6622.

Die letzte Stufe des Verstandes ist das wissenschaftlich Sinnliche, die letzte Stufe des Willens das als angenehm empfundene Sinnliche, HG 9996. Über den Unterschied zwischen dem Sinnlichen, das der Mensch mit den Tieren gemeinsam hat, und dem, das er nicht mit ihnen gemeinsam hat, HG 10'236. Es gibt sinnliche Menschen, die nicht böse sind, weil ihre innerlicheren Bereiche nicht derart verschlossen sind. Über ihren Zustand im anderen Leben, HG 6311.

#51. Über die Kenntnisse (scientiis) und Erkenntnisse (cognitionibus), durch die der geistige innere Mensch aufgeschlossen wird. Als bloßes Wissen (scientifica) werden die Dinge bezeichnet, die im äußeren oder natürlichen Menschen und seinem Gedächtnis sind, nicht aber die Dinge im inneren oder geistigen Menschen, HG 3019, 3020, 3293, 3309, 4967, 9918, 9922. Das bloße Wissen ist, da es dem äußeren oder natürlichen Menschen zugehört, etwas vergleichsweise Dienendes, weil der äußere oder natürliche Mensch dazu bestimmt ist, dem Inneren oder Geistigen ebenso zu dienen, wie die Welt dem Himmel, HG 5077, 5125, 5128, 5786, 5947, 10'272, 10'471. Der äußere Mensch ist gewissermaßen eine Welt, weil ihm die göttlichen Ordnungsgesetze der Welt eingeschrieben sind, der innere Mensch aber ein Himmel, weil ihm die göttlichen Ordnungsgesetze des Himmels eingepreßt sind, HG 4523, 4524, 5368, 6013, 6057, 9278, 9279, 9283, 9709, 10'156, 10'472 (sowie im Werk „Himmel und Hölle“, HG 51 bis 58).

Einige Dinge des Wissens beziehen sich auf das Natürliche, manche auf die bürgerlichen Zustände und Lebensumstände, andere auf die moralischen oder spirituellen (geistigen) Lebenszustände, HG 5734, (? 5774), 5934. Der Unterscheidung halber aber spricht man im Zusammenhang mit Zuständen des spirituellen Lebens von Erkenntnissen. Sie bestehen vor allem in Lehren, HG 9945.

Der Mensch muß ausgestattet werden mit Kenntnissen und Erkenntnissen, weil er durch sie zuerst denken lernt, dann das Wahre und Gute einzusehen und schließlich weise zu sein, das heißt entsprechend zu leben, HG 129, 1450, 1451, 1453, 1548, 1802. Kenntnisse und Erkenntnisse sind das Erste, worauf das Leben des Menschen aufgebaut und gegründet wird, das bürgerliche und moralische wie schließlich auch das geistige. Sie sollen aber gelernt werden um ihres Nutzens im Leben willen, HG 1489, 3310. Die Erkenntnisse öffnen den Weg zum inneren Menschen und verbinden ihn dann mit dem äußeren entsprechend den Nutzwirkungen, HG 1563, 1616. Die Vernunft wird erzeugt durch Kenntnisse und Erkenntnisse, sofern der Mensch dabei als Absicht eine gute Nutzwirkung hat – vor allem den Nutzen, der aufs ewige Leben abzielt, HG 3086. Dann treffen die Kenntnisse und Erkenntnisse im natürlichen Menschen mit den geistigen Dingen aus dem himmlischen und geistigen Menschen zusammen und nehmen das Übereinstimmende an, HG 1495. Was dem himmlischen Leben dient (usus vitae caelestis) wird dann vom Herrn aus den Kenntnissen und Erkenntnissen im natürlichen Menschen durch den inneren Menschen herausgefiltert, gereinigt und erhoben, HG 1895, 1896, 1900 bis 1902, 5871, 5874, 5901. Das nicht übereinstimmende und widerstrebende Wissen (scientifica) wird zur Seite geworfen und fortgeschafft, HG 5871, 5886, 5889. Das Auge des inneren Menschen ruft aus den Kenntnissen und Erkenntnissen des äußeren Menschen nur das hervor, was Gegenstand seiner Liebe ist, HG 9394. Die Kenntnisse und Erkenntnisse sind

bündelweise nach den Lieblingsneigungen geordnet, durch die sie eingeführt wurden, HG 5881. Dann erblickt das Auge des inneren Menschen die Gegenstände der Liebe im Zentrum und ganz klar, aber was nicht zur Liebe gehört, auf der Seite und im Dunkeln, HG 6068, 6085, (? 6084). Die Kenntnisse und Erkenntnisse werden beim Menschen nach und nach seinen Lieblingsneigungen eingepflanzt und „wohnen“ in ihnen, HG 6325. Würde der Mensch in die Liebe zum Herrn und zum Nächsten hineingeboren, wäre er zugleich auch in allem Wissen und von daher in aller Einsicht. Weil er aber in die Liebe zu sich selbst und zur Welt hineingeboren wird, so ist er zuerst in völliger Unwissenheit, HG 6323, 6325. Wissenschaft, Einsicht (intelligentia) und Weisheit sind Kinder der Liebe zum Herrn und zum Nächsten, HG 1226, 2049, 2116.

Weil Kenntnisse und Erkenntnisse dem äußeren oder natürlichen Menschen angehören, sind sie im weltlichen Licht; die Wahrheiten aber, die zum Gegenstand der Liebe und des Glaubens gemacht und damit lebendig wurden, sind im Licht des Himmels, HG 5212. Und dennoch werden sie, die auf diese Weise lebendig geworden sind, vom Menschen durch natürliche Vorstellungen begriffen, HG 5510. Es gibt einen geistigen Einfluß durch den inneren Menschen in die Kenntnisse und Erkenntnisse im äußeren Menschen, HG 1940, 8005. Die Kenntnisse und Erkenntnisse sind Behälter (receptacula) und gleichsam Gefäße (vasa) des Wahren und Guten, das dem inneren Menschen angehört, HG 1469, 1496, 3068, 5489, 6004, 6023, 6052, 6071, 6077, 7770, 9922. Darum werden im Wort durch „Gefäße“ im geistigen Sinn Kenntnisse und Erkenntnisse bezeichnet, HG 3068, 3069, 3079, 9394, 9544, 9723, 9724. Die Kenntnisse sind gleichsam Spiegel, in denen die Wahrheiten und das Gute des inneren Menschen wie im Bild erscheinen und wahrgenommen werden, HG 5201. Hier sind sie wie in ihrem Letzten beisammen, HG 5373, 5874, 5886, 5901, 6004, 6023, 6052, 6071, 6077. Die Kenntnisse sind nur im Weltlicht, daher wirr und dunkel im Vergleich zu dem, was im Himmelslicht ist – also ist, was sich im äußeren Menschen findet, etwas Wirres gegenüber dem, was dem inneren angehört, HG 2831, weshalb auch durch „Verwickeltes“ im Wort das bloße Wissen bezeichnet wird, HG 2831, ebenso durch „Wolkendunkel“, HG 8443, 10'551.

Den Ausgangspunkt müssen die Wahrheiten der Lehre aus dem Wort und ihre Anerkennung bilden; nachher ist es erlaubt, das Wissen zu ihrer Begründung heranzuziehen und auf diese Weise die Wahrheiten zu bekräftigen, HG 6047. Menschen, die zu den Glaubenswahrheiten eine bejahende Haltung einnehmen, ist es also erlaubt, sie durch Wissen verstandesmäßig zu begründen, nicht aber denen, die verneinen, weil die vorangehende Bejahung alles auf ihre Weise deutet, die vorhergehende Verneinung aber alles auf die ihrige, HG 2568, 2588, 3913, 4760, 6047. Es gibt einen bejahenden und einen verneinenden Zweifel, ersteren bei gewissen guten, letzteren bei gewissen bösen Menschen, HG 2568. Von den Glaubenswahrheiten her in den Bereich des Wissens einzudringen ist der Ordnung gemäß, umgekehrt aber: vom Wissen aus in die Glaubenswahrheiten einzudringen ist ordnungswidrig, HG 10'236. Dies darum, weil der Einfluß geistiger, nicht physikalischer oder natürlicher Art ist, und sich daher von den Glaubenswahrheiten, die geistig sind, in die Bereiche des Wissens ergießt, die natürlich sind, HG 3219, 5119, 5259, 5427, 5428, 5478, 6322, 9110 (? 9109), 9111 (? 9110).

Wer im verneinenden Zweifel befangen ist, der an sich eine Verneinung bedeutet, und sagt, er werde nicht eher glauben, als bis er durch wissenschaftliche Beweise (scientifica) überzeugt werde, glaubt überhaupt nicht, HG 2094, 2832. Menschen dieser Art werden (zuletzt) wahnsinnig hinsichtlich all dessen, was zur Kirche und zum Himmel gehört, HG 128 bis 130. Sie verfallen dem Falschen des Bösen, HG 232, 233, 6047, und im anderen Leben gleichen sie, wenn sie über Geistiges nachdenken, Betrunkenen, HG 1072. Über ihre weitere Beschaffenheit, HG 196. Beispiele zur Beleuchtung der Tatsache, daß das Geistige nicht begriffen werden kann, wenn man in umgekehrter Ordnung eindringt, HG 233, 2094, 2196, 2203, 2209. Viele wissenschaftlich Gebildete sind in geistigen Dingen unverständiger als die einfachen Leute, und zwar weil sie aufgrund ihres vielen Wissens ihre verneinende Haltung begründen können, HG 4760. Das Beispiel eines Gebildeten, der nichts vom geistigen Leben verstehen konnte, HG 8629. Menschen, die aufgrund ihres Wissens gegen die Glaubenswahrheiten argumentieren, tun es mit großem Scharfsinn, nämlich durch Sinnestäuschungen, die für sich einnehmen und überzeugen, und nur schwer widerlegt werden können, HG 5700. Menschen, die nichts Wahres einsehen und auch Menschen, die im Bösen sind, können vernünftige Überlegungen über die Wahrheiten und das Gute des Glaubens anstellen, und dabei doch ohne die geringste Erleuchtung sein, HG 4213, (? 4214). Einen Glaubenssatz nur zu begründen zeugt nicht von Einsicht, läßt sich doch das Falsche ebenso begründen wie das Wahre, HG 1017, 2482, 2490, 4741, 5033, 6865, 7012, 7680, 8521, 8780. Menschen, die über kirchliche Wahrheiten argumentieren, ob es sich mit ihnen so oder so verhalte, tapfen hinsichtlich der Wahrheit ganz und gar im Dunkeln und sind noch nicht im geistigen Licht, HG 215, 1385, 3033, 3428.

Es gibt Wissenschaftliches, das die göttlichen Wahrheiten zuläßt und anderes, das sie nicht zuläßt, HG 5213. Leeres Wissen ist zu zerstören, HG 1489, 1492, 1499, 1500. Leeres Wissen ist das, was die Liebe zu sich selbst und zur Welt zum Ziel hat und begründet und damit von der Liebe zum Herrn und zum Nächsten abhält, weil es den inneren Menschen so sehr verschließt, daß der Mensch hernach nichts mehr aus dem Himmel in sich aufnehmen kann, HG 1563, 1600. Wissenschaften dienen als Mittel, weise oder aber töricht zu werden. Durch sie wird der innere Mensch entweder geöffnet oder verschlossen und so die Vernunft entweder ausgebildet oder zerstört, HG 4156, 8628, 9922.

Die Wissenschaften bringen nach dem Tode an sich keinen Nutzen, sondern nur das, was der Mensch durch sie in seinen Verstand und sein Leben aufgenommen hat, HG 2480. Nach dem Tode bleiben zwar alle Kenntnisse erhalten, aber sie ruhen, HG 2476 bis 2479, 2481 bis 2486.

Dieselben Kenntnisse sind bei den Bösen Falsches, weil sie zum Bösen angewendet, und bei den Guten Wahres, weil sie zum Guten genutzt werden, HG 6917. Die wissenschaftlichen Wahrheiten sind bei den Bösen keine Wahrheiten, wie sehr sie auch als solche erscheinen mögen, solange diese darüber reden. Sie sind etwas Verfälschtes, weil sie in ihrem Inneren Böses enthalten. Bei den Bösen verdient die Wissenschaft nicht einmal so genannt zu werden, weil sie ohne Leben ist, HG 10'331. Weise sein, Einsicht haben, Wissen und Tun sind jedes für sich etwas anderes, dennoch folgen sie bei Menschen, die ein geistiges Leben führen, der Ordnung nach

aufeinander, entsprechen einander und sind in seinem Tun bzw. in seinen Handlungen beisammen, HG 10'331. Auch wissen, anerkennen und Glauben haben sind je für sich etwas besonderes, HG 896.

Ein Beispiel für die Wißbegierde der Geister, HG 1993, (? 1973). Bei den Engeln besteht das Verlangen nach Wissen und Weisheit ins Unendliche fort, weil ihnen Wissenschaft, Einsicht und Weisheit geistige Nahrung bedeuten, HG 3114, 4459, 4792, 4976, 5147, 5293, 5340, 5342, 5410, 5426, 5576, 5582, 5588, 5656 (? 5655) 6277, 8562, 9003. Eine Hauptwissenschaft bei den Alten war die der Entsprechungen, die aber heute in Vergessenheit geraten ist, HG 3021, 3419, 4280, 4344 (? 4844)»4964, 4965, (? 4966) 6004, 7729, 10'252. Im Orient und in Ägypten war die Wissenschaft der Entsprechungen bekannt, HG 5702, 6692, 7097, 7779, 9391, 10'407. Von daher stammen die Hieroglyphen, HG 6692, 7097. Die Alten machten sich durch die Wissenschaft der Entsprechungen mit den Kenntnissen geistiger Dinge vertraut, HG 4749, 4844, 4965, (? 4966). Das Wort ist in lauter Entsprechungen geschrieben, und von daher stammt auch sein innerer und geistiger Sinn. Ohne Kenntnis der Entsprechungen kann man weder wissen, daß dieser Sinn besteht noch welche Beschaffenheit das Wort hat, HG 3131, 3472 bis 3485, 8615, 10'687. Wieviel die Wissenschaft der Entsprechungen den anderen Wissenschaften voraus hat, HG 4280.

#52. Über das natürliche Gedächtnis, das dem äußeren Menschen angehört, und über das geistige Gedächtnis, das dem inneren Menschen angehört. Der Mensch hat zweierlei Gedächtnisse, ein äußeres und ein inneres bzw. ein natürliches und ein geistiges, HG 2469 bis 2494. Der Mensch weiß nicht, daß er ein inneres Gedächtnis hat, HG 2470, 2471. Wieviel das innere Gedächtnis vor dem äußeren voraus hat, HG 2473. Der Inhalt des äußeren Gedächtnisses ist im natürlichen, der des inneren im geistigen Licht, HG 5212. Auf dem inneren Gedächtnis beruht es, daß der Mensch verständig und vernünftig denken und reden kann, HG 9394. Bis in die Einzelheiten hinein ist alles, was der Mensch je gedacht, gesprochen und getan und was er gehört und gesehen hat, seinem inwendigen Gedächtnis eingeschrieben, HG 2474, 7398. Dieses (innere) Gedächtnis ist das Lebensbuch des Menschen, HG 2474, 9386, 9841, 10'505. Im inwendigen Gedächtnis ist (das Wahre) aufbewahrt, das zur Sache des Glaubens und das Gute, das zur Sache der Liebe geworden ist, HG 5212, 8067. Die Dinge, die zur Gewohnheit gemacht und eine Sache des Lebens geworden sind, finden sich im inneren Gedächtnis, HG 9394, 9723, 9841. Das Wissen (scientifica) und die Erkenntnisse sind im äußeren Gedächtnis (gespeichert), HG 5212, 9922. Diese Dinge liegen gegenüber den Dingen des inneren Gedächtnisses sehr im Schatten und sind wirr, 2831. Der Mensch redet in der Welt die Sprachen aus seinem äußeren Gedächtnis, 2472, 2476. Die Geister und Engel hingegen reden aus dem inneren Gedächtnis und haben infolgedessen eine universelle Sprache, die so beschaffen ist, daß sich alle – aus welchem irdischen Land sie auch stammen mögen – miteinander verständigen können, HG 2472, 2476, 2490, 2493. Über diese universelle Sprache lese man auch im Werk „Himmel und Hölle“ in HG 234 bis 245 nach; ebendort in HG 463 auch über die erstaunliche Leistung des inneren Gedächtnisses, das dem Menschen durch den Tod hindurch erhalten bleibt.

#53. Über die Sinnestäuschungen, denen die bloß natürlichen und sinnlichen Menschen erliegen (vgl. oben in der Lehre HG 45). Bloß natürliche und sinnliche Menschen denken und argumentieren aufgrund von Sinnestäuschungen, , HG 5084, 5700, 6948, 6949, 7693. Von welcher Beschaffenheit die Sinnestäuschungen sind, HG 5084, 5094, 6400, 6948. Dem soll noch folgendes beigefügt werden: Es gibt Sinnestäuschungen in natürlichen und bürgerlichen, in moralischen und in geistigen Dingen, und zwar viele in jedem dieser Bereiche. Hier will ich nur die Sinnestäuschungen aufzählen, die in geistigen Dingen vorkommen. Wer aufgrund von Sinnestäuschungen denkt, vermag nicht einzusehen, daß (1) der Mensch nach dem Tode als Mensch erscheinen und sich, wie zuvor seiner Sinne erfreuen kann – folglich kann er sich auch nicht die Engel vorstellen. Solche Menschen denken: (2) Die Seele sei nur irgendetwas wie ein Lebensprinzip, aber ein rein ätherisches, von dem man sich gar keine Vorstellung machen könne. (3) Nur der Körper könne empfinden, sehen und hören. (4) Der Mensch sei dem Tiere gleich, nur daß er denken und reden könne. (5) Die Natur sei das Erste und Letzte, aus dem alles stamme. (6) Der Mensch werde ins Denken eingeführt, weil das zu der inneren Ordnung der Natur gehöre. (7) Etwas Geistiges gebe es nicht, und wenn, dann sei es nur das reinere Natürliche. (8) Der Mensch könne sich keines Glücks mehr erfreuen, wenn er die Annehmlichkeiten der Liebe zum Ruhm, zur Ehre und zum Gewinn entbehren müßte. (9) Das Gewissen sei nur etwas wie eine seelische Krankheit, entstanden aus körperlicher Schwäche und mangelndem Erfolg. (10) Die göttliche Liebe des Herrn ziele darauf ab, verherrlicht zu werden. (11) Eine Vorsehung gebe es nicht, sondern alles sei das Ergebnis der eigenen Klugheit und Einsicht. (12) Ehrenstellen und Reichtümer seien die eigentlichen göttlichen Segnungen.

Diese und andere ähnliche Vorstellungen sind die Sinnestäuschungen in bezug auf die geistigen Dinge. Man kann daraus ersehen, daß sich Himmlisches nicht von Menschen fassen läßt, die bloß natürlich und sinnlich sind, deren geistiger innerer Mensch demnach verschlossen ist und bei denen allein der natürliche offen steht.

Über die Liebe im Allgemeinen

#54. Das eigentliche Leben des Menschen ist seine Liebe (amor), und wie die Liebe, so ist das Leben, ja der ganze Mensch. Aber wohlgemerkt, es ist die herrschende oder regierende Liebe, die den Menschen bestimmt. Dieser Liebe sind mehrere Lieblingsneigungen (amores) untergeordnet, die von ihr abgeleitet sind. Sie erscheinen zwar in anderer Gestalt, sind aber samt und sonders in der herrschenden Liebe beschlossen und bilden mit ihr ein Reich. Die herrschende Liebe ist gleichsam ihr König und Haupt, gibt ihnen die Richtung, und durch sie als ihre Mittel erstrebt und beabsichtigt sie ihren Zweck, der allein der Haupt- oder Endzweck ist, und zwar geschieht dies sowohl direkt als auch indirekt. Was Gegenstand der herrschenden Liebe ist, wird über alles geliebt.

#55. Was der Mensch über alles liebt, das ist fortwährend in seinem Denken und Wollen gegenwärtig und stellt sein eigenstes Leben dar. Wer zum Beispiel die zeitlichen Güter über alles liebt – handle es sich dabei um Geld oder um sonstigen Besitz –, der beschäftigt sich im Geist ständig damit, wie er sie sich beschaffen kann,

freut sich aufs höchste, wenn er sie erlangt und ist ebenso betrübt, wenn er sie verliert. Sein Herz hängt daran. Wer sich selbst über alles liebt, hat bei allem sich selbst im Auge, denkt an sich, redet von sich, handelt um seinen Willen, ist doch sein Leben das Leben seines Ichs.

#56. Der Mensch hat zum Endzweck, was er über alles liebt, und das hat er bei allem und jedem im Auge. Es liegt seinem Willen zugrunde, wie die verborgene Strömung eines Flusses, die alles mit sich zieht und fortreißt, selbst wenn er etwas anderes tut, ist es doch das, was ihn beseelt. Diese herrschende Liebe versucht auch einer beim anderen herauszufinden, und wenn er es gefunden hat, führt oder behandelt er ihn dementsprechend.

#57. Der Mensch ist ganz und gar wie das, was sein Leben beherrscht, dadurch unterscheidet er sich von den anderen und dementsprechend gestaltet sich sein Himmel, wenn er gut, beziehungsweise seine Hölle, wenn er böse ist. Dies ist sein eigentlicher Wille, sein Eigenes und sein Wesen, ist es doch das eigentliche Sein seines Lebens. Nach dem Tode kann es nicht (grundlegend, d.Ü.) verändert werden, weil es der Mensch selbst ist.

#58. Alles, was dem Menschen angenehm ist, ihm Heil bringt und ihn beglückt, wird ihm aufgrund und gemäß seiner herrschenden Liebe zuteil. Denn der Mensch nennt das angenehm, was er liebt, weil er es so empfindet. Auch was er denkt und doch nicht (zugleich) liebt, kann er angenehm nennen, aber es ist nicht das Angenehme seines Lebens. Was seiner Liebe angenehm ist, gilt dem Menschen als etwas Gutes, was dieser Liebe unangenehm ist, als Böses.

#59. Es gibt zwei Arten der Liebe, denen alles Gute und Wahre wie ihrer Quelle entspringt, und es gibt ebenfalls zwei Arten der Liebe, aus denen alles Böse und Falsche hervorgeht. Erstere sind die Liebe zum Herrn und zum Nächsten, letztere die Eigen- und Weltliebe. Sie sind einander völlig entgegengesetzt.

#60. Die beiden Arten der Liebe, denen alles Gute und Wahre entspringt – wie gesagt, die Liebe zum Herrn und zum Nächsten – bilden den Himmel beim Menschen; deshalb herrschen sie auch im Himmel, und weil dem so ist, bilden sie zugleich auch die Kirche beim Menschen. Die beiden Arten der Liebe, in denen das Böse und Falsche seinen Ursprung hat – wie gesagt, die Eigen- und die Weltliebe –, bilden die Hölle beim Menschen und herrschen daher auch in der Hölle.

#61. Die beiden Arten der Liebe, aus denen alles Gute und Wahre hervorgeht – die himmlischen Liebesarten also – öffnen und bilden den geistigen inneren Menschen, weil sie in ihm ihren Sitz haben. Herrschen jedoch die beiden Arten der Liebe, denen alles Böse und Falsche entstammt, so verschließen und zerstören sie den geistigen inneren Menschen und bewirken, daß der Mensch natürlich und sinnlich wird, je nach dem Ausmaß und der Beschaffenheit ihrer Herrschaft.

Aus den Himmlischen Geheimnissen

#62. Die Liebe ist das Sein des menschlichen Lebens, HG 5002. Mensch, Geist und Engel sind ganz so wie ihre Liebe, HG 6872, 10177, 10'284. Der Mensch hat zum Endzweck, was er liebt. HG 3796. Was der Mensch zum Endzweck hat, das herrscht bei ihm durchgehend, das heißt in allem und jedem, HG 3796, 5130, 5949. Die Liebe ist geistige Wärme und das eigentliche Leben des Menschen, HG 1589, 2146, 3338, 4906, 7081 bis 7086, 7501, 10'130. Alles Inwendige beim Menschen, das gesamte Gebiet seines Verstandes und Willens wird in die Form seiner herrschenden Liebe gebracht, HG 2024 (? 2023), 3189, 6690. Die Liebe ist geistige Verbindung, HG 1594, 2057, 3939, 4018, 5807, 6195, 6196, 7081 bis 7086, 7501, 10'130. Daher werden in der geistigen Welt alle gemäß ihren Lieblingsneigungen zusammengesellt (ebendort). Die Neigung ist das Dauerhafte (continuum) der Liebe, HG 3938. Alles Angenehme, Ergötzliche, Beglückende, alle Seligkeit und Herzensfreude gehört der Liebe an und ist geradeso beschaffen wie die Liebe, HG 994, 995, 2204. Es gibt ebensoviele Gattungen und Arten des Angenehmen und Ergötzlichen wie zur Liebe gehörende Neigungen, HG 994, 995, 2204. Das Angenehme der Liebe ist umso niedriger, je äußerlicher es ist, HG 996. Das Leben des Menschen nach dem Tode ist so beschaffen wie seine Liebe, HG 2363.

#63. Aus dem, was oben über das Gute und Wahre dargelegt wurde, kann man noch manches über die Liebe, ihr Wesen und ihre Beschaffenheit entnehmen, ebenso auch aus den Ausführungen über Willen und Verstand, sowie über den inneren und äußeren Menschen. Alles nämlich, was zur Liebe gehört, bezieht sich auf das Gute und Böse, ebenso wie alles, was dem Willen selbst angehört, und beide himmlischen Arten der Liebe schließen den geistigen inneren Menschen auf und bilden ihn, während ihn die beiden höllischen Arten der Liebe verschließen und zerstören. Hieraus lassen sich Anwendungen ableiten und Schlüsse ziehen, wie die Liebe im allgemeinen und im besonderen beschaffen ist.

#64. Auch im Werk über „Himmel und Hölle“ sind die verschiedenen Arten der Liebe behandelt worden, nämlich daß das Göttliche des Herrn in den Himmeln in der Liebe zu ihm und zum Nächsten bestehe, HG 13 bis 19, daß alle Höllenbewohner im Bösen und dem daraus entspringenden Falschen befangen sind, und zwar weil sie der Liebe zu sich und zur Welt frönen, HG 551 bis 565, und daß das Angenehme einer jeden Liebe in der anderen Welt in Entsprechendes umgesetzt wird, HG 485 bis 490. Die geistige Wärme ist in ihrem Wesen Liebe, HG 133 bis 140.

Über die Liebe zu sich und der Welt

#65. Die Liebe zu sich besteht darin, dass man sich allein wohl will und anderen nur um seiner selbst willen, sogar wenn es sich dabei um die Kirche, das Vaterland, irgendeine menschliche Gesellschaft oder einen einzelnen Mitbürger handelt. Wer in der Eigenliebe befangen ist, tut Gutes nur um seines persönlichen Rufes, seiner Ehre und seines Ruhmes willen, und kann er diese im Guten, das er jenen erweist, nicht erkennen, sagt er sich in seinem Herzen: Was nützt es – wozu das – was habe ich

davon?, und er unterläßt es. Daraus geht klar hervor, daß ein Mensch, der in der Eigenliebe befangen ist, weder die Kirche, noch das Vaterland, noch die Gesellschaft, noch den einzelnen Mitbürger, noch irgendetwas Gutes liebt, sondern bloß sich selbst.

#66. Der Mensch ist in Eigenliebe befangen, wenn er bei dem, was er denkt und tut, nicht den Nächsten, somit nicht die Allgemeinheit, geschweige denn den Herrn im Auge hat, sondern nur sich selbst und die Seinigen – folglich wenn er alles nur um seinet- und der Seinigen willen tut, und wenn scheinbar doch der Allgemeinheit und des Nächsten wegen, dann nur um gut zu erscheinen.

#67. Wir sagten, um seinet- und der Seinigen willen, weil ein Mensch, der sich selbst liebt, auch die Seinigen liebt, das heißt im besonderen seine Kinder und Enkel und darüber hinaus alle, die eins mit ihm sind, und die er darum die Seinen nennt. Diese und jene lieben, bedeutet zugleich sich selbst lieben, weil der Mensch sie gleichsam in sich und sich in ihnen sieht. Zu denen, die er die Seinen nennt, gehören auch alle, die ihn loben, ehren und verehren.

#68. Ein Mensch aber ist in Eigenliebe befangen, wenn er den Nächsten geringschätzt und ihn als Feind betrachtet, falls dieser ihm nicht zugetan ist und er von ihm nicht verehrt und gefeiert wird. Noch mehr Eigenliebe hat aber der Mensch, der seinen Nächsten deswegen haßt und verfolgt, und noch mehr, wer deshalb von Rache gegen ihn glüht und sein Verderben wünscht. Solche Menschen lieben schließlich die Grausamkeit.

#69. Der Vergleich mit der himmlischen Liebe macht das Wesen der Eigenliebe deutlich. Die himmlische Liebe besteht darin, daß man es liebt, Nutzen um des Nutzens willen zu schaffen, bzw. das Gute um des Guten willen zu lieben, das der Mensch der Kirche, dem Vaterland, der menschlichen Gesellschaft und dem Mitbürger leistet. Wer diese hingegen um seinetwillen liebt, der liebt sie nur wie jemand seine Dienerschaft liebt, weil sie ihm dient. Daraus folgt, daß der in der Eigenliebe Befangene möchte, daß Kirche, Vaterland, menschliche Gesellschaft und Mitbürger ihm dienen, und nicht er ihnen – m.a.W.: er stellt sich über sie und sie unter sich.

#70. Inwieweit jemand in der himmlischen Liebe lebt – und diese besteht darin, die Nutzwirkungen und das Gute zu lieben und wenn er entsprechend handelt, dabei von Herzenslust angeregt zu werden –, insoweit wird er vom Herrn geführt; denn in jener Liebe ist Er, da sie von Ihm stammt. Soweit jemand in der Eigenliebe befangen ist, führt er sich selbst, das heißt läßt er sich von seinem Eigenen leiten. Das Eigene des Menschen ist aber nichts als Böses, ist es doch sein Erbübel, das darin besteht, sich selbst mehr zu lieben als Gott, und die Welt mehr als den Himmel.

#71. Zum Wesen der Eigenliebe gehört auch, daß sie immer weiter voranstürmt, und zwar soweit man ihr die Zügel schießen läßt – das heißt, die äußeren Bande lockert, nämlich die Furcht vor dem Gesetz und den damit verbundenen Strafen, vor dem

Verlust des guten Rufs, der Ehre, des Gewinns, des Amtes und des Lebens. Schließlich will sie nicht allein über die ganze Welt herrschen, sondern auch über den Himmel, ja selbst das Göttliche. Für sie gibt es keine Grenzen und kein Ende. In jedem Menschen, der von der Eigenliebe besessen ist, liegt dies verborgen, wenn es auch für die Welt nicht offensichtlich ist, weil ihn die genannten Zügel oder Bande zurückhalten. Stellt sich einem so gearteten Menschen ein Hindernis in den Weg, hält er solange ein, bis es beseitigt ist und das Unmögliche möglich wird. Darum wird sich ein Mensch, der in einer derartigen Liebe befangen ist, gar nicht bewußt, daß eine so wahnsinnige und grenzenlose Begierde darin liegt. Daß dem aber so ist, kann jeder an Machthabern und Königen sehen, für die es keine Grenzen und Unmöglichkeiten gibt. Sie stürmen immer weiter und unterjochen ganze Provinzen und Reiche, soweit es ihnen gelingt, und streben nach unumschränkter Macht und Herrlichkeit. Noch ersichtlicher ist es an denen, die ihre Herrschaft bis an den Himmel ausdehnen und alle Göttliche Gewalt des Herrn auf sich übertragen und stets noch immer weiter gehen wollen.

#72. Es gibt zweierlei Arten zu herrschen, die eine aus der Liebe zum Nächsten, die andere aus der Liebe zu sich. Beide sind in ihrem Wesen einander völlig entgegengesetzt: Wer aus Nächstenliebe herrscht, will allen wohl und liebt nichts mehr als Nutzen zu schaffen, also anderen zu dienen – anderen dienen aber heißt, ihnen aus Wohlwollen wohl tun und Nutzen schaffen –, das ist seine Liebe und Herzenslust. Er freut sich auch wenn er zu höheren Würden aufsteigt, doch nicht um der Würden, sondern um der Nutzwirkungen willen, die er nun in größerem Umfang und höherem Grade leisten kann. Dies ist die Art von Herrschaft, die in den Himmeln besteht. Wer hingegen aus Liebe zu sich herrscht, will keinem wohl, außer sich selbst und den Seinen. Der Nutzen, den er schafft, dient letztlich nur seiner eigenen Ehre und seinem eigenen Ruhm, die er allein im Auge hat. Anderen dient er mit dem Ziel, daß ihm gedient und gehuldigt und seine Herrschaft befestigt werden möge. Um Würden bewirbt er sich nicht um des Guten willen, das er tun möchte, sondern um in hoher Stellung und Ehren und so die Lust seines Herzens zu empfinden.

#73. Die Liebe zum Herrschen bleibt einem jeden auch nach dem irdischen Leben. Denen aber, die aus Nächstenliebe geherrscht hatten, wird auch in den Himmeln eine Herrschaft anvertraut; aber nicht sie herrschen dann, sondern die Nutzzwecke und das Gute, das sie lieben, und wo das der Fall ist, da herrscht (in Wirklichkeit) der Herr. Die anderen aber, die in der Welt aus Eigenliebe Herrschaft ausgeübt hatten, finden sich nach diesem Leben in der Hölle wieder, wo sie niedrige Sklaven sind.

#74. Hieraus läßt sich nun erkennen, welche Menschen in der Liebe zu sich befangen sind. Es kommt aber nicht darauf an, wie sie sich in ihrer äußeren Erscheinung zeigen, ob stolz oder demütig; denn Stolz und Demut gehören zum inneren Menschen. Der aber wird von den meisten verborgen, während der äußere darauf abgerichtet wird, sich mit dem Schein der Liebe zum Gemeinwohl und zum Nächsten zu umgeben, also das Gegenteil vorzutäuschen. Auch dies geschieht um ihrer selbst willen, wissen sie doch, daß die Liebe zum Allgemeinwohl und zum Nächsten alle innerlich anspricht

und sie darum umso mehr geliebt und geachtet werden. Diese Liebe aber spricht darum an, weil in sie der Himmel einfließt.

#75. Wer der Eigenliebe verfallen ist, dessen Böses besteht im allgemeinen in der Verachtung anderer, in Neid und Feindschaft gegenüber denen, die ihnen nicht gewogen sind, und den daraus folgenden feindseligen Handlungen, in den verschiedensten Äußerungen des Hasses, der Rachsucht, Arglist und Ränke, Unbarmherzigkeit und Grausamkeit. Mit solcherlei Bösem geht auch die Verachtung des Göttlichen und der göttlichen Dinge, also der Wahrheiten und des Guten der Kirche, einher. Verehren sie diese, so nur mit dem Mund und nicht mit dem Herzen. Und da (aus der Eigenliebe) solches Böses kommt, so auch ein ähnliches Falsches, denn aus dem Bösen entsteht Falsches.

#76. Weltliebe aber besteht darin, die Güter anderer durch irgendwelche Kunstgriffe auf sich übertragen zu wollen, sein Herz an Reichtümer zu hängen und sich durch die Welt von der geistigen Liebe, das heißt von der Nächstenliebe und so vom Himmel ablenken und wegführen zu lassen. In der Weltliebe befangen sind Menschen, die durch verschiedene Kunstgriffe sich die Güter anderer anzueignen suchen, besonders wenn sie es mit Hinterlist und Ränken versuchen und dabei das Wohl des Nächsten für nichts achten. Menschen dieser Art sind gierig nach den Gütern anderer. Inwieweit sie dabei nicht die Gesetze und den Verlust des guten Namens fürchten, berauben, ja plündern sie dieselben.

#77. Die Weltliebe ist jedoch nicht so hohem Grade der himmlischen Liebe entgegengesetzt, wie die Eigenliebe, weil in ihr nicht soviel Böses verborgen liegt. Diese Liebe ist vielfältig: sie besteht im Streben nach Reichtum, um dadurch zu Ehren zu kommen, im Streben nach Ehren und Würden, um dadurch Reichtum zu erwerben, im Streben nach Reichtum um verschiedener anderer Zwecke willen, an denen man sich in der Welt erfreut, auch im Streben nach Reichtum um des bloßen Reichtums willen, wie sie bei den Habsüchtigen herrscht, und so weiter. Der Endzweck, um dessentwillen Reichtum begehrt wird, heißt der Nutzzweck, und dieser End- oder Nutzzweck ist es, der die jeweilige Beschaffenheit der Weltliebe bestimmt, ist doch die Liebe so beschaffen wie der erstrebte Endzweck, alles übrige dient nur als Mittel.

#78. Mit Einem Wort: Eigenliebe und Weltliebe sind der Liebe zum Herrn und zum Nächsten vollkommen entgegengesetzt und daher höllische Arten der Liebe. Und in der Tat herrschen sie auch in der Hölle und sind auch beim Menschen die Hölle. Demgegenüber sind die Liebe zum Herrn und zum Nächsten himmlische Arten der Liebe und sind auch beim Menschen der Himmel.

#79. Aus dem soeben Ausgeführten ist ersichtlich, daß alles Böse aus den beiden höllischen Arten der Liebe besteht und entsteht. Denn das oben in HG 75 aufgezählte Böse ist das Allgemeine, das Besondere wurde nicht aufgezählt, weil es davon abgeleitet ist und daraus hervorgeht. Dies zeigt: Weil der Mensch in diese beiden Arten der Liebe hineingeboren wird, so auch in Böses aller Art.

#80. Um das Böse zu erkennen, muß der Mensch dessen Ursprung kennen, und wenn er nicht das Böse kennt, so kann er auch das Gute nicht erkennen, folglich nicht wissen, wie er selbst beschaffen ist. Dies ist der Grund, weshalb hier von den beiden Ursprüngen des Bösen die Rede war.

Aus den Himmlischen Geheimnissen

#81. Über die Eigen- und Weltliebe. Wie die Liebe zum Herrn und zum Nächsten bzw. die tätige Liebe den Himmel bilden, so die Eigen- und Weltliebe, sofern sie herrschen, die Hölle. Sie sind daher einander entgegengesetzt, HG 2041, 3610, 4225, 4776, 6210, 7366, 7369, 7489, 7490, 8232, 8678, 10'455, 10'741 bis 10'743, 10'745. Aus der Liebe zu sich und zur Welt entspringt alles Böse, HG 1307, 1308, 1321, 1594, 1691, 3413, 7255, 7376, 7482, (? 7488, 7489) 8318, 9335, 9348, 10'038, 10'742; aus ihr gehen hervor: Geringschätzung anderer, Feindschaft, Haß, Rache, Grausamkeit und Ränke, mithin alle Arten von Bösem und Schlechtigkeiten, HG 6667, 7372 bis 7374, 9348, 10'038, 10'742. Diese beiden Arten der Liebe stürmen unaufhaltsam voran, soweit man ihnen die Zügel schießen läßt, die Eigenliebe sogar bis zum Throne Gottes, HG 7375, 8678. Die Liebe zu sich selbst und zur Welt ist für die menschliche Gesellschaft und für die himmlische Ordnung zerstörerisch, HG 2045, 2057. Diese beiden Arten von Liebe waren der Grund, weshalb sich die Menschheit Staatsregierungen gab und Schutz bei Herrschern suchte, denen sie sich unterwarf, HG 7364, 10'160, 10'814. Wo diese Arten der Liebe herrschen, wird das Gute der Liebe und des Glaubens entweder verworfen oder erstickt bzw. verkehrt, HG 2041, 7491, 7492, 7643, 8487, 10'455, 10'743. Diesen Abarten der Liebe wohnt kein Leben inne, sondern geistiger Tod, HG 7494, 10'731, 10'741. Beschreibung der Beschaffenheit dieser Liebesarten, HG 1505, 2219, 2363, 2364, 2444, 4221, 4247, 4947, (? 4948), 4949, 5721, 7366 bis 7377, 8678. Alle Leidenschaften und Begierden sind auf die Eigen- und Weltliebe zurückzuführen, HG 1668, 8910.

Die Liebe zu sich und die Liebe zur Welt sollen als Mittel und keinesfalls als Zweck dienen, HG 7377, 7819, 7820. Wenn der Mensch wiedergeboren wird, werden diese beiden Arten der Liebe umgekehrt, damit sie Mittel und nicht Zweck seien, also die Stelle der Fußsohlen und nicht des Hauptes einnehmen, HG 8995, 9210. Menschen, die in der Liebe zu sich selbst und der Welt befangen sind, haben kein Inneres, sondern nur ein Äußeres ohne ein Inneres, weil ihr Inneres gegen den Himmel zu verschlossen, ihr Äußeres aber gegen die Welt hin offen ist, HG 10'396, 10'4010'409, 10'412 (? 10'411), 10'422, 10'424, (? 10'429). Menschen, die in der Eigen- und Weltliebe befangen sind, wissen nicht, was tätige Liebe, Gewissen, himmlisches Leben ist, HG 7490. Soweit der Mensch in der Eigen- und Weltliebe befangen ist, nimmt er das Gute und Wahre nicht auf, das unausgesetzt vom Herrn bei ihm einfließt, HG 7491.

Menschen, die in der Liebe zu sich und zur Welt befangen sind, haben nur äußere, aber keine inneren Bande. Daher verrennen sie sich in jede Art von Ruchlosigkeit, sobald die äußeren Bande dahinfallen, HG 10'744 bis 10'746. In der geistigen Welt findet jeder seine Richtung in Entsprechung zu seiner Liebe. Wer in der Liebe zum Herrn und zum Nächsten ist, wendet sich zum Herrn, wer in der Liebe zu sich selbst

und zur Welt ist, wendet sich von ihm ab, HG 10'130, 10'189, 10'420, 10'742. Über die Beschaffenheit des Gottesdienstes aus Eigenliebe, HG 1304, 1306 bis 1308, 1321, 1322. Der Herr regiert die Welt durch Böse, indem er sie mittels ihrer eigenen Lieblingsneigungen führt, die sich auf Eigenliebe und Weltliebe beziehen, HG 6481, 6495. Die Bösen können Ämter ebenso versehen und Nützliches, ja Gutes leisten wie die Guten, weil sie Ehren und Gewinn als ihren Lohn betrachten, um derentwillen sie tun, was äußerlich gut erscheint, HG 6481, 6495. Alle Bewohner der Hölle stecken aufgrund ihrer Eigen- und Weltliebe im Bösen und von daher stammenden Falschen, man vgl. im Werk „Himmel und Hölle“ HG 551 bis 556.

#82. Das Eigene des Menschen ist Eigenliebe und Weltliebe (vgl. oben HG 70). Das Eigene des Menschen ist nichts als ein ununterbrochenes Böses, HG 210, 215, 874 bis 876, 987, 1047, 2307, 2318 (? 2308), 3518, 3701, 3812, 8480, 8550, 10'238, 10'284, 10'286, 10'731. Das Eigene des Menschen ist sein Eigenwille, HG 4328. Er besteht darin, sich selbst mehr zu lieben als Gott und die Welt mehr als den Himmel, wie auch den Nächsten im Vergleich zu sich selbst für Nichts zu achten; das Eigene ist also Eigenliebe und Weltliebe, HG 694, 731, 4317, 5660. Aus dem Eigenen des Menschen sprudelt nicht nur alles Böse, sondern auch alles Falsche hervor, und dieses Falsche ist das Falsche aus dem Bösen, HG 1047, 10'283, 10'284, 10'286. Dieses Eigene ist die Hölle beim Menschen, HG 694, 8480. Wer sich durch sein Eigenes leiten läßt, kann daher auch nicht selig werden, HG 10'731. Gutes, das der Mensch aus seinem Eigenen heraus tut, ist nicht gut, sondern an sich betrachtet böse, weil er es um seiner selbst und der Welt willen tut, HG 8478.

Das Eigene des Menschen muß abgesondert werden, damit der Herr gegenwärtig sein kann, HG 1023, 1044. Das geschieht auch wirklich, wenn der Mensch umgebildet wird, HG 9334 bis 9336, 9452 bis 9454, 9938, was allein durch den Herrn bewirkt wird, HG 9445. Durch die Wiedergeburt empfängt der Mensch ein himmlisches Eigenes, HG 1937, 1947, 2882 (? 2881), 2883, 2891. Dies erscheint dem Menschen wie sein Eigenes, ist es aber nicht, sondern gehört dem Herrn bei ihm, HG 8497. Menschen, die ein solches Eigenes empfangen haben, sind in der eigentlichen Freiheit, denn vom Herrn und durch des Herrn Eigenes geleitet zu werden, ist Freiheit, HG 892, 905, 2872, 2886, 2890 bis 2892, 4096, 9586, 9587, 9589 bis 9591. Alle Freiheit geht aus dem Eigenen hervor und hat von daher seine Beschaffenheit, HG 2880. Über die Beschaffenheit des himmlischen Eigenen, HG 164, 5660, 8480. Wie (dem Menschen) ein himmlisches Eigenes eingepflanzt wird, HG 1712, 1937, 1947.

#83. Die ererbte Natur des Menschen besteht, wie oben Nr. 70 bis 79 gezeigt wurde, in der Eigenliebe und Weltliebe. Alle Menschen, soviel ihrer auch sind, werden in Böses aller Art hineingeboren – so sehr, daß ihr Eigenes ausschließlich aus Bösem besteht, HG 210, 215, 731, 874 bis 876, 987, 1047, 2307, 2308, 3701, 3812, 8480, 8550, 10'283, 10'284, 10'286, 10'731. Darum muß der Mensch wiedergeboren (renascendus), das heißt von neuem gezeugt (regenerandes) werden, um vom Herrn ein neues Leben zu empfangen, HG 3701.

Das ererbte Böse stammt von den Eltern und Voreltern in langer Reihe zurück und wächst bzw. häuft sich an, stammt aber nicht, wie man glaubt, vom ersten Menschen

als Folge seines Essens vom Baum der Erkenntnis, HG 313, 494, 2910, 3469, 3701, 4317, 8550. Darum ist dieses Erbe heutzutage bösertiger als ehemals, HG 2122. Diejenigen, die schon als Kinder sterben und im Himmel erzogen werden, bestehen aufgrund ihres Erbes aus nichts als Bösem, HG 2307, 2308, 4563. Von daher sind ihre Anlagen und Neigungen verschieden, HG 2300. Das inwendige Böse hat ein jeder von seinem Vater, das mehr äußerliche von seiner Mutter, HG 3701.

Der Mensch fügt dem ererbten Bösen von sich aus neues hinzu, und dieses wird als sein wirkliches Böses bezeichnet, HG 8551. Im anderen Leben erleidet niemand Strafe wegen seines angeborenen Bösen, sondern nur wegen des Bösen, das er selbst hinzugefügt hat und das (dort) wiederkehrt, HG 966, 2308. Die bösertigeren Höllen werden abgesondert, damit sie nicht ins ererbte Böse bei Menschen und Geistern einwirken können, HG 1667, 8806.

Die Erbübel sind Böses der Eigen- und Weltliebe, das darin besteht, daß der Mensch sich selbst mehr liebt als Gott und die Welt mehr als den Himmel, und daß er seinen Nächsten für nichts achtet, HG 694, 4317, 5660. Und weil dieses Böse dem Guten des Himmels und der göttlichen Ordnung widerspricht, kann der Mensch nur in völlige Unwissenheit hineingeboren werden, HG 1050, 1902, 1992, 3175. Manche Menschen werden in natürlich Gutes hineingeboren, doch handelt es sich dabei nicht um wirklich Gutes, weil es sich leicht zu allem Bösen und Falschen hinneigt und im Himmel nicht akzeptiert wird, solange es nicht zu geistig Gutem geworden ist, HG 2463, 2464, 2468, 3304, 3408, 3469, 3470, 3508, 3518, 7761.

Die Nächstenliebe oder Caritas

#84. Zuerst soll gesagt werden, was unter dem Nächsten zu verstehen ist. Er ist es ja, den man lieben und an dem man Liebe üben soll. Wenn man das nämlich nicht weiß, kann es vorkommen, daß man unterschiedslos und auf gleiche Weise den Bösen wie den Guten Liebes tut, wodurch die Liebe in ihr Gegenteil verkehrt wird. Denn aufgrund der empfangenen Wohltaten tun die Bösen ihrem Nächsten Böses, die Guten aber Gutes.

#85. Heute glaubt man allgemein, jeder Mensch sei in gleicher Weise der Nächste, und jedem Hilfsbedürftigen solle man Wohltätigkeit erweisen. Es ist jedoch Aufgabe der christlichen Klugheit, sorgfältig zu untersuchen, wie das Leben eines solchen Menschen beschaffen ist und ihm dementsprechend wohlzutun. Wer zur inneren Kirche gehört, tut Gutes mit Unterscheidung, d.h. mit Einsicht, wer zur äußeren Kirche gehört, kann die jeweiligen Umstände nicht so unterscheiden und übt Wohltätigkeit ohne Unterschied.

#86. Der Mensch der Kirche sollte die Unterscheidungsmerkmale des Nächsten unbedingt kennen. Sie ergeben sich aus dem Maß des Guten bei einem jeden von ihnen. Und weil letztlich alles Gute aus dem Herrn hervorgeht, so ist er im höchsten Sinn und höchsten Maß der Nächste. Daraus folgt, daß jeder Mensch insoweit ein Nächster ist, als er etwas vom Herrn bei sich hat. Da nun aber niemand den Herrn, das heißt das Gute von ihm in gleicher Weise aufnimmt, kann niemand in genau

gleicher Weise der Nächste sein wie der andere. Alle Bewohner des Himmels nämlich und ebenso alle Erdenbewohner, die gut sind, unterscheiden sich hinsichtlich ihres Guten. Nie gibt es bei zweien das genau gleiche Gute, ja, es soll sogar verschieden sein, damit jedes für sich bestehe. Aber alle diese Verschiedenheiten, also alle Unterschiede, die je nach der Aufnahme des Herrn beim Nächsten zu beachten sind, kann kein Mensch, ja nicht einmal ein Engel wissen. Sie kennen nur das Allgemeine, also die Gattungen und deren verschiedene Arten. Auch fordert der Herr vom Menschen nur, daß er seinem Wissen gemäß leben möge.

#87. Weil das Gute bei jedem Menschen verschieden ist, entscheidet die Beschaffenheit des Guten darüber, in welchem Grad und Verhältnis jemand ein Nächster ist. Dies zeigt das Gleichnis des Herrn von dem Manne, der unter die Räuber fiel, und an dem, als er halb tot war, der Priester wie auch der Levit vorübergingen. Der Samariter aber hob ihn auf sein Lasttier, nachdem er ihm die Wunden mit Wein und Oel behandelt und verbunden hatte, und brachte ihn zu einer Herberge, wo er für ihn sorgen ließ. Er wird der Nächste genannt, weil er das Gute der tätigen Liebe ausübte, (Luk 10, 29-37). Daher kann man wissen, daß die Menschen unsere Nächsten sind, die sich im Guten befinden. Oel und Wein, die der Samariter in die Wunden goß, bezeichnen auch das Gute und zu ihm gehörige Wahre.

#88. Aus alledem folgt, daß in einem allgemeinen Sinne das Gute der Nächste ist, weil der Mensch ein Nächster ist je nach der Beschaffenheit seines Guten, das vom Herrn her bei ihm ist. Und weil das Gute der Nächste ist, so letztlich die Liebe. Denn alles Gute gehört der Liebe an, und folglich ist jeder Mensch ein Nächster je nach der Beschaffenheit der Liebe, die er vom Herrn empfängt.

#89. Die Liebe ist es, die bewirkt, daß ein jeder je nach der Art seiner Liebe ein Nächster ist. Das zeigt sich mit aller Deutlichkeit bei denen, die von Eigenliebe beherrscht sind: Als Nächste erkennen sie nämlich nur die Menschen an, von denen sie am meisten geliebt werden, das heißt, die sie als die Ihren betrachten. Diese umarmen und küssen sie, ihnen tun sie Gutes, bezeichnen sie als ihre Brüder, ja weil sie böse sind, nennen sie sie vor allen anderen ihre Nächsten. Die übrigen halten sie nur soweit für Nächste, wie sie auch von ihnen geliebt werden, also je nach der Art und Größe von deren Liebe. Menschen dieser Wesensart begründen aus sich selbst, wen sie als ihren Nächsten betrachten, und dies deshalb, weil es eben die Liebe ist, die dabei aktiv ist und bestimmt. Anders die Menschen, die sich selbst nicht mehr als andere lieben, wie das bei all denen der Fall ist, die zum Reich des Herrn gehören: Sie sehen den Ursprung dafür, wen sie als ihren Nächsten betrachten, in ihm, den sie über alles lieben sollen, nämlich im Herrn. Für ihren Nächsten halten sie folglich jeden Menschen je nach der Beschaffenheit seiner Liebe zu ihm und von ihm. Damit ist klar, woher der Mensch der Kirche den Ursprung des Nächsten ableiten soll, und daß jeder Mensch ein Nächster ist je nach dem Guten, das er vom Herrn hat, mithin letztlich das Gute selbst.

#90. Eben dies lehrt auch der Herr bei Matthäus. Dort sagt er zu denen, die im Guten waren: «Ihr gabt mir zu essen, ihr gabt mir zu trinken, ihr habt mich beherbergt, ihr seid zu mir ins Gefängnis gekommen ... Was ihr getan habt an einem der geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan» (25, 34-40). Unter diesen sechs Arten des Guten werden, wenn man sie geistig auslegt, alle Arten des Nächsten verstanden. Daraus geht auch hervor, daß man den Herrn liebt, wenn man das Gute liebt, ist er es doch, von dem das Gute kommt, der im Guten, ja das Gute selbst ist.

#91. Aber nicht nur der Mensch in der Einzahl ist der Nächste, sondern auch der Mensch in der Mehrzahl, nämlich die kleinere oder größere Gesellschaft, das Vaterland, die Kirche, das Reich des Herrn und über dem allen der Herr selbst. Alle diese sind Nächste, ihnen soll man aus Liebe Gutes tun. Sie stellen die aufsteigenden Grade des Nächsten dar, ist doch eine Gesellschaft von vielen Menschen in höherem Grad der Nächste als ein einzelner, und jeweils in noch höherem Grad sind es das Vaterland, die Kirche, das Reich des Herrn, im allerhöchsten aber ist es der Herr selbst. Diese aufsteigenden Grade gleichen den Sprossen einer Leiter, auf der zuoberst der Herr steht.

#92. Die Gesellschaft ist eher ein Nächster als die einzelnen Menschen, weil sie aus vielen besteht. Sie soll in gleicher Weise tatkräftig geliebt werden wie die einzelnen Menschen, nämlich je nach der Art des Guten, das sie vertritt. Das heißt, diese Liebe ist gegenüber einer Gesellschaft rechtschaffener Menschen anders zu üben als gegenüber einer Gesellschaft, von der man das nicht sagen kann. Eine Gesellschaft aber wird geliebt, wenn man aus Liebe zum Guten für sie sorgt.

#93. Das Vaterland steht als Nächster über der Gesellschaft, gleicht es doch einem Elternpaar, das den Menschen gebiert, ernährt und vor Unrecht schützt. Dem Vaterland soll man daher aus Liebe Gutes tun, und zwar je nach seinen Bedürfnissen, die vor allem den Lebensunterhalt und das bürgerliche und geistige Leben derer betreffen, die zum ihm gehören. Wer das Vaterland liebt und ihm aus Wohlwollen wohl tut, der liebt im anderen Leben das Reich des Herrn, das ihm dort zum Vaterland wird. Wer aber das Reich des Herrn liebt, der liebt den Herrn, weil dieser das Ein und Alles Seines Reiches ist.

#94. Die Kirche ist der Nächste noch vor dem Vaterland; denn wer für die Kirche sorgt, der sorgt für die Seelen und das ewige Leben der Bewohner des Vaterlandes. Wer daher aus Liebe für die Kirche sorgt, liebt den Nächsten in noch höherem Grad, weil er für andere den Himmel und das Glück des ewigen Lebens erwünscht und erstrebt.

#95. Das Reich des Herrn ist in einem noch höheren Grad der Nächste, weil dieses Reich aus allen besteht, die auf das Gute ausgerichtet sind, ob sie noch auf Erden oder schon in den Himmeln sein mögen. So ist denn das Reich des Herrn der Inbegriff aller Arten des Guten. Wer dies liebt, der liebt mithin auch die einzelnen, die vom Guten erfüllt sind.

#96. Dies sind also die Grade des Nächsten, und ihnen gemäß steigert sich die Liebe derer, die Nächstenliebe haben. Diese Grade stehen jedoch in einer aufeinander folgenden Ordnung, der zufolge das Frühere oder Höhere dem Späteren oder niedriger Stehenden vorzuziehen ist. Und weil der Herr am höchsten steht und in den einzelnen Graden als Endzweck und Ziel anzusehen ist, soll er auch vor allen anderen und über alles geliebt werden. Daraus kann man nun auch klar ersehen, in welcher Weise sich die Liebe zum Herrn mit der Liebe zum Nächsten verbindet.

#97. Es heißt allgemein, jeder sei sich selbst der Nächste, jeder solle also zuerst für sich selbst sorgen. Die Lehre über die tätige Liebe zeigt jedoch, wie man das zu verstehen hat: Jeder soll dafür sorgen, daß er das Lebensnotwendige hat, wie Nahrung, Kleidung, Wohnung und dergleichen, was im bürgerlichen Leben, in dem er steht, unerlässlich ist. Und dies soll er nicht nur für sich selbst tun, sondern auch für seine Angehörigen, und nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft. Denn wer sich das Lebensnotwendige nicht verschafft, ist auch nicht in der Lage, seinerseits tätige Liebe zu üben, weil es ihm selbst an allem mangelt.

#98. Auf welche Weise aber ein jeder sich selbst der Nächste sein soll, läßt sich anhand folgender Überlegung ersehen: Jeder soll seinen Körper mit Nahrung und Kleidung versorgen. Dies sei das Erste, jedoch zu dem Zweck, daß ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne. Und jeder soll seinen Geist mit Nahrung versorgen, nämlich mit den Dingen, die zur Einsicht und Weisheit gehören, um dadurch in der Lage zu sein, dem Mitbürger, der menschlichen Gesellschaft, dem Vaterland, der Kirche und somit dem Herrn zu dienen. Wer dies tut, versieht sich wohl in Ewigkeit. Damit ist klar, daß es zuerst auf den Zweck ankommt, der das Handeln des Menschen leitet; denn auf den Zweck zielt alles ab. Es verhält sich damit ähnlich, wie wenn jemand ein Haus baut: Zuerst legt er den Grund, doch der ist für das Haus, und das Haus für das Wohnen. Wer jedoch glaubt, er sei sich selbst an erster Stelle der Nächste, gleicht dem, der den Grund für den eigentlichen Zweck hält, nicht aber das Haus und das Bewohnen des Hauses, während eben das doch der erste und letzte Zweck ist, das Haus aber samt dem Grund nur das Mittel dazu.

#99. Der Zweck entscheidet also darüber, in welcher Weise jeder sich selbst der Nächste sein und für sich selbst zuerst sorgen soll. Besteht der Zweck darin, reicher zu werden als andere, lediglich um des Reichtums, des Genusses, der sozialen Stellung und ähnlicher Dinge willen, so ist der Zweck schlecht. Ein solcher Mensch liebt nicht den Nächsten, sondern sich selbst. Besteht hingegen der Zweck beim Erwerb von Reichtum, sich dadurch in den Stand zu versetzen, für den Mitbürger, die menschliche Gesellschaft, das Vaterland und die Kirche zu sorgen, und dient auch das Streben nach einer bestimmten Funktion demselben Zweck, so liebt der Betreffende den Nächsten. Der Zweck selbst, der sein Handeln leitet, bestimmt den Menschen; der Zweck ist identisch mit seiner Liebe, denn jeder hat zum ersten und letzten Zweck, was er über alles liebt.

Soviel über den Nächsten, im folgenden über die

tätige Liebe.

#100. Viele meinen, die Nächstenliebe bestehe darin, den Armen zu geben, dem Bedürftigen Hilfe zu leisten und überhaupt jedermann Gutes zu erweisen. Tätige Liebe fordert aber, mit Klugheit vorzugehen und mit dem Ziel, Gutes zu bewirken. Wer einem Armen oder Bedürftigen hilft, der böse ist, tut durch ihn dem Nächsten Böses; denn durch die geleistete Hilfe bestärkt er ihn in seinem Bösen und verschafft ihm die Mittel, anderen zu schaden. Anders, wer guten Menschen Beistand leistet.

#101. Doch die tätige Liebe erstreckt sich noch viel weiter als auf die Armen und Bedürftigen, besteht sie doch darin, daß man jedes Werk recht tut und in jedem Beruf seine Pflicht erfüllt. Wenn z.B. der Richter Recht spricht um der Gerechtigkeit willen, so übt er tätige Liebe, wenn er den Schuldigen straft und den Unschuldigen freispricht, übt er tätige Liebe, weil er auf diese Weise für die Mitbürger und das Vaterland sorgt. Der Geistliche, der das Wahre lehrt und zum Guten anleitet, um des Wahren und Guten willen, übt tätige Liebe. Wer aber all das nur um seiner- und der Welt willen tut, übt nicht tätige Liebe, da er ja nicht den Nächsten, sondern nur sich selbst liebt.

#102. Ebenso verhält es sich mit allen übrigen, mögen sie nun Inhaber eines Amtes sein oder nicht. Das gilt beispielsweise für das Verhältnis der Kinder zu den Eltern und der Eltern zu den Kindern, der Diener zur Herrschaft und der Herrschaft zu den Dienern, der Untertanen zum König und des Königs zu den Untertanen: Wer von ihnen seine Pflicht tut aus Pflichtgefühl und gerecht ist aus Rechtsempfinden, der übt tätige Liebe.

#103. Das alles sind aber deshalb Erweise der Liebe zum Nächsten bzw. der tätigen Liebe, weil – wie oben ausgeführt wurde – jeder Mensch ein Nächster ist, jedoch auf unterschiedliche Weise: Eine kleinere oder größere Gesellschaft ist mehr der Nächste, noch mehr das Vaterland, das Reich des Herrn, und im höchsten Sinn der Herr. Im allumfassenden Sinne ist der Nächste das vom Herrn ausgehende Gute, und damit auch alles, was aufrichtig und gerecht ist. Wer daher irgendetwas Gutes um des Guten willen tut und wer aufrichtig und gerecht handelt, um der Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit willen, liebt den Nächsten und übt tätige Liebe. Denn ihn treibt die Liebe zum Guten, Aufrichtigen und Gerechten, somit die Liebe zu denen, in denen all dies – das Gute, die Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit – ist.

#104. Die tätige Liebe ist also eine innere Neigung, aus der heraus der Mensch Gutes tun will, und zwar ohne Lohn, weil es die Freude seines Lebens ist. Bei denen, die aus innerer Neigung Gutes tun, wohnt allem, was sie denken und reden, wollen und tun, diese tätige Liebe inne. Man kann sagen, daß Mensch und Engel ihrem Inwendigen nach aus tätiger Liebe bestehen, wenn ihnen das Gute der Nächste ist. So weit erstreckt sich die tätige Liebe.

#105. Menschen hingegen, deren Zweck die Eigen- und Weltliebe ist, können gar keine tätige Liebe haben, ja sie wissen nicht einmal, was das ist. Sie begreifen überhaupt nicht, daß dem Nächsten wohl zu wollen und Gutes zu tun, ohne dabei nach himmlischem Lohn zu trachten, der Himmel im Menschen ist, ja daß mit dieser Neigung eine so große Seligkeit einhergeht, wie die der Engel in den Himmeln, und die ist unaussprechlich. Sie meinen vielmehr, wenn sie der Freude ihrer hervorragenden Stellung und ihres Reichtums beraubt würden, gäbe es für sie keinerlei Freuden mehr, obgleich doch gerade dann erst die himmlische Freude beginnt, die unendlich mehr ist.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#106. Der Himmel ist in zwei Reiche eingeteilt, von denen das eine das himmlische, das andere das geistige Reich genannt wird: Die Liebe im himmlischen Reich, die sogenannte himmlische Liebe, ist die Liebe zum Herrn; die Liebe im geistigen Reich, die sogenannte geistige Liebe, ist die Liebe zum Nächsten oder die tätige Liebe (charitas, caritas), HG 3325, 3553, 7257, 9002, 9833 (? 9835), 9961. (Zur Zweiteilung des Himmels vgl. man im Werk «Himmel und Hölle» HG 13 bis 19.)

Wenn man nicht weiß, was die Liebe zum Herrn und zum Nächsten ist, so weiß man auch nicht, was das Gute und das Wahre ist, weil ja alles Gute zur Liebe und alles Wahre zum Guten gehört, HG 7255, 7366. Die Wahrheiten wissen, sie wollen und sich von ihnen anregen lassen um ihrer selbst willen, d.h. weil sie Wahrheiten sind, ist tätige Liebe, HG 3876, 3877. Die tätige Liebe besteht in einer inneren Neigung, das Wahre zu tun, nicht aber in einer äußeren Neigung dazu ohne die innere, HG 2430, (? 2429), 2442, 3776, 4899, 4956, 8033. Die tätige Liebe besteht also darin, Nutzen zu schaffen um des Nutzens willen, HG 7038, 8253. Die tätige Liebe ist das geistige Leben des Menschen, HG 7081. Das ganze Wort (Gottes) ist die Lehre der Liebe und tätigen Liebe, HG 6632, 7262. Heutzutage weiß man nicht, was tätige Liebe überhaupt ist, HG 2417, 3398, 4776, 6632. Im Licht seiner Vernunft kann der Mensch aber dennoch erkennen, daß Liebe und tätige Liebe den Menschen bilden, HG 3957, 6273, und ebenso, daß das Gute und Wahre zusammenstimmen und eins dem anderen zugehört, ebenso wie die Liebe und der Glaube, HG 7627.

Der Herr ist darum im höchsten Sinne der Nächste, weil er über alles zu lieben ist. Das ist der Grund, weshalb alles unser Nächster ist, was von ihm stammt und in dem er ist, folglich alles Gute und Wahre, HG 2425, 3419, 67006, 6819, 6823, 8124. Die Unterschiede zwischen den Nächsten ergeben sich aus der Beschaffenheit ihres Guten, also aus der Gegenwart des Herrn, HG 6707 bis 6710. Jeder Mensch und jede Gesellschaft, ebenso das Vaterland, die Kirche und im allumfassenden Sinn das Reich des Herrn ist der Nächste. Ihnen aus Liebe zum Guten wohlzutun je nach der Art ihres Zustands, heißt den Nächsten lieben. So ist also der Nächste dessen Gutes, für das man sorgen soll, HG 6818 bis 6824, 8123. Auch das bürgerliche Gute, die Rechtschaffenheit, und das sittliche Gute, das Gute des Lebens in der Gesellschaft, auch Aufrichtigkeit genannt, ist ein Nächster, HG 2915, 4730, 8120 bis 8122. Den Nächsten lieben heißt nicht die Person lieben, sondern das an ihr, was sie ausmacht, also ihr Gutes und Wahres, HG 5025, (? 5028), 10'336. Wer die Person (als solche) liebt und nicht, was sie ausmacht, liebt ebenso das Böse wie das Gute, HG 3820 und

erweist den Bösen wie den Guten gleichermaßen Wohltaten, obgleich doch den Bösen wohl tun gleichbedeutend damit ist, den Guten Böses zu tun, und das ist keine Nächstenliebe, HG 3820, 6703, 8120. Ein Richter, der die Bösen bestraft, damit sie sich bessern und die Guten von ihnen keinen Schaden erleiden, übt Nächstenliebe, HG 3820, 8120, 8121.

Den Nächsten lieben heißt, bei jeder Arbeit und in jedem Beruf das Gute, Gerechte und Vernünftige (recte) zu tun, HG 8120 bis 8122. Die tätige Liebe zum Nächsten erstreckt sich daher auf alles und jedes, was der Mensch denkt, will und tut, HG 8124. Das Gute und Wahre tun, heißt den Nächsten lieben, HG 10'310, 10'336. Wer das tut, liebt auch den Herrn, der im höchsten Sinn der Nächste ist, HG 9212 (? 9210). Das Leben der tätigen Liebe ist ein Leben nach den Geboten des Herrn, und nach den göttlichen Wahrheiten leben heißt den Herrn lieben, HG 10'143, 10'153, 10'310, 10'578, 10'648, (? 10'645).

Der wahren Nächstenliebe (charitas) geht es nicht um Verdienst, HG 2340, (? 2027), 2373, (? 2343) 2400, 3887, 6388 bis 6393, weil sie innerer Neigung, folglich einer lebendigen Lust entspringt, das Gute zu tun, HG 2373, 2400, 3887, 6388 bis 6393. Menschen, die den Glauben von der tätigen Liebe trennen, machen im anderen Leben den Glauben und die guten Werke, die sie dem äußeren Anschein zuliebe getan hatten, zu ihrem Verdienst, HG 2373. Menschen, die ihrer Eigen- und Weltliebe wegen im Bösen sind, wissen gar nicht, was es heißt, etwas Gutes zu tun, das nicht auf Lohn abzielt, folglich was tätige Liebe ist, der es nicht um Verdienst geht, HG 8037.

Die Lehre der Alten Kirche betraf das Leben, das heißt die Lehre von der tätigen Liebe, HG 2385, 2487, (?2417), 3419, 3420, 4844, 6628. Darauf beruhte ihre Einsicht und Weisheit, HG 2417, 6629, 7259, 7259 bis 7262. Bei denen, die in der Welt ein Leben der tätigen Liebe geführt hatten, wachsen Einsicht und Weisheit im anderen Leben ins Unermeßliche, HG 1941, 5859. Der Herr fließt mit dem göttlichen Wahren in die tätige Liebe ein, weil sie das eigentliche Leben des Menschen ist, HG 2363, (? 2063). Der Mensch, bei dem tätige Liebe und Glaube verbunden sind, gleicht einem Garten, einer Wüste hingegen der Mensch, bei dem sie nicht verbunden sind, HG 7626. Im selben Maß, wie ein Mensch von der tätigen Liebe absteht, entfernt er sich von der Weisheit; und hinsichtlich der göttlichen Wahrheiten sind jene völlig unwissend, die keine tätige Liebe üben, so weise sie sich selbst auch vorkommen, HG 2416, (? 2417), 2435. Das Leben der Engel besteht darin, Gutes der tätigen Liebe, Nutzwirkungen, zu erweisen, HG 454. Die geistigen Engel, also die Engel, die im Guten der tätigen Liebe stehen, sind Formen der tätigen Liebe, HG 553, 3804, 4735.

Alle geistigen Wahrheiten zielen auf die tätige Liebe als auf ihren Ausgangs- und Endpunkt, HG 4353. Die kirchliche Lehre bleibt wirkungslos, wenn sie die tätige Liebe nicht als das eigentliche Ziel ins Auge faßt, HG 553, 3804, 4735.

Die Gegenwart des Herrn bei Menschen und Engeln richtet sich nach dem Zustand ihrer Liebe und tätigen Liebe, HG 649, (? 549), 904. Die tätige Liebe ist das Bild Gottes, HG 1013. Im Innern der tätigen Liebe wohnt die Liebe zum Herrn, also der Herr, obgleich der Mensch sich dessen nicht bewußt ist, HG 2227, 5066, 5067. Menschen, die ein Leben der tätigen Liebe führen, sind als Bürger in der Welt ebenso wie im Himmel willkommen, HG 1121. Das Gute der tätigen Liebe soll nicht verletzt werden, HG 2359.

Menschen ohne tätige Liebe können den Herrn nicht anerkennen und anbeten, es sei denn aus Heuchelei, HG 2132, 4424, 9833. Sie können nicht gleichzeitig Formen des Hasses und der tätigen Liebe sein, HG 1860.

#107. Dem ist noch hinzuzufügen, wie die Lehre von der Liebe zum Herrn und von der tätigen Liebe bei den Alten beschaffen war, bei denen die Kirche bestand; denn man soll wissen, wie diese heute nicht mehr bestehende Lehre früher war. Dies ebenfalls aus den „Himmlischen Geheimnissen“, HG 7257 bis 7263.

Das Gute, das der Liebe zum Herrn angehört, wird als das himmlische Gute bezeichnet, das Gute, das zur Nächstenliebe oder tätigen Liebe gehört, als das geistige Gute. Die Engel des innersten oder dritten Himmels stehen in der Liebe zum Herrn und werden daher himmlische Engel genannt. Die Engel des mittleren oder zweiten Himmels stehen im Guten der Liebe zum Nächsten und werden daher als geistige Engel bezeichnet.

Die Lehre vom himmlischen Guten, also der Liebe zum Herrn, ist die umfangreichste und zugleich geheimnisvollste, ist sie doch die Lehre der Engel des innersten oder dritten Himmels. Würden sie davon sprechen, könnte man von ihrer Beschaffenheit kaum den tausendsten Teil verstehen, handelt es sich doch um unaussprechliche Dinge. Diese Lehre ist im innersten Sinn des Wortes enthalten, die Lehre von der geistigen Liebe aber im inneren Sinn.

Die Lehre vom geistigen Guten, also der Liebe zum Nächsten, ist ebenfalls reich und geheimnisvoll, aber viel weniger als die vom himmlischen Guten, der Liebe zum Herrn. Die Lehre der Liebe zum Nächsten bzw. der tätigen Liebe ist reich, wie man daraus entnehmen kann, daß sie sich auf alles und jedes erstreckt, was der Mensch denkt und will, folglich auf alles, was er redet und tut. Es ist auch daran ersichtlich, daß die tätige Liebe bei keinem so ist wie beim anderen und auch ein Mensch nicht in derselben Weise ein Nächster ist wie der andere.

Weil die Lehre der tätigen Liebe, die bei den Alten als die eigentliche Lehre der Kirche galt, derart umfangreich war, unterschieden sie darin verschiedene Gruppen, und in diesen wieder mehrere Untergruppen. Den einzelnen Gruppen gaben sie Namen und lehrten, wie tätige Liebe gegenüber ihren Angehörigen geübt werden sollte. Auf diese Weise brachten sie eine Ordnung in die Lehre wie auch in die einzelnen Handlungen der tätigen Liebe, so daß sie deutlich und verständlich wurden.

Sie gaben den Menschen, denen sie tätige Liebe erwiesen, verschiedene Namen, wie „Blinde“, „Lahme“, „Krüppel“, „Arme“, „Elende“, „Gebeugte“, „Waisen“ und „Witwen“. Im allgemeinen aber nannten sie „Hungernde“, welchen sie zu essen und „Dürstende“, welchen sie zu trinken geben, „Fremde“, die sie aufnehmen, „Nackte“, die sie kleiden, „Kranke“, die sie besuchen, „im Kerker Gebundene“, zu denen sie gehen sollten. In den „Himmlischen Geheimnissen“ wurde ausgeführt, wen sie im einzelnen darunter verstanden, z.B. unter den „Blinden“ HG 2383, 6990, unter den „Lahmen“ HG 4302, den „Armen“ HG 2129, 4459, 4958, 9209, 9253, 10'227, unter den „Elenden“ HG 2129, den „Gebeugten“ HG 6663, 6851, 9196, den „Waisen“ HG 4844, 9198-9200, unter den „Witwen“ HG 4844, 9198, 9200, den „Hungernden“ HG 4958, 10'227, den „Dürstenden“ HG 4958, 8568, unter den „Fremden“, HG 4444, 7908, 8007, 8013, 9196, 9200, den „Nackten“ HG 1073, 5433, 9960, unter den „Kranken“ HG 4958,

6221, 8364, 9031, den „Gebundenen im Kerker“ HG 5037, 5038, 5086, 5096. Unter den Pflichten gegenüber den Hungernden, Dürstenden, Fremden, Nackten, Kranken und im Kerker Gebundenen, die vom Herrn bei Mat 25, 34-36 und folgenden genannt werden, ist die ganze Lehre von der tätigen Liebe zu verstehen, wie in HG 5954 bis 4959 nachgewiesen wurde.

Diese Benennungen waren den Alten, die zur Kirche gehörten, aus dem Himmel gegeben worden, und sie verstanden unter den so Genannten die Menschen, die von einer entsprechenden geistigen Beschaffenheit waren. Ihre Lehre von der tätigen Liebe lehrte sie aber nicht allein, um wen es sich jeweils handelte, sondern auch wie beschaffen die tätige Liebe sein sollte, die ihnen zu erweisen war. Darin liegt der Grund, weshalb sich diese Benennungen im Wort finden und damit Menschen bezeichnet werden, die geistig so geartet sind. Das Wort ist an sich nichts anderes als die Lehre von der Liebe zum Herrn und von der tätigen Liebe gegenüber dem Nächsten. Dies lehrt auch der Herr: „Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Gemüt. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Mat 22, 37-40). Das „Gesetz und die Propheten“ aber sind das ganze Wort, HG 2606, 3382, 6752, 7463.

Diese Bezeichnungen finden sich aber deshalb im Worte Gottes, damit dasselbe, das an sich geistig ist, in seinem Letzten natürlich sei, und weil die Menschen, die in einem äußerlichen Gottesdienstes sind, gegenüber den so Genannten tätige Liebe auf natürliche Weise üben sollen, die Menschen in einem innerlichen Gottesdienst aber auf geistige Weise; mit anderen Worten: damit die Einfältigen das Wort einfältig verstehen und danach handeln mögen, die Weisen aber weise, und ferner, damit die Einfältigen durch das Äußere der tätigen Liebe in deren Inneres eingeführt werden.

Über den Glauben

#108. Was der Glaube seinem Wesen nach ist, kann niemand erkennen, wenn er nicht weiß, was die tätige Liebe ist. Denn wo keine tätige Liebe, da ist auch kein Glaube, macht sie doch eins aus mit dem Glauben, wie das Gute mit dem Wahren. Was nämlich der Mensch liebt oder was ihm teuer ist, das ist für ihn das Gute, und was er glaubt, das ist für ihn das Wahre. Daraus ergibt sich, daß zwischen der tätigen Liebe und dem Glauben eine ähnliche Einheit besteht wie zwischen dem Guten und Wahren. Von welcher Art diese Einheit ist, läßt sich aus dem entnehmen, was oben über das Gute und Wahre ausgeführt wurde.

#109. Zwischen der tätigen Liebe und dem Glauben besteht eine ebensolche Einheit wie zwischen dem menschlichen Willen und Verstand, sind es doch diese beiden Fähigkeiten, die das Gute und Wahre aufnehmen, der Wille das Gute und der Verstand das Wahre. Folglich nehmen diese beiden Vermögen auch die tätige Liebe und den Glauben auf, da ja das Gute zur tätigen Liebe und das Wahre zum Glauben gehört. Wer wüßte nicht, daß tätige Liebe und Glaube beim und im Menschen sind? So sind sie also nirgend anders als in seinem Willen und Verstand, da ja alles Leben

des Menschen in diesen liegt und von daher stammt. Der Mensch hat freilich auch ein Gedächtnis, doch dieses ist nur wie ein Vorraum, in dem gesammelt wird, was in seinen Verstand und Willen eingehen soll. Damit ist klar, daß zwischen der tätigen Liebe und dem Glauben eine ähnliche Einheit besteht wie zwischen dem Willen und Verstand. Die Art dieser Einheit läßt sich aus dem entnehmen, was früher über Wille und Verstand ausgeführt wurde.

#110. Die tätige Liebe verbindet sich beim Menschen mit dem Glauben, wenn der Mensch das, was er weiß und innewird, auch wirklich will. Das Wollen gehört zur tätigen Liebe und das Wissen und Innewerden zum Glauben. Der Glaube dringt erst in den Menschen ein und wird zu seinem Eigentum, wenn er will und liebt, was er weiß und innewird. Bis dahin ist es außerhalb von ihm.

#111. Der Glaube wird beim Menschen nicht eher zum Glauben, als er geistig wird, das heißt ehe er nicht zu einer Angelegenheit der Liebe wird. Und dies wird er, wenn es der Mensch liebt, das Wahre und Gute zu leben, das heißt, nach den Vorschriften des Wortes zu leben.

#112. Der Glaube ist eine Neigung zur Wahrheit. Sie geht daraus hervor, daß man die Wahrheit will, weil sie wahr ist. Die Wahrheit wollen, weil sie wahr ist, ist aber das eigentlich Geistige im Menschen, das sich vom Natürlichen abhebt. Denn das Natürliche besteht darin, daß man die Wahrheit nicht will um der Wahrheit, sondern um des eigenen Ruhmes, Rufs und Vorteils willen. Die von solchen Rücksichten unabhängige Wahrheit ist geistig, weil sie aus dem Göttlichen hervorgeht. Was aber daraus hervorgeht, ist geistig und wird durch die Liebe mit dem Menschen verbunden, denn die Liebe ist eine geistige Verbindung.

#113. Der Mensch kann vieles wissen, denken und verstehen. Aber was nicht mit seiner Liebe übereinstimmt, verwirft er, wenn er sich selbst überlassen denkt. Aus demselben Grunde verwirft er es auch nach dem Leben im Körper, wenn er im Geist ist, bleibt doch nur das dem menschlichen Geist erhalten, was in seine Liebe Eingang gefunden hat. Das übrige wird nach dem Tode als etwas Fremdes betrachtet, das der Mensch, weil es nicht zu seiner Liebe gehört, zum Haus hinauswirft. „Im Geist des Menschen“ heißt es, weil der Mensch nach dem Tode als Geist lebt.

#114. Aufgrund des Lichts und der Wärme der Sonne kann man sich eine Vorstellung bilden, wie es sich mit dem Guten verhält, das zur tätigen Liebe und mit dem Wahren, das zum Glauben gehört. Sind Licht und Wärme der Sonne miteinander verbunden, wie im Frühling und Sommer, dann keimt und blüht alles auf Erden. Ist aber in ihrem Licht keine Wärme, wie im Winter, so erstarrt und erstirbt alles. Das geistige Licht ist auch wirklich das Wahre des Glaubens und die geistige Wärme die Liebe. Von hier aus läßt sich eine Vorstellung von der Beschaffenheit des Menschen gewinnen, bei dem Glaube und tätige Liebe miteinander verbunden sind: Er gleicht einem Garten und Paradies. Von hier aus kann man aber auch eine Vorstellung von der Art eines

Menschen gewinnen, bei dem Glaube und tätige Liebe nicht miteinander verbunden sind: Er ist wie eine Wüste oder schneebedecktes Land.

#115. Sofern Vertrauen und Zuversicht, die man dem Glauben zuschreibt und als den eigentlich seligmachenden Glauben bezeichnet, nur auf dem bloßen Glauben beruhen, sind sie nicht geistiger, sondern natürlicher Art. Das geistige Vertrauen oder die geistige Zuversicht hat ihr Wesen und Leben vom Guten der Liebe und nicht vom Wahren eines davon getrennten Glaubens. Vertrauen, das auf dem getrennten Glauben beruht, ist etwas Totes. Deshalb ist wahres Vertrauen unmöglich bei Menschen, die ein böses Leben führen. Auch ein Vertrauen, das sich darauf beruft, daß das Heil auf dem beim Vater erworbenen Verdienst des Herrn beruhe, wie immer auch das Leben des Menschen beschaffen gewesen sein möge, stammt nicht aus der Wahrheit. Alle Menschen geistigen Glaubens aber nähren die Zuversicht, daß der Herr sie retten werde. Denn sie glauben, daß der Herr zu dem Zweck in die Welt kam, um das ewige Leben denen zu geben, die den von ihm gelehrt Geboten gemäß glauben und leben, und daß allein er, ohne Zutun des Menschen, sie aus reiner Barmherzigkeit wiedergebäre und für den Himmel zubereite.

#116. An das zu glauben, was das Wort oder auch die Kirche lehrt, aber nicht dementsprechend zu leben, erscheint zwar als Glaube, und einige meinen tatsächlich, sie erlangten dadurch das Heil. Aber durch einen solchen Glauben allein wird niemand gerettet, weil er auf Überredung beruht. Über seine Beschaffenheit mehr im Folgenden.

#117. Um einen Überredungsglauben handelt es sich, wenn man ans Wort und an die Lehre der Kirche glaubt, sie aber nicht um der Wahrheit und eines entsprechenden Lebens willen liebt, sondern weil man dabei an Gewinn, Ehre und den Ruf der Gelehrsamkeit denkt. Menschen solchen Glaubens haben daher auch nicht den Herrn und den Himmel, sondern sich selbst und die Welt im Auge. Wer in der Welt nach Großem trachtet und viel begehrt, läßt sich viel eher bereden, daß wahr sei, was die Kirche lehrt, als andere, die nicht nach so Großem trachten und die nicht soviel begehren. Ihnen dient nämlich die kirchliche Lehre nur als Mittel zur Verfolgung ihrer Ziele. Soweit man aber den Zweck begehrt, liebt man auch die Mittel, glaubt also. An sich verhält es sich damit aber wie folgt: Diese Menschen sind jener Selbstberedung im gleichen Maße erlegen, wie sie im Feuer der Eigen- und Weltliebe brennen und aus diesem Feuer heraus reden, predigen und handeln. Sie wissen dann nichts anderes als daß es so sei. Stehen sie aber nicht unter der Wirkung dieses Feuers ihrer Lieblingsneigungen, so glauben sie wenig, und viele glauben gar nichts. Damit liegt am Tage, daß der Beredungsglaube ein Lippenbekenntnis und kein Herzensglaube ist, also eigentlich überhaupt kein Glaube.

#118. Wer sich in diesem Beredungsglauben befindet, hat keine innere Erleuchtung, aus der heraus er weiß, ob wahr oder falsch ist, was er lehrt, und er kümmert sich auch nicht darum, wichtig ist ihm nur, daß die Masse ihm glaubt. Menschen dieser Art haben ja auch keine Neigung zum Wahren um des Wahren willen, und darum

kehren sie auch dem Glauben den Rücken, sobald er ihnen keine Ehre und keinen Gewinn mehr einträgt. Freilich darf ihr Ruf dabei keine Gefahr laufen. Der Beredungsglaube ist nichts, was innerlich im Menschen wäre, vielmehr bleibt er draußen und ist nur in seinem Gedächtnis, aus dem der Betreffende entnimmt, was er lehrt. Darum verschwindet auch dieser Glaube samt seinen Wahrheiten nach dem Tode, weil vom Glauben dann nur noch das bleibt, was innerlich im Menschen ist, d.h. im Guten Wurzel geschlagen hat und damit zur Sache des Lebens geworden ist.

#119. Bei Matthäus heißt es über die Menschen, die einen solchen Beredungsglauben haben: „Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: «Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt und in Deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in Deinem Namen viele Krafttaten getan?» Doch dann werde ich ihnen bekennen: «Ich kenne euch nicht, ihr Übeltäter!» (7, 22 f.) Und bei Lukas: „Dann werdet ihr anheben zu sagen: «Wir haben vor Dir gegessen und getrunken, und auf unseren Straßen hast Du gelehrt.» Und er wird sagen: «Ich sage euch: Ich weiß nicht, woher ihr seid, weicht von mir, ihr alle, die ihr Ungerechtigkeit übt!»“ (13, 26 f.) Auch unter den fünf törichten Jungfrauen, die kein Oel für ihre Lampen hatten, sind diese Menschen zu verstehen: „Endlich kamen jene Jungfrauen und sprachen: «Herr, Herr, tu uns auf!» Er aber wird antworten und sprechen: «Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht!»“ (Mat 25, 11 f.) Das Oel für die Lampen ist das Gute der Liebe im Glauben.

Aus den Himmlischen Geheimnissen

#120. Wer nicht weiss, dass sich alles im Universum auf das Wahre und Gute bezieht und – damit etwas hervorgebracht werde – auf ihre Verbindung, der weiß auch nicht, daß sich in der Kirche alles auf den Glauben und die Liebe bezieht und auf ihre Verbindung, damit beim Menschen eine Kirche sei, HG 7752-7762, 9186, 9224. Alles im Universum, was der göttlichen Ordnung gemäß ist, bezieht sich auf das Gute und Wahre und ihre gegenseitige Verbindung, HG 2451 (? 2452), 3166, 4390, 4409, 5232, 7256, 10'122, 10'555. Die Wahrheiten gehören zum Glauben, die Dinge des Guten zur Liebe, HG 4353 (?4352), 4997, 7178, 10'367. Dies ist der Grund, warum in diesem Werk vom Guten und Wahren gehandelt wurde. Man kann daher aus dem, was dort dargelegt wurde, auf den Glauben und die Liebe schließen. Setzt man an die Stelle des Guten die Liebe und an die Stelle des Wahren den Glauben und wendet das dann an, so kann man erkennen, wie beschaffen sie sind, wenn sie verbunden, und wie, wenn sie nicht verbunden sind.

Wer nicht weiß, daß sich beim Menschen alles auf den Verstand und Willen bezieht und, damit er Mensch werde, auch auf deren gegenseitige Verbindung, der erkennt nicht in der nötigen Klarheit, daß sich in der Kirche alles auf den Glauben und die Liebe bezieht und, damit im Menschen die Kirche sein kann, auch auf deren gegenseitige Verbindung, HG 2231, 7752-7754, 9224, 9995, 10'122. Der Mensch hat zwei Vermögen, Verstand und Wille genannt, HG 641, 803, 3623, 3939 (? 3959). Der Verstand ist dazu bestimmt, die Wahrheiten aufzunehmen, folglich das, was zum Glauben gehört, und der Wille ist dazu bestimmt, das Gute, also was zur Liebe gehört, aufzunehmen, HG 9300, 9930, 10'064. Aus diesem Grund wurde in diesem

Werk auch der Wille und der Verstand behandelt. Aus dem, was dort ausgeführt wurde, kann man daher auch auf den Glauben und die Liebe schließen und erkennen, welche Beschaffenheit sie haben, wenn sie verbunden bzw. nicht verbunden sind. Dabei denkt man sich die Liebe im Willen und den Glauben im Verstand.

Wer nicht weiß, daß im Menschen ein Inneres und ein Äußeres bzw. ein innerer und ein äußerer Mensch zu unterscheiden ist, und daß sich alles im Himmel auf den inneren, alles in der Welt auf den äußeren Menschen bezieht und ihre Verbindung der geistigen Welt mit der natürlichen gleichkommt, der weiß auch nicht, was unter dem geistigen Glauben und der geistigen Liebe zu verstehen ist, HG 4292, 5132, 8610. Es gibt einen inneren und einen äußeren Menschen; ersterer ist der geistige, letzterer der natürliche Mensch, HG 978, 1015, 4459, 6309, 9701-9709. Der Glaube ist etwas Geistiges, ist also Glaube, sofern er im inneren Menschen ist. Dasselbe gilt für die Liebe, HG 1504, (? 1594), 3987, 8444, (? 8443). Die Glaubenswahrheiten werden in dem Maße geistig, wie man sie liebt, HG 1594, 3987. Aus diesem Grund wurde (oben) vom inneren und äußeren Menschen gehandelt. Daraus läßt sich auf die Beschaffenheit von Glauben und Liebe schließen, wenn sie geistig und wenn sie nicht geistig sind, mit anderen Worten inwieweit sie der Kirche angehören oder nicht.

#121. Der von der Liebe bzw. tätigen Liebe getrennte Glaube gleicht dem winterlichen Licht, das alles auf Erden erstarren läßt und weder Blüte, Frucht noch Ernte hervorbringt. Der mit der Liebe bzw. tätigen Liebe verbundene Glaube hingegen gleicht dem Licht des Frühlings und des Sommers, in dem alles blüht und gedeiht, HG 2231, 3146, 3412, 3413. Das winterliche, also das Licht des von der tätigen Liebe getrennten Glaubens, wird in dichte Finsternis verwandelt, sobald Licht aus dem Himmel einfließt. Menschen dieses Glaubens geraten dann in Blindheit und Stumpfsinn, HG 3412, 3413. Menschen, die in Lehre und Leben den Glauben von der tätigen Liebe trennen, sind in Finsternis, erkennen folglich nicht, was wahr ist; sie sind im Falschen, das nichts als Finsternis ist, HG 9186. Sie stürzen sich in das, was falsch ist und in das von daher stammende Böse, HG 3325, 8094. Über die Irrtümer und Falschheiten, in die sie sich stürzen, HG 4721, 4730, 4776, 4783, 4925, 7779, 8313, 8765, 9224. Das Wort ist ihnen verschlossen, HG 3773, 4783, 8780. All das, was der Herr so häufig über die Liebe und tätige Liebe (im Wort) und über deren Früchte oder ihr sich durch die Tat erweisendes Gute gelehrt hat, sehen und beachten sie nicht, HG 1017, 3416. Sie wissen auch nicht, was das Gute und somit auch die himmlische und die tätige Liebe (*caelestis amor et caritas*) ist, HG 2507 (? 2517), 3603, 4136, 9995.

Der von der tätigen Liebe getrennte Glaube ist kein Glaube, HG 654, 724, 1162, 1176, 2049, 2116, 2340, (? 2343), 2349, 2419, (? 2417, 3419) 3849, 3868, 6248, 7039, 7842 (? 7342), 9782 (? 9783). Ein solcher Glaube verliert sich im anderen Leben, HG 2228, 5820. Stellt man als Prinzip den alleinigen Glauben auf, so werden die Wahrheiten durch das Falsche dieses Prinzips befleckt, HG 2433, (? 2435). (Anhänger dieses Glaubens) lassen sich auch nicht überzeugen, weil es gegen ihr Prinzip verstößt, HG 2385. Die Doktrin vom Glauben allein zerstört die tätige Liebe, HG 6353, 8094. Menschen, die Glauben und tätige Liebe trennen, wurden durch Kain, Cham, Ruben, die Erstgeborenen der Ägypter und die Philister vorgebildet, HG 3325, 7097, 7317, 8093. Menschen, die den alleinigen Glauben für den seligmachenden Glauben halten, entschuldigen das Leben

des Bösen, wer aber ein solches Leben führt, hat keinen Glauben, weil keine tätige Liebe, HG 3865, 7766, 7778, 7790, 7950, 8094. Solche Menschen sind, obgleich sie es nicht wissen, inwendig in den ihrem Bösen entsprechenden Falschheiten, HG 7790, 7950, darum kann ihnen das Gute nicht verbunden werden, HG 8981, 8983. Auch im anderen Leben sind sie gegen das Gute und gegen diejenigen, die im Guten sind, HG 7079, 7127, 7317, 7502, 7945 (? 7545), 8096, 8313. Menschen, die einfältigen Herzens und doch weise sind, wissen, was das Gute des Lebens, d.h. die tätige Liebe, nicht aber, was der (von der Liebe) getrennte Glaube ist, HG 4741, 4754.

Alles in der Kirche bezieht sich auf das Gute und Wahre, also auf die tätige Liebe und den Glauben, HG 7752-7754. Die Kirche ist nicht beim Menschen, bevor die Wahrheiten seinem Leben eingepflanzt und so zum Guten der tätigen Liebe geworden sind, HG 3310. Die tätige Liebe, nicht der von ihr getrennte Glaube macht die Kirche, HG 809, 916, 1798, 1799, 1894, (? 1834), 1844. Das Innere der Kirche ist tätige Liebe, HG 4766, 5826. Wo tätige Liebe fehlt, ist folglich keine Kirche, HG 4766, 5826. Die Kirche wäre eins, wenn alle (Denominationen) unter dem Gesichtspunkt der tätigen Liebe betrachtet würden, auch wenn sie im Blick auf die Glaubenslehren und kultischen Gebräuche verschieden wären, HG 1286 (? 1285), 1316, 1798, 1799, 1834, 1844, 2385, 2982, 3267, 3451. Wieviel Gutes gäbe es in der Kirche, wenn man der tätigen Liebe die erste, dem Glauben die zweite Stelle einräumte! HG 6269, 6272. Eine jede Kirche beginnt mit der tätigen Liebe, wendet sich aber im Laufe der Zeit abwärts zum Glauben, endlich sogar zum bloßen Glauben, HG 1834, 1835, 2231, 4683, 8094. Zur letzten Zeit der Kirche ist in ihr kein Glaube, weil keine tätige Liebe mehr vorhanden, HG 1843. Der Dienst des Herrn besteht in einem Leben tätiger Liebe. HG 8254, 8256. Die Beschaffenheit des Gottesdienstes richtet sich nach der Beschaffenheit der tätigen Liebe, HG 2190. Die Angehörigen der äußeren Kirche haben ein Inneres, sofern sie in tätiger Liebe leben, HG 1100, 1102, 1151, 1153. Die Lehre der Alten Kirche war die Lebenslehre, d.h. die Lehre der tätigen Liebe, nicht die Lehre eines von ihr getrennten Glaubens, HG 2385, 2417, 3419, 3420, 4844, 6628, 7259-7262.

Der Herr sät und pflanzt das Wahre ins Gute der tätigen Liebe, wenn er den Menschen wiedergebirt, HG 2663, (? 2063), 2189, 3310. Anders kann der Same – das Wahre des Glaubens – nicht Wurzel schlagen, HG 880. Hernach wachsen das Gute und die Wahrheiten je nach Art und Menge der tätigen Liebe, die aufgenommen wurde, HG 1016. Das Licht des Wiedergeborenen entstammt nicht seinem Glauben, sondern der von ihm geübten tätigen Liebe vermittelt des Glaubens, HG 854. Wird der Mensch wiedergeboren, so gehen die Glaubenswahrheiten mit der Lust der Neigung bei ihm ein, weil er sie zu tun liebt, und mit derselben Neigung werden sie auch wieder hervorgerufen, da sie zusammenhängen, HG 2484, 2487, 3040, 3066, 3074, 3336, 4018, 5893.

Menschen, die in der Liebe zum Herrn und in tätiger Liebe gegenüber dem Nächsten leben, verlieren in Ewigkeit nichts, weil sie mit dem Herrn verbunden sind. Anders ergeht es denen, die einem von der Liebe getrennten Glauben huldigen, HG 7506, 7507. Der Mensch bleibt so, wie das Leben seiner tätigen Liebe, nicht wie sein von der Liebe getrennter Glaube beschaffen ist, HG 8256. Bei denen, die in tätiger Liebe lebten, kehren im anderen Leben alle angenehmen Zustände wieder und werden ins Unermeßliche vermehrt, HG 823. Vom Herrn fließt himmlische Seligkeit ein in die

tätige Liebe, weil diese das eigentliche Leben des Menschen ist, nicht aber in den von der tätigen Liebe getrennten Glauben, HG 2363. Im Himmel werden alle nach ihrer tätigen Liebe und niemand nach dem davon getrennten Glauben beurteilt, 1258, 1394. Dort werden auch alle nach der Art ihrer Liebe zusammengestellt, HG 7085. In den Himmel wird niemand eingelassen, wenn er das Gute denkt, sondern wenn er es will, HG 2401, 3459. Wenn das Tun des Guten nicht mit dem Wollen und Denken des Guten verbunden ist, gibt es kein Heil und keine Verbindung des inneren Menschen mit dem äußeren, HG 3987. Der Herr und der Glaube an ihn wird im anderen Leben allein von denen aufgenommen, die in tätiger Liebe sind, HG 2340 (? 2343).

Im Guten wohnt ein fortwährendes Verlangen und Streben, sich mit den Wahrheiten zu verbinden, also die tätige Liebe mit dem Glauben, HG 9206, 9207, 9495. Das Gute der tätigen Liebe erkennt das ihm entsprechende Glaubenswahre an, und dieses das ihm entsprechende Gute der tätigen Liebe, HG 2429, 3101, 3102, 3161, 3179, 3180, 4358, 5407 (? 5807), 5835, 9637. Darauf beruht die Verbindung der Glaubenswahrheiten mit dem Guten der tätigen Liebe, HG 3834, 4096, 4097, 4301, 4345, 4353, 4364, 4368, 5365, 7623-7627, 7752-7762, 8530, 9258, 10'555. Ihre Verbindung gleicht einer Ehe, HG 1094 (? 1904), 2173, 2503 (? 2508). Das Gesetz der Ehe besagt aber, daß nach dem Wort des Herrn zwei eins sein sollen, HG 10'130, 10'168, 10'169, so auch Glaube und tätige Liebe, HG 1094, 2173, 2503. Deshalb ist der Glaube, der wirklich ein Glaube ist, in seinem Wesen tätige Liebe, HG 2228, 2839, 3180, 9783. Geradeso wie das Gute das Sein einer Sache ist und das Wahre ihr Bestehen von daher, ist die tätige Liebe das Sein der Kirche und der Glaube ihr Bestehen von daher, HG 3049, 3180, 4574, 5002, 9144, (? 9145). Das Wahre des Glaubens lebt aus dem Guten der tätigen Liebe, folglich ist das Leben nach den Wahrheiten des Glaubens die tätige Liebe, HG 1589, 1947, 2579 (? 2571), 4070, 4096, 4097, 4736, 4757, 4884, 5147, 5928, 9154, 9667, 9841, 10'729. Einen Glauben ohne Verbindung mit tätiger Liebe kann es nicht geben; ist das nicht der Fall, so ist nichts Gutes im Glauben, HG 2261, 4368. Bei einem Menschen, der die Dinge des Glaubens nur weiß und denkt, lebt der Glaube nicht; er lebt nur, wenn er sie will und aus dem Wollen tut, HG 9224.

Ein Heil aufgrund des Glaubens gibt es nicht, sondern nur aufgrund eines Lebens, das den Glaubenswahrheiten entspricht, und dieses Leben ist die tätige Liebe, HG 379, 389, 2228, 4663, 4721. Menschen, die nach der Lehre der Kirche denken, der Glaube allein mache selig, werden (nur) selig, wenn sie gerecht handeln um der Gerechtigkeit willen und das Gute tun um des Guten willen, denn dann sind sie auf diese Weise gleichwohl in der tätigen Liebe, HG 2442, 3242, 3459, 3463, 7506, 7507. Wenn der bloß gedankliche Glaube das Heil bewirken könnte, so würden es alle erlangen, HG 2364 (? 2361), 10'659. Die tätige Liebe bewirkt den Himmel beim Menschen und nicht der Glaube ohne sie, HG 3513, 3584, 3815, 9832, 10'714, 10'715, 10'721, 10'724. Im Himmel werden alle nach der tätigen Liebe und nicht nach dem Glauben beurteilt, HG 1258, 1394, 2364 (? 2361), 4802. Die Verbindung des Herrn mit dem Menschen geschieht nicht durch den Glauben, sondern durch ein Leben nach den Wahrheiten des Glaubens, HG 9380, 10'143, 10'153, 10'310, 10'578, 10'645, 10'648. Der Herr ist der Baum des Lebens, das Gute der tätigen Liebe ist die Frucht und der Glaube das Blattwerk, HG 3427, 0337. Der Glaube ist das „kleine Licht“, die Liebe das „große Licht“, HG 30-38.

Die Engel des himmlischen Reiches des Herrn wissen nicht, was der Glaube ist, so daß sie ihn nicht einmal nennen. Die Engel des geistigen Reiches des Herrn hingegen reden vom Glauben, da sie vernünftige Überlegungen über die Wahrheiten anstellen, HG 202, 203, 337, 2215 (? 2715), 3246, 4448, 9166, 10'786. Die Engel im himmlischen Reich des Herrn sagen, wenn die Rede von den geistigen Wahrheiten des Glaubens die Rede ist nur „ja, ja“ oder „nein, nein“, die Engel aus dem geistigen Reich des Herrn hingegen lassen sich in Untersuchungen darüber ein, HG 2715, 3246, 4448, 9166, 10'786, wo die Worte des Herrn erklärt werden: „Eure Rede sei ja, ja oder nein, nein, was darüber ist, das ist vom Übel“ (Mat 5, 37). Die himmlischen Engel aber sind deshalb so, weil sie die Glaubenswahrheiten sogleich ins Leben umsetzen und nicht wie die geistigen Engel zuerst ins Gedächtnis aufnehmen. Deshalb haben die himmlischen Engel ein Innewerden alles dessen, was zum Glauben gehört, HG 202, 585, 597, 607, 784, 1121, 1387, 1398, 1442, 1919, 5113, 5897, 6367, 7680, 7877, 8521, 8780, 9935 (? 9936), 9995, 10'124.

Das Vertrauen bzw. die Zuversicht, die in hervorragendem Sinne als der Glaube bezeichnet wird, der da selig macht, findet sich nur bei den Menschen, die hinsichtlich ihres Lebens im Guten, also in der tätigen Leben sind, HG 2982, 4352, 4683, 4689, 7762, 8240, 9239-9245. Wenige wissen, was diese Zuversicht ist, HG 3868, 4352.

Über den Unterschied zwischen dem Glauben an das, was von Gott (geoffenbart) ist und dem Glauben an Gott, HG 9239, 9243. Wissen, anerkennen und glauben sind zu unterscheiden, HG 896, 4319, 5664 (1/2). Zum Glauben gehört Wissensmäßiges, Vernünftiges und Geistiges, HG 2504, 8076, (? 8078). Das Erste ist die Anerkennung des Herrn, HG 10'083. Gut ist alles, was vom Herrn her beim Menschen einfließt, HG 1614, 2016, 2751, 2882, 2883, 2891, 2892, 2904, 6193, 7643, 9128.

Es gibt einen auf Beredung beruhenden Glauben, der aber kein Glaube ist, HG 2340, (? 2343), 2682, 2689, 3417 (? 3427), 3865, 8148.

Aufgrund verschiedener Überlegungen scheint es, als ob der Glaube vor der tätigen Liebe bestehe, doch das ist eine Täuschung, HG 3324. Schon im Lichte der bloßen Vernunft kann man erkennen, daß das Gute, also die tätige Liebe, die erste Stelle einnimmt, und das Wahre, also der Glaube, die zweite, HG 6273. Das Gute, mithin die tätige Liebe, steht auch tatsächlich an erster Stelle bzw. ist das Erste der Kirche, während das Wahre, also der Glaube, an zweiter Stelle steht bzw. das Zweite der Kirche ist, wenn es auch anders erscheint, HG 3324 f., 3330, 3336, 3494, 3589 (? 3539), 3548, 3556, 3570, 3576, 3603, 3701, 3995, 4337, 4610, (? 4601), 4925 f., 4928, 4930, 5351, 6256, 6269, 6272 f., 8042, 8080, 10'110. Schon bei den Alten wurde darüber gestritten, ob der Glaube oder die tätige Liebe das Erste oder Erstgeborene der Kirche sei, HG 367, 2435, 3324.

#122. Die zwölf Jünger des Herrn, ebenso wie die zwölf Stämme Israels, bildeten die Kirche hinsichtlich all dessen vor, was zum Gesamtumfang des Glaubens und der tätigen Liebe gehört, HG 2129, 3354, 3488, 3858, 6397. Petrus, Jakobus und Johannes repräsentierten den Glauben, die tätige Liebe und das Gute derselben in ihrer Ordnung, HG 3750: Petrus den Glauben, HG 4738, 6000, 6073, 6344, 10'087, 10'580, Johannes das Gute der tätigen Liebe. Vgl. das Vorwort zu Kap. 18 und zu Kap. 22 des 1. Buches Mose in den HG, wo gezeigt wird, daß es am Ende der Kirche keine tätige

Liebe mehr geben werde und daher keinen Glauben an den Herrn, und daß das dadurch vorgebildet wurde, daß Petrus den Herrn dreimal verleugnete, ehe der Hahn dreimal gekräht hatte. Petrus ist nämlich hier im repräsentativen Sinn der Glaube, HG 6000, 6073. Der „Hahnschrei“ ebenso wie die „Morgendämmerung“ bedeutet im Wort die letzte Zeit der Kirche, HG 10'134. Drei oder dreimal bedeuten vollendet bis zum Ende, HG 2788, 4495, 5159, 5198 (? 9198). 10'127. Etwas ähnliches wird durch die Worte des Herrn zu Petrus verstanden, als dieser Johannes dem Herrn folgen sah: „Was geht es dich an, Petrus, folge du mir nach, Johannes.“ Petrus hatte nämlich in bezug auf Johannes gesagt: „Was soll aber dieser?“ (Joh. 21, 21 f.), HG 10'087. Weil Johannes das Gute der tätigen Liebe repräsentierte, lag er an der Brust des Herrn, HG 3934, 10'081. Das Gute der tätigen Liebe bildet die Kirche, wie ebenfalls durch die Worte des Herrn am Kreuz zu Johannes bezeichnet wird. Jesus sah seine Mutter und den Jünger, den er liebte, bei ihr stehen und sagte zu seiner Mutter: „Weib, siehe dein Sohn!“ Und zu dem Jünger sagte er: „Siehe, deine Mutter!“ Und von dieser Stunde an nahm sie der Jünger zu sich (Joh. 19, 26 f.). Unter „Johannes“ ist das Gute der tätigen Liebe und unter „Weib“ und „Mutter“ die Kirche zu verstehen, und mit alledem, daß die Kirche dort sein wird, wo das Gute der tätigen Liebe herrscht. Unter dem „Weib“ wird im Wort die Kirche verstanden, HG 252 f., 749, 770, 3160, 6014, 7337, 8994, ebenso unter der „Mutter“, HG 289, 2691, 2717, 3703, 4257, 5580, 8897, 10'490. Alle Personen- und Ortsnamen im Wort bezeichnen – unabhängig von den Personen oder Orten als solchen – Dinge (res), HG 768, 1888, 4310, 4442, 10'329.

Über die Frömmigkeit

#123. Viele glauben, das geistige Leben oder das Leben, das zum Himmel führt, bestehe in Frömmigkeit, äußerer Heiligkeit und Weltentsagung. Doch eine Frömmigkeit ohne tätige Liebe, eine äußere Heiligkeit ohne innere Heiligkeit und eine Weltentsagung ohne ein Leben in der Welt machen das geistige Leben nicht aus, sondern eine aus der tätigen Liebe hervorgehende Frömmigkeit, eine aus innerer Heiligkeit hervorgehende äußere Heiligkeit, sowie eine Weltentsagung in Verbindung mit einem Leben in der Welt.

#124. Frömmigkeit besteht in folgendem: fromm denken und reden, häufig beten, sich dabei demütig betragen, oft in die Kirche gehen, andächtig die Predigten hören, oft im Jahr das heilige Abendmahl empfangen und ebenso alle übrigen gottesdienstlichen Handlungen gemäß den Satzungen der Kirche verrichten. Das Leben der tätigen Liebe aber besteht darin, daß man dem Nächsten wohl will und wohl tut, und zwar bei jedem Werk und in jedem Amt, und daß man nach Recht und Billigkeit aus dem Guten und Wahren heraus handelt. Mit einem Wort: das Leben der tätigen Liebe besteht darin, Nutzen zu schaffen. Darin besteht die Gottesverehrung vor allem. Das andere steht an zweiter Stelle. Wer daher das eine vom anderen trennt, d.h. wer ein Leben der Frömmigkeit führt und nicht zugleich ein Leben der tätigen Liebe, der verehrt Gott nicht. Er denkt zwar an Gott, aber nicht aus Gott, sondern aus sich selbst, denkt er doch beständig an sich selbst und nicht an seinen Nächsten. Und wenn er an ihn denkt, so in Geringschätzung, es sei denn, der Betreffende sei wie er selbst.

Auch den Himmel stellt er sich als Lohn vor, darum steht ihm in seiner Eigenliebe der Sinn nach Verdienst, und er verachtet oder vernachlässigt die Nutzwirkungen und so den Nächsten. Zugleich glaubt er an seine Schuldlosigkeit. Damit dürfte klar sein, daß ein von tätiger Liebe getrenntes Frömmigkeitsleben kein geistiges Leben ist, wie es die Gottesverehrung erfordert. Man vergleiche Matthäus 6, 7 f.

#125. Die äußere Heiligkeit gleicht solcher Frömmigkeit. Aber sie ist bei einem Menschen nicht heilig, wenn sein Inneres nicht heilig ist; denn wie der Mensch innerlich beschaffen ist, so auch äußerlich, da das Äußere aus dem Inneren hervorgeht, ebenso wie die Handlungen aus seinem Geist. Äußere Heiligkeit ohne innere ist daher natürlich und nicht geistig. Man findet sie bei den Bösen ebenso wie bei den Guten. Die Menschen, die den ganzen Gottesdienst darauf beschränken, sind zumeist leer, d.h. ohne Erkenntnisse des Guten und Wahren; und doch ist das Gute und Wahre das Heilige selbst, das man wissen, glauben und lieben soll, weil es aus dem Göttlichen stammt, d.h. weil das Göttliche in ihm ist. Innere Heiligkeit besteht also darin, daß man das Gute und Wahre um des Guten und Wahren willen liebt und das, was gerecht und aufrichtig ist, um der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit willen. In dem Maße, wie der Mensch diese Dinge liebt, ist er selbst und sein Gottesdienst geistig; denn im gleichen Maße will er diese Dinge wissen und tun. Inwieweit er jedoch diese Dinge nicht liebt, ist er selbst wie auch sein Gottesdienst bloß natürlich, und er will sie auch nicht wissen und tun. Der äußere Gottesdienst ohne den inneren läßt sich mit dem Leben des Atems ohne das Leben des Herzens vergleichen, der äußere Gottesdienst aus dem inneren dagegen mit dem Leben des Atems, wenn es mit dem Leben des Herzens verbunden ist.

#126. Was aber die Weltentsagung angeht, so glauben viele Menschen, es heiße der Welt zu entsagen und stattdessen dem Geist und nicht dem Fleisch zu leben, und daß man alles Weltliche, also vor allem Reichtum und Ehre, zu verwerfen habe. Es bedeute, beständig in frommen Gedanken über Gott, das Seelenheil und das ewige Leben einherzugehen und das Leben im Gebet und mit der Lektüre des Wortes und frommer Bücher zu verbringen, sich auch Bußübungen aufzuerlegen. Doch all das heißt nicht der Welt entsagen. Der Welt entsagen heißt vielmehr: Gott und den Nächsten lieben. Gott aber wird geliebt, wenn man nach seinen Geboten lebt, und der Nächste wird von den Menschen geliebt, die Nutzen schaffen. Um das Leben des Himmels zu erlangen, muß also der Mensch durchaus in der Welt leben, und zwar in Ämtern und Tätigkeiten. Ein von den weltlichen Dingen abgewandtes Leben ist ein Leben des Denkens und eines Glaubens, der vom Leben der Liebe und der tätigen Liebe getrennt ist und in dem das Gute zu wollen und gegenüber dem Nächsten zu üben abstirbt. Wenn das geschieht, ist das geistige Leben wie ein Haus ohne Grundmauer, das sich allmählich entweder senkt oder Risse bekommt und auseinanderklafft, oder das wankt bis es zusammenstürzt.

#127. Aus folgenden Worten des Herrn geht hervor, daß Gutes tun heißt, den Herrn verehren: „Ein jeder, der meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Manne vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute ... Wer aber meine Worte hört

und tut sie nicht, ist einem törichten Manne zu vergleichen, der sein Haus auf den Sand baute ... oder ohne Grund auf die Erde“ (Mat 7, 24-27, Luk 6, 47-49).

#128. Damit wird deutlich, daß ein Leben der Frömmigkeit nur insoweit Wert hat und dem Herrn wohlgefällig ist, als es mit einem Leben tätiger Liebe verbunden ist; dieses nämlich ist das Erste, und nach seiner Beschaffenheit richtet sich auch die des Frömmigkeitslebens. Und weiter: äußere Heiligkeit hat nur insoweit Wert und ist dem Herrn wohlgefällig, als sie innerer Heiligkeit entspringt; denn wie dieses, so ist auch jenes. Und ferner: Die Weltentsagung hat nur soweit Wert und ist dem Herrn wohlgefällig, als sie in der Welt geschieht. Denn die Menschen entsagen der Welt, welche die Eigen- und Weltliebe entfernen und in jedem Amt, Geschäft und Werk gerecht und aufrichtig handeln, und zwar aus dem Inwendigen heraus, d.h. aus himmlischem Ursprung. Dieser Ursprung wohnt dem Leben inne, wenn der Mensch gut, aufrichtig und recht handelt, weil das den göttlichen Gesetzen gemäß ist.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#129. Ein Frömmigkeitsleben ohne ein Leben tätiger Liebe ist ohne Wert, in Verbindung mit diesem aber ist es nützlich, HG 8252 ff. Äußere Heiligkeit ohne die innere ist nicht heilig, HG 2190, 10'177. Über die Beschaffenheit von Menschen im anderen Leben, die zwar in äußerer Heiligkeit gelebt hatten, aber ohne die innere, HG 951 f.

Die Kirche hat ein Inneres und ein Äußeres, HG 1098. Es gibt einen inneren und einen äußeren Gottesdienst. Über die Beschaffenheit des einen und des anderen, HG 1083, 1098, 1100, 1151, 1153. Der äußere Gottesdienst ohne den inneren ist kein Gottesdienst, HG 1094, 7724. Der Gottesdienst ist innerlich, wenn der betreffende Mensch ein Leben tätiger Liebe führt, HG 1100, 1151, 1153. Der Mensch ist dann im wahren Gottesdienst, wenn er in der Liebe und tätigen Liebe, d.h. wenn er hinsichtlich seines Lebens im Guten ist, HG 1618, 7724, 10'242. Die Beschaffenheit des Gottesdienstes hängt ab von dem (ihm innewohnenden) Guten, HG 2190. Der eigentliche Gottesdienst ist das Leben nach den aus dem Wort abgeleiteten Geboten der Kirche, HG 7884, 9921, 10'143, 10'153, 10'195 (? 10'196), 10'645.

Der wahre Gottesdienst ist vom Herrn her beim Menschen und nicht vom Menschen selbst, HG 10'203, 10'299. Der Herr will den Gottesdienst vonseiten des Menschen zum Heil des Menschen, nicht um dadurch verherrlicht zu werden, HG 4593, 8263, 10'646. Der Mensch glaubt, der Herr begehre den Gottesdienst des Menschen zu Seiner Verherrlichung. Doch wer dies glaubt, weiß gar nicht, was die Göttliche Herrlichkeit ist, nämlich daß sie im Heil des menschlichen Geschlechts besteht. Das Heil aber wird dem Menschen zuteil, wenn er sich selbst nichts zuschreibt und durch Demut (humiliatio) sein Eigenes entfernt, weil dann erst das Göttliche (ungehindert) in ihn einfließen kann, HG 4347, 4593, 5957, 7550, 8263, 10'646. Die Herzensdemut (humiliatio cordis) entspringt beim Menschen aus der Selbsterkenntnis, daß er nämlich (von sich aus) nichts als Böses ist und aus sich heraus nichts vermag. Darauf folgt die Erkenntnis, daß vom Herrn nur Gutes kommt und er alles vermag, HG 2327, 3994, 7478. Das Göttliche kann nur in ein demütiges Herz einfließen. Denn soweit der

Mensch demütig ist, insoweit ist er von seinem Eigenen, d.h. von seiner Eigenliebe entfernt, HG 3994, 4347, 5957. Der Herr will also die Demut nicht seinet-, sondern des Menschen wegen, damit dieser in den Zustand gelangt, das Göttliche aufnehmen zu können, HG 4357 (? 4347), 5957. Gottesdienst ist ohne Demut kein Gottesdienst, HG 2327, 2423, 8873. Über die Beschaffenheit der äußeren Demut ohne die innere, HG 5420, 9377. Über die Beschaffenheit der Herzensdemut, die eine innere Demut ist, HG 7478. Bei den Bösen findet sich keine Herzensdemut, HG 7640.

Äußeren Gottesdienst ohne den inneren üben Menschen, die ohne tätige Liebe und ohne Glauben sind, HG 1200. Herrscht beim Menschen inwendig die Eigen- und Weltliebe, so ist sein Gottesdienst bloß ein äußerer, ohne Inneres, wie auch immer er in der äußeren Form erscheinen mag, HG 1182, 10'307-10'309. Der äußere Gottesdienst, in dem inwendig die Eigenliebe herrscht, wie bei denen, die zu Babel gehören, ist unheilig (profanus), HG 1304, 1306-1308, 1321 f., 1326. Das Nachahmen himmlischer Gefühle im Gottesdienst, während doch der Mensch im Bösen aus der Eigenliebe steht, ist höllisch, HG 10'309.

Aus dem, was weiter oben bereits über den inneren und äußeren Menschen gesagt und ausgeführt wurde, läßt sich auf die Art des äußeren Gottesdienstes schließen, wenn er aus dem Inneren kommt und darauf, wenn das nicht der Fall ist.

Über das Wesen und das jenseitige Los von Menschen, die der Welt entsagen und die ihr nicht entsagen, kann man nachlesen im Werk „Himmel und Hölle“, u.z. in den beiden Abschnitten über „die Reichen und Armen im Himmel“ (HG 357-365) und über „das Leben, das zum Himmel führt“ (HG 528-535).

Das Gewissen

#130. Die Religion bildet beim Menschen das Gewissen, und zwar je nach dem Maß wie er sie in sich aufnimmt.

#131. Beim Menschen der christlichen Kirche wird das Gewissen durch Glaubenswahrheiten aus dem Wort bzw. der daraus gezogenen Lehre gebildet, und zwar jenachdem er sie in seinem Herzen aufnimmt. Denn wenn der Mensch die Wahrheiten des Glaubens kennt, sie auf seine Weise erfaßt und sie nachher will und auch danach handelt, so bildet sich in ihm ein Gewissen. Die Aufnahme im Herzen ist die Aufnahme im Willen, denn der Wille des Menschen ist das, was man als Herz bezeichnet. Gewissenhafte Menschen reden und tun daher alles, was sie reden und tun, aus dem Herzen. Sie haben auch ein ungeteiltes Gemüt, denn sie handeln so, wie sie es als wahr und gut erkennen und glauben.

#132. Das Gewissen kann daher bei Menschen, die in den Wahrheiten des Glaubens besonders erleuchtet sind und ein klares Innwerden haben, vollkommener sein als bei denen, die weniger erleuchtet sind und nur über ein undeutlicheres Innwerden verfügen.

#133. Das eigentlich geistige Leben des Menschen liegt in seinem Gewissen, denn hier ist sein Glaube verbunden mit der tätigen Liebe. Wenn solche Menschen aus dem Gewissen handeln, ist es daher, als handelten sie aus ihrem geistigen Leben heraus,

gegen ihr Gewissen zu handeln bedeutete für sie, gegen ihr eigenes Leben zu handeln. Daher sind sie im Frieden und in innerer Glückseligkeit, wenn sie nach ihrem Gewissen handeln, in Unruhe und Schmerz hingegen, wenn sie dagegen handeln. Dieser Schmerz ist unter den Gewissensbissen zu verstehen.

#134. Der Mensch hat ein Gewissen für das Gute und eines für das Gerechte. Ersteres ist das Gewissen des inneren, letzteres das des äußeren Menschen. Das Gewissen für das Gute besteht darin, aus innerer Neigung nach den Vorschriften des Glaubens zu handeln, das Gewissen für das Gerechte aber darin, aus äußerer Neigung den bürgerlichen und sittlichen Gesetzen zu folgen. Wer ein Gewissen für das Gute hat, der hat auch eines für das Gerechte. Wer hingegen nur ein Gewissen für das Gerechte hat, verfügt über die Fähigkeit, das Gewissen für das Gute zu empfangen, und empfängt es auch, wenn er unterwiesen wird.

#135. Das Gewissen der Menschen, die in der tätigen Liebe zum Nächsten stehen, wird durch den Glauben des Wahren gebildet; daher haben sie ein Gewissen für das Wahre. Bei denen aber, die in der Liebe zum Herrn stehen, findet sich ein Gewissen für das Gute, weil es durch die Liebe zum Wahren gebildet wird. Das Gewissen dieser Menschen ist von höherer Art und wird als Innewerden des Wahren aus dem Guten bezeichnet. Diejenigen, die ein Gewissen für das Wahre haben, sind aus dem geistigen Reich des Herrn, die anderen aber, die das höhere Gewissen haben, das als Innewerden bezeichnet wird, stammen aus dem himmlischen Reich des Herrn.

#136. Aber Beispiele mögen verdeutlichen, was man unter Gewissen zu verstehen hat: Wer das Eigentum eines anderen besitzt – ohne daß es der andere weiß – und er es sich daher ohne Furcht vor Strafe, Verlust des guten Rufs und der Ehre aneignen könnte, es aber dem anderen dennoch zurückerstattet, weil es ihm nicht gehört, hat ein Gewissen, tut er doch das Gute um des Guten und das Gerechte um des Gerechten willen. Wiederum: Wer ein Amt erhalten könnte, aber weiß, daß ein anderer Bewerber dem Vaterland nützlicher wäre, der hat, wenn er dem anderen die Stelle zum Wohl des Vaterlands überläßt, ein gutes Gewissen. Und so in allen anderen Fällen.

#137. Hieraus kann man auf die Gewissenlosen schließen; man erkennt sie aus dem Gegensatz, z.B. Menschen, die um irgendeines Gewinnes willen bewirken, daß eine Ungerechtigkeit als gerecht und etwas Böses als gut erscheint bzw. umgekehrt. Sie haben kein Gewissen, wissen auch nicht, was darunter zu verstehen ist. Werden sie darüber belehrt, so glauben sie es nicht. Einige wollen es auch nicht wissen. Das ist die Art derer, die alles um ihrer selbst und der Welt willen tun.

#138. Menschen, die in der Welt kein Gewissen annehmen, können auch im anderen Leben keines annehmen, folglich nicht errettet werden. Der Grund liegt darin, daß in ihnen nichts ist, in das der Himmel, das heißt der Herr durch den Himmel einfließen und durch das er einwirken und diese Menschen an sich heranziehen könnte; denn das Gewissen ist die Grundlage und das Aufnahmegefäß des Himmels.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#139. Über das Gewissen: Wer kein Gewissen hat, weiss nicht, was das Gewissen ist, HG 7490, 9121. Es gibt einige, die darüber lachen, wenn sie hören, was das Gewissen ist, HG 7217. Einige glauben, es gäbe kein Gewissen, andere, es sei etwas, das den Menschen traurig mache und mit natürlichen Schmerzen verbunden sei, die entweder auf körperlichen oder weltlichen Ursachen beruhten; wieder andere nehmen an, es sei etwas, das bei der großen Masse auf religiöser Ängstlichkeit beruhe, HG 950. Einige wissen nicht, daß sie ein Gewissen haben, obgleich sie es haben, HG 2380.

Die Guten haben Gewissen, die Bösen nicht, HG 831, 965, 7490. Menschen mit Liebe zu Gott und zum Nächsten haben ein Gewissen, HG 2380. Vor allem aber haben diejenigen ein Gewissen, die vom Herrn wiedergeboren worden sind, HG 977. Menschen, die bloß die Wahrheiten kennen, aber nicht entsprechend leben, haben kein Gewissen, HG 1076 f., 1919. Menschen, die das Gute nicht aus Religion, sondern aus dem natürlichen Guten heraus tun, sind ohne Gewissen, HG 6208.

Der Mensch hat ein Gewissen aufgrund der Lehre seiner Kirche bzw. aufgrund und entsprechend seiner Religion, HG 9112. Das Gewissen bildet sich beim Menschen aus dem, was zu seiner Religion gehört, und was er für wahr hält, HG 1077, 2053, 9113. Das Gewissen ist ein inneres Band, das den Menschen dazu anhält, Gutes zu denken, zu reden und zu tun, und das ihn davon abhält, Böses zu denken, zu reden und zu tun – und zwar nicht um seiner selbst und der Welt, sondern um des Guten und Wahren, des Gerechten und Rechten willen, HG 1919, 9120. Das Gewissen ist ein inneres Gebot (dictamen), so oder anders zu handeln, HG 1919, 1935. Das Gewissen (conscientia) ist ein Bewußtsein (conscientia, auch Mitwissen) von dem, was seinem Wesen nach wahr und recht ist, HG 986, 8081. Der neue Wille beim wiedergeborenen geistigen Menschen ist das Gewissen, HG 928, (? 927), 1025, 1043 f., 4299, 4328, 4493, 9115, 9596. Aus dem Gewissen stammt das geistige Leben des Menschen, HG 9117.

Man muß unterscheiden zwischen dem wahren, dem unechten und dem falschen Gewissen, HG 1033. Das Gewissen ist umso wahrer, je mehr es aus echten Wahrheiten gebildet wurde, HG 2053, 2063, 9114. Im allgemeinen ist das Gewissen ein doppeltes, ein inneres und ein äußeres. Das innere ist das des geistig Guten, das seinem Wesen nach das Wahre ist, und das äußere ist das des moralischen und bürgerlichen Guten, dessen Wesen Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit, ganz allgemein das Rechte (rectum) ist, HG 8042 (? 5140, 6207), 10'296.

Die Gewissensschmerzen sind eine Beängstigung des Gemüts wegen der Ungerechtigkeit, Unaufrichtigkeit und alles Bösen, von dem der Mensch glaubt, es stünde im Gegensatz zu Gott und zum Wohl des Nächsten, HG 7217. Empfindet der Mensch beim Denken des Bösen Angst, so entspringt das seinem Gewissen, HG 5470. Gewissensschmerzen sind Beängstigungen wegen des Bösen, das der Mensch tut, sowie auch wegen des (damit verbundenen) Verlustes an Gutem und Wahrem, HG 7217. Weil die Versuchung ein Kampf zwischen dem Wahren und Falschen im inwendigen Menschen ist und weil Versuchungen Schmerzen und Beängstigungen mit sich bringen, wird nur der zu geistigen Versuchungen zugelassen, der ein Gewissen hat, HG 847.

Menschen mit einem Gewissen reden und handeln aus dem Herzen, HG 7935, 9114. Gewissenhafte Menschen schwören nicht ohne Not, HG 2842. Menschen mit einem Gewissen empfinden innere Glückseligkeit, wenn sie gewissenhaft, gut und gerecht handeln, 9118. Wer in der Welt ein Gewissen hat, hat auch im anderen Leben ein Gewissen und ist hier unter den Seligen, HG 965. Es gibt einen Einfluß des Himmels in das Gewissen beim Menschen, HG 6207, 6213, 9122. Der Herr regiert den geistigen Menschen durch das Gewissen, an das dieser sich innerlich gebunden fühlt, HG 1835, 1862. Menschen mit einem Gewissen, verfügen über ein inwendiges, die anderen nur über ein äußeres Denken, HG 1919, 1935. Menschen mit einem Gewissen denken aus dem Geistigen, die anderen bloß aus dem Natürlichen, HG 1820. Gewissenlose Menschen sind rein äußerliche Menschen, 4459. Der Herr lenkt die Menschen ohne Gewissen durch äußere Bande, d.h. durch alles, was zur Eigen- und Weltliebe gehört und daher mit der Furcht vor dem Verlust des guten Rufes, der Ehre, der Stellung, des Vermögens, sowie mit der Furcht vor dem Gesetz und für das eigene Leben zusammenhängt, HG 1077, 1080, 1835. Menschen ohne Gewissen, die sich aber durch äußere Bande lenken lassen, können gleichwohl in der Welt hohe Ämter bekleiden. Ebenso wie Menschen, die ein Gewissen haben, können sie Gutes tun, jedoch nur dem äußeren Anschein nach als Wirkung der äußeren Bande, jene hingegen tun es aus der inneren Form und als Wirkung innerer Bindungen, HG 6707 (? 6207).

Menschen ohne ein Gewissen wollen das Gewissen bei anderen zerstören, HG 1820. Wer in der Welt kein Gewissen hat, der hat es auch nicht im anderen Leben, HG 965, 9122. Daher haben auch die Höllenbewohner keinerlei Gewissensbisse wegen des Bösen, das sie in der Welt getan hatten, HG 965, 9122.

(Wer, wie beschaffen und wie lästig die krankhaft Gewissenhaften sind, und welchen Dingen sie in der geistigen Welt entsprechen, HG 5386, 5724.) Die zum geistigen Reich des Herrn gehören, haben ein Gewissen, und zwar ist es im Gebiet ihres Verstandes ausgebildet, HG 836, 865, 875, 895, 927, 1043 f., 1555, 2256, 4328, 4493, 5113, 6367, 8521, 9506 (? 9596), 9935, (? 9915), 9995, 10'124. Anders verhält es sich bei denen, die zum himmlischen Reich des Herrn gehören, HG 927, 2256, 5113, 6367, 8521, 9935 (? 9915), 9995, 10'124.

#140. Über das Innwerden. Das Innwerden besteht darin, daß man aufgrund eines Einflusses vom Herrn sieht, was wahr und gut ist, HG 202, 895, 7680, 9128. Ein Innwerden gibt es nur bei denen, die vom Herrn her aufs Gute der Liebe zum Herrn ausgerichtet sind, HG 202, 371, 1442, 5227 (? 5228). Das Innwerden findet sich bei denen im Himmel, die während ihres Erdenlebens die Lehren der Kirche aus dem Wort unmittelbar ins Leben umsetzten und sie gar nicht erst dem Gedächtnis anvertrauten. Dadurch wurde das Innere ihres Gemüts zur Aufnahme des göttlichen Einflusses ausgebildet, weshalb nun im Himmel ihr Verstand fortgesetzt erleuchtet wird, HG 104, 495, 503, 521, 536, 1616, 1791, 5145. Sie wissen unzählige Dinge, und ihre Weisheit ist grenzenlos, HG 2718, 9543. Menschen, die ein solches Innwerden haben, vernünfteln nicht über die Wahrheiten des Glaubens. Würden sie es tun, so verlöre sich ihr Innwerden, HG 585, (? 586), 1398, 5897. Menschen, die da meinen, aus sich selbst heraus zu wissen und weise zu sein, können kein Innwerden haben,

HG 1386. Meine Erfahrung, weshalb die Gelehrten nicht begreifen, was es mit diesem Innewerden auf sich hat, HG 1387.

Die Angehörigen des himmlischen Reiches des Herrn haben ein Innewerden, die des geistigen Reiches haben stattdessen ein Gewissen, HG 805, 2144, 2155 (? 2145, 2157), 8081. Die Angehörigen des himmlischen Reiches denken nicht vom Glauben her, wie die Angehörigen des geistigen Reiches, da sie vom Herrn her ein Innewerden besitzen von allem, was zum Glauben gehört, HG 202, 597, 784, 1121, 1387, 1442, 1919, 7680, 7877, 8780. Deshalb sagen die himmlischen Engel beim Hören der Glaubenswahrheiten nur „ja, ja“, weil sie sie ja innewerden und sehen, wogegen die geistigen Engel in Erörterungen darüber eintreten, ob es sich mit ihnen so verhalte oder nicht, HG 2715, 3246, 4448, 9166, 10'786; womit die Worte des Herrn erklärt werden: „Eure Rede sei: ja, ja – nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel“ (Mat 5, 37). Weil die himmlischen Engel die Wahrheiten des Glaubens aus einem Innewerden heraus wissen, wollen sie vom Glauben nicht einmal reden, HG 202, 337. Der Unterschied zwischen den himmlischen und geistigen Engeln, HG 2088, 2669, 2798, 2715, 3235, 3240, 4788, 7068, 8521, 9277, 10'295. Über das Innewerden der Angehörigen der Ältesten Kirche, die himmlischer Art war, HG 125, 597, 607, 784, 895, 1121, 5121.

Es gibt verschiedene Grade des innerlichen und des äußerlichen Innewerdens, HG 2145, 2171, 2831, 5920. In der Welt gibt es ein Innewerden dessen, was gerecht und billig ist, selten hingegen ein Innewerden des geistig Wahren und Guten, HG 2831, 5937, 7977. Das Licht, das aus dem Innewerden hervorgeht, ist ganz anders als das Licht des Beweises (confirmatio), und es ist ihm auch nicht ähnlich, wenngleich es manchen so erscheint, HG 8521, 8780.

Über die Freiheit

#141. Alle Freiheit ist eine Angelegenheit der Liebe; denn was der Mensch liebt, das tut er freiwillig. Das bedeutet zugleich, daß alle Freiheit auch eine Angelegenheit des Willens ist; denn was der Mensch liebt, das will er. Und weil Liebe und Wille das Leben des Menschen bilden, so auch die Freiheit. Damit ist klar, was Freiheit ist: nämlich das, was zur Liebe und zum Willen, somit zum Leben des Menschen gehört. Daher erscheint dem Menschen das, was er in Freiheit tut, so, als ob es aus seinem Eigenen komme.

#142. Aus freiem Willen heraus Böses tun, erscheint zwar als Freiheit, ist aber in Wirklichkeit Sklaverei, weil diese Freiheit aus der Liebe zu sich selbst und zur Welt herrührt, also den höllischen Arten der Liebe. Eine derartige Freiheit verwandelt sich denn auch nach dem Tode in Sklaverei, d.h. ein Mensch, der diese Freiheit ausübte, wird in der Hölle zu einem niedrigen Sklaven. Dagegen ist das freiwillige Tun des Guten und Wahren die Freiheit selbst, weil es der Liebe zum Herrn und zum Nächsten entspringt, den himmlischen Arten der Liebe. Diese Freiheit bleibt dem Menschen auch nach dem Tode erhalten und wird dann zur wahren Freiheit. Wer sich dieser Freiheit erfreute, wird im Himmel wie ein „Sohn des Hauses“ nach den Worten des Herrn:

„Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Knecht. Der Knecht bleibt nicht beständig im Hause; der Sohn bleibt beständig darin. Wenn euch nun der Sohn frei macht, so werdet ihr wahrhaft frei sein“ (Joh 8, 34-36).

Da nun alles Gute vom Herrn und alles Böse von der Hölle kommt, so ergibt sich, daß Freiheit bedeutet, vom Herrn, Sklaverei, von der Hölle geführt zu werden.

#143. Die Freiheit, Böses und Falsches zu denken und auch zu tun, soweit die Gesetze es nicht verhindern, hat der Mensch, damit er umgebildet werden kann. Denn das, was gut und wahr ist, muß seiner Liebe und seinem Willen eingepflanzt werden, um zur Lebenssache des Menschen zu werden. Das aber könnte nicht geschehen, hätte er nicht die Freiheit, sowohl das Böse und Falsche als auch das Gute und Wahre zu denken. Diese Freiheit gewährt der Herr einem jeden Menschen. Wenn dieser das Gute und Wahre denkt, so pflanzt er es dann – soweit der Mensch nicht das Böse und Falsche liebt – seiner Liebe und seinem Willen, somit seinem Leben ein und bildet ihn so um. Was in Freiheit eingesät wird, bleibt, was unter Zwang eingesät wird, bleibt nicht, weil der Zwang nicht aus dem Willen des betreffenden Menschen, sondern aus dem des Zwingenden stammt. Aus diesem Grund gefällt dem Herrn auch nur der freiwillige, nicht aber der erzwungene Gottesdienst, ist doch nur der freiwillige Gottesdienst ein Gottesdienst aus Liebe.

#144. Die Freiheit, Gutes zu tun, und die Freiheit, Böses zu tun, gleichen einander, wenn man sie äußerlich betrachtet, sind jedoch so verschieden und so weit von einander entfernt wie der Himmel von der Hölle. Die Freiheit, gut zu handeln, stammt denn auch aus dem Himmel und heißt himmlische Freiheit. Die Freiheit, böse zu handeln, stammt aus der Hölle und heißt höllische Freiheit. Soweit der Mensch in der einen Freiheit ist, soweit ist er nicht in der anderen, denn „niemand kann zwei Herren dienen“ (Mat 6, 24). Das geht auch aus der Meinung derer hervor, die in höllischer Freiheit sind, halten sie es doch für Sklaverei und Zwang, wenn sie nicht nach freier Willkür das Böse wollen und das Falsche denken dürfen, während diejenigen, die in himmlischer Freiheit sind, einen Horror vor dem Wollen des Bösen und Denken des Falschen haben und Qualen empfinden würden, wenn man sie dazu zwingen wollte.

#145. Was der Mensch in Freiheit tut, scheint ihm wie aus seinem Eigenen zu kommen, darum kann man die himmlische Freiheit auch als das himmlische Eigene bezeichnen und die höllische Freiheit als das höllische Eigene. In das höllische Eigene wird der Mensch hineingeboren, in das himmlische Eigene hingegen wird der Mensch umgebildet, und das ist das Gute.

#146. Damit ist klar, was der freie Wille (liberum arbitrium) ist, nämlich daß er darin besteht, aus freiem Ermessen (ex arbitrio) oder willentlich (ex voluntate) das Gute tun zu können, und daß dies die Freiheit der Menschen ist, die vom Herrn geführt werden, die also das Gute und Wahre um des Guten und Wahren willen lieben.

#147. In welcher Art Freiheit er ist, kann der Mensch daran erkennen, was er bei seinem Denken, Reden, Handeln, Hören und Sehen als angenehm empfindet. Denn all das gehört seiner Liebe an.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#148. Alle Freiheit gehört der Liebe oder Neigung an, weil der Mensch das freiwillig tut, was er liebt, HG 2870, 3158, 8907 (?8987), 8990, 9585, 9591. Weil die Freiheit der Liebe angehört, so ist sie das Leben aller Menschen, HG 2873. Es gibt eine himmlische und eine höllische Freiheit, HG 2870, 2873 f., 9589, 9500. Die himmlische Freiheit besteht in der Liebe zum Guten und Wahren, HG 1947, 2870, 2872. Und weil die Liebe zum Guten und Wahren vom Herrn kommt, so ist vom Herrn geführt zu werden die eigentliche Freiheit, HG 892, 905, 2872, 2886, 2890-2892, 9096, 9586-9591. Der Mensch wird vom Herrn durch die Wiedergeburt in die himmlische Freiheit eingeführt, HG 2874 f., 2882, 2892. Der Mensch muß Freiheit haben, um wiedergeboren werden zu können, HG 1937, 1947, 2876, 2881, 3145, 3158, 4031, 8700. Anders könnte dem Menschen die Liebe zum Guten und Wahren nicht eingepflanzt oder ihm so angeeignet werden, daß sie scheinbar sein eigen ist, HG 2877, 2879, 2880, 2888. Nichts Erzwungenes verbindet sich mit dem Menschen, HG 2875, 8700. Könnte der Mensch mit Zwang umgebildet werden, so würden alle gerettet werden, HG 2881. Zwang ist bei der Umbildung verderblich, HG 4031.

Der freiwillige Gottesdienst ist wirklicher Gottesdienst, nicht aber der erzwungene, HG 1947, 2880, 7349, 10'097. Reuige Buße (paenitentia) hat im Zustand der Freiheit zu erfolgen; wird sie erzwungen, hat sie weder Kraft noch Geltung, HG 8392. Was ist unter Zwangszuständen zu verstehen? HG 8392.

Dem Menschen ist es gegeben, aus freier Vernunft zu handeln, damit ihm das Gute vorgesehen werden kann. Darum muß er auch die Freiheit haben, böse zu denken und zu wollen, ja sogar zu handeln, soweit es nicht die Gesetze verbieten, HG 10'777. Der Mensch wird vom Herrn zwischen Himmel und Hölle und so im Gleichgewicht gehalten, damit er zum Zweck der Umbildung Freiheit habe, HG 5982, 6477, 8209, 8907 (? 8987). Was in Freiheit und nicht zwangsweise eingesät wird, bleibt, 9588, 10'777. Darum wird niemandem die (innere) Freiheit je entzogen, HG 2876, 2881. Keiner wird vom Herrn gezwungen, HG 1937, 1947. Wie der Herr den Menschen durch die Freiheit zum Guten führt, nämlich indem er ihn durch die Freiheit vom Bösen ablenkt und ihn so sanft und leise zum Guten hinlenkt, daß dem Menschen nicht bewußt wird, all das gehe nicht von ihm selbst aus, HG 9587.

Wer sich selbst bezwingt, tut es aus seiner Freiheit heraus, nicht aus Zwang, HG 1937, 1947. Der Mensch soll sich dazu zwingen, dem Bösen zu widerstehen, HG 1937, 1947, 7914, ebenso dazu, das Gute zu tun wie aus sich selbst, dabei aber doch anerkennen, daß es durch den Herrn geschieht, HG 2883, 2891 f., 7914. Auch wenn es anders scheint, so hat doch der Mensch größere Freiheit in den Versuchungskämpfen, in denen er überwindet, weil er sich dann innerlich dazu zwingt, dem Bösen zu widerstehen, HG 1937, 1947, 2881. In jeder Versuchung liegt Freiheit, sie ist aber vom Herrn her inwendig im Menschen. Deshalb kämpft er und will überwinden und nicht überwunden werden. Ohne Freiheit würde er das nicht tun, HG 1937, 1947, 2881. Der

Herr bewirkt dies durch die Neigung zum Guten und Wahren, die er dem inneren Menschen einflößt, ohne daß dieser darum weiß, HG 5044.

Die höllische Freiheit besteht darin, sich von den Begierden der Eigen- und Weltliebe leiten zu lassen, HG 2870, 2873. Die Höllischen kennen keine andere Freiheit, HG 2871. Die himmlische Freiheit ist von der höllischen ebenso weit entfernt wie der Himmel von der Hölle, HG 2873, 2874. Höllische Freiheit ist an sich betrachtet Sklaverei, HG 2884, 2890, weil es Sklaverei ist, sich von der Hölle leiten zu lassen, HG 9586, 9589-9591.

Alle Freiheit ist wie das Eigene (proprium) und entspricht ihm, HG 2880. Der Mensch empfängt durch die Wiedergeburt ein himmlisches Eigenes vom Herrn, HG 1937, 1947, 2882 f., 2891. Über die Beschaffenheit dieses himmlischen Eigenen, HG 164, 5660, 8480. Dieses Eigene erscheint dem Menschen wirklich so, als ob es sein eigen sei, doch gehört es dem Herrn bei ihm, HG 8497. Wer dieses Eigene hat, ist in der eigentlichen Freiheit, weil Freiheit darin besteht, vom Herrn und dessen Eigenem geführt zu werden, HG 892, 905, 2872, 2886, 2890-2892, 4096, 9586, 9589-9551.

#149. Im Werk „Himmel und Hölle“ wurde dargelegt, daß Freiheit ein Ergebnis des Gleichgewichts zwischen Himmel und Hölle ist und der Mensch nicht umgebildet werden könnte, wenn er keine Freiheit hätte. Das Gleichgewicht selbst ist in HG 589 bis 596, die Freiheit in HG 597 bis zum Schluß des Werkes behandelt worden. Zum besseren Verständnis, worin die Freiheit besteht und daß durch sie der Mensch umgebildet wird, sei folgendes daraus angeführt:

„Bei der Behandlung des Gleichgewichtes zwischen Himmel und Hölle wurde gezeigt, daß es sich um ein Gleichgewicht zwischen dem Guten aus dem Himmel und dem Bösen aus der Hölle handelt, um ein geistiges Gleichgewicht also, dessen Wesen in der Freiheit besteht. Dieses geistige Gleichgewicht ist aber deshalb seinem Wesen nach Freiheit, weil es zwischen Geistigem, dem Guten und Bösen, bzw. dem Wahren und Falschen, besteht. Die Freiheit, um die es sich hier handelt, ist also das Vermögen, Gutes oder Böses zu wollen, bzw. Falsches oder Wahres zu denken und das eine dem anderen vorzuziehen. Diese Freiheit wird jedem Menschen vom Herrn verliehen und nie genommen. Ihrem Ursprung nach gehört sie allerdings nicht dem Menschen, sondern dem Herrn an, weil sie von ihm stammt. Dennoch wird sie dem Menschen zugleich mit dem Leben als etwas geschenkt, das ihm gehört, und zwar deshalb, weil der Mensch ohne Freiheit weder umgebildet noch gerettet werden könnte. Schon wenige vernünftige Überlegungen zeigen ja, daß es in der Freiheit des Menschen liegt, böse oder gut, aufrichtig oder unaufrichtig, gerecht oder ungerecht zu denken; ferner daß er gut, aufrichtig und gerecht zu reden und zu handeln vermag. Aber wegen der geistigen, sittlichen und bürgerlichen Gesetze, die sein Äußeres hemmen, darf er nicht böse, unaufrichtig und ungerecht reden und handeln. Daraus wird deutlich, daß der Geist des Menschen – und dieser denkt und will – in Freiheit ist. Das gilt aber nicht für das Äußere des Menschen, dem sein Reden und Handeln entspringt, es sei denn, es geschähe im Rahmen der oben erwähnten Gesetze.

Ohne Freiheit kann aber der Mensch nicht umgebildet werden, weil er in Böses aller Art hineingeboren wird, das doch zuerst entfernt werden muß, damit er gerettet werden kann. Das wiederum ist nur möglich, wenn er das Böse in sich sieht, es

anerkennt, es schließlich nicht mehr will und zuletzt sogar verabscheut. Erst dann wird es wirklich entfernt. Darum muß also der Mensch sowohl im Guten wie im Bösen sein, denn nur vom Guten her kann er das Böse erkennen, nicht aber umgekehrt aus dem Bösen das Gute. Das geistige Gute, das er denken kann, lernt der Mensch von Kindesbeinen an durch das Lesen des Wortes und die Predigt. Das sittliche Gute erlernt er durch sein Leben in der Welt. Das ist der erste Grund für die Notwendigkeit der Freiheit beim Menschen. Der zweite liegt darin, daß dem Menschen nur das angeeignet wird, was er aus einer Neigung seiner Liebe heraus tut. Er vermag sich zwar anderes anzueignen, doch nur seinem Denken, nicht seinem Willen; was aber nicht in den Willen des Menschen eindringt, wird nicht sein Eigentum. Denn das Denken nährt sich aus dem Gedächtnis, der Wille jedoch aus dem Leben selbst. Nichts ist wirklich frei, das nicht aus dem Willen oder – was auf dasselbe hinausläuft – aus einer der Liebe angehörenden Neigung stammt. Alles nämlich, was der Mensch will oder liebt, tut er freiwillig, darum ist die Freiheit des Menschen und die Neigung seiner Liebe oder seines Willens ein und dasselbe. Mit einem Wort, was der Mensch nicht in Freiheit annimmt, bleibt ihm nicht, weil es nicht in seine Liebe oder seinen Willen eingeht, mithin seinem Geist nicht angehört. Tatsächlich besteht das Sein des menschlichen Geistes im Lieben oder Wollen ... Der Geist des Menschen wird mit Himmel und Hölle verbunden, um in Freiheit zu sein, in der er umgebildet werden kann. In der Tat halten sich ja bei jedem Menschen Geister aus der Hölle und Engel aus dem Himmel auf. Durch die höllischen Geister wird der Mensch in seinem Bösen, durch die himmlischen Engel aber in dem Guten vom Herrn, folglich in geistigem Gleichgewicht, also in Freiheit gehalten. Im Abschnitt über die Verbindung des Himmels mit dem menschlichen Geschlecht (HG 291-301) kann man nachlesen, daß jedem Menschen Engel aus dem Himmel und Geister aus der Hölle beigesellt sind.“

Verdienst

#150. Wer gute Taten um des Verdienstes willen tut, handelt nicht aus Liebe zum Guten, sondern um Lohn. Denn wer verdienen will, will belohnt werden. Er sieht und sucht seine Befriedigung im Lohn und nicht im Guten, ist daher nicht geistig, sondern natürlich.

#151. Wirklich gutes Handeln muß aus der Liebe zum Guten entspringen, also um des Guten willen geschehen. Menschen, die in dieser Liebe sind, wollen von einem Verdienst nichts hören, vielmehr lieben sie es, gut zu handeln und finden darin ihre Befriedigung. Denkt man, sie handelten irgendwie doch im eigenen Interesse, so sind sie betrübt. Es verhält sich damit beinahe so wie mit denen, die den Freunden Gutes erweisen um der Freundschaft willen, dem Bruder um der Bruderschaft, der Gattin und den Kindern um der Gattin und der Kinder willen, dem Vaterland um des Vaterlandes willen, also aus Freundschaft und Liebe. Menschen, die gut denken, sagen auch und bestehen darauf, daß sie nicht wohl tun um ihrer selbst, sondern um anderer willen.

#152. Menschen, die Gutes um des Lohnes willen tun, handeln dabei nicht aus dem Herrn, sondern aus sich, da sie vor allem sich selbst, ihr eigenes Wohl, im Auge haben. Das Wohl des Nächsten – des Mitbürgers, der Menschheit, des Vaterlandes und der Kirche – betrachten sie lediglich als Mittel zum Zweck. Darum liegt in ihrem Guten das Streben nach Verdienst, innerlich also das Gute der Eigen- und Weltliebe verborgen. Dieses Gute aber hat seinen Ursprung im Menschen und nicht im Herrn. Alles Gute, das vom Menschen stammt, ist nicht gut, ja soweit in ihm Eigenes und Weltliches verborgen liegt, ist es böse.

#153. Echte Nächstenliebe und echter Glaube sind frei von jedem Gedanken an Verdienst. Denn die Lust der tätigen Liebe ist das Gute selbst und die Lust des Glaubens ist das Wahre selbst. Deshalb wissen Menschen, die in dieser Art von tätiger Liebe und Glauben sind, was das Gute ist, das nicht auf Verdienst ausgeht, während es den anderen verborgen bleibt.

#154. Der Herr selbst lehrt bei Lukas, daß man das Gute nicht um des Lohnes willen tun soll: „Wenn ihr die liebt, welche euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder lieben ja die, welche sie lieben ... Liebet vielmehr eure Feinde, tut Gutes und leihet, ohne etwas dafür zu erwarten, dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein“ (6. 32-35). Ebenfalls lehrt der Herr, Johannes zufolge, daß der Mensch nichts wirklich Gutes aus sich tun könne: „Der Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn aus dem Himmel gegeben“ (3, 27) und an anderer Stelle: „Jesus sprach: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann von sich selber, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“ (15, 4-8).

#155. Weil alles Gute und Wahre vom Herrn stammt und nichts vom Menschen selbst, und weil das Gute des Menschen nicht gut ist, so kommt allein dem Herrn Verdienst zu, nie einem Menschen. Das Verdienst des Herrn besteht darin, daß er aus eigener Macht die Menschheit errettet hat und daß er auch diejenigen errettet, die das Gute von ihm her tun. Darauf beruht, daß jemand ein „Gerechter“ genannt wird, dem das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn, und ein „Ungerechter“, dem nur die eigene Gerechtigkeit und das eigene Verdienst zugesprochen wird.

#156. Eben die Freude, die der Liebe zum guten Handeln ohne Rücksicht auf eine Belohnung innewohnt, ist der Lohn, der in Ewigkeit bleibt. Denn in dieses Gute läßt der Herr den Himmel und die ewige Glückseligkeit hineinströmen.

#157. Zu denken und zu glauben, man komme in den Himmel, wenn man gut handelt, und man müsse Gutes tun, um in den Himmel zu kommen, heißt aber nicht, den Lohn als Endzweck zu betrachten oder die Werke als Verdienst zu betrachten; denn das denken und glauben auch die Menschen, die das Gute vom Herrn her tun. Wohl aber gilt es für diejenigen, die nicht in der Liebe zum Guten um des Guten willen sind.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#158. Dem Herrn allein gebührt Verdienst und Gerechtigkeit, HG 9715, 9979. Das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn besteht darin, daß er aus eigener Macht die Menschheit errettet hat, HG 1813, 2025-2027, 9715, 9809, 10'019. Das Gute, das im Himmel herrscht, ist das der Gerechtigkeit und des Verdienstes des Herrn, und dieses Gute ist das Gute seiner göttlichen Liebe, aus der heraus er die Menschheit errettet hat, HG 9486, 9986, (?9979). Kein Mensch kann aus sich zur personifizierten Gerechtigkeit werden oder sie sich mit irgendwelchem Recht selbst zuschreiben, HG 1813. Über die Beschaffenheit der Menschen im anderen Leben, die sich selbst Gerechtigkeit zuschreiben, HG 942, 2027. Im Wort heißt der Mensch „gerecht“, dem die Gerechtigkeit und das Verdienst des Herrn zukommt, und „ungerecht“, der sich selbst eine eigene Gerechtigkeit und ein eigenes Verdienst zuschreibt, HG 5069, 9263. Wer einmal aus dem Herrn heraus gerecht geworden ist, bleibt fortwährend gerecht aus ihm, denn die Gerechtigkeit wird nie zum Eigentum des Menschen, sondern bleibt stets das des Herrn, HG 3648 (? 9486). Menschen, die nach der Lehre der Kirche an die Rechtfertigung glauben, wissen wenig über die Wiedergeburt, HG 5398.

Der Mensch ist insoweit weise, als er alles Gute und Wahre dem Herrn und nicht sich selbst zuschreibt, HG 10'227. Weil alles wirklich Gute und Wahre vom Herrn, nicht aber vom Menschen stammt, und weil das vom Menschen kommende Gute nicht gut ist, so kann keinem Menschen irgendein Verdienst zukommen, sondern allein dem Herrn, HG 9975, 9981, 9988. Wer in den Himmel eintritt, legt alles eigene Verdienst ab HG 4007 und denkt nicht an eine Belohnung für das Gute, das er getan hat, HG 6478, 9174. Wer vom Gedanken der Verdienstlichkeit ausgeht, erkennt nicht an, daß alles eine Sache der Barmherzigkeit ist, HG 6478, 9174. Wer vom Gedanken der Verdienstlichkeit ausgeht, denkt an Lohn und Vergeltung. Verdienen wollen bedeutet daher dasselbe wie belohnt werden wollen, HG 5660, 6392, 9975. Menschen dieser Art können den Himmel nicht in sich aufnehmen, HG 1835, 8478, 9977. Die himmlische Glückseligkeit besteht in der Neigung, Gutes zu tun, ohne dabei eine Belohnung zu beabsichtigen, HG 6388, 6478, 9174, 9984. Soweit wie jemand im anderen Leben Gutes tut, ohne an Belohnung zu denken, fließt die Seligkeit vom Herrn her zunehmend in ihn ein, verflüchtigt sich aber sogleich, wenn er an Belohnung denkt, HG 6478, 9174.

Man soll das Gute ohne Gedanken an Belohnung tun, HG 6392, 6478; anschaulich dargestellt: HG 9981. Die echte Nächstenliebe ist ohne jeden Gedanken an (dadurch zu erwerbendes) Verdienst, HG 2340 (? 2343), 2373 (? 2371), 2400, 3887, 6388-6393; weil sie aus der Liebe entspringt, das heißt aus der Freude, Gutes zu tun, HG 3816, 3887, 6388, 6478, 91274, 9984. Unter dem (himmlischen) „Lohn“ versteht das Wort die Lust und Seligkeit beim Tun des Guten für andere, wenn der Mensch dabei nicht auf Lohn aus ist. Diese Lust und Seligkeit empfinden und fühlen alle, deren tätige Liebe echt ist, HG 3816, 3956, 6388.

Wer Gutes tut um des Lohnes willen, liebt sich und nicht den Nächsten, HG 8002, 9210. Im Wort werden unter den „Tagelöhnern“ oder „Mietlingen“ (mercenarios) im geistigen Sinn die Menschen verstanden, die Gutes um des Lohnes willen tun, HG 8002. Wer gut handelt um der Belohnung willen, will im anderen Leben bedient werden und ist mit nichts zufrieden, HG 6393. Solche Menschen verachten den

Nächsten und zürnen selbst dem Herrn, daß sie keinen Lohn empfangen, von dem sie behaupten, sie hätten ihn verdient, HG 9976. Wer Glauben und tätige Liebe bei sich getrennt hat, hält im anderen Leben den Glauben und auch die guten Werke für sein Verdienst, obgleich er sie nur dem äußeren Anschein nach, also für sich selbst, gehegt und getan hatte, um Verdienst zu erlangen, HG 2373 (? 2371). Wie solche Menschen, die gute Werke für verdienstlich hielten, im anderen Leben noch weiter beschaffen sind, HG 942, 1774, 1877, 2027. Sie sind dort in der Unterwelt (in terra inferiore), und es kommt ihnen vor, als spalteten sie Holz, HG 1110, 4943, 8740, und zwar darum, weil „Holz“ insbesondere das Gute des Verdienstes bezeichnet. Das gilt vor allem für „Schittim-Holz“, HG 2784, 2812, 9472, 9486, 9715, 10'178.

Menschen, die um der Belohnung willen gut handelten, sind im Reich des Herrn im Sklavenstand, HG 6389, 6390. Wer die Werke als Verdienst betrachtet, unterliegt in den Versuchungen, HG 2273, 9978. Wer in der Eigen- und Weltliebe ist, weiß nicht, was es heißt, das Gute ohne Aussicht auf Belohnung zu tun, HG 6392.

Busse und Sündenvergebung

#159. Wer gerettet werden will, muss seine Sünden bekennen und Buße tun.

#160. Die Sünden bekennen heißt das Böse erkennen, es bei sich sehen, es anerkennen, sich seinetwegen für schuldig zu bekennen und zu verdammen. Geschieht dies vor Gott, so heißt es, die Sünden bekennen.

#161. Buße tun heißt, nachdem man auf diese Weise die Sünden bekannt und aus demütigem Herzen um Vergebung gebeten hat, von ihnen abzustehen und ein neues Leben nach den Geboten der tätigen Liebe und des Glaubens zu führen.

#162. Wer nur im allgemeinen anerkennt, daß er ein Sünder sei und sich alles Bösen für schuldig erklärt, ohne sich wirklich zu prüfen, das heißt, seine Sünden zu erkennen, äußert zwar ein Bekenntnis, aber keines der Buße. Er lebt, weil er sein Böses nicht wirklich kennt, nach seinem Bekenntnis wie zuvor.

#163. Wer ein Leben der tätigen Liebe und des Glaubens lebt, tut täglich Buße, denkt über das Böse bei sich nach, erkennt es an, hütet sich davor und bittet den Herrn um Hilfe. Denn von sich aus strauchelt der Mensch fortwährend, doch vom Herrn wird er immer wieder aufgerichtet und zum Guten geführt. Die aber im Bösen sind, straucheln zwar ebenfalls fortwährend und werden auch immer wieder vom Herrn erhoben, jedoch nur so weit abgelenkt, daß sie nicht in das schwerste Böse fallen, zu dem sie von sich aus mit aller Gewalt hinstreben.

#164. Ein Mensch, der sich prüft um Buße zu tun, muß seine Gedanken sowie die Absichten seines Willens erforschen; und hierbei sollte er sich fragen, was er tun würde, wenn es erlaubt wäre, d.h. wenn er die Gesetze, den Verlust des Ansehens, der Ehre und des Gewinns nicht zu fürchten hätte. Das Böse des Menschen liegt in seinen Gedanken und Absichten; was sein Körper ausführt, stammt samt und sonders

von daher. Menschen, die nicht das Böse in ihrem Denken und Wollen erforschen, können keine wirkliche Buße tun, denken und wollen sie doch nachher wie zuvor. Und doch bedeutet das Böse wollen soviel wie das Böse tun. Das also heißt sich prüfen.

#165. Die Buße der Lippen und nicht zugleich auch des Lebens ist keine Buße. Einer solchen Buße wegen werden die Sünden nicht vergeben, sondern nur wegen einer Sinnesänderung im Leben. Zwar vergibt der Herr dem Menschen seine Sünden fortwährend, ist Er doch die Barmherzigkeit selbst. Aber dem Menschen hängen die Sünden an, wie sehr er auch glauben mag, sie seien vergeben, und sie werden nicht von ihm entfernt, wenn er nicht ein Leben nach den Geboten des wahren Glaubens führt. In dem Maße wie er das tut, werden die Sünden entfernt und im selben Maß auch vergeben (d.h. wird die Vergebung wirksam, d.Ü.).

#166. Man meint, wenn die Sünden vergeben seien, würden sie abgestreift, etwa wie Schmutz mit Wasser abgewaschen wird. Aber Sünden werden nicht abgestreift, sondern beiseite gerückt, d.h. der Mensch wird von ihnen abgehalten, wenn er vom Herrn im Guten bewahrt wird. Geschieht das, so scheint es, als sei der Mensch ohne Sünden, folglich als wären sie abgestreift. Der Mensch kann aber im Guten bewahrt werden, soweit er umgebildet wird. Wie diese Umbildung vor sich geht, soll im folgenden Kapitel über die Wiedergeburt gezeigt werden. Wer da meint, die Sünden würden auf andere Weise vergeben, irrt sehr.

#167. Folgendes sind die Zeichen, daß die Sünden vergeben, d.h. entfernt sind: Man hat Freude daran, Gott um Gottes willen zu verehren und den Nächsten zu lieben um des Nächsten willen, also Gutes um des Guten willen zu tun und Wahres zu reden um des Wahren willen. Man will sich kein Verdienst erwerben durch irgendein Werk der tätigen Liebe oder des Glaubens. Man flieht und verabscheut das Böse, wie Feindschaft, Haß, Rache, Ehebruch, ja schon die Gedanken daran, sofern sie auf dergleichen abzielen. Dies aber sind die Zeichen, daß die Sünden nicht vergeben sind: Man verehrt Gott nicht um Gottes und dient dem Nächsten nicht um des Nächsten willen, tut also das Gute nicht um des Guten und spricht die Wahrheit nicht um der Wahrheit, sondern um seiner selbst und der Welt willen. Durch seine Handlungen will man verdienen, man empfindet keine Unlust am Bösen, wie Feindschaft, Haß, Rache, Ehebruch und denkt inbezug darauf völlig freizügig.

#168. Eine im Zustand der Freiheit vollzogene Buße hat Kraft, nicht so die unter Zwang vollzogene. Solche Zwangszustände sind Krankheiten, Entmutigungen bei Unglück, bei herannahendem Tod, auch jeder Zustand der Furcht, der den Gebrauch der Vernunft mindert. Wer böse ist und im Zustand eines Zwangs Buße gelobt und auch Gutes tut, kehrt bei Wiederherstellung der Freiheit in sein früheres Leben des Bösen zurück; anders der Gute.

#169. Nachdem sich der Mensch geprüft und seine Sünden anerkannt und Buße getan hat, soll er bis ans Ende seines Lebens beständig im Guten verharren. Wenn er nämlich nachher wieder in sein früheres Leben zurückfällt und es gutheißt, so

entweiht er. Denn dann verbindet sich Böses mit Gutem, und so wird – nach den Worten des Herrn – sein späterer Zustand schlimmer als der frühere:

„Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist, durchzieht er dürre Stätten, sucht Ruhe, aber findet sie nicht. Da spricht er dann: Ich will zurückkehren in mein Haus, aus dem ich ausgegangen bin. Und wenn er nun kommt, so findet er es leer und gefegt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister zu sich, noch schlimmer als er selbst, und sie ziehen ein und wohnen dort, und es wird zuletzt mit jenem Menschen schlimmer als zuvor“ (Mat 12, 43-45). Im Folgenden kann man sehen, was unter der Entweihung zu verstehen ist.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#170. Über die Sünde und das Böse. Es gibt unzählige Gattungen von Bösem und Falschem, HG 1188, 1212, 4818, 4822, 7574. Es gibt Böses aus Falschem, Falsches aus Bösem und wieder daraus hervorgehendes Böses und Falsches, HG 1679, 2243, 4818. Was und wie beschaffen das Böse aus dem Falschen ist, HG 2408, 4818, 7272, 8266 (? 8265), 8279. Über das selbstverschuldete und über das nicht selbstverschuldete Böse, HG 4171 f. Das Böse aus dem Verstand und das Böse aus dem Willen, HG 9009.

Welcher Unterschied zwischen Untreue (*praevaricatio*), Härte (*iniquitas*) und Sünde besteht, HG 6563, 9156.

Alles Böse hängt dem Menschen an, HG 2116. Das Böse kann nicht vom Menschen weggenommen, der Mensch kann nur von ihm abgehalten und im Guten gehalten werden, HG 865, 868, 887, 894, 1581, 4564, 8206, 8393, 8988, 9014, 9333, 9446-9448, 9451, 10'057, 10'059. Allein der Herr bewirkt, daß der Mensch vom Bösen abgehalten und im Guten gehalten wird, HG 929, 2406, 8206, 10'059, (? 10'060). So werden das Böse und die Sünden nur entfernt, und das geschieht nach und nach, HG 9334-9336. Das wird vom Herrn durch die Wiedergeburt bewirkt, HG 9445, 9452-9454, 9938. Das Böse versperrt dem Herrn den Zugang, HG 5696. Der Mensch muß vom Bösen abstehen, um das Gute vom Herrn aufnehmen zu können, HG 10'109. Das Gute und Wahre fließt in dem Maße ein, als man vom Bösen absteht, 2388, 2411, 10'675. Die Vergebung der Sünden besteht darin, vom Bösen abgehalten und im Guten gehalten zu werden, HG 8391, 8393, 9014, 9044-9050. Die Zeichen dafür, ob die Sünden vergeben oder nicht vergeben sind, HG 9449 f. Die Sündenvergebung bewirkt, daß die Dinge unter dem Gesichtspunkt des Guten und nicht unter dem des Bösen betrachtet werden, HG 7697.

Das Böse und die Sünde sind eine Abtrennung und Abwendung vom Herrn und werden auch im Wort durch Böses und Sünde bezeichnet, HG 4997, 5229, 5474, 5746, 5842, (? 5841), 9346. Sie sind auch und bezeichnen die Abtrennung und Abwendung vom Guten und Wahren, HG 7589; sie sind und bezeichnen, was gegen die göttliche Ordnung ist, HG 4839, 5076. Das Böse ist (gleichbedeutend mit) Verdammnis und Hölle, HG 3513, 6279, 7155. Man weiß nicht, was die Hölle ist, wenn man nicht weiß, was das Böse ist, HG 7181. Das Böse ist gleichsam etwas Schweres und fällt von sich aus in die Hölle; dasselbe gilt für das Falsche aus dem Bösen, HG 8279, 8298. Man weiß nicht, was das Böse ist, wenn man nicht weiß, was die Eigen- und Weltliebe ist, HG 4997, 7178, 8317, (? 8318). Aus diesen beiden Spielarten der Liebe stammt alles

Böse, HG 1307 f., 1321, 1594, 1691, 3413, 7255, 7376, 7480 (? 7488 f.) 8918 (? 8318), 9335, 9348, 10'238, 10'742.

Die Menschen, so viele ihrer auch sind, werden in Böses aller Art hineingeboren – so sehr, daß ihr Eigenes ausschließlich aus Bösem besteht, HG 210, 215, 731, 874-876, 987, 1047, 2307 f., 3518, 3701, 3812, 8480, 8550, 10'283 f., 10'731. Daher muß der Mensch von neuem oder wiedergeboren werden, um das Leben des Guten in sich aufnehmen zu können, HG 3701.

Tut der Mensch das Böse mit Zustimmung, dann mit Vorsatz und schließlich mit Lust, so wirft er sich selbst in die Hölle, HG 6203. Menschen, deren Leben im Bösen wurzelt, sind (zugleich auch) im Falschen ihres Bösen, ob sie sich dessen nun bewußt sind oder nicht, HG 7577, 8064 (? 8094). Das Böse würde dem Menschen nicht angeeignet, glaubte er nur daran, wie sich die Sache wirklich verhält, nämlich daß alles Böse aus der Hölle und alles Gute vom Herrn stammt, HG 4151, 6206, 6324 f. Im anderen Leben wird das Böse von den Guten und das Gute von den Bösen entfernt, HG 2256. Im anderen Leben werden alle in ihr Inwendiges versetzt, und damit die Bösen in ihr Böses, HG 8870.

Im anderen Leben wohnt dem Bösen seine Strafe und dem Guten seine Belohnung inne, HG 696, 967, 1057 (? 1857), 6559, 8214, 8223, 8226, 9049 (? 9048). Der Mensch muß im anderen Leben nicht für das anererbte Böse büßen, weil er daran nicht schuld ist, sondern für das Böse, das er selbst getan hat, HG 966, 2308. Das Böse ist inwendig unrein und abscheulich, wie sehr es auch in seiner äußeren Form anders erscheinen mag, HG 7046.

Im Wort wird das Böse dem Herrn zugeschrieben, obgleich doch von ihm nichts als Gutes kommt, HG 2447, 6073 (?6071), 6992 (? 6991), 6997, 7533, 7632, 7677, 7926, 8227 f., 8632, 9306. Ebenso wird ihm Zorn zugeschrieben, HG 5798, 6997, 8284, 8483, 9306, 10'431. Warum es im Wort so heißt, HG 6073, (? 6071), 6992 (? 6991), 6997, 7632, 7643, 7679, 7710, 7920 (? 7926), 8292, 9009 (? 9010), 9128. Was damit gemeint ist, wenn es heißt, der Herr habe „die Missetat getragen“, HG 9937, 9965. Der Herr wendet bei den Guten das Böse zum Guten, wenn sie feindlich angegriffen und versucht werden, HG 8631. Es dem Menschen überlassen, aus seiner Freiheit heraus Böses zu tun, heißt zulassen, HG 1778. Das Böse und Falsche wird vom Herrn durch die Gesetze der Zulassung regiert; es wird um der Ordnung willen zugelassen, HG 7877, 8700, 10'778. Der Herr läßt das Böse nicht zu, weil er es will – er will es nicht –, sondern weil unter dem Drang des Endzwecks keine Hilfe möglich ist, HG 7877.

#171. Über das Falsche. Es gibt unzählige Arten des Falschen, nämlich ebenso viele wie solche des Bösen. Das Böse und Falsche entspricht seinen jeweiligen Ursprüngen, die mannigfaltig sind, HG 1188, 1212, 4729, 4822, 7574. Es gibt Falsches aus Bösem bzw. Falsches des Bösen, und es gibt Böses aus Falschem bzw. Falsches des Bösen und wieder daraus hervorgehendes Falsches, HG 1679, 2243. Wird etwas Falsches als Grundsatz angenommen, so entspringt daraus Falsches in langer Reihe, HG 1510 f., 4717, 4721. Es gibt Falsches, das aus den Begierden der Eigen- und Weltliebe hervorgeht, und es gibt Falsches aufgrund von Sinnestäuschungen, HG 1295, 4729. Es gibt Falschheiten der Religion und Falschheiten der Unwissenheit, HG 4729, 8318,

9258. Es gibt Falschheiten, in denen Gutes ist, aber auch solche, in denen nichts Gutes ist, HG 2863, 9304, 10'109, 10'302. Es gibt Verfälschtes, HG 7318 f., 10'648.

Über die Beschaffenheit des Falschen des Bösen, HG 6359, 7272, 9304, 10'302. Das Falsche aus dem Bösen erscheint wie Regenwolken und wie schmutzige Wasser über den Höllen, HG 8138, 8148 (? 8146), 8217 (? 8210). Derartige Wasser bedeuten auch wirklich Falsches, HG 739, 790, 7307. Die Höllenbewohner reden Falsches aus Bösem, HG 1695, 7351 f., 7357, 7392, 7698 (? 7699). Wenn jene, die im Bösen sind, von sich aus denken, so können sie lediglich Falsches denken, HG 7437.

In der Religion gibt es Falschheiten, die mit dem Guten übereinstimmen, aber auch Falschheiten, die nicht damit übereinstimmen, HG 9258. Die Falschheiten der Religion, die nicht mit dem Guten übereinstimmen, führen nur bei denen zu bösen Resultaten, die ein böses Leben führen, HG 8318. Denen, die im Guten sind, werden die Falschheiten der Religion nicht angerechnet, sondern nur denen, die im Bösen sind, HG 8051, 8149. Alles Falsche läßt sich begründen und erscheint dann wie etwas Wahres, HG 5033, 6865, 8521, 8780. Man soll sich hüten, die Falschheiten der Religion zu begründen, weil darauf vorzugsweise die Überredung zum Falschen (persuasio falsi) beruht, HG 845, 8780. Wie schädlich die Überredung zum Falschen (persuasio falsi) ist, HG 794, 806, 5096, 7686. Die Überredung zu etwas Falschem regt zu immer weiteren Begründungen von Falschheiten an, HG 1510 f., 2475 (? 2477). Menschen, die sich selbst zum Falschen überredet haben, sind innerlich gebunden, HG 5096. Im anderen Leben verschließen jene, die sich besonders stark zum Falschen überredet haben, ihre Vernunft, ja ersticken sie gleichsam, wenn sie sich anderen Wesen nähern, HG 3895, 5128.

Die unechten Wahrheiten, ja selbst Falsches läßt sich den echten Wahrheiten beigesellen. Das gilt jedoch nur für Falsches, dem Gutes innewohnt, nicht für Falsches, in dem sich Böses verbirgt, HG 3470 f., 4551 f., 7344, 8149, 9298. Falsches, in dem sich Gutes verbirgt, wird vom Herrn wie etwas Wahres angenommen, HG 4736, 8149. Gutes, dessen Beschaffenheit auf Falschem beruht, wird vom Herrn angenommen, wenn sich Unkenntnis und Unschuld dahinter verbirgt, und wenn der Zweck ein guter ist, HG 7887.

Das Böse verfälscht das Wahre, wendet es zum Bösen und paßt es ihm an, 8044 (? 8094), 8149. Als verfälscht wird ein Wahres bezeichnet, das durch Begründungen dem Bösen angepaßt ist, HG 8602 (? 8062). Das verfälschte Wahre ist dem Wahren und Guten entgegengesetzt, 8602 (? 8602). Mehr über die Verfälschungen des Wahren, HG 7318 f., 10'648.

#172. Über das Entweihte und die Entweihung, wovon oben HG 169 in der Lehre gehandelt wurde. Die Entweihung beruht auf der Vermischung des Guten und Bösen, sowie auch des Wahren und Falschen beim Menschen, HG 6348. Das Gute und Wahre bzw. die heiligen Dinge der Kirche und des Wortes können nur Menschen entweihen, die sie zuerst anerkennen und glauben, mehr noch, danach leben, dann aber vom Glauben ablassen, jene Dinge nicht mehr glauben und für sich und die Welt leben, HG 593, 1008, 1010, 1059, 3398 f., 3898, 4289, 4601, 10'284, (? 8394) 10'287. Wer in früher Jugend die Wahrheiten glaubt und nachher nicht mehr, entweicht nur leicht; wer sich hingegen später noch in den Wahrheiten bestärkt, um sie dann zu leugnen,

der entweicht schwer, HG 6960 (? 6959) 6963, 6971. Auch Menschen, welche die Wahrheiten glauben und böse leben, entweihen; ferner auch Menschen, welche die Wahrheiten nicht glauben und doch ein heiliges Leben führen (etwa um sich damit einen Namen zu machen, d.Ü.), HG 8082 (? 8882). Wenn der Mensch von Herzen Buße getan hat und dann wieder in sein früheres Leben zurückfällt, so entweicht er, und sein Zustand ist dann schlimmer als zuvor, HG 8394. In der Christenheit entweihen Menschen, welche die heiligen Dinge des Wortes durch unreine Gedanken und Reden verunreinigen, HG 4050, 5390. Es gibt verschiedene Arten der Entweihung, HG 10'287.

Die heiligen Dinge können nicht von denen entweicht werden, die sie nicht anerkannt hatten, und noch weniger von denen, die sie nicht kennen, HG 1008, 1010, 1059, 9188, 10'284 (? 10'287). Die heiligen Dinge können von denen entweicht werden, die innerhalb, nicht aber von denen, die außerhalb der Kirche stehen, HG 2051. Die Heiden als außerhalb der Kirche Stehende, die das Wort nicht haben, können nicht entweihen, HG 1327 f., 2951, 2081 (? 9021). Auch die Juden können das mehr inwendige Heilige des Wortes und der Kirche nicht entweihen, weil sie es nicht anerkennen, HG 6963. Aus diesem Grunde wurden ihnen diese inwendigeren Wahrheiten auch nicht aufgedeckt; denn wäre das geschehen und sie hätten diese Wahrheiten anerkannt, so hätten sie sie entweicht, HG 3398, 3489 (? 3479), 6963. Die Entweihung wird unter den oben in HG 169 angeführten Worten des Herrn verstanden:

„Wenn der unreine Geist vom Menschen ausgefahren ist, durchzieht er dürre Stätten, sucht Ruhe, aber findet sie nicht. Da spricht er dann: Ich will zurückkehren in mein Haus, von dem ich ausgegangen bin. Und wenn er nun kommt, so findet er es leer und gefegt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister zu sich, noch schlimmer als er selbst, und sie ziehen ein und wohnen dort, und es wird zuletzt mit jenem Menschen schlimmer als zuerst“ (Mat 12, 43-45).

Unter dem Ausfahren des unreinen Geistes aus dem Menschen ist die Buße dessen zu verstehen, der im Bösen ist, unter dem Durchwandeln dürrender Stätten, ohne Ruhe zu finden, daß ihm das Leben des Guten eine solche Dürre ist. Und das Haus, in das er zurückkehrt, weil er es leer und für sich geschmückt findet, ist der Mensch selbst und sein Wille, der ohne Gutes geblieben ist. Die sieben Geister, die er zu sich nimmt und mit denen er ins Haus zurückkehrt, bedeuten das mit dem Guten verbundene Böse, und der Zustand, der nun schlimmer ist als der frühere, ist die Entweihung. Das also ist der innere Sinn jener Worte; denn der Herr sprach in Entsprechungen. Ähnliches ist auch unter Seinen Worten zu dem Menschen zu verstehen, den er am Teich Bethesda heilte: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige hinfort nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres geschehe“ (Joh 5, 14), ferner auch unter den Worten: „Er hat ihre Augen geblindet und ihre Herzen verhärtet, damit sie nicht sehen mit den Augen und mit dem Herzen begreifen und umkehren und ich sie heile“ (Joh 12, 40). Sich bekehren und geheilt werden, heißt hier entweihen, und das geschieht, wenn das Wahre und Gute zuerst anerkannt, dann aber wieder verworfen wird. Dies wäre, wie oben ausgeführt wurde, geschehen, wenn sich die Juden bekehrt hätten und geheilt worden wären.

Das Los der Entweiher im anderen Leben ist das allerschlimmste, weil das von ihnen anerkannte Gute und Wahre ebenso bleibt wie das Böse und Falsche und durch ihr Zusammenwirken ein Zerreißen ihres Lebens die Folge ist, HG 571, 582, 6348. Darum trifft der Herr die größte Vorsorge, daß es zu keiner Entweihung kommen möge, HG 2426, 10'384, (? 10'287). Der Mensch wird deshalb von Anerkennung und Glauben abgehalten, wenn er nicht bis ans Ende des Lebens dabei bleiben kann, HG 3398, 4402 (? 3402). Darum wird der Mensch lieber in Unwissenheit und in einem äußerlichen Gottesdienst gehalten, HG 301-303, 1327 f. Auch verbirgt der Herr das Wahre und Gute, das der Mensch durch die Anerkennung in sich aufgenommen hat, in dessen inwendigen Bereichen, HG 6595.

Die tieferen Wahrheiten werden, damit sie nicht entweiht werden, erst offenbart, wenn die Kirche an ihrem Ende ist, HG 3398 f. Deshalb kam auch der Herr erst in die Welt und schloß die tieferen Wahrheiten auf, als die Kirche völlig verwüstet war, HG 3398; man vergl. hierzu auch die entsprechenden Abschnitte in dem kleinen Werk „Vom Jüngsten Gericht und dem zerstörten Babylon“, HG 73 f.

Babel bezeichnet im Wort die Entweihung des Guten, Chaldäa die Entweihung des Wahren, HG 1182, 1283, 1295, 1304, 1306-1308, 1321 f., 1326. Diese Entweihungen entsprechen den im Wort verbotenen Graden (nämlich der Verbindung zwischen engen Verwandten) und den abscheulichen Ehebrüchen, HG 6348. In der Israelitischen Kirche wurde die Entweihung (auch) vorgebildet durch das Essen des Blutes, weshalb dies auch so streng verboten war, HG 1003.

Die Wiedergeburt

#173. Wer kein geistiges Leben empfängt, das heisst nicht durch den Herrn von neuem geboren wird, kann nicht in den Himmel kommen, wie der Herr bei Johannes lehrt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (3, 3).

#174. Von seinen Eltern wird der Mensch nicht ins geistige, sondern ins natürliche Leben geboren. Geistiges Leben ist: Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst lieben, und zwar nach den Vorschriften des Glaubens, die der Herr im Wort gelehrt hat. Natürliches Leben ist: sich selbst und die Welt mehr lieben als den Nächsten, ja als Gott selbst.

#175. Von seinen Eltern wird ein jeder in Böses der Eigen- und Weltliebe hineingeboren. Alles Böse, das durch die Gewohnheit gleichsam zur Natur geworden ist, wird an die Nachkommenschaft weitergeleitet. Somit reicht es sukzessive von den Eltern, Großeltern und Urgroßeltern in langer Reihe zurück. Daher wird die Ableitung des Bösen schließlich so umfassend, daß das ganze Eigenleben des Menschen aus nichts als Bösem besteht. Die fortlaufende Weitervererbung wird nur unterbrochen durch ein Leben des Glaubens und der tätigen Liebe vom Herrn.

#176. Der Mensch neigt fortgesetzt zu dem, was er durch das ihm Vererbte an sich hat, und verfällt ihm. Daher bestärkt er sich selbst in diesem Bösen und fügt auch von

sich aus noch manches hinzu. Dieses Böse ist dem geistigen Leben ganz und gar entgegengesetzt und zerstört es. Wenn also der Mensch kein neues Leben vom Herrn empfängt, das ein geistiges Leben ist, wenn er also nicht von neuem empfangen, von neuem geboren, d.h. von neuem geschaffen wird, ist er verdammt. Das heißt, er will nichts anders und denkt daher auch nichts anderes als was sich auf ihn selbst und auf die Welt bezieht, geradeso wie die Höllischen.

Wer nicht die Erfordernisse kennt, die zum neuen, d.h. geistigen Leben gehören, kann nicht wiedergeboren werden. Diese Erfordernisse sind die Wahrheiten, die man glauben und das Gute, das man tun soll; erstere gehören zum Glauben, letztere zur tätigen Liebe. Niemand kann diese Dinge aus sich selbst heraus wissen; denn der Mensch faßt nur, was seine Sinne erregt hat. Daraus erwirbt er sich ein Licht, das wir das natürliche Licht (*lumen naturale*) nennen, und in dessen Schein er nur wahrnimmt, was mit der Welt und ihm selbst zusammenhängt, nicht aber, was sich auf den Himmel und auf Gott bezieht. Dies muß er aus der Offenbarung lernen. So z.B. daß der Herr, der von Ewigkeit her Gott ist, in die Welt kam, um die Menschheit zu retten; daß er alle Gewalt hat im Himmel wie auf Erden; daß alles, was mit dem Glauben und der tätigen Liebe zusammenhängt, folglich alles Wahre und Gute, von ihm kommt; daß es einen Himmel und eine Hölle gibt und der Mensch ewig leben wird – im Himmel, wenn er gut, in der Hölle, wenn er böse gehandelt hat.

#178. Dies und vieles andere gehört zu den Wahrheiten des Glaubens, die der wiederzugebärende Mensch wissen muß. Denn wer dies alles weiß, kann es zuerst denken, dann wollen und schließlich danach handeln und so ein neues Leben haben. Wer beispielsweise nicht weiß, daß der Herr der Heiland der Menschheit ist, kann keinen Glauben an ihn haben, ihn lieben und so um seinetwillen das Gute tun. Wer nicht weiß, daß alles Gute von ihm kommt, kann sich nicht vorstellen, daß damit auch sein eigenes Heil von ihm abhängt und noch viel weniger kann er wollen, daß dem so sei – folglich auch nicht aus dem Herrn leben. Wer nicht weiß, daß es eine Hölle und einen Himmel und ein ewiges Leben gibt, kann sich das himmlische Leben nicht einmal vorstellen, geschweige sich darauf vorbereiten, um es in sich aufzunehmen. Und so in allen übrigen Punkten.

#179. Bei jedem ist ein innerer und ein äußerer Mensch zu unterscheiden. Der innere wird der geistige, der äußere der natürliche Mensch genannt. Beide müssen wiedergeboren werden, damit der Mensch als wiedergeboren gelten kann. Beim nicht wiedergeborenen Menschen herrscht der äußere oder natürliche Mensch und der innere dient. Beim wiedergeborenen Menschen hingegen herrscht der innere oder geistige Mensch und der äußere dient. Damit ist klar, daß die Lebensordnung des Menschen von Geburt an verkehrt ist, daß nämlich dient, was herrschen und herrscht, was dienen soll. Diese Ordnung muß umgekehrt werden, damit der Mensch gerettet werden kann. Diese Umkehrung aber kann auf keine andere Art erfolgen als durch die Wiedergeburt durch den Herrn.

#180. Was mit der Herrschaft des inneren und dem Dienen des äußeren Menschen und dem Gegenteil davon gemeint ist, soll durch Folgendes beleuchtet werden: Wenn

ein Mensch alles Gute in Genuß, Gewinn und Hochmut setzt, seine Lust an Haß und Rache hat und in seinem Inneren die zur Beschönigung dienenden Gründe zusammensucht, dann herrscht der äußere Mensch und der innere dient. Findet ein Mensch hingegen sein Gutes und seine Freude darin, daß er gut, aufrichtig und gerecht denkt und will und ebenso auch äußerlich redet und handelt, dann herrscht bei ihm der innere Mensch und der äußere dient.

#181. Der innere Mensch wird zuerst vom Herrn wiedergeboren, danach der äußere, und zwar dieser durch jenen. Denn der innere Mensch wird wiedergeboren, indem er an das denkt, was zum Glauben und zur tätigen Liebe gehört, der äußere hingegen durch ein dementsprechendes Leben. Das bedeuten die Worte des Herrn: „Wofern jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht ins Reich Gottes eingehen“, Joh 3, 5. Das Wasser bedeutet im geistigen Sinn das Wahre des Glaubens und der Geist das dementsprechende Leben.

#182. Ein wiedergeborener Mensch ist seinem inneren Menschen nach im Himmel und dort ein Engel bei den Engeln, unter die er nach seinem Tode (bewußt) kommt. Er kann nun ein Leben des Himmels leben, den Herrn und den Nächsten lieben, das Wahre einsehen, das Gute genießen (sapere bonum) und die daraus fließende Seligkeit empfinden.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#183. Was ist die Wiedergeburt und warum geschieht sie? Über die Ursachen, warum man heutzutage wenig von der Wiedergeburt weiß, HG 3761, 4136, 5398. Der Mensch wird in alle Arten des Böses geboren und ist daher im Hinblick auf sein Eigenes von Geburt an nichts als Böses, HG 210, 215, 731, 874-876, 987, 1047, 2307 f., 3518, 3701, 3712 (? 3812), 8480, 8549 f., 8552, 10'283 f. 10'286, 10'731. Die anererbte Natur des Menschen ist lediglich Böses, wie das oben in HG 83 dieses Werkes Zusammengetragene zeigt. Auch das Eigene des Menschen ist nur Böses (ebendort HG 82). Der Mensch ist von sich aus, hinsichtlich seiner anererbten Natur und seines Eigenen, schlimmer als die unvernünftigen Tiere, HG 637, 3175. Von sich aus blickt er daher zur Hölle, HG 694, 8480. Der Mensch könnte also durchaus nicht gerettet werden, wenn er durch sein Eigenes geleitet würde, HG 10'731.

Das natürliche Leben des Menschen steht im Gegensatz zum geistigen Leben, HG 3913, 3928. Das Gute, das der Mensch von sich aus, bzw. aus seinem Eigenen tut, ist nicht gut, weil er es um seiner selbst und der Welt willen tut, HG 8478 (? 8480). Das Eigene des Menschen muß zuerst entfernt werden, damit der Herr und der Himmel gegenwärtig sein können, HG 1023, 1044. Es wird auch wirklich entfernt, wenn der Mensch vom Herrn wiedergeboren wird, HG 9334-9336, 9452, 9455 (? 9454), 9938. Deshalb muß der Mensch von neuem geschaffen, das heißt wiedergeboren werden, HG (8548) 8549, 9450, (9452), 9938 (? 9937). Die Erschaffung des Menschen im Wort bezeichnet die Wiedergeburt, HG 16, 88, 10'634.

Der Mensch wird durch die Wiedergeburt mit dem Herrn verbunden, HG 2004, 9338. Er wird dadurch ebenfalls den Engeln beigesellt, HG 2475 (? 2474). Der Mensch

kommt erst dann in den Himmel, wenn er in einem Zustand ist, in dem er vom Herrn durch das Gute geführt wird, und das geschieht, wenn er wiedergeboren ist, HG 8516, 8539, 8722, 9139, 9832, 10'367.

Beim nicht wiedergeborenen Menschen herrscht der äußere oder natürliche Mensch und der innere dient, HG 3167, 8743. Somit ist der Lebenszustand des Menschen von Kindheit an verkehrt. Um gerettet zu werden, muß daher der Mensch unbedingt umgewandelt werden, HG 6507, 8552 f., 9258. Das Ziel der Wiedergeburt besteht darin, den inneren oder geistigen Menschen zum Herrscher und den äußeren oder natürlichen zum Diener zu machen, HG 911, 913. Das geschieht auch, wenn der Mensch wiedergeboren ist, HG 5128, 5651, 8743, weil nach der Wiedergeburt nicht mehr die Liebe zu sich selbst und zur Welt, sondern zum Herrn und zum Nächsten herrscht, also der Herr und nicht der Mensch, HG 8856 f. Damit ist auch klar, daß der Mensch nicht gerettet werden kann, wenn er nicht wiedergeboren wird, HG 5280, 8548, 8772, 10'156.

Die Wiedergeburt ist die Grundlage zur Vervollkommnung seines Lebens in Ewigkeit, HG 9334. Auch der wiedergeborene Mensch wird in Ewigkeit immer weiter vervollkommnet, HG 6648, 10'048. Die Beschaffenheit des wiedergeborenen und des nicht wiedergeborenen Menschen, HG 977, 986, 10'156.

#184. Wer wird wiedergeboren? Der Mensch kann nicht wiedergeboren werden, bevor er in den Wahrheiten des Glaubens und im Guten der tätigen Liebe unterrichtet ist, HG 677, 679, 711, 8635, 8638-8640, 10'729. Wer lediglich die Wahrheiten kennt, nicht aber das Gute tut, kann nicht wiedergeboren werden, HG 6567, 8725. Niemand kann wiedergeboren werden, wenn er nicht mit tätiger Liebe begabt ist, HG 989. Wiedergeboren werden können nur Menschen, die ein Gewissen haben, HG 2689, 5470. Alle werden wiedergeboren je nach ihrer Fähigkeit, das Gute der Liebe zum Herrn und zum Nächsten in sich aufzunehmen durch die aus dem Wort geschöpften Glaubenswahrheiten der kirchlichen Lehre, HG 2967, 2975. Wer sonst noch wiedergeboren kann, und wer nicht, HG 2689. Menschen, die ein Leben des Glaubens und der tätigen Liebe leben und in der Welt nicht wiedergeboren sind, werden es im anderen Leben, HG 989, 2490.

#185. Der Herr allein bewirkt die Wiedergeburt. Die Wiedergeburt des Menschen geschieht allein durch den Herrn und ganz und gar nicht durch den Menschen oder Engel, HG 10'067. Die Wiedergeburt ist ein Bild der Verherrlichung des Herrn, das heißt so wie der Herr sein Menschliches göttlich machte, macht er den Menschen geistig, den er wiedergebirt, HG 3043, 3138, 3212, 3296, 3490, 4402, 5688, 10'057, 10'076. Der Herr will den Menschen, den er wiedergebirt, ganz haben und nicht bloß zum Teil, HG 6238.

#186. Weitere Einzelheiten über die Wiedergeburt. Der Mensch wird wiedergeboren durch die Glaubenswahrheiten und ein entsprechendes Leben, HG 1904, 2046, 9088, 9959, 10'028. Das ist die Bedeutung der Worte des Herrn: „Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht ins Reich Gottes kommen“ (Joh 3, 5). Unter „Wasser“ ist das Glaubenswahre und unter „Geist“ das Leben danach zu

verstehen, HG 10'240. „Wasser“ bezeichnet im Wort das Glaubenswahre, HG 2702, 3058, 5668, 8568, 10'238. Auch die geistige Reinigung, nämlich die vom Bösen und Falschen, geschieht durch die Glaubenswahrheiten, HG 2799, 5954, 7044, 7918, 9089 (? 9088), 10'229, 10'237. Wenn der Mensch wiedergeboren wird, werden die Wahrheiten ins Gute hineingesät und -gepflanzt, damit sie lebendig werden, HG 880, 2189, 2475 (? 2574), 2697. Wie die Wahrheiten beschaffen sein müssen, damit sie ins Gute eingepflanzt werden können, HG 8725. Bei der Wiedergeburt wird das Wahre dem Guten und umgekehrt das Gute dem Wahren einverleibt und verbunden, 5365, 8516. Auf welche Weise die Einverleibung und Verbindung zu einer gegenseitigen wird, HG 3155, 10'067. Das Wahre wird dem Guten eingepflanzt, wenn es zur Sache des Willens wird, denn damit ist es zu einer Angelegenheit der Liebe geworden, HG 10'367.

Ein Mensch, der wiedergeboren wird, durchläuft zwei Zustände; im ersten wird er durch das Wahre zum Guten geführt und im zweiten handelt er aus dem Guten und blickt vom Guten aus auf das Wahre, HG 7992 f., 8505 f., 8510, 8512, 8516, 8643, 8648, 8658, 8685, 8690, 8701, 8772, 9227, 9230, 9274, 9739 (? 9736), 10'057 f., (? 10'060), 10'076. Der Zustand des Menschen, wenn bei ihm das Wahre die erste und das Gute die zweite Stelle einnimmt, HG 3610. Damit ist klar, daß der Mensch während seiner Wiedergeburt vom Wahren aus auf das Gute blickt, nach der Wiedergeburt aber aus dem Guten das Wahre sieht, HG 6247. Es geschieht also gleichsam eine Kehrtwende, insofern als der Zustand des Menschen umgekehrt wird, HG 6507.

Man muß jedoch folgendes wissen: Während der Mensch wiedergeboren wird, nimmt bei ihm das Wahre nur scheinbar, nicht in Wirklichkeit, die erste und das Gute die zweite Stelle ein. Ist er aber wiedergeboren, so hat das Gute in Wirklichkeit und in wahrnehmbarer Weise die erste und das Wahre die zweite Stelle inne, HG 3324 f. 3330, 3336, 3494, 3539, 3548, 3556, 3563, 3570, 3576, 3603, 3701, 4243 f., (? 4245), 4247, 4337, 4925 f., 4928, 4930, 4977, 5351, 6256, 6269, 6273, 8516, 10'110. So ist also das Gute das Erste und Letzte der Wiedergeburt, HG 9337. Weil während der Wiedergeburt des Menschen oder – was dasselbe ist – während er zu einer Kirche wird, das Wahre an erster und das Gute an zweiter Stelle zu stehen scheint, gab dieser Anschein bei den Alten Anlaß zu einer Kontroverse darüber, ob das Wahre des Glaubens oder das Gute der tätigen Liebe die Erstgeburt der Kirche sei, HG 367, 2435. Das Gute der tätigen Liebe ist in Wirklichkeit die Erstgeburt der Kirche, das Wahre des Glaubens hingegen nur scheinbar, HG 3325, 3494, 4925 f., 4928, 4930, 8042, 8080. Tatsächlich bezeichnet auch im Wort die „Erstgeburt“ das Erste der Kirche, dem der Vortritt und die höhere Stellung gebührt, HG 3325. Darum wird auch der Herr als der Erstgeborene bezeichnet, weil in ihm und von ihm alles Gute der Liebe, der tätigen Liebe und des Glaubens ist, HG 3325.

Die Gründe, weshalb man vom späteren Zustand, in dem man das Wahre vom Guten aus betrachtet, nicht zurückkehren soll in den früheren, als man vom Wahren her auf das Gute blickte, HG 2454, 3650-3655, 5895, 5807, 7857, 7923, 8506, 8510, 8512, 8516, 9274, 10'184. Hierbei werden auch folgende Worte des Herrn erklärt, die dies aussagen: „Wer dann auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, um seine Kleider zu holen“, Mat 24, 18; ferner: „Wer an jenem Tage ... auf dem Felde ist, der kehre nicht um nach dem, was dahinten ist. Denkt an Lot's Weib!“, Luk 17, 31 f.

Wie der Prozeß der Wiedergeburt vonstatten geht, HG 1555, 2343, 2490, 2657, 2979, 3057, 3286, 3310, 3316, 3332, 3470 f., 4353, 5112 (? 5113), 5126, 5270, 5280, 5342, 6717, 8772 f., 9043, 8103, 10'021, 10'057, 10'367. Die Geheimnisse der Wiedergeburt sind zahllos, weil die Wiedergeburt durch das ganze Leben des Menschen hindurch andauert, HG 2679, 3179, 3584, 3665, 3694 (? 3690) 3701, 4377, 4551 f., 5122, 5126, 5398, 5912, 6751, 9103, 9258, 9296 f., 9334. Von diesen Geheimnissen gelangt kaum etwas zur Erkenntnis und Wahrnehmung des Menschen, HG 3179, 9336. Das ist auch unter den Worten des Herrn zu verstehen: „Der Wind weht, wo er will, und du hörst seine Stimme, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. Also ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist“, Joh 3, 8. Der Prozeß der Wiedergeburt des Menschen der geistigen Kirche, HG 2675, 2678 f., 2682. Im Unterschied dazu der Prozeß der Wiedergeburt des Menschen der himmlischen Kirche, HG 5113, 10'124.

Mit einem Menschen, der wiedergeboren wird, verhält es sich ähnlich wie mit einem Kind, das zuerst reden, dann denken und schließlich recht leben lernt, bis dies alles aus eigenem Antrieb wie von selbst geht, HG 3203, 9296 f. Wer wiedergeboren wird, wird also vom Herrn zuerst geführt wie ein Kind, dann wie ein Jugendlicher und schließlich wie ein Erwachsener, HG 3665, 3690, 4377-4379, 6751. Wenn der Mensch vom Herrn wiedergeboren wird, ist er zuerst im Zustand einer äußeren Unschuld, und das ist der Zustand seiner Kindheit, dann aber wird er nach und nach in einen Zustand innerer Unschuld hindurchgeführt, und das ist der Zustand seiner Weisheit, HG 9334 f., 10'021, 10'210. Was die Unschuld der Kindheit und die Unschuld der Weisheit ist und wie sie beschaffen sind, HG 1616, 2305 f., 3495 (? 3494), 4563, 4797, 5608, 9301, 10'021. Ein Vergleich zwischen der Wiedergeburt des Menschen und der Empfängnis und Bildung des Embryos im Mutterleib, HG 3570, 4931, 9258. Im Wort bedeuten daher die Zeugungen und Geburten geistige Zeugungen und Geburten, das heißt die der Wiedergeburt, HG 613, 1145, 1255, 2020, 2584, 3860, 3868, 4070, 4668, 6239, 10'197 (? 10'204). Veranschaulichung der Wiedergeburt des Menschen anhand des Keimens und Sprossens im Pflanzenreich, HG 5115 f. Die Wiedergeburt des Menschen, wie sie im Regenbogen vorgebildet wird, HG 1042 f., 1053.

Beide, der innere oder geistige, ebenso wie der äußere oder natürliche Mensch, müssen wiedergeboren werden, und zwar der eine durch den anderen, HG 3868, 3870, 3872, 3876 f., 3882. Vor dem äußeren muß der innere Mensch wiedergeboren werden, weil er im Licht des Himmels, der äußere aber im Licht der Welt ist, HG 3321, 3325, 3469, 3493, 4353, 8748 (? 8746), 9325. Der äußere bzw. natürliche Mensch wird durch den inneren oder geistigen Menschen wiedergeboren, HG 3286, 3288, 3321. Der Mensch ist nicht wiedergeboren, bevor sein äußerer oder natürlicher Mensch wiedergeboren ist, HG 8742-8747, 9043, 9046, 9061, 9328 (? 9325), 9334. Wird der natürliche Mensch nicht wiedergeboren, so wird der geistige verschlossen HG 6299 und ist, was die Wahrheiten und das Gute des Glaubens und der Liebe betrifft, gleichsam blind, HG 3493, 3969, 4353, 4587 (? 4588). Ist der natürliche Mensch wiedergeboren, so ist es der ganze Mensch, HG 7442 f. Das wird durch das Waschen der Füße der Jünger und durch die Worte des Herrn bezeichnet: „Wer gebadet ist, bedarf bloß an den Füßen gewaschen zu werden, und er ist ganz rein“, Joh 13, 9 f., HG 10'243. Die Waschung im Wort bedeutet eine geistige Waschung, nämlich die Reinigung vom Bösen und Falschen, HG 3147, 10'237, 10'241, und die Füße bedeuten

alles, was zum natürlichen Menschen gehört, HG 2162, 3761, 3986, 4280, 4938-4952. Die Füße waschen heißt also, den natürlichen Menschen reinigen, HG 3147, 10'241. Auf welche Weise der natürliche Mensch wiedergeboren wird, HG 3502, 3508 ff. (? 3518), 3573, 3576, 3579, 3616, 3762, 3786, 5373, 5647, 5650 f., 5660. Über die Beschaffenheit des natürlichen Menschen, wenn er wiedergeboren und wenn er nicht wiedergeboren ist, HG 8744 f. In dem Maße, wie der natürliche Mensch nicht mit dem geistigen streitet, ist er wiedergeboren, HG 3286. Wenn der Mensch wiedergeboren ist, so wird der natürliche Mensch das Geistige durch einen Einfluß inne, HG 5651.

Das Letzte des natürlichen Menschen, das Sinnliche, wird heutzutage nicht wiedergeboren, aber der Mensch wird darüber hinausgehoben, HG 7442. Tatsächlich werden wiedergeborene Menschen über das Sinnliche hinaus ins himmlische Licht erhoben, HG 6183, 6454. Was der sinnliche Mensch ist und welche Beschaffenheit er hat, sehe man in HG 50 der obigen Auszüge.

Der Mensch wird wiedergeboren durch einen Einfluß in seine Erkenntnisse des Guten und Wahren, HG 4096 f., 4364. Während seiner Wiedergeburt wird der Mensch durch mittelmäßig Gutes und Wahres (per bona et vera media) ins echte Gute und Wahre eingeführt, nachher aber verläßt er das mittelmäßige Gute und Wahre, an ihre Stelle tritt das echte, HG 3665, 3686, 3690, 3974, 4063, 4067, 4145, 6382 (? 6384, 9382). Dann wird eine andere Ordnung zwischen den Wahrheiten und dem Guten errichtet, HG 4250 f., 9931, 10'303. Sie werden nach Zwecken geordnet HG 4104, nämlich nach den Nutzwirkungen des geistigen Lebens, HG 9297. Die Menschen durchlaufen bei ihrer Wiedergeburt mehrere Zustände und werden immer tiefer in den Himmel und damit näher zum Herrn geführt, HG 6645. Der Wiedergeborene ist in der Ordnung des Himmels, HG 8512. Sein Inneres öffnet sich in den Himmel hinein, HG 8512 f. Durch die Wiedergeburt gelangt der Mensch zu einer engelhaften Einsicht, die aber in seinem Inwendigen verborgen liegt, solange er in der Welt lebt. Im anderen Leben wird sie jedoch aufgeschlossen, und dann besitzt er in gleichem Maße Weisheit wie die Engel, HG 2494, 8747. Der Zustand der Erleuchtung bei denen, die wiedergeboren werden, HG 2697, 2701, 2704. Durch die Wiedergeburt erhält der Mensch einen neuen Verstand, HG 2657. Wie bei denen, die wiedergeboren werden, das Gute fruchtbar und das Wahre vervielfältigt wird, HG 984. Die Wahrheiten, die aus dem Guten hervorgehen, bilden gleichsam einen Stern, der sich wie durch Abstrahlung ununterbrochen nach allen Seiten vergrößert, HG 5912. Beim wiedergeborenen Menschen finden sich die Wahrheiten in einer solchen Ordnung, daß die reinen Wahrheiten, aus denen die übrigen erzeugt und hervorgebracht werden, in der Mitte sind, während die anderen ordnungsgemäß, je nach den Verwandtschaften und Verschwägerungen aufeinander folgen – bis herab zu den letzten, die sich im Dunkel verlieren, HG 4128, (? 4129), 4551 f., 5134, 5270. Beim Wiedergeborenen sind die aus dem Guten hervorgehenden Wahrheiten in die himmlische Form gebracht, HG 3316, 3470, 3584, 4302, 5704, 5709, 6028, 6690, 9931, 10'303 und im Werk über Himmel und Hölle im Kapitel über die Form des Himmels, nach welcher dort die Zusammengesellung und die Kommunikation erfolgt, HG 200-212, und im Kapitel über die Weisheit der Engel des Himmels HG 265-275.

Beim wiedergeborenen Menschen besteht eine Entsprechung zwischen geistigen und natürlichen Dingen, HG 2850. Bei ihm ist die Lebensordnung völlig verändert, HG 3332, 5159, 8995. In bezug auf den Geist ist der Wiedergeborene ein völlig neuer Mensch, HG 3212. Äußerlich erscheint der wiedergeborene ähnlich wie der nicht wiedergeborene Mensch, nicht aber innerlich, HG 5159. Das geistige Gute, nämlich das Wollen und Tun des Guten, das aus der Neigung der Liebe zum Guten entspringt, erlangt der Mensch nur durch die Wiedergeburt, HG 4538. Durch eben die Neigung, durch welche die Wahrheiten eindringen, werden sie auch wieder hervorgerufen, HG 5893. Soweit die Wahrheiten des Lebens aus dem Eigenen des Menschen beraubt werden, insoweit werden sie mit dem Guten verbunden und geistig lebendig, HG 3607, 3610. Die Wahrheiten sind in dem Maße lebendig, wie das Böse, das der Eigen- und Weltliebe entspringt, entfernt wird, HG 3610.

Bei einem Menschen, der wiedergeboren wird, ist die Neigung zum Wahren zuerst nicht rein, sie wird aber nach und nach gereinigt, HG 3089, 8413. Sein Böses und Falsches wird nicht rasch, sondern nur allmählich entfernt, HG 9334 f. Das Böse und Falsche, das zum Eigenen des Menschen gehört, bleibt ununterbrochen, es wird nur durch die Wiedergeburt entfernt, HG 865, 868, 887, 929, 1581, 2406, 4564, 8206, 8393, 8988, 9014, 9333-9336, 9445, 9447 f., 9451-9454, 9938, 10'057, 10'059 (? 10'060). Der Mensch kann nie soweit wiedergeboren werden, daß man ihn als vollkommen bezeichnen könnte, HG 894, 5122, 6648. Einen Wiedergeborenen wagen die bösen Geister nicht anzugreifen, 1695. Die Angehörigen der Kirche, die an die Rechtfertigung (allein durch den Glauben, d.Ü.) glauben, wissen wenig von der Wiedergeburt, HG 5398.

Um wiedergeboren werden zu können, muß der Mensch Freiheit haben, HG 1937, 1947, 2876, 2881, 3145 f., 3158, 4031, 8700. Durch die Wiedergeburt wird der Mensch in die himmlische Freiheit eingeführt, HG 2874 f., 2882, 2892. Durch Zwang kommt keine Verbindung des Guten und Wahren, mithin keine Wiedergeburt zustande, HG 2875, 2881, 4031, 8700. Über alles andere, was von der Freiheit in bezug auf die Wiedergeburt zu sagen ist, lese man oben im Kapitel über die Freiheit nach.

Wer wiedergeboren wird, muß notwendigerweise Versuchungen auf sich nehmen, HG 3696, 8403. Die Versuchungen haben nämlich zum Ziel die Verbindung des Guten und Wahren, sowie auch die Verbindung des inneren und äußeren Menschen, HG 4248, 4272, 5772 (? 5773).

Die Versuchungen

#187. In geistige Versuchungen geraten nur Menschen, die wiedergeboren werden. Geistige Versuchungen sind nämlich Gemütsqualen bei denen, die im Guten und Wahren sind. Herbeigeführt werden sie durch böse Geister. Dadurch daß sie das Böse aufstacheln, entsteht bei den betreffenden Menschen eine Beängstigung, die sich im Zuge der Versuchung ergibt. Der Mensch weiß nicht, woher sie kommt, weil er ihren Ursprung nicht kennt.

#188. Bei jedem Menschen halten sich böse und gute Geister auf, die bösen in seinem Bösen, die guten in seinem Guten. Die bösen Geister bringen bei ihrer Annäherung sein Böses heraus, umgekehrt die guten sein Gutes. Daher entsteht ein

Zusammenprall und Kampf, der dem Menschen jene innere Beängstigung verursacht, welche die Versuchung darstellt. Damit ist offenbar, daß Versuchungen von der Hölle und nicht aus dem Himmel verursacht werden. Das stimmt auch mit dem Glauben der Kirche überein, wonach Gott niemanden versucht.

#189. Bei denen, die nicht im Guten und Wahren sind, gibt es zwar auch inwendige Beängstigungen, allein es sind natürliche und keine geistigen Ängste. Man erkennt den Unterschied daran, daß die natürlichen Ängste Weltliches, die geistigen Himmlisches zum Gegenstand haben.

#190. Bei den Versuchungen handelt es sich darum, ob das Gute über das Böse oder das Böse über das Gute herrschen soll. Das zur Herrschaft drängende Böse liegt im natürlichen oder äußeren Menschen, das Gute hingegen im geistigen oder inneren. Siegt das Böse, so herrscht der äußere Mensch, siegt das Gute, so herrscht der geistige Mensch.

#191. Die Kämpfe werden ausgefochten mittels der Wahrheiten des Glaubens aus dem Wort. Aus diesen soll der Mensch gegen das Böse und Falsche kämpfen, kämpft er aus anderen Wahrheiten, so überwindet er nicht, weil in ihnen nicht der Herr gegenwärtig ist. Weil der Kampf mithilfe der Glaubenswahrheiten geschieht, wird der Mensch erst zum Kampf zugelassen, wenn er die Erkenntnisse des Wahren und Guten aufgenommen und so ein gewisses geistiges Leben erlangt hat. Daher kommt es zu diesen Kämpfen nicht vor dem Eintritt des Menschen ins Erwachsenenalter.

#192. Unterliegt der Mensch, so wird schlimmer als vor derselben, weil sich dann das Böse Gewalt über das Gute und das Falsche über das Wahre verschafft hat.

#193. Da der (echte) Glaube heutzutage (d.h. 1758, d.Ü.) selten geworden ist, weil es keine tätige Liebe mehr gibt – denn die Kirche ist an ihr Ende gelangt – darum werden nur noch wenige Menschen zu irgendwelchen geistigen Versuchungen zugelassen. Deshalb weiß auch kaum jemand, was diese Versuchungen sind und wozu sie dienen.

#194. Die Versuchungen sollen dem Guten zur Herrschaft über das Böse und dem Wahren zur Herrschaft über das Falsche verhelfen, sowie auch die Wahrheiten befestigen und mit dem Guten verbinden, zugleich aber auch das Böse und das ihm entspringende Falsche zerstreuen. Ferner dienen die Versuchungen dazu, den geistigen inneren Menschen zu öffnen und ihm den natürlichen zu unterwerfen, ebenso dienen sie dazu, die Liebe zu sich und der Welt zu brechen und die daher stammenden Begierden zu zähmen. Ist dies geschehen, so erlangt der Mensch Erleuchtung und ein Innewerden dessen, was wahr und gut oder falsch und böse ist. Und so reift der Mensch zu einer von Tag zu Tag wachsenden Einsicht und Weisheit.

#195. In den Versuchungen kämpft allein der Herr für den Menschen. Glaubt der Mensch nicht, daß der Herr allein für ihn kämpft und für ihn überwindet, dann ist die Versuchung, die er erträgt, nur eine äußere, die ihm keinen Nutzen bringt.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#196. Bevor wir einen kurzen Abriss von dem geben, was in den „Himmlischen Geheimnissen“ über die Versuchungen geschrieben wurde, ist einiges vorzuschicken, was deutlicher macht, woher die Versuchungen stammen. Von geistiger Versuchung wird gesprochen, wenn im Inneren des Menschen die Glaubenswahrheiten bekämpft werden, an die der Mensch von Herzen glaubt und nach denen er zu leben liebt, besonders aber, wenn dort das Gute der Liebe bekämpft wird, in dem des Menschen geistiges Leben liegt. Diese Anfechtungen kommen auf verschiedene Art zustande: dadurch, daß etwas in die Gedanken wie auch in den Willen einfließt, das am Wahren und Guten Anstoß nimmt, oder dadurch, daß Böses auftaucht, das der Mensch getan, und Falsches, das er gedacht hatte, und an das er nun ununterbrochen denken muß, daß er von diesen Dingen gleichsam überflutet wird. Zugleich geschieht es aber auch dadurch, daß die inwendigen Bereiche des Gemüts wie versperrt werden und damit die Gemeinschaft des Menschen mit dem Himmel und so das Denken aus seinem Glauben und das Wollen aus seiner Liebe abgeschnitten erscheinen. Dies geschieht von seiten der bösen Geister, die sich beim Menschen aufhalten. Und wenn es geschieht, so geht es einher mit inwendigen Beängstigungen und Gewissensbissen, weil all dies das geistige Leben des Menschen angreift und quält. Dabei glaubt der Mensch nicht, daß es durch böse Geister bewirkt wird, sondern durch sein eigenes Inneres. Daß es durch böse Geister bewirkt wird, weiß der Mensch deshalb nicht, weil er keine Kenntnis davon hat, daß sich Geister bei ihm aufhalten, böse in seinem Bösen und gute in seinem Guten, und daß sie in seinen Gedanken und Neigungen sind. Diese Versuchungen sind dann am schwersten, wenn sie mit körperlichen Leiden verbunden sind, mehr noch, wenn diese Leiden lange andauern, ja sich steigern und wenn trotz des Flehens um Gottes Barmherzigkeit keine Befreiung eintritt. Dann kommt es zur Verzweiflung, die das Ende ist.

Hier zunächst einiges aus den Himmlischen Geheimnissen über die Geister, die beim Menschen sind, weil die Versuchungen von ihnen herbeigeführt werden:

Bei jedem Menschen sind Geister und Engel, HG 697, 5846-5866. Sie sind in seinen Gedanken und Neigungen, HG 2888, 5846, 5848. Würden dem Menschen die Geister und Engel entzogen, er könnte nicht leben, HG 2887, 5849, 5854, 5993, 6321, und zwar deshalb nicht, weil er ohne die Gemeinschaft und Verbindung mit der geistigen Welt kein Leben hätte, HG 697, 2796, 2886 f., 4047 f., 5846-5866, 5976-5993. Die Geister beim Menschen wechseln je nach seinen Lieblingsneigungen, HG 5851. Höllische Geister sind mit den für den Menschen charakteristischen Trieben (*amoribus propriis hominis*) verbunden, HG 5852, 5979-5993. Die Geister dringen in alles ein, was im Gedächtnis des Menschen liegt, HG 5853, 5857, 5859, 5860, 6192 f., 6198 f, die Engel in seine eigentlichen Absichten, von denen her der Mensch so und nicht anders denkt, will und handelt, HG 1317, 1645, 5844, (? 5845). Der Mensch bleibt den Geistern ebenso unsichtbar wie sie ihm, 5885 (? 5862). Die Geister können daher auch durch

den Menschen nichts von dessen Welt und ihrer Sonne sehen, HG 1880. Aber obgleich Geister und Engel in den Gedanken und Neigungen des Menschen sind, bleibt der Mensch doch frei in seinem Denken, Wollen und Handeln, HG 5892, 6477, 8209, 8307, 10'777. Man vergleiche auch das Kapitel über die Verbindung des Himmels mit dem menschlichen Geschlecht in dem Werk „Himmel und Hölle“, HG 291-302.

#197. Über den Ursprung und das Wesen der Versuchungen. Versuchungen stammen von bösen Geistern, die sich beim Menschen aufhalten und Ärgernisse einflößen gegen das Gute und Wahre, das der Mensch liebt und glaubt; sie rufen auch das einst von ihm getane Böse und gedachte Falsche wieder hervor, HG 741, 751, 761, 3927, 4307, 4572, 5036, 6657, 8960. Die bösen Geister bedienen sich dabei aller nur möglichen Arglist und Bosheit, HG 6666. Ein Mensch, der sich in Versuchungen befindet, ist der Hölle nahe, HG 8131. Bei den Versuchungen sind zwei Kräfte am Werk, die eine wirkt von innen her und stammt vom Herrn, die andere wirkt von außen her und entstammt der Hölle; der Mensch aber ist in der Mitte, HG 8168.

In den Versuchungen wird die herrschende Liebe des Menschen bekämpft, HG 847, 4274. Die bösen Geister greifen nur an, was zum Glauben und zur Liebe des Menschen, somit zu seinem eigentlichen geistigen Leben gehört; darum handelt es sich bei den Versuchungen um sein ewiges Leben, HG 1820. Der Zustand der Versuchungen verglichen mit dem Zustand eines Menschen, der unter die Räuber gefallen ist, HG 5246. In den Versuchungen wird der Mensch durch Engel vom Herrn her in dem Wahren und Guten gehalten, das bei ihm ist, von den bösen Geistern aber in seinem Falschen und Bösen, und so entsteht ein Zusammenprall und Kampf, HG 4249.

Die Versuchung ist ein Kampf zwischen dem inneren bzw. geistigen Menschen und dem äußeren bzw. natürlichen, 2183, 4256, somit zwischen dem, was dem inneren und was dem äußeren Menschen angenehm ist, die dann im Gegensatz zu einander stehen, HG 3928, 10'351, (? 8351). Dieser Kampf entsteht aufgrund des Zwiespalts zwischen ihnen, HG 3928. Folglich handelt es sich um die Herrschaft des einen über den anderen, HG 3928, 8961.

Niemand kann versucht werden, der das Wahre und Gute nicht anerkennt und keine Neigung zu ihnen hat, weil sonst mangels einer treibenden geistigen Kraft gegenüber dem Natürlichen kein Kampf entsteht, es sich also nicht um Herrschaft handelt, HG 3928, 4299. Versucht wird, wer ein gewisses geistiges Leben erlangt hat, HG 8963. Versuchungen entstehen bei Menschen, die ein Gewissen, also geistige Liebe haben, schwerere Versuchungen aber bei denen, die über ein Innewerden, also himmlische Liebe verfügen, HG 1688, 8963. (Geistig) tote Menschen, das heißt Menschen, die keinen Glauben und keine Liebe zu Gott und zum Nächsten haben, werden nicht in Versuchungen eingelassen, weil sie unterliegen würden, HG 270, 4247, 4299, 8964, 8968. Darum kommen heutzutage wenige in geistige Versuchungen, HG 8965. Man hat wohl Ängste wegen verschiedener weltlicher Anlässe, mögen sie nun die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft betreffen. Diese Anlässe sind gewöhnlich verbunden mit seelischer Schwäche und körperlichen Krankheiten, aber sie haben nichts mit den Versuchungsängsten zu tun, HG 762, 8164. Die geistigen Versuchungen sind zuweilen mit körperlichen Leiden verbunden, zuweilen auch nicht,

HG 8164. Der Zustand der Versuchungen ist unrein und schmutzig, weil Böses und Falsches wie auch Zweifel in bezug auf das Gute und Wahre eingeflößt werden, HG 5246, aber auch, weil in den Versuchungen Entrüstung, Seelenqualen und verschiedene andere ungute Stimmungen aufkommen, HG 1917, 6829, weil Dunkelheit und Zweifel über den Ausgang herrschen, HG 1820, 6829, wie über die göttliche Vorsehung und Erhörung, da in den Versuchungen Gebete nicht in gleicher Weise erhört werden wie sonst, HG 8179, und weil es dem Menschen, der in der Versuchung ist, so vorkommt, als sei er verdammt, HG 6097. Die Ursache aller dieser Erscheinungen besteht darin, daß sich der Mensch deutlich der Vorgänge in seinem Äußeren bewußt ist, somit dessen, was die bösen Geister einflößen und was ihn beim Nachdenken über seinen Zustand leitet, wogegen er kein Bewußtsein von dem hat, was in seinem Inneren vorsichgeht, was also durch die Engel vom Herrn her darin einfließt. Deshalb kann er daraus auch nicht über seinen Zustand urteilen, HG 10'236, 10'240.

Die Versuchungen werden meist fortgeführt, bis Verzweiflung eintritt, die ihr Ende ist, HG 1787, 2694, 5279 f., 6144, 7147, 7155, 7166, 8165, 8567. Die Gründe dafür, HG 2694. Auch in der Versuchung selbst gibt es Verzweiflungszustände, die aber in die allgemeine Verzweiflung auslaufen, HG 8567. In der Verzweiflung äußert der Mensch Bitteres, aber der Herr achtet nicht darauf, HG 8165. Ist die Versuchung beendet, so schwankt der Mensch zuerst zwischen dem Wahren und Falschen, HG 848, 857, dann aber leuchtet das Wahre und es entsteht Heiterkeit und Fröhlichkeit, HG 3696, 4572, 6829, 8367, 8370.

Menschen, die wiedergeboren werden, kommen nicht nur einmal, sondern wiederholt in Versuchungen, weil viel Böses und Falsches zu entfernen ist, HG 8403. Wenn Menschen, die ein gewisses Maß von geistigem Leben erlangt haben, in der Welt nicht in Versuchung kamen, so geschieht es in der anderen Welt, HG 7122. Wie und wo die Versuchungen im anderen Leben geschehen, HG 537-539, 699, 1106-1113, 1122 (?), 2694, 4728, 4940-4951, 6119, 6928, 7090, 7122, 7123 (? 7127), 7186, 7317, 7474, 7502, 7541 f., 7545, 7768, 7990, 9331, 9763. Der Zustand der Erleuchtung bei Menschen, die aus Versuchungen hervorgehen und in den Himmel erhoben werden, und die Aufnahme, die ihnen dort zuteil wird, HG 2699, 2701, 2704. Die Versuchung durch den Mangel an Wahrem und die Beschaffenheit der dann herrschenden Sehnsucht nach Wahrheit, HG 2682, 8352. Die Art der Versuchung, der Kinder im anderen Leben unterzogen werden, damit sie es lernen, dem Bösen zu widerstehen, HG 2294. Über den Unterschied zwischen den Versuchungen, Anfechtungen und Abödungen, HG 7474.

#198. Das Wie und Wann der Versuchungen. Die geistigen Kämpfe werden vor allem durch die Wahrheiten des Glaubens ausgefochten, HG 8962. Wahrheit ist die Vorhut im Kampf (*verum est primum pugnae*), HG 1685. Die Angehörigen der geistigen Kirche werden hinsichtlich der Glaubenswahrheiten versucht, darum führen sie den Kampf mittels Wahrheiten. Die Angehörigen der himmlischen Kirche hingegen werden hinsichtlich des Guten der Liebe versucht und führen daher den Kampf mittels des Guten, HG 1668, 8963. Die Angehörigen der geistigen Kirche kämpfen meist nicht mit Hilfe von echten Wahrheiten, sondern solchen, die sie aufgrund ihrer

kirchlichen Lehre für wahr halten. Freilich muß diese Lehre so geartet sein, daß sie sich mit dem Guten verbinden läßt, HG 6765.

Wer wiedergeboren wird, muß Versuchungen auf sich nehmen; anders kann er nicht wiedergeboren werden, HG 5036, 5403 (? 8403). Ein Mensch, der wiedergeboren wird, kommt in Versuchungen, sobald das Böse über das Gute und der natürliche über den geistigen Menschen zu herrschen trachtet, HG 6857 (? 6657), 8961, aber doch das Gute bei ihm die erste Stelle einnehmen soll, HG 4248 f., 4256, 8962 f. Zuerst werden die Menschen, die wiedergeboren werden sollen, in einen Zustand der Ruhe versetzt, dann in Versuchungen, und zuletzt kehren sie in den Zustand der Friedensruhe zurück, der das Ende bedeutet, HG 3696.

#199. Welches Gute die Versuchungen bewirken. Kurz zusammengefaßt, was die Versuchungen bewirken, HG 1692, 1717, 1740, 6144, 8958-8969. Durch die Versuchungen wird dem geistigen oder inneren Menschen die Herrschaft über den natürlichen oder äußeren Menschen erworben, folglich dem Guten über das Böse und dem Wahren über das Falsche; denn das Gute ist im geistigen Menschen, ohne das dieser gar nicht bestünde, und das Böse im natürlichen, HG 8961. Da nun die Versuchung ein Kampf zwischen diesen Gegensätzen ist, handelt es sich dabei darum, ob dem geistigen Menschen die Herrschaft über den natürlichen, mithin dem Guten über das Böse zukommen soll, oder umgekehrt – mit anderen Worten, ob der Herr oder die Hölle über den Menschen herrschen soll, HG 1923, 3928. Der äußere oder natürliche Mensch nimmt auf dem Wege über die Versuchungen die Wahrheiten auf, die den Neigungen im inneren oder geistigen Menschen entsprechen, 3321, 3928. Der geistige innere Mensch wird durch die Versuchungen aufgeschlossen und mit dem äußeren verbunden, damit der Mensch in beiderlei Hinsicht erhoben werden und zum Herrn aufblicken kann, HG 10'865 (? 10'685). Der Grund, weshalb der innere geistige Mensch durch Versuchungen sowohl aufgeschlossen als auch mit dem äußeren verbunden wird, besteht darin, daß der Herr von innen her wirkt und auch von daher in den äußeren Menschen einfließt. So entfernt und unterwirft er darin das Böse, und damit unterwirft und ordnet er dem inneren Menschen den äußeren unter, 10'685.

Versuchungen geschehen zum Zweck der Verbindung des Guten und Wahren sowie der Zerstreung des dem Wahren und Guten anhängenden Falschen, HG 4572. So wird durch Versuchungen das Gute mit den Wahrheiten verbunden, HG 2272. Versuchungen machen die Aufnahmegefäße für das Wahre geschmeidig und führen einen Zustand herbei, in dem das Gute aufgenommen werden kann, HG 3318. Das Wahre und Gute, d.h. was zum Glauben und zur tätigen Liebe gehört, wird durch Versuchungen befestigt und eingepflanzt, HG 8351, 8924, 8966 f. Zugleich wird durch Versuchungen das Böse und Falsche entfernt und so Raum für das Gute und Wahre geschaffen, HG 7122. Durch Versuchungen werden Eigenliebe und Weltliebe, von denen alles Böse und Falsche kommt, gesprengt, HG 5356, und so der Mensch demütig gemacht, HG 8966 f. Das Böse und Falsche wird durch Versuchungen gezähmt, abgetrennt und entfernt, nicht aber vernichtet, HG 868. Durch Versuchungen wird das Körperliche mit seinen Begierden gezähmt, HG 857 f. (? 868). Der Mensch lernt durch Versuchungen, was gut und wahr ist, nicht zuletzt auch aus der Beziehung zu den Gegensätzen, dem Bösen und Falschen, HG 5356, und ferner

lernt er durch sie, daß bei ihm nichts als Böses ist und alles Gute bei ihm vom Herrn und seiner Barmherzigkeit stammt, HG 2334.

Durch Versuchungen, in denen der Mensch Sieger bleibt, werden die bösen Geister ihrer Macht beraubt, länger gegen ihn zu wirken, HG 1695, 1717. Die Höllen wagen sich nicht gegen Menschen zu erheben, die Versuchungen erlitten und überwunden haben, HG 2183, 8273.

Nach den Versuchungen, in denen der Mensch gesiegt hat, herrscht Freude. Sie entspringt aus der Verbindung des Guten und Wahren, obgleich der Mensch nicht weiß, daß dies der Ursprung seiner Freude ist, HG 4572, 6829. Dann herrscht auch Erleuchtung inbezug auf das Wahre des Glaubens und Innewerden inbezug auf das Gute der Liebe, HG 8367, 8370. Von daher kommt dem Menschen Einsicht und Weisheit, HG 8966 f. Nach (bestandenen) Versuchungen wachsen die Wahrheiten ins Unermeßliche, HG 6663. Das Gute aber spielt dann die erste Rolle bzw. nimmt die erste Stelle ein, das Wahre die zweite, HG 5773, und der Mensch wird seinem geistigen inneren Menschen nach in die Gesellschaft von Engeln, also in den Himmel eingelassen, HG 6611.

Bevor der Mensch Versuchungen unterzogen wird, ordnet der Herr bei ihm die Wahrheiten samt dem Guten, damit er dem Bösen und Falschen, das von der Hölle her bei ihm ist und aufgestachelt wird, widerstehen kann, HG 8131. Der Herr trifft in den Versuchungen Vorsorge für das Gute, während die bösen Geister auf Böses sinnen, HG 6574. Nach den Versuchungen bringt der Herr die Wahrheiten in eine neue Ordnung und stellt sie in einer himmlischen Form zusammen, HG 10'685. Im Werk über „Himmel und Hölle“ kann man im Kapitel über die Form des Himmels (derzufolge dort die Zusammengesellung der Bewohner und ihre Kommunikation untereinander erfolgt) nachlesen, daß das Inwendige des geistigen Menschen in eine himmlische Form gebracht ist, HG 200 und 212.

Wer in den Versuchungen unterliegt, kommt in die Verdammnis, weil das Böse und Falsche und damit der äußere Mensch über den geistigen gesiegt hat und zur Herrschaft gelangt ist, und so sein Zustand schlimmer ist als zuvor, HG 8165, 8169, 8961.

#200. In den Versuchungen kämpft der Herr für den Menschen. Der Herr allein kämpft beim Menschen in den Versuchungen, und ganz und gar nicht der Mensch aus sich, HG 1692, 8172, 8175 f., 8273. Aus eigener Kraft kann der Mensch durchaus nicht gegen das Böse und Falsche kämpfen, denn das hieße, es mit allen Höllen aufnehmen, die niemand als allein der Herr zähmen und überwinden kann, HG 1692. Die Hölle kämpft gegen, der Herr für den Menschen, HG 8159. Der Mensch kämpft mithilfe des Wahren und Guten, d.h. mithilfe seiner wahren Erkenntnisse und guten Neigungen, die bei ihm sind – freilich nicht er kämpft, sondern der Herr durch sie, HG 1661. In seinen Versuchungen meint der Mensch, Gott sei abwesend, weil seine Gebete in diesem Zustand nicht so erhört werden wie sonst; in Wirklichkeit aber ist der Herr dann umso mehr gegenwärtig, HG 840. Der Mensch soll in den Versuchungen wie aus eigener Kraft kämpfen, nicht die Hände in den Schoß legen und unmittelbare Hilfe erwarten, dabei aber dennoch glauben, daß alles vom Herrn komme, HG 1712, 8179, 8969. Auf andere Weise kann der Mensch das himmlische Eigene nicht erlangen,

HG 1937, 1947, 2882 f., 2891. Dieses Eigene ist so beschaffen, daß es nicht dem Menschen, sondern dem Herrn beim Menschen gehört, HG 1937, 1947, 2882 f., 2891, 8497.

Wenn der Mensch nicht wenigstens nach den Versuchungen glaubt, der Herr habe für ihn gekämpft und gesiegt, führen sie zu nichts und bringen ihm keinerlei Gutes, HG 8969. Menschen, die ihre Werke für verdienstvoll halten, können nicht gegen das Böse kämpfen, weil sie nicht den Herrn für sich kämpfen lassen, sondern es aus eigener Kraft tun, HG 9978. Menschen, die glauben, sie hätten sich durch die erlittenen Versuchungen den Himmel verdient, können nur mit genauer Not gerettet werden, HG 2273.

Der Herr versucht nicht, sondern befreit und bewirkt Gutes, HG 2768. Es scheint so, als kämen die Versuchungen von Gott, dem ist aber nicht so, HG 4299. Wie die Worte „und führe uns nicht in Versuchung“ im Gebet des Herrn zu verstehen sind, aus Erfahrung, HG 1875. Der Herr wirkt bei den Versuchungen nicht gemäß der Vorstellung zulassend mit, die der Mensch von der Zulassung hat, HG 2768.

In jeder Versuchung bleibt die Freiheit erhalten, wenn es auch nicht so erscheint. Sie ist aber vom Herrn her inwendig im Menschen, und darum kämpft er auch und will überwinden, was er ohne Freiheit nicht tun könnte, HG 1937, 1947, 2881. Der Herr bewirkt dies durch die Neigung zum Wahren und Guten, die dem inneren Menschen eingeprägt ist, ohne daß der Mensch darum weiß, HG 5044. Denn alle Freiheit gehört zur Neigung oder Liebe und richtet sich nach deren Beschaffenheit, HG 2870, 3158, 8907 (? 8987), 8990, 9585, 9591.

#201. Die Versuchungen des Herrn. Der Herr hat von allen die schwersten und schrecklichsten Versuchungen ertragen. Im Buchstabensinn des Wortes sind sie nur wenig beschrieben, umso mehr aber im inneren Sinn, HG 1663, 1668, 1787, 2776, 2786, 2795, 2814, 9528. Der Herr kämpfte aus der göttlichen Liebe zum ganzen menschlichen Geschlecht, HG 1690 f., 1812 f., 1820. Des Herrn Liebe war das Heil der Menschheit, HG 1820. Der Herr kämpfte aus eigener Kraft, HG 1692, 1813, 9937. Der Herr allein wurde durch die siegreich und aus eigener Kraft bestandenen Versuchungen zur Gerechtigkeit und zum Verdienst, HG 1813, 2025-2027, 9715, 9809, 10'019. Durch die Versuchungen hat der Herr das göttliche Selbst, das von der Empfängnis her in ihm war, mit seinem Menschlichen vereinigt und dieses dadurch göttlich gemacht, ähnlich wie er den Menschen durch Versuchungen geistig macht, HG 1725, 1729, 1733, 1737, 3318, 3381 f., 4286. Auch die Versuchungen des Herrn führten am Ende zur Verzweiflung (in fine habuerint desperationem), HG 1787. Der Herr hat durch die gegen sich zugelassenen Versuchungen die Höllen unterjocht, in ihnen wie auch im Himmel alles in Ordnung gebracht und zugleich sein Menschliches verherrlicht, HG 1737, 4287, 9397 (? 9315), 9528, 9937. Der Herr allein hat gegen alle Höllen gekämpft, HG 8273. Deshalb ließ er Versuchungen gegen sich zu, HG 2816, 4295.

Das Göttliche des Herrn konnte nicht versucht werden, weil die Höllen es nicht angreifen können; darum nahm er von der Mutter ein Menschliches an, das versucht werden konnte, HG 1414, 1444, 1573, 5041, 5157, 7193, 9315. Mithilfe der Versuchungen trieb er alles von der Mutter Ererbte aus und legte das von ihr

stammende Menschliche ab, bis er schließlich nicht mehr ihr Sohn war, HG 2159, 2574, 2649, 3936, 10'829, (? 10'830). Jehovah, der von der Empfängnis her in ihm war, erschien in den Versuchungen wie abwesend, HG 1815. Dies war der Stand der Erniedrigung des Herrn, HG 1785, 1999, 2159, 6866. Seine letzte Versuchung und sein endgültiger Sieg geschah in Gethsemane und am Kreuz. Dadurch hat er die Hölle völlig unterjocht und sein Menschliches Göttlich gemacht, HG 2776, 2803, 2813 f., 10'655, 10'659, 10'829 (? 10'828).

Während „40 Tagen kein Brot essen und kein Wasser trinken“ bedeutet die Summe aller Versuchungen, HG 10'686. 40 Jahre, Monate oder Tage bedeuten den vollständigen Zustand vom Anfang bis zum Ende. So die 40-tägige Dauer der Sintflut, das 40-tägige Verweilen des Moses auf dem Berge Sinai, der 40-jährige Aufenthalt der Kinder Israel in der Wüste und die 40-tägigen Versuchungen des Herrn in der Wüste, HG 730, 862, 2272 f., 8098.

Die Taufe

#202. Die Taufe wurde eingesetzt als ein Zeichen, dass ein Mensch zur Kirche gehört und als Erinnerung daran, daß er wiedergeboren werden soll. Die Waschung der Taufe ist nämlich nichts anderes als eine geistige Waschung, die Wiedergeburt.

#203. Jede Wiedergeburt wird vom Herrn bewirkt durch die Wahrheiten des Glaubens und ein dementsprechendes Leben. Die Taufe bezeugt daher, daß der Mensch zur Kirche gehört und wiedergeboren werden kann. Denn in der Kirche wird der Herr anerkannt, der wiedergebirt, und sie hat das Wort, das die Glaubenswahrheiten enthält, mit deren Hilfe die Wiedergeburt geschieht.

#204. Ebendies lehrt der Herr bei Johannes 3, 5: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht ins Reich Gottes eingehen“. «Wasser» bedeutet im geistigen Sinn das Wahre des Glaubens aus dem Wort, «Geist» ein dementsprechendes Leben und «geboren werden», mit ihrer Hilfe wiedergeboren werden.

#205. Weil jeder Mensch, der wiedergeboren wird, auch in Versuchungen, d.h. in geistige Kämpfe gegen das Böse und Falsche kommt, so sind auch diese unter dem Taufwasser zu verstehen.

#206. Da nun die Taufe zum Zeichen und zur Erinnerung an diese Dinge dient, darum kann der Mensch (schon) als Kind getauft werden, und wenn nicht dann, so als Erwachsener.

#207. Wer getauft worden ist, möge also wissen, daß die Taufe nicht selbst schon Glauben vermittelt, daß sie aber bezeugt, daß er Glauben empfangen soll, und daß er gerettet wird, wenn er wiedergeboren wird.

#208. Damit dürfte feststehen, was unter den Worten des Herrn bei Markus zu verstehen ist: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden, wer aber nicht geglaubt hat, wird verdammt werden“ (Mark 16, 16). „Wer da glaubt“ heißt, wer den Herrn anerkennt und die göttlichen Wahrheiten von Ihm durch das Wort aufnimmt, und die Worte „wer getauft wird“ bedeuten, wer durch diese Wahrheiten vom Herrn wiedergeboren wird.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#209. Die Taufe bedeutet die Wiedergeburt, die der Herr durch die Glaubenswahrheiten aus dem Wort bewirkt, HG 4255, 5120, 9089, (? 9088), 10'239, 10'386-10'388, 10'392. Die Taufe dient zum Zeichen, daß der Mensch zur Kirche gehört, in welcher der Herr, der die Wiedergeburt bewirkt, anerkannt wird, und in der das Wort ist, aus dem die Glaubenswahrheiten hervorgehen, mit deren Hilfe die Wiedergeburt erfolgt, HG 10'386-10'388. Die Taufe vermittelt weder den Glauben noch das Heil, bezeugt aber, daß diejenigen, die wiedergeboren werden, beides erlangen sollen, HG 10'391.

Die Waschungen in den Alten Kirchen und in der Israelitischen Kirche repräsentierten und bezeichneten daher die Reinigung vom Bösen und Falschen, HG 3147, 9089 (? 9088), 10'237, 10239. Das Waschen der Kleider bezeichnete die Reinigung des Verstandes von Falschem, HG 5954. Die Fußwaschung bezeichnete die Reinigung des natürlichen Menschen, HG 3147, 10'241. Es wird erklärt, was die Fußwaschung des Herrn, die er an seinen Jüngern vollzog, bezeichnet, HG 10'243.

Die „Wasser“ bedeuten die Wahrheiten des Glaubens, HG 28, 2702, 3058, 5668, 8568, 10'238; „Quelle“ und „Brunnen lebendigen Wassers“ die Glaubenswahrheiten vom Herrn, also das Wort, HG 3424; „Brot“ und „Wasser“ alles Gute der Liebe und alle Wahrheiten des Glaubens, HG 4976, 9323; der „Geist“ das Leben der Wahrheit bzw. das Leben des Glaubens, HG 5222, 9281, 9818. Und was bedeuten „Geist“ und „Fleisch“? Der Geist das Leben vom Herrn und das Fleisch das Leben von seiten des Menschen, HG 10'283. Damit ist offenbar, was die folgenden Worte des Herrn bedeuten: „Wofern jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht ins Reich Gottes eingehen“ (Joh 3, 5), nämlich, wer nicht mittels der Wahrheiten des Glaubens und ein entsprechendes Leben wiedergeboren wurde, kann nicht gerettet werden, HG 10'240. Alle Wiedergeburt geschieht durch die Glaubenswahrheiten und ein entsprechendes Leben, HG 1904, 2046, 9088, 9959, 10'028.

Die vollständige Waschung, die durch Untertauchen im Jordanwasser geschah, bezeichnete ähnlich wie die Taufe die Wiedergeburt selbst, HG 9089 (? 9088), 10'239. Was bezeichneten die „Jordanwasser“ und was der Fluß Jordan? 1585, 4255.

Die „Sintflut“ und „Überschwemmung durch die Wasser“ bedeuten die Versuchungen, HG 660, 705, 739, 756, 790, 5725, 6853. Ebenso die Taufe, HG 5120, 10'389. Wie die Taufe vom Himmel aus vorgebildet wurde, HG 2299.

Das heilige Abendmahl

#210. Das Heilige Abendmahl wurde vom Herrn eingesetzt, um dadurch eine Verbindung der Kirche mit dem Himmel und so mit ihm zu schaffen. Darum ist es das Heiligste des Gottesdienstes.

#211. Doch wie diese Verbindung zustande kommt, versteht nur, wer etwas vom inneren oder geistigen Sinn des Wortes weiß und über den äußeren, den buchstäblichen Sinn hinausdenkt. Aus dem inneren oder geistigen Sinn aber kann man wissen, was Leib und Blut, Brot und Wein und auch was das Essen (und Trinken) bedeutet.

#212. In diesem Sinn ist der Leib bzw. das Fleisch des Herrn das Gute der Liebe, ebenso das Brot. Das Blut des Herrn ist das Gute des Glaubens, ebenso der Wein; und das Essen (und Trinken) ist die Aneignung und Verbindung. Die Engel, die bei einem Menschen sind, der das Sakrament des Abendmahl empfängt, verstehen diese Dinge nicht anders, weil sie alles geistig auffassen. Darum fließt dann das Heilige der Liebe und das Heilige des Glaubens von den Engeln her beim Menschen ein, somit durch den Himmel vom Herrn. Daher rührt die Verbindung.

#213. Damit ist offenbar, daß der Mensch, wenn er das Brot – den Leib – empfängt, mit dem Herrn durch das Gute der Liebe zu ihm und von ihm verbunden wird, und daß er, wenn er den Wein – das Blut – nimmt, mit dem Herrn verbunden wird durch das Gute des Glaubens an ihn und von ihm. Doch muß man wissen, daß eine Verbindung mit dem Herrn durch das Sakrament des Abendmahls nur bei denen erfolgt, die im Guten der Liebe und des Glaubens an den Herrn und vom Herrn her sind. Bei ihnen geschieht durch das Heilige Abendmahl eine Verbindung, bei den anderen ist lediglich Gegenwart aber keine Verbindung.

#214. Zudem umfaßt das Heilige Abendmahl und schließt in sich den ganzen Gottesdienst, der in der Israelitischen Kirche eingesetzt war. Die Brandopfer und anderen Opfer, aus denen der Gottesdienst dieser Kirche hauptsächlich bestand, wurden nämlich mit einem Wort 'Brot' genannt. Darum ist auch das Heilige Abendmahl ihre Erfüllung (complementum).

Aus den himmlischen Geheimnissen

Man kann nicht wissen, was das Heilige Abendmahl in sich schließt, solange man nicht die Bedeutung der damit zusammenhängenden Einzelheiten kennt; denn diese entsprechen geistigen Dingen. Darum ist zunächst einmal anzuführen, was „Leib“ und „Fleisch“, „Brot“ und „Wein“, „Essen und Trinken“ bedeutet, und ebenso muß auch von den Opfern gesprochen werden, in denen der Gottesdienst der Israelitischen Kirche hauptsächlich bestand, und warum sie das 'Brot' genannt wurden.

#215. Über das Heilige Abendmahl. Mittags- und Abendmahlzeiten bezeichnen (im Wort) Vereinigungen vermittelt Liebe, HG 3596, 3832, 4745, 5161, 7996. Das

Ostermahl bezeichnete eine himmlische Vereinigung, HG 7836, 7997, 8001. Das Fest der ungesäuerten Brote bzw. das Osterfest bezeichnete die Befreiung von der Verdammnis durch den Herrn, HG 7093, 7867, 9286-9292, 10'655, im innersten Sinn die Erinnerung an die Verherrlichung des vom Herrn angenommenen Menschlichen, weil darin der Ursprung der Befreiung lag, HG 10'655.

#216. Über den Leib und das Fleisch. Das Fleisch des Herrn bezeichnet das göttliche Gute seiner göttlichen Liebe, das zu seinem Göttlich-Menschlichen gehört, HG 3813, 7850, 9127, 10'283. Dasselbe gilt vom Leib des Herrn, HG 2343, 2359 (? 3735), 6135. Im allgemeinen bedeutet „Fleisch“ das Willensmäßige, also das Eigene des Menschen, das – für sich betrachtet – böse ist. Wenn es aber vom Herrn ausgesagt wird, bedeutet es das Gute, HG 148 f., 780, 999, 3813, 8409, 10'283. Daher ist im Wort unter „Fleisch“ der ganze Mensch und jeder Mensch zu verstehen, HG 574, 1050, 10'283.

Wir sprechen hier und im Folgenden davon, daß etwas dies oder jenes „bezeichne“, und zwar weil es „entspricht“; denn alles, was entspricht, bezeichnet auch, HG 2890 (? 2896), 2971, (?2179), 2987, 2989, 3002, 3225. Das Wort ist in lauter Entsprechungen geschrieben, auf denen sein innerer oder geistiger Sinn beruht. Ohne Kenntnis der Entsprechungen kann man nicht wissen, was dieser Sinn ist, ja kaum daß es ihn gibt, HG 3131, 3472-3485, 8615, 10'657 (? 10'687). Infolgedessen besteht durch das Wort eine Verbindung des Himmels mit dem Menschen der Kirche, HG 10'687. Mehr darüber findet man im Werk „Himmel und Hölle“ HG 303-310, wo die Verbindung des Himmels mit dem Menschen der Kirche mittels des Wortes aufgezeigt wird.

#217. Über das Blut. Das „Blut“ des Herrn bezeichnet das göttliche Wahre, das aus dem göttlichen Guten seiner göttlichen Liebe hervorgeht, HG 4735, 4978, (? 6978), 7317, 7326, 7846, 7850, 7877, 9127, 9393, 10'026, 10'033, 10'152, 10'204 (? 10'210). Das auf den Altar und sein Fundament gesprengte Blut bezeichnete die Vereinigung des göttlichen Wahren und Guten im Herrn, HG 10'047. „Traubenblut“ bezeichnete das Wahre des Glaubens aus dem Guten der tätigen Liebe, HG 6378. „Traube“ und „Traubenstengel“ bezeichnet das geistig Gute, d.h. das Gute der tätigen Liebe, HG 5117. „Blut vergießen“ heißt, dem göttlichen Wahren Gewalt antun, HG 374, 1005, 4735, 5476, 9127. Was es bedeutet, daß „Blut und Wasser“ aus der Seitenwunde des Herrn floß, HG 9127, und daß der Herr den Menschen durch „sein Blut“ erlöst hat, HG 10'152.

#218. Über das Brot. Im Zusammenhang mit dem Herrn bedeutet „Brot“ das göttliche Gute seiner göttlichen Liebe, und das Essen des Brotes seitens des Menschen dessen Gegenliebe (*reciprocum hominis qui edit*), HG 2165, 2177, 3478, 3735, 3813, 4211, 4217, 4735, 7976, 9323, 9545. „Brot“ schließt in sich und bezeichnet jede Art von Speise überhaupt, HG 2165, 6118. „Speise“ bezeichnet alles, was das geistige Leben des Menschen ernährt., 4976, 5147, 5915, 6277, 8418, und so bezeichnet „Brot“ eine jede himmlische und geistige Speise, HG 276, 680, 2165, 2177, 3478, 6118, 8410, folglich alles, was nach den Worten des Herrn Mat 4, 4 „aus dem Munde Gottes ausgeht“, HG 681. Brot im allgemeinen bezeichnet das Gute der Liebe, 2165, 2177, 10'686, ebenso auch der Weizen, aus dem Brot gebacken wird, HG 3941, 7605. „Brot und

Wasser“ bezeichnen, wo sie im Wort zusammen genannt werden, das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens, HG 9323. Das „Brotbrechen“ bildete in den Alten Kirchen die wechselseitige Liebe vor, HG 5405. Geistige Speise ist die Wissenschaft, Einsicht und Weisheit, und so das Gute und Wahre, weil sie aus denen hervorgehen, HG 3114, 4459, 4792, 5147, 5293, 5340, 5342, 5410, 5426, 5576, 5582, 5588, 5656 (? 5655), 8562, 9003, und Nahrung für den Geist sind, HG 4459, 5293, 5576, 6277, 8418. Die Erhaltung (des Lebens) durch Speise bezeichnet die geistige Ernährung und den Einfluß des Guten und Wahren vom Herrn, HG 4976, 5915, 6277.

Die „Schaubrote“ auf dem Tisch in der Stiftshütte bezeichneten das göttliche Gute der göttlichen Liebe des Herrn, HG 3478, 9545. Die „Speisopfer“ des israelitischen Opferkultes, Kuchen und Fladen, bezeichneten den Gottesdienst, der aus dem Guten der Liebe stammt, HG 4581, 10'079, 10'137. Was die verschiedenen Speisopfer im besonderen bezeichneten, HG 7978, 9992-9994, 10'079.

Wenn die Alten vom „Brot“ sprachen, verstanden sie darunter alle Speise überhaupt, etwa 1. Mose 16, 31; 2. Mose 18, 12; Ri 13, 15 f.; 1 Sam 14, 28 f.; 20, 24 u. 27; 2 Sam 9, 7 u. 10; 1 Kö 4, 22 f.; 2 Kö 25, 29.

#219. Über den Wein. Wo vom Herrn die Rede ist, bezeichnet „Wein“ ebenso wie das „Blut“ das aus seinem göttlichen Guten hervorgehende göttliche Wahre, HG 1071, 1798, 6377. „Wein“ im allgemeinen bezeichnet das Gute der tätigen Liebe, HG 6377. „Most“ bezeichnet das aus dem Guten des natürlichen Menschen resultierende Wahre, HG 3580. Der Wein wurde auch „Traubenblut“ genannt, HG 6378. Der „Weinberg“ bezeichnet die Kirche inbezug auf ihr Wahres, HG 3220, 9139. Das „Trankopfer“ (libamen), das aus Wein bestand, bezeichnete im Opferkult das geistige Gute, d.h. das heilige Wahre, HG 1072. Der Herr allein ist heilig, daher stammt alles Heilige von ihm, HG 9229, 9680, 10'359, 10'360. Was im Wort „das Heilige“ heißt, ist das vom Herrn ausgehende Wahre, HG 6788, 8302, 9229, 9820, 10'361.

#220. Über das Essen und Trinken. „Essen“ bedeutet, durch Liebe und tätige Liebe angeeignet und verbunden werden, HG 2187, 2343, 3168, 3513, 5643. Es bedeutet daher zusammengesellt werden, HG 8001. Essen wird ausgesagt von der Aneignung und Verbindung des Guten, und Trinken von der Aneignung und Verbindung des Wahren, HG 3168, 3513, 3832, 9412. Was das Essen und Trinken im Reich des Herrn bedeutet, HG 3832. Hungern und Dürsten bedeuten daher im Wort, aus Neigung nach dem Guten und Wahren verlangen, HG 4958, 10'227.

Alles, was hier erwähnt wurde, wird von den Engeln nicht anders als nach seinem inneren oder geistigen Sinn verstanden, sind sie doch in der geistigen Welt, HG 10'121 (? 10'521). Infolgedessen fließt vom Himmel her Heiliges bei den Menschen der Kirche ein, die das Sakrament des Abendmahls in Heiligkeit begehen, HG 6789, und von daher kommt es zur Verbindung mit dem Herrn, HG 1519 (? 10'519), 3464, 3735, 5915, 10'521 f.

#221. Über die Opfer. Die „Brandopfer“ (holocausta) und anderen Opfer (sacrificia) bezeichneten das Ganze des Gottesdienstes, der aus dem Guten der Liebe und den Wahrheiten des Glaubens hervorgeht, HG 923, 6905, 8680, 8936, 10'042. Die Brand-

und anderen Opfer bezeichneten die Göttlich-Himmlischen Dinge, die das Innere der Kirche ausmachen, dem der Gottesdienst entstammt, HG 2180, 2805, 2807, 2830, 6905, 8936, mit Verschiedenheit und Unterscheidung je nach Art des Kultus, HG 2805, 6905, 8939. Darum gab es mehrere Gattungen von Opfern und dabei verschiedene Verfahren und auch verschiedene Opfertiere, HG 2830, 9939 (? 9391), 9990. Was die Verschiedenheiten im allgemeinen bedeuteten, läßt sich aus den Einzelheiten ersehen, wenn man sie durch den geistigen Sinn entwickelt hat, HG 10'042. Was die Opfertiere im besonderen bezeichneten, HG 10'042. Ritual und Verfahren bei den Opfern enthalten himmlische Geheimnisse, HG 10'057. Diese beziehen sich im allgemeinen auf die Verherrlichung des Herrn und im abgeleiteten Sinn (in senso respectivo) auf die Wiedergeburt und Reinigung des Menschen vom Bösen und Falschen, weshalb sie für Sünden, Verschuldungen und Reinigungen Geltung hatten, HG 9990, 10'022, 10'042, 10'053, 10'057. Was durch das „Auflegen der Hände“ auf die Opfertiere bezeichnet wurde, HG 10'023, und was durch den Brauch, bei den Brandopfern „die unteren Teile der geschlachteten Tiere auf die oberen zu legen“, HG 10'051, was durch die „Speisopfer“, die schließlich auch verbrannt wurden, HG 10'079; was durch die „Trankopfer“, HG 4581, 10'137; was durch das „Salz“, das ebenfalls gebraucht wurde, HG 10'300; was durch den „Altar“ und alles, was zu ihm gehörte, HG 921, 2777, 2784, 2811 f., 4489, 4541, 8935, 8940, 9388, 9389, 9714, 9726, 9963 f., 10'028, 10'123, 10'151, 10'242, 10'245, 10'344; was durch das „Altarfeuer“, HG 934, 6314, 6832; was durch das Mitessen von den geheiligten Stücken, HG 2187, 8682. Nicht Opfer, sondern tätige Liebe und Glaube waren geboten; somit waren sie nur zugelassen, wie aus dem Wort nachgewiesen wird, HG 922, 2180. Warum sie zugelassen waren, HG 2180, 2818.

Folgende Stellen zeigen, daß die Brandopfer und Schlachtopfer, die von den Lämmern, Ziegen, Schafen, jungen Ziegenböcken, Böcken, Jungstieren und Ochsen genommen wurden, mit Einem Wort „Brot“ genannt wurden: „Der Priester soll sie anzünden auf dem Altar als lieblich duftendes Brot des Feueropfers für Jehovah“, 3 Mose 3, 16. Die Söhne Aharons „sollen heilig sein ihrem Gott und den Namen ihres Gottes nicht entweihen, denn sie bringen die Feueropfer Jehovahs, das Brot ihres Gottes, dar ... Du sollst ihn heilig halten, denn er bringt das Brot deines Gottes dar ... Ein Mann vom Geschlecht Aharons, der ein Gebrechen hat, soll nicht herzutreten, um das Brot seines Gottes darzubringen“ (3 Mose 21, 6.8.17.21). „Gebiete den Israeliten und sprich zu ihnen: Meine Opfergaben, mein Brot, sollt ihr mir als lieblich duftendes Feueropfer an meinen Festtagen gewissenhaft darbringen zur festgesetzten Zeit“ (4 Mose 28, 2). „Wer Unreines anrührt, soll nicht vom Geheiligten essen, sondern er soll zuvor seinen Leib in Wasser baden und nachher essen vom Geheiligten, weil dies sein Brot ist“ (3 Mose 22, 6 f.). „Ihr bringt auf meinen Altar verunreinigtes Brot...“ (Mal 1, 7). Darauf beruht, was oben in HG 214 ausgeführt wurde: Das Heilige Abendmahl umfaßt und schließt in sich den ganzen Gottesdienst, der in der Israelitischen Kirche eingesetzt war. Die Brandopfer und anderen Opfer, aus denen der Gottesdienst dieser Kirche hauptsächlich bestand, wurden nämlich mit einem Wort „Brot“ genannt. Darum ist auch das Heilige Abendmahl ihre Erfüllung (complementum). Aus alledem läßt sich nun auch ersehen, was bei Johannes unter dem Brot verstanden wird: „Jesus sprach zu ihnen: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat

euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist das, welches aus dem Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt». Sie sprachen zu ihm: «Herr, gib uns allezeit dieses Brot!» Jesus sprach zu ihnen: «Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten ... Wer (an mich) glaubt, hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens ... Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist, damit man davon ißt und nicht stirbt. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot ißt, wird er in Ewigkeit leben».“ (Joh 6, 31-35, 47-51).

Aus den einen wie den anderen Stellen wird offenbar, daß unter „Brot“ alles Gute zu verstehen ist, das aus dem Herrn hervorgeht; denn der Herr ist persönlich in seinem Guten anwesend. Damit ist klar, daß Brot und Wein des Heiligen Abendmahls der ganze Dienst des Herrn aus dem Guten der Liebe und des Glaubens sind.

#222. Dem soll noch etwas aus den „Himmlischen Geheimnissen“ HG 9127 beigelegt werden:

„Wer keine Kenntnis vom inneren oder geistigen Sinn des Wortes hat, weiß nichts anderes, als daß Fleisch und Blut eben Fleisch und Blut meinen. Doch handelt der innere oder geistige Sinn nicht vom Leben des Leibes, sondern der Seele des Menschen, das heißt von seinem geistigen Leben, das er in Ewigkeit haben wird. Dieses Leben wird im buchstäblichen Sinn des Wortes durch Dinge beschrieben, die dem leiblichen Leben angehören, nämlich „Fleisch“ und „Blut“. Da nun das geistige Leben des Menschen durch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens besteht, wird im inneren Sinne das Gute der Liebe unter dem „Fleisch“ und das Wahre des Glaubens unter dem „Blut“ verstanden. Das also meint man im Himmel mit Fleisch und Blut und ebenso mit Brot und Wein. Dort versteht man nämlich unter Brot und Fleisch genau dasselbe, desgleichen unter Wein und Blut. Ungeistige Menschen aber fassen das nicht. Mögen sie also bei ihrem Glauben bleiben, wenn sie nur daran glauben, daß das Heilige Abendmahl ebenso wie das Wort etwas Heiliges ist, denn es stammt vom Herrn. Und sei's auch, daß sie nicht wissen, wo dieses Heilige liegt – diejenigen, denen ein tieferes Innewerden gegeben ist, mögen sich doch überlegen, ob an den folgenden Stellen Fleisch einfach Fleisch und Blut einfach Blut bedeuten kann:

„Ich sah einen Engel in der Sonne stehen, der mit großer Stimme rief und zu allen Vögeln sprach, die inmitten des Himmels fliegen: Versammelt euch zum Mahl des großen Gottes, damit ihr fresset das Fleisch der Könige und das Fleisch der Obersten und das Fleisch der Starken und das Fleisch der Rosse und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Sklaven und der Kleinen und Großen“ (Offb 19, 17 f.).

Wer könnte dies je verstehen, ohne zu wissen, was „Fleisch“, „Könige“, „Oberste“, „Starke“, „Rosse samt den auf ihnen Sitzenden“, „Sklaven“ und „Freie“ im inneren Sinn bedeuten?!

Und bei Ezechiel liest man: „So sprach der Herr Jehovah zu allem, was Flügel hat, und zu allem Getier des Feldes: Scharf euch zusammen und kommt herbei! Von allen Seiten versammelt euch zu meinem Opfermahl, das ich für euch herrichten will, zu dem großen Opfermahl auf den Bergen Israels! Ihr sollt Fleisch zu fressen und Blut zu

trinken bekommen. Fleisch von Helden sollt ihr fressen, und das Blut der Fürsten der Erde sollt ihr trinken ... Fett sollt ihr fressen und Blut sollt ihr trinken, bis ihr trunken seid von dem Opfermahl, das ich für euch herrichte, sollt an meinem Tische euch sättigen an Rossen und Reitern, an Helden und Kriegeren ... So will ich meine Herrlichkeit unter den Völkern zur Geltung bringen“ (Ez 39, 17-19).

Es handelt sich hier um die Berufung aller zum Reich des Herrn, insbesondere um die Gründung der Kirche bei den Heiden. Fleisch essen und Blut trinken bezeichnet die Aneignung des Göttlich-Guten und -Wahren, wie sie vom Göttlich-Menschlichen des Herrn ausgehen. Wer vermöchte nicht zu sehen, daß Fleisch und Blut hier nicht einfach Fleisch und Blut meinen, das Fressen des Fleisches der Helden und Trinken des Bluts der Fürsten der Erde bis zur Trunkenheit und die Sättigung mit Roß und Reitern, mit Helden und Kriegeren nicht wörtlich genommen werden dürfen? Was die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes im geistigen Sinn bezeichnen, kann man im Werk „Himmel und Hölle“ in HG 110 und den dazugehörigen Anmerkungen nachlesen.

Ferner erwäge man, was der Herr bei Johannes inbezug auf sein Fleisch und Blut gesagt hat:

„Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes eßt und sein Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn am letzten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist wahre Speise und mein Blut ist wahrer Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm ... Das ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist“ (6, 50-58).

Das „Fleisch“ des Herrn ist das göttliche Gute und sein „Blut“ das göttliche Wahre. Beides stammt von ihm, denn tatsächlich sind sie es, die das geistige Leben des Menschen speisen. Daher heißt es: „Mein Fleisch ist wahre Speise und mein Blut wahrer Trank“. Und weil der Mensch durch das göttliche Gute und Wahre mit dem Herrn verbunden wird, heißt es auch: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt ... wird das ewige Leben haben ... und er bleibt in mir und ich in ihm“. Und weiter oben im selben Kapitel heißt es: „Wirket nicht Speise, die vergeht, sondern Speise, die da bleibt ins ewige Leben“ (v. 27). Bleiben im Herrn heißt in der Liebe zu ihm sein, wie der Herr selbst bei Johannes 15, 2-12 lehrt.

Die Auferstehung

#223. Der Mensch ist so geschaffen, dass er nicht sterben kann, was sein Inneres betrifft, vermag er doch an Gott zu glauben und auch Gott zu lieben und so durch Glauben und Liebe mit ihm verbunden werden. Mit Gott verbunden werden aber heißt ewig leben.

#224. Jeder Mensch, der geboren wird, hat ein solches Inneres. Das Äußere aber ist das, wodurch er, was Aufgabe des Glaubens und der Liebe ist, verwirklicht. Das Innere heißt Geist, das Äußere Leib. Dieser ist den Nutzwirkungen (usibus) der natürlichen Welt angepaßt und wird abgelegt, wenn der Mensch stirbt. Das Innere

hingegen, der Geist, ist den Nutzwirkungen der geistigen Welt angepaßt und stirbt nicht. Es wird dann zu einem guten Geist oder Engel, wenn der betreffende Mensch in der Welt gut war, zu einem bösen Geist, wenn er böse war.

#225. Der Geist erscheint nach dem leiblichen Tod in der geistigen Welt in menschlicher Gestalt, ganz wie in der Welt. Er erfreut sich auch der Fähigkeit zu sehen, zu hören, zu sprechen und zu fühlen, geradeso wie in der Welt, und er vermag ebenso wie in der Welt zu denken, zu wollen und zu handeln. Mit einem Wort: Er ist vollständig Mensch, nur daß er nun nicht mehr mit jenem schwerfälligen Leib bekleidet ist. Diesen läßt er beim Tode zurück und nimmt ihn nie wieder an.

#226. Diese Fortsetzung des Lebens ist das, was unter der Auferstehung zu verstehen ist. Daß die Menschen meinen, sie würden erst beim Jüngsten Gericht auferstehen, wenn auch die ganze sichtbare Welt vergehen werde, beruht darauf, daß sie das Wort nicht verstanden haben, und weil der sinnliche Mensch das Leben in den Körper setzt und daher meint, es wäre um ihn geschehen, wenn dieser nicht wiederbelebt würde.

#227. Das Leben des Menschen nach dem Tod ist das Leben seiner Liebe und des damit zusammenhängenden Glaubens. Daher bleibt sein Leben in der Ewigkeit so, wie seine Liebe und sein Glaube während seiner irdischen Lebenszeit waren. Ein Leben der Hölle wird denen zuteil, die sich selbst und die Welt über alles geliebt hatten, ein Leben des Himmels denen, die Gott über alles und ihren Nächsten wie sich selbst geliebt hatten. Sie sind es auch, die Glauben haben, die anderen sind ungläubig. Das Leben des Himmels ist das, was man als das ewige Leben bezeichnet, das Leben der Hölle wird der geistige Tod genannt.

#228. Das Wort lehrt, daß der Mensch nach dem Tode weiterlebt, wenn es beispielsweise heißt, daß „Gott nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebendigen“ sei (Mat 22, 31), „Lazarus nach dem Tod in den Himmel (Abrahams Schoß) erhoben, der reiche Prasser aber in die Hölle (Gehenna) geworfen wurde“ (Luk 16, 22 ff.), daß Abraham, Isaak und Jakob dort seien (Mat 8, 11 und 22, 31 f., sowie Luk 20, 37 f.), und daß Jesus zum Schächer am Kreuz sagte: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Luk 23, 43).

#229. Wir ersparen es uns, Stellen aus den „Himmlischen Geheimnissen“ anzuführen, weil das, was die Auferstehung und das Leben des Menschen nach dem Tode betrifft, in „Himmel und Hölle“ vollständig aufgezeigt wurde. Man lese daher in dem genannten Werk folgende Abschnitte:

I. Jeder Mensch ist, was seine inneren Bereiche anlangt, ein Geist, HG 432-444.

II. Die Auferweckung des Menschen von den Toten und sein Eintritt ins ewige Leben, HG 445-452.

III. Nach dem Tode hat der Mensch eine vollkommene menschliche Gestalt, HG 453-460.

IV. Der Mensch besitzt nach dem Tode alle Sinne, sein ganzes Gedächtnis, Denken und alle Neigung, wie in der Welt; er läßt nichts zurück als seinen irdischen Leib, HG 461-469.

V. Der Mensch ist nach dem Tode so, wie sein Leben in der Welt war, HG 470-484.

VI. Bei jedem Menschen verwandeln sich nach dem Tode die Freuden des Lebens in ihre Entsprechungen, HG 485-490.

VII. Der erste Zustand des Menschen nach dem Tode, HG 491-498.

VIII. Der zweite Zustand des Menschen nach dem Tode, HG 499-511.

IX. Der dritte Zustand des Menschen nach dem Tode, der eine Unterweisung für die ist, die in den Himmel kommen, 512-520.

X. Himmel und Hölle sind aus dem menschlichen Geschlecht, 311-317.

Und in dem kleinen Werk „Vom Jüngsten Gericht und dem zerstörten Babylon“ kann man vom Anfang bis zum Ende nachlesen, daß das Jüngste Gericht, von dem auch oben HG 226 die Rede war, nicht mit dem Weltuntergang verbunden sein sollte.

Himmel und Hölle

#230. Zweierlei macht das geistige Leben des Menschen aus, die Liebe und der Glaube: die Liebe als das Leben seines Willens und der Glaube als das Leben seines Verstandes. Die Liebe zum Guten und der daher stammende Glaube bereiten das Leben des Himmels, die Liebe zum Bösen und der daher stammende Glaube an das Falsche das Leben der Hölle.

#231. Die Liebe zum Herrn und zum Nächsten und auch der Glaube bereiten den Himmel, dieser aber nur insoweit, als er von den genannten Arten der Liebe belebt wird. Und weil beide Arten der Liebe ebenso wie der daraus entspringende Glaube vom Herrn sind, ist offenbar, daß der Herr den Himmel bildet.

#232. Der Himmel ist bei jedem Menschen je nach seiner Aufnahme der Liebe und des Glaubens vom Herrn. Diejenigen, die den Himmel vom Herrn aufnehmen, während sie in der Welt leben, kommen nach dem Tode in den Himmel.

#233. Diejenigen, die den Himmel in sich tragen, sind es, die vom Herrn den Himmel aufnehmen, denn der Himmel ist im Menschen, wie auch der Herr lehrt, wenn er sagt: „Man wird nicht sagen: Siehe, das Reich Gottes ist hier, oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch!“ (Luk 17, 21)

#234. Der Himmel ist im Inneren des Menschen, also in seinem Willen und Denken, wie sie aus Liebe und Glauben hervorgehen und von da aus im Äußeren sind, d.h. im Handeln und Reden aus Liebe und Glauben. Er ist aber nicht im Äußeren, abgesondert vom Inneren. Denn gut handeln und reden können alle Heuchler, nicht aber gut wollen und denken.

#235. Erst wenn der Mensch ins andere Leben eintritt, was unmittelbar nach dem Tode geschieht, zeigt sich, ob der Himmel in ihm ist; vorher – in seinem irdischen Leben – war das nicht zu sehen, denn in der Welt zeigt sich das Äußere, nicht das Innere. Im anderen Leben jedoch zeigt sich das Innere, weil dann der Mensch als Geist lebt.

#236. Die ewige Seligkeit, auch die himmlische Freude genannt, wird denen zuteil, die vom Herrn her in der Liebe und im Glauben an den Herrn sind. Diese Liebe und dieser Glaube schließen jene Freude ein, und der Mensch, der den Himmel in sich trägt, erlangt sie nach dem Tode. Bis dahin liegt sie in seinem Inneren verborgen. In den Himmeln sind alle Güter gemeinschaftlicher Besitz: der Friede, die Einsicht, Weisheit und das Glück teilen sich dort einem jeden mit; dennoch aber nur in dem Maße, wie die Einzelnen Liebe und Glauben vom Herrn aufnehmen. Damit liegt am Tag, wie groß Friede, Einsicht, Weisheit und Seligkeit im Himmel sind.

#237. Wie die Liebe zum Herrn und zum Nächsten das himmlische Leben beim Menschen ausmachen, so bildet die Liebe zu sich und zur Welt – sofern sie herrschen – das höllische Leben bei ihm, sind doch diese Arten der Liebe den ersteren entgegengesetzt. Deshalb können Menschen, bei denen Selbst- und Weltliebe herrschen, nichts von dem aufnehmen, was aus dem Himmel, sondern nur das, was aus der Hölle stammt. Denn alles, was der Mensch liebt und was er glaubt, stammt entweder aus dem Himmel oder aus der Hölle.

#238. Menschen, die von der Eigenliebe und Weltliebe beherrscht werden, wissen gar nicht, was der Himmel und die himmlische Seligkeit ist, und es erscheint ihnen als ungläubhaft, daß das Glück in anderen Arten der Liebe als in den ihnen bekannten liegen soll. Dabei stellt sich doch die himmlische Glückseligkeit gerade soweit ein, wie die Eigenliebe und Weltliebe als Endzwecke entfernt werden. Die Seligkeit, die danach eintritt, ist so groß, daß sie die Fassungskraft des Menschen weit übersteigt.

#239. Das Leben des Menschen kann nach dem Tode nicht mehr (grundsätzlich, d.Ü.) verändert werden; es bleibt, wie es war, ist doch der Geist des Menschen ganz so beschaffen wie seine Liebe. Höllische Liebe aber kann nicht in himmlische verwandelt (wörtlich: umgeschrieben) werden, weil sie entgegengesetzt ist. Dies ist (im Gleichnis des Herrn, d.Ü.) unter den Worten Abrahams an den reichen Prasser, zu verstehen: „Es besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, damit die, welche von hier zu euch übergehen wollen, es nicht vermögen, noch die, welche dort sind, zu uns herübergelangen können“ (Luk 16, 26). Daraus folgt, daß diejenigen, die in die Hölle kommen, dort in Ewigkeit bleiben, ebenso wie diejenigen, die in den Himmel kommen, im Himmel.

#240. Weil Himmel und Hölle in einem besonderen Werk behandelt und darin auch aus den „Himmlischen Geheimnissen“ zitiert wurde, erübrigt sich das an dieser Stelle.

Die Kirche

#241. Was den Himmel beim Menschen bildet, bildet auch die Kirche; denn wie Liebe und Glaube den Himmel bilden, so bilden sie auch die Kirche. Daher zeigen die obigen Ausführungen über den Himmel auch, was unter der Kirche zu verstehen ist.

#242. Von der Kirche sagt man, sie sei dort, wo der Herr anerkannt wird und das Wort ist. Denn das Wesentliche der Kirche besteht in der Liebe zum Herrn und im Glauben an ihn, deren Ursprung der Herr ist, und das Wort lehrt, wie der Mensch leben muß, um vom Herrn Liebe und Glauben aufnehmen zu können.

#243. Damit die Kirche bestehen kann, bedarf es einer aus dem Wort geschöpften Lehre (doctrina ex Verbo), weil dieses ohne Lehre nicht zu verstehen ist. Doch die bloße Lehre bildet nicht die Kirche beim Menschen, sondern ein Leben nach der Lehre. Daraus folgt, daß nicht der Glaube allein die Kirche bildet, sondern das Leben des Glaubens, also die tätige Liebe. Die echte Lehre ist daher eine Lehre von der tätigen Liebe und zugleich vom Glauben, nicht aber eine Lehre vom Glauben ohne Liebe. Denn die Lehre von der tätigen Liebe und zugleich vom Glauben ist eine Lebenslehre, nicht aber eine Lehre vom Glauben ohne die Lehre von der tätigen Liebe.

#244. Die Menschen außerhalb der (christlichen, d.Ü.) Kirche, die Einen Gott anerkennen und entsprechend ihrer Religion in einiger Liebe gegenüber ihren Nächsten leben, sind in Gemeinschaft mit den Angehörigen der Kirche, weil niemand verdammt wird, der an Gott glaubt und rechtschaffen lebt. Damit ist offenbar, daß die Kirche über die ganze Erde verbreitet ist, wenngleich in besonderem Maße dort, wo der Herr anerkannt wird und das Wort ist.

#245. Jeder Mensch, bei dem die Kirche ist, wird gerettet; aber ein jeder, bei dem sie nicht ist, wird verdammt.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#246. Die Kirche findet sich insbesondere da, wo das Wort ist und dadurch der Herr bekannt ist, wo also die göttlichen Wahrheiten geoffenbart sind, HG 3857, 10'761. Gleichwohl gehören die Menschen nicht zur Kirche, die lediglich dort geboren wurden, wo das Wort bekannt ist und man vom Herrn weiß, sondern nur diejenigen, die vom Herrn durch die Wahrheiten aus dem Wort wiedergeboren werden, und das sind die Menschen, die ein Leben der tätigen Liebe leben, HG 6637, 10'143, 10'153, 10'578, 10'645, 10'829. Menschen, die zur Kirche gehören bzw. in denen die Kirche ist, haben die Neigung zur Wahrheit um der Wahrheit willen, d.h. lieben die Wahrheit, weil sie wahr ist. Sie prüfen auch anhand des Wortes, ob die Lehren der Kirche, in die sie hineingeboren wurden, (wirklich, d.Ü.) wahr sind, HG 5432, 6047. Andernfalls stammte ja jedermanns Wahrheit von einem anderen und hinge ab von seiner Geburt (et ex natali solo, eigentlich von seinem heimatlichen Boden), HG 6047.

Die Kirche ist bei allen Menschen auf Erden, die je nach ihrer Religion im Guten leben, HG 3263, 6637, 10'765. Alle Menschen, die im Guten leben und einen Gott anerkennen, werden – wo immer sie auch seien – vom Herrn angenommen und kommen in den Himmel, weil ja alle, die im Guten leben, den Herrn anerkennen, und zwar deshalb, weil das Gute vom Herrn stammt und im Guten der Herr ist, HG 2589-2604, 2861, 2863, 3263, 4190, 4197, 6700, 9256. Die universale Kirche auf Erden ist vor dem Herrn wie ein Mensch, HG 7395, (? 7396), 9276, ähnlich auch der Himmel, weil die Kirche der Himmel oder das Reich des Herrn auf Erden ist, HG 2853, 2996, 2998, 3624-3649 (? 3629), 3636-3643, 3741-3745, 4625. Die Kirche aber, in welcher der Herr und das Wort bekannt ist, gleicht Herz und der Lunge im Menschen, aus denen die übrigen Körperteile ihr Leben wie aus einer Quelle schöpfen, HG 637, 931, 2054, 2853. Darauf beruht, daß das Menschengeschlecht ohne eine Kirche, der das Wort und dadurch der Herr bekannt ist, nicht gerettet werden könnte, HG 468, 637, 931, 4545, 10'452. Die Kirche ist die Grundlage des Himmels, HG 4060.

Auch die Kirche hat ein Inneres und ein Äußeres, HG 1242, 6587, 9375, 9680, 10'762. Das Innere der Kirche besteht in der Liebe zum Herrn und in der tätigen Liebe zum Nächsten. Daher bilden die Menschen, die aus Liebe zum Herrn und zum Nächsten in der Neigung zum Guten und Wahren sind, die innere Kirche, die anderen aber, die aus Gehorsam und Glauben einen äußeren Gottesdienst pflegen, die äußere Kirche, HG 1083, 1098, 4288, 6380, 6587, 7840, 8762. Das Gute und Wahre wissen und von daher handeln, ist das Äußere, es wollen und lieben und von daher handeln aber das Innere der Kirche, HG 4899, 6775. Im Gottesdienst derer, die zur äußeren Kirche gehören, ist das Innere der Kirche enthalten, obgleich nur dunkel, HG 6775. Die innere und die äußere Kirche bilden zusammen eine Kirche, HG 409, 10'762. Der Mensch hat ein Inneres und ein Äußeres, das Innere nach dem Bilde des Himmels und das Äußere nach dem Bilde der Welt. Wenn der Mensch eine Kirche werden soll, muß daher sein Äußeres in Übereinstimmung mit dem Inneren wirken, HG 3628, 4523 f., 6057, 6314, 9706, 10'472. Die Kirche ist im Inneren und zugleich im Äußeren des Menschen. Sie ist aber nicht in seinem Äußeren, wenn sie nicht in seinem Inneren ist, HG 1795, 6581 (? 6580), 10'691. Das Innere der Kirche richtet sich nach den Wahrheiten und ihrer Beschaffenheit und danach, inwieweit sie durch ein entsprechendes Leben ins Gute eingepflanzt worden sind, HG 1238.

Ebenso wie der Himmel ist auch die Kirche im Menschen, und so besteht die Kirche als ein Ganzes aus den Menschen, in denen die Kirche ist, HG 3884. Damit die Kirche bestehen kann, muß es eine Lebenslehre geben, und diese ist die Lehre von der tätigen Liebe, HG 3445, 10'763 f. Die tätige Liebe, nicht ein davon getrennter Glaube bildet die Kirche, HG 916, daher nicht die Lehre eines Glaubens, der von der tätigen Liebe getrennt, sondern mit ihr so verbunden ist, daß das Leben danach ausgerichtet wird, HG 809, 1798 f., 1834, 1844, 4468, 4672, 4676 (? 4689), 4766, 5828 (? 5826), 6637. Die Kirche ist bei keinem Menschen, bei dem nicht die Wahrheiten der Lehre dem Guten seiner tätigen Liebe, also dem Leben eingepflanzt sind, HG 3310, 3963, 5826.

Es ist keine Kirche bei einem Menschen, der nur in den sogenannten Glaubenswahrheiten ist, HG 5826. Wieviel Gutes wäre in der Kirche, wenn die tätige Liebe die erste und der Glaube die zweite Stelle einnehmen würde, HG 6269, und wieviel Böses, wenn der Glaube an erster Stelle stünde, HG 6272. In den Alten

Kirchen war die tätige Liebe die Hauptsache und das Wesentliche, HG 4680. Die Kirche wäre wie ein Himmel, wenn alle in ihr tätige Liebe hätten, HG 2385, 2853. Wäre das Gute das entscheidende Merkmal der Kirche und nicht das Wahre ohne das Gute, also die tätige Liebe und nicht der davon getrennte Glaube, so gäbe es nur eine einzige Kirche, und es würde nichts ausmachen, wenn man in den Glaubenslehren und im äußeren Gottesdienst voneinander abwicke, HG 1285, 1316, 1999, 2034, 2982, 3267, 3445, 3451.

Eine jede Kirche beginnt mit der tätigen Liebe, wendet sich aber mit der Zeit von ihr ab, HG 494, 501, 1327, 3773, 4649 (? 4689), bis hin zum Falschen aus dem Bösen und schließlich zum Bösen, HG 1834 f., 2910, 4683, 4689. Ein Vergleich der beginnenden und allmählich abnehmenden Kirche mit Kindheit und Greisenalter des Menschen, HG 10'134, wie auch mit Sonnenaufgang und -untergang, HG 1837. Die aufeinanderfolgenden Zustände der christlichen Kirche bis zu ihrem letzten, wobei die Voraussagen des Herrn bei Matthäus 24 über die „Vollendung des Zeitalters“ und seine „Ankunft“ erklärt werden, HG 3353-3356, 3486-3489, 3650-3655, 3751-3759 (? 3757), 3897-3901, 4057-4060, 4229-4231, 4332-4335, 4422-4424, 4635-4638, 4807-4810, 4954-4959, 5063-5071. Die christliche Kirche ist gegenwärtig (also 1758) an ihr Ende gelangt, insofern in ihr kein Glaube, nämlich keine tätige Liebe mehr besteht, HG 3489, 4649 (? 4689). Das letzte Gericht ist die letzte Zeit der Kirche, HG 2118, 3353, 4057, 4333, 4535. Über die Verwüstung der Kirche, HG 407-411. Die Vollendung des Zeitlaufs und die Ankunft des Herrn ist die letzte Zeit der alten und der Beginn einer neuen Kirche, HG 2243, 4535, 10'622. Die mehr im Inneren befindlichen Wahrheiten werden geoffenbart, wenn die alte Kirche verwüstet wird, damit sie der neuen, die dann gegründet wird, dienen, HG 3398, 3786. Über die Einsetzung der Kirche bei den Heiden, HG 1366, 2986, 4747, 9256.

#247. Über die Alten Kirchen: Die erste und älteste Kirche auf unserem Planeten war die in den ersten Kapiteln des 1. Buches Mose beschriebene. Sie war eine himmlische Kirche und die beste von allen, HG 607, 895, 920. 1121-1124, 2896, 4493, 8891, 9942, 10'545. Die Beschaffenheit ihrer Angehörigen im Himmel, HG 1114-1125. Sie sind im höchsten Licht, HG 1116 f. Nach der Sintflut gab es verschiedene Kirchen, die alle zusammen als die „Alte Kirche“ bezeichnet werden, HG 1125-1127, 1327, 10'355. Auf wieviele asiatische Reiche sich diese Alte Kirche erstreckte, HG 1238, 2385. Über die Beschaffenheit der Menschen der Alten Kirche, HG 609, 895. Die Alte Kirche war vorbildender Art (fuerit ecclesia repraesentativa), ihre Vorbildungen waren von einigen Menschen der Ältesten Kirche in eine Sammlung zusammengetragen worden, HG 519, 521, 2896. Die Alte Kirche hatte ein Wort, das aber verloren ging, HG 2897. Wie die Alte Kirche beschaffen war, als sie abzusinken begann, HG 1128. Der Unterschied zwischen der Ältesten und der Alten Kirche, HG 597, 607, 640, 765, 895, 4493. Die Älteste und die Alte Kirche befanden sich auch im Land Kanaan, daher die vorbildende Bedeutung der dortigen Ortschaften, HG 3686, 4447, 4454. Über die Kirche, die mit Eber begann, und die als die Hebräische Kirche bezeichnet wurde, HG 1238, 1241, 1343, 4516 f. Der Unterschied zwischen der Alten und der Hebräischen Kirche, HG 1343, 4874. Eber führte den Opferkult ein, der in den Alten Kirchen völlig unbekannt war, HG 1343. Die Alten Kirchen stimmten innerlich, aber nicht äußerlich,

mit der christlichen Kirche überein, HG 3478, 4489, 4772, 4904, 10'149. In der Ältesten Kirche bestand eine unmittelbare Offenbarung, in der Alten Kirche geschah sie durch Entsprechungen, in der Jüdischen durch eine lebendige Stimme (*viva voce*) und in der Christlichen durch das Wort, HG 10'355. Der Herr war der Gott der Ältesten Kirche und wurde Jehovah (JHVH, wahrscheinlich Jahwe ausgesprochen, d.Ü.), HG 1343, 6846. Der Herr ist der Himmel und die Kirche, HG 4766, 10'125, 10'151, 10'157. Im Werk „Himmel und Hölle“ kann man in HG 7-12 und 78-86 nachlesen, daß das Göttliche des Herrn den Himmel bildet. Es bildet daher auch die Kirche, denn was beim Menschen den Himmel ausmacht, ist zugleich die Kirche bei ihm, wie oben in der Lehre ausgeführt wurde.

#248. Über die Jüdische Kirche und die Juden: Die Satzungen, Rechte und Gesetze der Jüdischen Kirche ähnelten zum Teil denen, die in der Alten Kirche bestanden, 4449, 4834, (? 4835). Inwieweit sich die vorbildenden Gebräuche von denen der Alten Kirche unterschieden, HG 4288, 10'149. Eine vorbildende Kirche war bei jener Völkerschaft eingesetzt, obgleich in ihr nichts von einer Kirche war, HG 4899, 4912, 6304. Was daher die Völkerschaft selbst betrifft, so bestand bei ihr die Vorbildung der Kirche, nicht die Kirche, HG 4281, 4288, 4311, 450, 6304, 7048, 9320, 10'396, 120'526, 10'531 (? 10'535), 10'698. Das israelitische und jüdische Volk war nicht auserwählt, sondern angenommen, um die Kirche vorzubilden, und dies war die Folge ihrer Hartnäckigkeit, mit der ihre Väter und Mose darauf bestanden hatten, HG 4290, 4293, 7051, 7439, 10'430, 10'535, 10'632. Ihr Gottesdienst war rein äußerlich, ohne alle innere Verehrung (*absque omni cultu interno*), HG 1200, 3147, 3479, 8871. Sie wußten gar nichts vom Inneren des Gottesdienstes, und wollten auch nichts davon wissen, HG 301-303, 3479, 4429, 4433, 4680, 4844, 4897, (? 4847), 10'396, 10'401, 10'407, 10'694, 10'701, 10'707. Wie sie das Innere des Gottesdienstes, der Kirche und des Wortes betrachten, HG 4865. Ihr Inneres war häßlich, voll von Eigenliebe, Weltliebe und Habgier, HG 3480, 9962, 10'454-10'457, 10'462-10'466, 10'575. Aus diesem Grunde wurde ihnen nicht enthüllt, was zum Inneren der Kirche gehört; sie hätten es nur entweiht, HG 2520, 3398, 3480, 4289. Das Wort ist ihnen völlig verschlossen, HG 3769. Sie sehen das Wort von außen und nicht von innen, HG 10'549-10'551. Darum war ihr Inneres beim Gottesdienst verschlossen, HG 8788, 8806, 9320, 9377, 9380, 9962, 10'390 (? 10'396), 10'401, 10'407, 10'492, 10'498, 10'500, 10'575, 10'629, 10'692 (? 10'694). Dieses Volk war auch vor anderen so geartet, daß es in äußerer Heiligkeit sein konnte, während die innere verschlossen war, HG 4293, 4311, 4903, 9373, 9377, 9381 (? 9380). In welchem Zustand sie damals waren, HG 4311. Deshalb wurden sie auch bis heute erhalten, HG 3479. Ihre äußere Heiligkeit wurde vom Herrn auf wunderbare Weise in den Himmel erhoben, wodurch dort wahrgenommen wurde, was zum Inwendigeren des Gottesdienstes, der Kirche und des Wortes gehört, HG 3480, 4309, (? 4307), 4311, 6304, 8588, 10'492, 10'500, 10'602. Um das zu bewirken, wurden sie durch äußere Mittel gezwungen, die Riten ihrer äußeren Form nach streng zu befolgen, HG 3147, 4281, 10'149. Weil sie ohne innere Heiligkeit in der äußeren sein konnten, vermochten sie die heiligen Dinge der Kirche und des Himmels darzustellen, HG 3479, 3881, 4208, 6306, 6588 (? 8588), 9377, 10'430, 10'500, 10'570, ohne daß diese sie berührten, HG 3479. Es spielt keine Rolle, wie die darstellende Person beschaffen

ist, da sich das, was sie darstellt (vorbildet) auf die betreffende Sache und nicht auf die Person bezieht, HG 665, 1097, 1361, 3147, 3881, 4208, 4281, 4288, 4292, 4307, 4444, 4500, 6304, 7048, 7539, 8388 (? 8588), 8788, 8806.

Diese Völkerschaft war schlimmer als andere. Ihre Eigenart wird beschrieben, auch aufgrund beider Testamente, HG 4314, 4316 f., 4444, 4503, 4750 f., 4815, 4820, 4832, 5057, 5998, 7248, 8819, 9320, 10'454-10'457, 10'462. 10'466. Der Stamm Jehuda wandte sich noch Schlimmerem zu als die übrigen Stämme, HG 4815. Wie grausam und mit welcher Lust sie die Heiden (gentes) behandelten, HG 5057, 7248, 9320. Dieses Volk war im Herzen götzendienerisch und betete mehr als andere Völker andere Götter an, HG 3732, 4208, 4444, 4825, 5998, 6877, 7401, 8301, 8871, 8882. Auch war ihr Gottesdienst, wenn man ihn betrachtet, wie er vom Volk vollzogen wurde, götzendienerisch, weil äußerlich und ohne Inneres, HG 4281, 4825, 8871, 8882. Jehovah wurde nur dem Namen nach angebetet, HG 6877, 10'559-10'561, 10'566, und nur wegen der von ihm bewirkten Wunder, HG 4299. Es irren jene, die da glauben, die Juden würden am Ende der Kirche bekehrt und dann ins Land Kanaan zurückgeführt werden, HG 4847, 7051, 8301. Dazu werden viele Stellen aus dem Wort angeführt, die jedoch nach ihrem inneren Sinn, also nicht buchstäblich, zu verstehen sind, HG 7051. Dieses Volkes wegen ist das Wort in seinem äußeren, nicht aber in seinem inneren Sinn verändert worden, HG 10'453, 10'461, 10'603 f. Ihrer Beschaffenheit entsprechend erschien ihnen Jehovah auf dem Berg Sinai in einem verzehrenden Feuer und in einer dichten Wolke und wie im Rauch eines Schmelzofens, HG 1861, 6832, 8814, 8819, 9434. Der Herr erscheint einem jeden je nach seiner Beschaffenheit: als belebendes und stärkendes Feuer denen, die im Guten, als verzehrendes Feuer denen, die im Bösen sind, HG 934, 1861, 6832, 8814, 8819, 9434, 10'551. Der eine Ursprung dieses Volkes stammte aus einer Kanaaniterin, die beiden übrigen aus der Unzucht Jehudas mit seiner Schwiegertochter (Tamar), HG 1167, 4817 (? 4818), 4820, 4874, 4891 (? 4899), 4913. Diese Ursprünge bezeichnen, von welcher Art ihre Verbindung mit der Kirche war, nämlich daß sie der (streng verbotenen, d.Ü) Verbindung mit einer Kanaaniterin und der Unzucht mit einer Schwiegertochter gleich, HG 4868, 48874, 4899, 4911, 4913. Über ihren Zustand im anderen Leben, HG 939 f., 5057.

Weil dieses Volk ungeachtet seiner Beschaffenheit die Kirche vorbildete, und weil das Wort bei ihm geschrieben wurde und von ihm handelte, wurden durch ihre Namen göttlich-himmlische Dinge bezeichnet, so durch Ruben, Schimeon, Levi, Jehudah, Ephraim, Joseph usw. Jehudah bezeichnet im inneren Sinn den Herrn nach seiner himmlischen Liebe sowie sein himmlisches Reich, HG 3654, 3881, 5583, 5603, 5782, 6393. Eine Erklärung der Prophezeiung Israels über Jehudah, bei der es sich um den Herrn handelt (1. Mose 49, 8-12), HG 6362-6382 (? 6381). Der „Stamm Jehuda“ und „Judäa“ bezeichnen die himmlische Kirche, HG 3654, 6364. Die zwölf Stämme Israels repräsentierten und bezeichneten daher alle Arten der Liebe und des Glaubens in ihrer Zusammenfassung, HG 3858, 3926, 4060, 6335, somit auch den Himmel und die Kirche, HG 6337, 6637, 7836, 7891. Ihre Bedeutung richtet sich nach der Ordnung, in der sie genannt werden, HG 3862, 3926, 3939, 4603 ff., 6337, 6640. Die zwölf Stämme wurden in zwei Reiche getrennt, damit Juda das himmlische und Israel das geistige

Reich vorbilden möge, HG 8770, 9320. Der „Same Abrahams, Isaaks und Jakobs“ bezeichnet das Gute und Wahre der Kirche, HG 3773 (? 3373), 10'445.

Die Heilige Schrift oder das Wort

#249. Ohne Offenbarung aus dem Göttlichen kann der Mensch nicht vom ewigen Leben, ja nicht einmal von Gott etwas wissen, noch weniger von der Liebe zu und vom Glauben an Gott. Denn der Mensch wird in pure Unwissenheit hineingeboren und muß nachher alles, was dazu dient, seinen Verstand zu bilden, aus weltlichen Dingen lernen. Von seinem Erbe her wird er auch in alles Böse hineingeboren, das aus der Eigen- und Weltliebe entspringt. Die damit zusammenhängenden Lustreize (*jucunda inde*) herrschen beständig und geben ihm ein, was dem Göttlichen diametral widerspricht. So kommt es, daß der Mensch nichts vom ewigen Leben weiß, und darum ist eine Offenbarung, aus der er es erfahren kann, unerläßlich.

#250. Das Böse der Eigen- und Weltliebe bringt völlige Unwissenheit in allem mit sich, was mit dem ewigen Leben zusammenhängt. Deutlich zeigt sich dies in der christlichen Kirche an den Menschen, die zwar aus der Offenbarung wissen, daß es einen Gott, Himmel und Hölle sowie ein ewiges Leben gibt und man sich dieses Leben durch das Gute der Liebe und des Glaubens erwerben muß, und die dennoch das alles verleugnen, Gebildete wie Ungebildete. Damit ist wiederum klar, wie groß erst die Unklarheit wäre, wenn es überhaupt keine Offenbarung gäbe.

#251. Da nun der Mensch nach dem Tode lebt, und zwar in Ewigkeit, und da ihn ein Leben erwartet, das seiner Liebe und seinem Glauben entspricht, hat das Göttliche aus seiner Liebe zur Menschheit geoffenbart, was zu einem solchen Leben führt und zu seinem Heil dient. Was das Göttliche geoffenbart hat, ist bei uns das Wort.

#252. Weil das Wort eine Offenbarung aus dem Göttlichen ist, so ist es im ganzen wie im einzelnen göttlich; denn was aus dem Göttlichen hervorgeht, kann gar nichts anderes sein. Es steigt durch die Himmel hindurch bis zum Menschen herab. Deshalb ist es in den Himmeln der Weisheit der dortigen Engel angepaßt und auf Erden der Fassungskraft der Menschen. Daher enthält das Wort einen inneren oder geistigen Sinn für die Engel und einen äußeren oder natürlichen für die Menschen. Daher besteht eine Verbindung des Himmels mit dem Menschen durch das Wort.

#253. Den wahren Sinn des Wortes verstehen nur die Erleuchteten. Erleuchtet werden aber nur Menschen, die den Herrn lieben und an ihn glauben; denn ihr Inwendiges wird vom Herrn ins himmlische Licht erhoben.

#254. Das Wort in seinem Buchstaben kann nur richtig verstanden werden durch die Lehre eines Erleuchteten, die aus diesem Wort geschöpft wurde. Sein Buchstabensinn ist der Fassungskraft der Menschen, auch der einfachen, angepaßt. Deshalb soll ihnen die aus dem Wort geschöpfte Lehre zur Leuchte dienen.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#255. Über die Notwendigkeit und Vortrefflichkeit des Wortes. Aufgrund des natürlichen Lichts (ex lumine Naturae) weiß man nichts vom Herrn, von Himmel und Hölle, vom Leben des Menschen nach dem Tode und von den göttlichen Wahrheiten, durch die der Mensch geistiges und ewiges Leben hat, HG 8944, 10'318-10'320. Das kann auch daraus erhellen, daß viele, darunter auch wissenschaftlich Gebildete, nicht daran glauben, obwohl sie dort geboren wurden, wo man das Wort kennt und sie entsprechenden Unterricht empfangen, HG 10'319. Deshalb war eine Offenbarung aus dem Himmel notwendig geworden; denn der Mensch ist für den Himmel geboren, HG 1775. Darum gab es zu jeder Zeit eine Offenbarung, HG 2895. Über die verschiedenen, einander folgenden Offenbarungen auf dieser Erde, HG 10'335, 10'632. Die ältesten Menschen, die vor der Sintflut lebten und deren Zeitalter das goldene genannt wurde, hatten eine unmittelbare Offenbarung, daher war das göttliche Wahre ihren Herzen eingeschrieben, HG 2896. In den Alten Kirchen, die nach der Sintflut bestanden, gab es sowohl ein geschichtliches als auch ein prophetisches Wort, HG 2686, 2897. Über diese Kirchen vgl. man HG 247. Die geschichtlichen Teile dieses Wortes hießen „die Kriege Jehovahs“, die prophetischen „Sprüche“ (Enuntiata), HG 2897. Jenes Wort ähnelte hinsichtlich der Inspiration dem unseren, HG 2897. Bei Mose wird es erwähnt, HG 2686, 2897. Aber dieses Wort ging verloren, HG 2897. Prophetische Offenbarungen gab es auch bei anderen Völkern, wie sich aus den Weissagungen Bileams ergibt, HG 2898.

Das Wort ist im ganzen wie im einzelnen göttlich, HG 639, 680, 1031, 10637. Das Wort ist göttlich und heilig bis herab zu jedem Jota und Häkchen, aus der Erfahrung, HG 1349 (? 9349). Wie man heutzutage erklärt, daß das Wort bis in jedes Jota und Häkchen hinein inspiriert ist, HG 1886.

Die Kirche ist im besonderen da, wo das Wort ist und dadurch der Herr bekannt und die göttliche Wahrheit geoffenbart ist, HG 3857, 10'761. Aber deshalb gehören diejenigen noch nicht zur Kirche, die dort geboren sind, wo man das Wort besitzt, durch das der Herr bekannt ist, sondern nur die Menschen, die vom Herrn durch die Wahrheiten aus dem Wort wiedergeboren werden; und das sind diejenigen, die ein Leben nach den im Wort enthaltenen Wahrheiten, also ein Leben der Liebe und des Glaubens führen, HG 6637, 10'143, 10'153, 10'578, 10'645, 10'829.

#256. Das Wort wird nur von Erleuchteten verstanden. Die menschliche Vernunft kann ohne Erleuchtung durch den Herrn die göttlichen Dinge nicht fassen, ja nicht einmal die geistigen, HG 2196, 2203, 2209, 2654. Daher verstehen nur Erleuchtete das Wort, HG 10'323. Der Herr gibt denen, die er erleuchtet, die Fähigkeit, das Wort zu verstehen und dem, was darin als widersprüchlich erscheint, auf den Grund zu kommen, HG 9382, 10'659. In seinem Buchstabensinn ist das Wort nicht immer in Übereinstimmung mit sich selbst und scheint sich gelegentlich zu widersprechen, HG 9025. Daher kann es von denen, die nicht erleuchtet sind, so gedeutet und gedreht werden, daß sich damit jede Meinung begründen läßt und jeder weltlichen und fleischlichen Liebe Vorschub geleistet wird, HG 4783, 10'399, 10'401 (? 10'400). Wer aus

Liebe zum Wahren und Guten im Wort liest, wird daraus erleuchtet, nicht aber die anderen, die es aus Liebe zu Ruhm, Gewinn und Ehre, also aus der Liebe zu sich selbst lesen, HG 9382, 10'548-10'550, (? 10'551). Erleuchtet werden die Menschen, die im Guten des Lebens sind und somit eine Neigung zum Wahren haben, HG 8694. Erleuchtet werden auch alle, deren Inneres aufgeschlossen ist und die daher ihrem inneren Menschen nach ins himmlische Licht erhoben werden können, HG 10'401 (? 10'400), 10'402, 10'691, 10'694. Die Erleuchtung ist eine wirkliche Aufschließung sowie eine Erhebung ins Licht des Himmels, HG 10'330. Das Heilige fließt vom Inneren, das heißt durch das Innere vom Herrn her bei den Menschen ein, die das Wort heilig halten, ohne daß sie es wissen, HG 6789. Menschen werden erleuchtet und sehen die Wahrheiten im Wort, die sich vom Herrn führen lassen und sich nicht selber führen wollen, HG 10'638. Vom Herrn geführt werden aber die Menschen, die das Wahre lieben, weil es wahr ist, und das sind diejenigen, die es lieben, nach den göttlichen Wahrheiten zu leben, HG 10'578, 10'645, 10'829. Das Wort wird beim Menschen belebt je nach der Beschaffenheit des Lebens seiner Liebe und seines Glaubens, HG 1776. Was aus der eigenen Intelligenz stammt, hat kein Leben in sich, weil aus dem Eigenen des Menschen nichts Gutes kommt, HG 8941, 8944. Menschen, die sich sehr auf eine falsche Lehre versteift haben, können nicht erleuchtet werden, HG 10'640.

Es ist der Verstand, der erleuchtet wird, HG 6608, 9300, ist er doch das Aufnahmegefäß des Wahren, HG 6242 (? 6222), 6608, 10'659. Inbezug auf jede Lehre der Kirche gibt es Vorstellungen (ideae), die das Verständnis der Sache bestimmen, HG 3310, 3825. Solange der Mensch in der Welt lebt, sind seine Ideen natürlich, weil sich sein Denken im Natürlichen bewegt. Bei Menschen aber, die eine Neigung zum Wahren um des Wahren willen haben, verbergen sich darin dennoch geistige Ideen, HG 10'236, (? 10'237), 10'240, 10'550, (? 10'551). Ohne Vorstellungen gibt es überhaupt keine Erkenntnis von irgendetwas, HG 3825. Im anderen Leben werden die Vorstellungen (die sich der Mensch) von den Dingen des Glaubens (gemacht hatte), aufgeschlossen, und so wird ihre Beschaffenheit von den Engeln erkannt, HG 1869, 3310, 5510, 6201, (? 6200), 8885. Darum wird das Wort nur vom vernünftigen Menschen verstanden; denn etwas glauben ohne eine Vorstellung von der Sache und ohne vernünftige Anschauung (absque rationis intuitione) von ihr, heißt, nur ein Wort im Gedächtnis zu behalten, das aber keinerlei Leben aufgrund von Wahrnehmung und Neigung in sich hat, und das heißt nicht glauben, HG 2553. Anschaulich gemacht wird der buchstäbliche Sinn des Wortes, HG 3619 (? 3436), 9824, 9905, 10'548.

#257. Das Wort ist nur aufgrund der aus dem Wort gezogenen Lehre zu verstehen. Die Lehre der Kirche soll sich auf das Wort gründen, HG 3464, 5402, 6832, 10'763, 10'765. Das Wort ist ohne Lehre nicht zu verstehen, HG 9025, 9409, 9424, 9430, 10'324, 10'431, 10'582. Den Lesern des Wortes ist die wahre Lehre eine Leuchte, HG 10'401 (? 10'400). Die echte Lehre sollte von denen aufgestellt werden, die vom Herrn erleuchtet sind, HG 2510, 2516, 2519, 2424 (? 9424), 10'105. Das Wort ist aufgrund der von einem Erleuchteten aufgestellten Lehre zu verstehen, HG 10'324. Die Erleuchteten bilden sich aus dem Wort eine Lehre, HG 9382, 10'659. Über den Unterschied zwischen denen, die aufgrund der kirchlichen Lehre lehren und lernen, und denen, die es aufgrund des Buchstabensinnes tun, HG 9025. Menschen, die ohne

Lehre auf dem Buchstabensinn beharren, gelangen zu keinem Verständnis der göttlichen Wahrheiten, HG 9409 f., 10'582. Sie fallen vielen Irrtümern zum Opfer, HG 10'431. Wenn Menschen, die eine Neigung zum Wahren um des Wahren willen haben, ins Erwachsenenalter kommen und aus dem eigenen Verstand erkennen können, bleiben sie nicht ohne weiteres bei den Lehren ihrer Kirche, sondern prüfen sie anhand des Wortes auf ihren Wahrheitsgehalt, HG 5402, 5432, 6047. Sonst hätte jeder das Wahre von einem anderen und von seinem Herkommen, sei er nun als Jude oder Grieche geboren, HG 6047. Dennoch soll man aber eine Glaubensangelegenheit, die sich auf den buchstäblichen Sinn des Wortes gründet, nicht abtun, ehe man darüber zur vollständigen Anschauung gelangt ist, HG 9039.

Die wahre Lehre der Kirche ist die von der tätigen Liebe und vom Glauben, HG 2417, 4766, 10'763, 10'765 (? 10'764). Aber nicht die Lehre, sondern das Leben des Glaubens, die tätige Liebe, bildet die Kirche, HG 809, 1798 f., 1834, 4468, 4677 (? 4672), 4766, 5826, 6637. Die Dogmen (doctrinalia) haben keinerlei Bedeutung, wenn ihnen nicht nachgelebt wird, HG 1515, 2049, 2116. Heutzutage herrscht in den Kirchen die Glaubenslehre und nicht die Lehre der tätigen Liebe; diese ist vielmehr verwiesen in einen Wissenszweig, den man als Moralthologie bezeichnet, HG 2417. Die Kirche wäre nur wirklich eine, wenn die Menschen aufgrund ihres Lebens, d.h. ihrer tätigen Liebe als Glieder der Kirche anerkannt würden, HG 1285, 1316, 2982, 3267, 3445, 3451 f. Wie sehr die Lehre der tätigen Liebe die Lehre eines von der tätigen Liebe getrennten Glaubens übertrifft, HG 4844. Menschen, die nichts von der tätigen Liebe wissen, sind hinsichtlich der himmlischen Dinge in Unkenntnis, HG 2435. Wievielen Irrtümern Menschen ausgesetzt sind, die nur die Lehre des Glaubens und nicht zugleich die Lehre der tätigen Liebe haben, HG 2383 (? 2388), 2417, 3146, 3325, 3412 f., 3416, 3773, 4672, 4730, 4783, 4925, 5351, 7623-7677 (? 7627), 7752-7762, 7790, 8094, 8313, 8530, 8765, 9186, 9224, 10'555. Menschen, die nur die Lehre kennen, aber kein Glaubensleben führen, also tätige Liebe haben, wurden früher als „Unbeschnittene“ oder „Philister“ bezeichnet, HG 3412 f., 8093. Bei den Alten herrschte die Lehre der Liebe zum Herrn und der tätigen Liebe zum Nächsten, während die Glaubenslehre eine dienende Funktion hatte, HG 2417, 3419, 4844, 4955.

Die durch einen Erleuchteten aufgestellte Lehre kann nachher durch Vernunftwahrheiten begründet werden, wird dadurch vollständiger verstanden und gestärkt, HG 2553, 2719 f., 3052, 3310, 6047; mehr darüber sehe man oben unter HG 51. Die Vertreter eines von der tätigen Liebe getrennten Glaubens verlangen, daß die kirchlichen Lehren einfältig und ohne irgendeine vernünftige Anschauung geglaubt werden, HG 3394.

Nicht das ist ein Kennzeichen der Weisheit, daß man ein Dogma begründet, sondern daß man es vor einer Begründung auf seinen Wahrheitsgehalt prüft. Das geschieht von seiten der Erleuchteten, HG 1017, 4741, 7012, 7680, 7950. Das Licht der Begründung ist natürlich, nicht geistig und findet sich auch bei den Bösen, HG 8780. Alles, auch das Falsche, läßt sich soweit begründen, daß es schließlich als wahr erscheint, HG 2482, (? 2480), 2490, 5033, 6865, 8521.

#258. Im Wort ist ein geistiger Sinn, der innere Sinn genannt. Niemand kann wissen, was der innere Sinn des Wortes ist, wenn er nicht weiß, was es mit der Entsprechung

auf sich hat, HG 2895, 4322. Alles und jedes, bis herab zum Kleinsten in der natürlichen Welt entspricht Geistigem und bezeichnet es daher auch, HG 2890-2893 (? 1886-1889), 2897 (? 2987-)3003, 3213-3227. Das Geistige, dem das Natürliche entspricht, erscheint im Natürlichen unter anderer Gestalt, sodaß man es nicht als solches erkennen kann, HG 1887, 2396 (? 2395), 8920. Heutzutage weiß kaum jemand, wo im Wort das Göttliche ist, während es doch in dessen innerem oder geistigem Sinn liegt, von dessen Dasein man gegenwärtig nichts weiß, HG 2980, (? 2899), 4989. Das Mystische des Wortes ist nichts anderes als dessen innerer oder geistiger Sinn, in dem vom Herrn, von seinem Reich und von der Kirche, nicht aber von den natürlichen Dingen der Welt gehandelt wird, HG 4923. Die prophetischen Bücher werden zumeist nicht verstanden und sind daher ohne ihren inneren Sinn nutzlos, wie an Beispielen gezeigt wird, HG 2608, 8020, 8398, etwa an der Bedeutung des „weißen Pferdes“ in der Apokalypse, HG 2760 ff., an den „Schlüsseln des Himmelreichs“, die dem Petrus anvertraut werden (Vorwort zur Auslegung von Kapitel 22 des 1. Buches Mose), HG 9410; an „Fleisch, Blut, Brot und Wein“ im Heiligen Abendmahl, also auch warum es vom Herrn eingesetzt wurde, HG 8682; an den Weissagungen Jakobs über seine Söhne (1. Mose 49), HG 6306, 6333-6465; an verschiedenen Weissagungen über Jehuda und Israel, die gar nicht auf dieses Volk passen und auch nach ihrem buchstäblichen Sinn nicht übereinstimmen, HG 6331, (? 6333), 6331, 6415, 6438, 6444; sowie an unzähligen anderen Beispielen, HG 2608.

Eine Zusammenfassung des inneren oder geistigen Sinnes des Wortes, HG 1767-1777, 1869-1879. Im ganzen wie im einzelnen des Wortes liegt ein innerer Sinn, HG 1143, 1984, 2135, 2333, 2395, 2495, 2619. Diese Dinge erscheinen zwar nicht im buchstäblichen Sinn, sind aber doch inwendig in ihm enthalten, HG 4442.

#259. Der innere Sinn ist vor allem für die Engel, aber auch für die Menschen. Um zu verstehen, was und wie beschaffen der innere Sinn ist und woher er stammt, muß hier zunächst einmal etwas Zusammenfassendes darüber gesagt werden. Im Himmel spricht und denkt man anders als in der Welt, nämlich geistig und nicht natürlich. Wenn daher der Mensch im Wort liest, so verstehen es die Engel, die bei ihm sind, geistig, während es der Mensch natürlich versteht. Daher sind die Engel im inneren, die Menschen aber im äußeren Sinn. Beide Sinn-Ebenen bilden aber durch ihre Entsprechung ein Ganzes.

Das Wort wird von den Engeln in den Himmeln anders verstanden als von den Menschen auf Erden; für sie ist der innere oder geistige Sinn, für die Menschen der äußere oder natürliche, HG 1887, 2396 (? 2395). Die Engel verstehen das Wort in seinem inneren, nicht in seinem äußeren Sinn, gezeigt anhand der Erfahrungen derer, die aus dem Himmel mit mir sprachen, während ich im Wort las, HG 1769-1772. Die Vorstellungen wie auch die Äußerungen der Engel sind geistig, die der Menschen aber natürlich; daher ist der innere oder geistige Sinn (vor allem) für die Engel, beschrieben aufgrund von Erfahrungen, HG 2333. Und dennoch dient der Buchstabensinn des Wortes den geistigen Ideen der Engel als Träger (medium), vergleichsweise wie die Wörter der Sprache dem Menschen dazu dienen, den Sinn zu fassen, HG 2143. Was zum inneren Sinn des Wortes gehört, fällt in Gegenstände des himmlischen Lichts, und somit in die Wahrnehmung der Engel, HG 2618 f., 2629, 3086.

Was die Engel aus dem Wort wahrnehmen, ist daher kostbar für sie, HG 2540 f., 2545, 2551. Die Engel verstehen nicht ein einziges Wort im Buchstabensinn der Heiligen Schrift, HG 64 f., 1434, 1929. Sie wissen auch nichts von den Personen- und Ortsnamen, die darin vorkommen, HG 1434, 1888, 4442, 4480. Namen finden im Himmel keinen Eingang und können dort auch nicht ausgesprochen werden, HG 1876, 1888. Alle Namen im Wort bedeuten Dinge und werden im Himmel in (ihnen entsprechende) Vorstellungen umgesetzt (et in ideas rei vertantur in caelo), HG 768, 1888, 4310, 4442, 5225, 5287, 10'329. Auch die Engel sehen bei ihrem Denken ab von den Personen, HG 6613, 8343, 8985, 9007. Wie schön (elegans) der innere Sinn des Wortes selbst da ist, wo bloße Namen stehen – erläutert anhand von Beispielen aus dem Wort, HG 1224, 1888, 2395. Auch drücken (hin und wieder) mehrere Namen, aneinandergereiht, im inneren Sinn doch nur eins aus, HG 5905 (? 5095). Die Zahlen im Wort bezeichnen auch samt und sonders Dinge, HG 482, 487, 647 f., 755, 813, 1963, 1988, 2075, 2252, 3152 (? 3252), 4264, 6175, 9488, 9659, 10'217, 10'253. Auch die Geister verstehen das Wort nach seinem inneren Sinn, und zwar je nachdem wie ihr Inneres zum Himmel hin aufgeschlossen ist, HG 1771. Der buchstäbliche Sinn des Wortes, der natürlich ist, wird bei den Engeln aufgrund der bestehenden Entsprechung augenblicklich in den geistigen umgewandelt (transmutatur), HG 5648, und das ohne daß sie zuvor gehört hätten, was im buchstäblichen oder äußeren Sinn liegt, HG 10'215. Mit anderen Worten: der buchstäbliche oder äußere Sinn findet sich nur beim Menschen und reicht nicht weiter, HG 2015.

Es gibt einen inneren, aber auch einen innersten oder höchsten Sinn des Wortes, HG 9407, 10'604, 10'614, 10'627. Die geistigen Engel, d.h. die Engel, die zum geistigen Reich des Herrn gehören, fassen das Wort im inneren Sinn, die himmlischen Engel aber, die zum himmlischen Reich des Herrn gehören, im innersten Sinn, HG 2157, 2275.

Das Wort ist für Menschen und Engel und ist beiden angepaßt, HG 7381, 8862, 10'322. Das Wort ist das, was Himmel und Erde vereint, HG 2310, 2495, 9212, 9216, 9357. Die Verbindung des Himmels mit dem Menschen geschieht durch das Wort, HG 9396, 9400 f., 10'452. Darum wird das Wort ein „Bund“ genannt, HG 9396, weil „Bund“ gleichbedeutend ist mit Verbindung, HG 665 f., 1023, 1038, 1864, 1996, 2003, 2021, 6804, 8767, 8778, 9396, 10'632. Das Wort enthält einen inneren Sinn, weil es vom Herrn her durch die drei Himmel bis zum Menschen herabstieg, HG 2310, 6597, und so den Engeln der drei Himmel wie auch den Menschen angepaßt wurde, HG 7381, 8862. Daher ist das Wort Göttlich, HG 2980 (? 2989), 4989, und heilig, HG 10'276, sowie geistig, HG 4480. Das Wort ist vom Göttlichen inspiriert, HG 9094. Und das ist die Inspiration, HG 9094.

Tatsächlich ist auch der wiedergeborene Mensch, obgleich er sich dessen nicht bewußt ist, im inneren Sinn des Wortes, weil ihm der innere Mensch aufgeschlossen ist, der eine geistige Wahrnehmung hat, HG 10'401 (? 10'400). Bei ihm aber fließt das Geistige des Wortes in natürliche Vorstellungen ein und wird so in natürlicher Weise dargestellt. Denn solange er in der Welt lebt, denkt der Mensch im Natürlichen, HG 5614. Daher kommt das Licht des Wahren bei denen, die erleuchtet werden, aus ihrem Inneren, das heißt vom Herrn durch ihr Inneres, HG 10'691, 10'694. Auf diesem Wege fließt auch in jene etwas Heiliges ein, die das Wort heilig halten, HG 6789. Weil der

wiedergeborene Mensch tatsächlich im inneren Sinn des Wortes und dessen Heiligkeit ist, obgleich es ihm (solange er in der Welt lebt, d. Ü.) nicht bewußt ist, gelangt er nach seinem Tode ganz von selbst hinein und klebt nicht mehr am Buchstabensinn, HG 3226, 3342 f.

#260. Der innere oder geistige Sinn enthält unzählige Geheimnisse. Das Wort enthält in seinem inneren Sinn Unzähliges, was menschliche Fassungskraft übersteigt, HG 3085 f, auch Unerklärliches, HG 1965. Der innere Sinn des Wortes enthält himmlische Geheimnisse, die den Herrn und sein Reich in den Himmeln wie auf Erden betreffen, HG 1-4, 937. Diese Geheimnisse erscheinen nicht im Buchstabensinn, HG 937, 1502, 2161. Vieles bei den Propheten erscheint unzusammenhängend (sparsa), hängt aber im inneren Sinn in schöner Reihenfolge stetig zusammen, HG 7153, 9022. Nicht ein einziges Wort, nicht einmal ein Jota im Buchstabensinn könnte weggelassen werden, ohne daß dadurch der innere Sinn zerrissen würde. Darum ist das Wort durch die Göttliche Vorsehung des Herrn bis auf jedes Wort und Häkchen so vollständig (integer) erhalten worden, HG 7933. Unzähliges liegt in den Einzelheiten des Wortes, HG 6637 (? 6617), 6620, 8920, ja in jedem Wort, HG 1689 (? 1869). Unzähliges liegt im Gebet des Herrn und dessen Einzelheiten, HG 6619, sowie in den Zehn Geboten, in deren äußerem Sinn freilich auch einiges liegt, was jedem Volk auch ohne Offenbarung bekannt ist, HG 8867, 8900.

Im Wort, vor allem in seinem prophetischen Teil, kommen häufig zwei Bezeichnungen für ein und dieselbe Sache vor, wie es scheint. Doch der eine bezieht sich auf das Gute, der andere auf das Wahre, somit der eine auf das Himmlische, der andere auf das Geistige, HG 683, 707, 2516, 8339. Im Wort ist Wahres und Gutes auf wunderbare Weise miteinander verbunden, aber diese Verbindung erscheint nur dem, der den inneren Sinn kennt, HG 10'554, und so besteht im Wort und in seinen Einzelheiten die göttliche und die himmlische Ehe, HG 683, 793, 801, 2173, 2516, 2712, 5138, 7022. Die göttliche Ehe ist die Ehe des göttlichen Guten und Wahren, also der Herr, in dem allein diese Ehe besteht, HG 3004 f., 3009, 4158 (? 5138). 5194, 5502, 6343, 7945, 8339, 9263, 9314. Unter „Jesus“ ist das göttliche Gute, unter „Christus“ das göttliche Wahre zu verstehen, unter beiden in Verbindung die göttliche Ehe im Himmel, nämlich die Ehe des göttlichen Guten und Wahren, HG 3004 f., 3009. Diese Ehe findet sich in den Einzelheiten des Wortes in dessen innerem Sinn, und so der Herr mit seinem göttlichen Guten und Wahren, HG 5502. Die Ehe des Guten und Wahren vom Herrn im Himmel wie in der Kirche ist, was die himmlische Ehe genannt wird, HG 2508, 2618, 2803, 3004, 3211, 3952, 6179. So gesehen, ist das Wort gleichsam der Himmel, HG 2173, 10'126. Aufgrund der Ehe des Guten und Wahren im Wort wird darin auch der Himmel mit einer Ehe verglichen, HG 2758, 3132, 4434, 4834 (? 4835). Der innere Sinn ist die eigentliche Lehre der Kirche, HG 9025, 9430, 10'401 (? 10'400). Menschen, die das Wort in seinem inneren Sinn verstehen, kennen die eigentliche wahre Lehre der Kirche, weil diese im inneren Sinn enthalten ist, HG 9025, 9430, 10'4012 (? 10'400).

Das Innere des Wortes ist auch das Innere der Kirche, ebenso wie das Innere des Gottesdienstes, HG 10'460. Das Wort ist die Lehre der Liebe zum Herrn und der tätigen Liebe zum Nächsten, HG 3419 f.

Das Wort ist im Buchstaben wie eine Wolke, im inneren Sinn aber die Herrlichkeit, (vgl. das Vorwort zu 1. Mose 18, HG 5922, 6343, wo dargelegt wird, was die Worte bedeuten, daß „der Herr kommen wird in Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels“). Eine „Wolke“ bezeichnet im Wort auch den buchstäblichen Sinn und die „Herrlichkeit“ den inneren Sinn des Wortes, HG vgl. das Vorwort zu 11. Mose 18, HG 4060, 4391, 5922, 6343, 6752, 8106, 8781, 9430, 10'551, 10'574. Die Dinge im Buchstabensinn verhalten sich zu den Dingen im geistigen Sinn wie rohe Projektionen rund um einen geschliffenen optischen Zylinder, in dem sie sich jedoch als das schöne Bild eines Menschen darstellen, HG 1871. Im anderen Leben werden diejenigen, die allein den buchstäblichen Sinn des Wortes wollen und anerkennen, durch eine häßliche alte Frau dargestellt; die aber zugleich den inneren Sinn anerkennen, durch eine schön gewandete Jungfrau, HG 1774. Das Wort als ganzes ist ein Bild des Himmels, weil es das göttliche Wahre ist und dieses den Himmel ausmacht; und weil der Himmel das Ebenbild eines Menschen ist, so ist das Wort in dieser Beziehung wie das Bild eines Menschen, HG 1871. (Daß der Himmel als ganzes das Ebenbild eines Menschen ist, kann man nachlesen im Werk „Himmel und Hölle“, HG 59-67, daß das göttliche Wahre, das aus dem Herrn hervorgeht, den Himmel ausmacht, in HG 126-140, 200-212). Vor den Engeln stellt sich das Wort schön und lieblich dar, HG 1767 f. Der buchstäbliche Sinn ist gleichsam der Leib, der innere Sinn die Seele dieses Leibes, HG 8943. Daher beruht das Leben des Wortes auf seinem inneren Sinn, HG 1405, 4857. Das Wort ist im inneren Sinn rein, erscheint aber im buchstäblichen Sinn nicht so, HG 2362, 2396 (? 2395). Was im buchstäblichen Sinn des Wortes liegt, ist heilig aufgrund des inneren, HG 10'126, 10'728.

Auch in den Geschichtsbüchern des Wortes liegt ein innerer Sinn, aber inwendig, HG 4989. So enthalten die geschichtlichen ebenso wie die prophetischen Bücher himmlische Geheimnisse, HG 755, 1659, 1709, 2310, 2333. Die Engel verstehen sie nicht geschichtlich, sondern geistig, HG 6884. Der Grund, weshalb die inneren Geheimnisse in den Geschichtsbüchern dem Menschen weniger offensichtlich sind als die in den Propheten, HG 2176, 6597.

Über die weitere Beschaffenheit des inneren Sinnes des Wortes, HG 1756, 1984, 2004, 2663, 3035, 7089, 10'604, 10'614, beleuchtet durch Vergleiche, 1873.

#261. Das Wort ist in Entsprechungen, somit in Vorbildungen (per repraesentativa) verfaßt. Was den Buchstabensinn des Wortes angeht, so ist es mithilfe von lauter Entsprechungen verfaßt, d.h. mithilfe solcher Dinge, welche das Geistige des Himmels und der Kirche vorbilden und bezeichnen, HG 1404, 1408 f., 1540, 1619, 1659, 1709, 1783, 2179, 2763, 2899. Dies geschah, damit im einzelnen ein innerer Sinn liegen sollte, HG 2899, mithin um des Himmels willen, weil die Himmlischen das Wort nicht seinem Buchstabensinn nach verstehen, der natürlich ist, sondern nach seinem inneren Sinn, der geistig ist, HG 2899. Der Herr hat sich, weil er vom Göttlichen aus sprach, durch Entsprechungen, Vorbildungen und sinnbildliche Bezeichnungen ausgedrückt, HG 9049, (? 9048), 9063, 9086, 10'126, 10'728. Auf diese Weise sprach der Herr vor der Welt und vor dem Himmel, HG 2533, 4807, 9049 (? 9048), 9063, 9086. Was der Herr sprach, füllte den ganzen Himmel, HG 4637. Das Geschichtliche des Wortes ist vorbildend, die einzelnen Wörter sinnbildliche Bezeichnungen, HG 1540, 1659,

1709, 1783, 2687, (? 2686). Das Wort konnte, um eine Gemeinschaft und Verbindung mit dem Himmel zu bewirken, in keinem anderen Stil geschrieben werden, HG 2899, 6943, 9481. Wie sehr diejenigen irren, die das Wort wegen seines einfachen und scheinbar kunstlosen Stils verachten und denken, sie würden es annehmen, wenn es nur in einem anderen Stil verfaßt wäre, HG 8783. Auch die Schreibweise und der Stil der Ältesten beruhte auf Vorbildungen und sinnbildlichen Bezeichnungen, HG 605, 1756, 9942. Die alten Weisen hatten, wie ich erfahren durfte, ihre Freude am Wort wegen der in ihm enthaltenen Vorbildungen und sinnbildlichen Bezeichnungen, HG 2592 f. Hätte der Mensch der Ältesten Kirche das Wort gelesen, er würde deutlich wahrgenommen haben, was im inneren Sinn, nur dunkel aber, was im äußeren Sinn enthalten ist, HG 449 (? 4493). Die Söhne Jakobs wurden ins Land Kanaan geführt, weil darin jeder Ort seit den ältesten Zeiten vorbildend geworden war, HG 1585, 3688, 4441 (? 4447), 5136, 6516, und so das Wort verfaßt werden konnte, in dem die dortigen Orte um des inneren Sinnes willen zu nennen waren, HG 3686, 4447, 5136, 6516. Dennoch aber wurde der äußere Sinn des Wortes dieses Volkes wegen abgeändert, nicht aber der innere Sinn, HG 10'453, 10'461, 10'603 f.

Um zu zeigen, was und welcher Art die Entsprechungen und Vorbildungen im Wort sind, soll auch darüber noch etwas gesagt werden: Alle Dinge, die entsprechen, bilden auch vor und sind sinnbildlich bezeichnend, so daß die Entsprechungen und Vorbildungen eins sind, HG 2890 (? 2896), 2897, 1971 (? 2973), 2987, 2989 f., 3002, 3225. Erfahrungen und Beispiele zeigen, was Entsprechungen und Vorbildungen sind, HG 2703 (? 2763), 2987-3002, 3213-3226, 3337-3352, 3472-3485, 4218-4228, 9280. Die Wissenschaft der Entsprechungen und Vorbildungen war die vornehmste Wissenschaft bei den Alten, HG 3021, 3419, 4280, 4749 (? 4748). 4844, 4964 f. (? 4966), 6004, 7729, 10252, vor allem bei den Orientalen, HG 5702, 6692, 7097, 7779, 9391, 10'252, 10'407, in Ägypten mehr als anderswo, HG 5702, 6692, 7097, 7779, 9391, 10'407, aber auch bei den Heiden, wie in Griechenland und anderswo, HG 2762, 7729. Heute aber gehört sie zu den verlorengegangenen Wissenschaften, vor allem in Europa, HG 2894 f., 2994, 3630, 3632, 3747-3749, 4581, 4966, 10'252. Dennoch aber steht diese Wissenschaft über allen Wissenschaften, weil ohne sie das Wort nicht verstanden wird und man nicht weiß, was die Gebräuche der Jüdischen Kirche bedeuteten, von denen im Wort gesprochen wird. Man weiß ebenso wenig, wie beschaffen der Himmel oder was das Geistige ist und wie es sich mit dem geistigen Einfluß ins Natürliche verhält – und vieles andere mehr, HG 4280, sowie an den oben zitierten Stellen. Alle Dinge, die bei den Engeln und Geistern erscheinen, sind Vorbildungen je nach ihrer Entsprechung zu den Dingen der Liebe und des Glaubens, HG 1971, 3213-3226, 3457 (? 3349), 3475, 3485, 9481, 9574, 9576 f. Die Himmel sind voller Vorbildungen, HG 1521, 1532, 1619. Die Vorbildungen sind umso schöner und vollkommener, je inwendiger die Himmelsbewohner sind, HG 3475. Die Vorbildungen sind dort wirkliche Erscheinungen, weil sie dem Licht des Himmels, d.h. dem göttlichen Wahren, entspringen. Dieses aber ist das Wesentliche der Existenz aller Dinge, HG 3485. Die Ursache, daß alles was in der geistigen Welt besteht, bis ins einzelne in der natürlichen vorgebildet wird, beruht darauf, daß sich das Innere im Äußeren mit Übereinstimmendem bekleidet, durch das es sich sichtbar darstellt und erscheint, HG 6275, 6284, 6299. So bekleidet sich der Endzweck mit

Übereinstimmendem, um sich auf einer niedrigeren Sphäre als Ursache darzustellen und dann in einer noch niedrigeren Sphäre als Wirkung. Und wenn der Endzweck mittels der Ursache zur Wirkung kommt, dann wird er sichtbar oder erscheint vor Augen, HG 5711. Dies kann beleuchtet werden durch den Einfluß der Seele in den Leib, sofern nämlich die Seele dort mit dem bekleidet wird, das alles, was sie denkt und will, erscheinen und sichtbar werden läßt. Daher wird das Denken, wenn es in den Körper herabströmt, durch solche Gesten und Regungen dargestellt, die ihm entsprechen, HG 2988. Die Gefühle des Gemüts stellen sich durch Veränderungen des Minenspiels auf dem Antlitz deutlich dar, so daß man sie darin erkennt, HG 47911-4805, 5695. Damit liegt offen zutage, daß im Ganzen wie im Einzelnen der Natur eine Ursache und ein Endzweck aus der geistigen Welt inwendig verborgen liegt, HG 3562, 5711, weil alles in der Natur aus letzten Wirkungen besteht, in denen das Frühere enthalten ist, HG 4240, 4939, 5051, 6275, 6284, 6299, 9216. Das Innere wird vorgebildet, das Äußere bildet vor, HG 4292.

Weil alle Dinge in der Natur Vorbildungen geistiger und himmlischer Dinge sind, gab es in den Alten Zeiten Kirchen, in denen alles Äußere, wie die Ritualien, aus Vorbildungen bestand. Darum wurden sie als vorbildende Kirchen bezeichnet, 519, 521, 2896. Auch die bei den Kindern Israel errichtete Kirche war vorbildender Art, HG 1003, 2179, 10'149. Alle Riten dieser Kirche waren etwas Äußeres, das jenes Innere vorbildete, das zum Himmel und zur Kirche gehört, HG 4288, 4874. Die Vorbildungen der Kirche und des Gottesdienstes fanden ihr Ende, als der Herr in die Welt kam, weil er das Innere der Kirche aufschloß und weil sich alles, was zum Äußeren der Kirche gehörte, im höchsten Sinne auf ihn selbst bezog, HG 4832.

#262. Der buchstäbliche oder äußere Sinn des Wortes. Der buchstäbliche Sinn des Wortes stimmt mit den Erscheinungen in der Welt überein, HG 584 (? 589), 926, 1719 (? 1408, 2719), 1720 (? 1410, 2720), 1832, 1874, 2242, 2520, 2533, und mit der Fassungskraft einfacher Menschen, HG 2533, 9049 (? 9048), 9063, 9086. Das Wort im buchstäblichen Sinn ist natürlich, HG 8783, weil das Natürliche das Letzte ist, in dem die geistigen und himmlischen Dinge endigen und auf dem sie ruhen, wie ein Haus auf seinen Grundmauern. Wäre es anders, so wäre der innere ohne den äußeren Sinn wie ein Haus ohne Grundmauer, HG 9360, 94320, 9433, 9824, 10'044, 10'436. Weil das Wort so beschaffen ist, enthält es einen geistigen und himmlischen Sinn, HG 9407 und liegt heilig Göttliches im ganzen wie im einzelnen des Buchstabensinns, bis herab zu jedem Jota, HG 639, 680, 1319 (? 1869), 1870, 9198, 10'321, 10'637. Die Gesetze für die Kinder Israel sind, obgleich abgeschafft, wegen ihres inneren Sinnes immer noch heiliges Wort, HG 9210, (? 9211), 9259, 9349. Unter den Gesetzen, Rechten und Satzungen für die Israelitische Kirche, die vorbildender Art war, gibt es solche, die noch in beiderlei Sinn gelten, d.h. im inneren wie im äußeren; andere, deren äußerer Sinn durchaus noch zu beachten ist; wieder andere, deren Beachtung dem Ermessen anheim gestellt ist, und schließlich solche, die ganz und gar abgeschafft sind (darüber HG 9349). Das Wort ist göttlich selbst hinsichtlich jener Dinge, die abgeschafft sind, HG 10'637.

Die Beschaffenheit des Wortes im Buchstabensinn, wenn man es nicht zugleich nach seinem inneren Sinn oder – was auf dasselbe hinausläuft, nach der wahren Lehre aus dem Wort – versteht, HG 10'402. Aus dem Buchstabensinn entspringen unzählige

Irrtümer, wenn man ihn ohne den inneren Sinn bzw. ohne die echte Lehre aus dem Wort betrachtet, HG 10'401 (? 10'400). Die Menschen, die im Äußeren ohne das Innere sind, ertragen die innerlichen Dinge des Wortes nicht, HG 10'694. Von dieser Art waren und sind die Juden, HG 301-303, 3479, 4429, 4433, 4680, 4844, 4847, 10'396, 10'401, 10'407, 10'694, 10'701, 10'707.

#263. Der Herr ist das Wort. Der innerste Sinn des Wortes handelt einzig und allein vom Herrn und beschreibt alle Zustände der Verherrlichung seines Menschlichen, d.h. der Vereinigung mit dem eigentlichen Göttlichen, sowie alle Zustände der Unterwerfung der Höllen und der Ordnung aller Dinge dort und in den Himmeln, HG 2249, 7041. Mithin wird in diesem Sinn das gesamte Leben des Herrn in dieser Welt beschrieben, und dadurch herrscht eine fortwährende Gegenwart des Herrn bei den Engeln, HG 2523. Demnach ist im Innersten des Wortes allein der Herr; und darauf beruht das Göttliche und Heilige des Wortes, HG 1873, 9357. Wenn der Herr sagt, die Schrift sei inbezug auf ihn erfüllt, so bedeutet dies, alles in ihrem innersten Sinn sei erfüllt, HG 7933.

Das Wort bedeutet die göttliche Wahrheit, HG 4692, 5075, 9987. Der Herr ist das Wort, weil er die göttliche Wahrheit ist, HG 2533. Der Herr ist auch deshalb das Wort, weil es von ihm selbst stammt und von ihm handelt, HG 2859, und zwar im innersten Sinn von ihm allein, weshalb der Herr selbst darin ist, HG 1873, 9357, und weil im ganzen wie im einzelnen des Wortes eine Ehe des göttlichen Guten und Wahren besteht, HG 3004, 5502. „Jesus“ ist das göttliche Gute und „Christus“ das göttliche Wahre, HG 3004 f., 3009. Das göttliche Wahre ist die einzige Wirklichkeit, und das, worin es ist, stammt aus dem Göttlichen und ist das einzige Substantielle, HG 5272, 6880, 7004, 5200 (? 8200). Da nun das göttliche Wahre, wie es vom Herrn hervorgeht, im Himmel das Licht und das göttliche Gute die Wärme ist, und da aus ihnen alles sein Dasein hat, die natürliche Welt aber durch den Himmel oder durch die geistige Welt existiert, so ist offensichtlich alles Erschaffene aus dem göttlichen Wahren oder aus dem Wort erschaffen, wie es bei Johannes heißt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort ... Alles ist durch dasselbe geworden ... Und das Wort ward Fleisch“ (1, 1. 3. 14), HG 2803, 2884 (? 2894), 5272, 7830 (? 5880). Mehr über die Erschaffung aller Dinge aus dem Wort, d.h. aus dem Herrn, findet man im Werk „Himmel und Hölle“, HG 137, und noch vollständiger in den beiden dortigen Kapiteln HG 116-125 und 126-140. Die Verbindung des Herrn mit dem Menschen geschieht durch das Wort, und zwar mittels dessen innerem Sinn, HG 10'375. Diese Verbindung geschieht durch alles und jedes im Wort, folglich hat das Wort jeder anderen Schrift etwas Wunderbares voraus, HG 10'632-10'634. Seit das Wort geschrieben ist, spricht der Herr durch dasselbe mit den Menschen, HG 10'290.

#264. Über die Gegner des Wortes. Menschen, die das Wort verachten, verhöhnen, lästern und entweihen, HG 1878. Ihre Beschaffenheit im anderen Leben, 1761, 9222. Sie stellen die klebrigen Bestandteile (referant viscosa sanguinis) des Blutes dar, HG 5719. Wie groß die mit der Entweihung des Wortes verbundene Gefahr ist, HG 571-582. Wie sehr es schadet, wenn falsche Grundsätze durch das Wort begründet werden

– vor allem wenn sie der Eigen- und Weltliebe Vorschub leisten, HG 589. Menschen, die keinerlei Neigung zum Wahren um des Wahren willen haben, verwerfen den inneren Sinn des Wortes ganz und gar und ekeln sich vor ihm; aus Erfahrung, HG 5702. Von einigen im anderen Leben, die das Inwendige des Wortes verworfen hatten und nun der Vernunft beraubt waren, HG 1879.

#265. Mehr über das Wort. „Wort“ bedeutet im Hebräischen vielerlei, nämlich Rede, Gedanke des Gemüts, alles was wirklich existiert und etwas ist, HG 9987. Das „Wort“ bezeichnet das göttliche Wahre und den Herrn, HG 4692, 5075, 9987. Worte bedeuten Wahrheiten, 4692, 5075, Lehren, HG 1288. Die „Zehn Worte“ bedeuten alle göttlichen Wahrheiten, HG 10'688. Worte bedeuten Dinge, die wirklich existieren, HG 1785, 5075, 5272.

Im Wort, vor allem im prophetischen, gibt es (oft) zwei Ausdrücke für dieselbe Sache, von denen sich einer auf das Gute, der andere auf das Wahre bezieht, die auf diese Weise verbunden werden, HG 683, 707, 5516, (? 2516), 8339. Welcher davon sich auf das Gute und welcher sich auf das Wahre bezieht, kann man nur aus dem inneren Sinn des Wortes erkennen, weil es für die Dinge des Guten und die des Wahren jeweils eigene Wörter gibt, durch die sie ausgedrückt werden, HG 793, 801. Das geht so weit, daß man schon allein an der Aussage der Wörter wissen kann, ob vom Guten oder vom Wahren gehandelt wird, HG 2722. Zuweilen schließt auch der eine Ausdruck das Allgemeine und der andere die nähere Bestimmung in sich, HG 2212. Es gibt auch eine Art Wechselbeziehung im Wort, HG 2240 (Ende). Die meisten Dinge im Wort haben auch einen entgegengesetzten Sinn, HG 4816. Der innere Sinn folgt seinem Gegenstand in der Weise eines Prädikats, HG 45002.

Menschen, die am Wort ihre Freude hatten, empfangen im anderen Leben eine Wärme des Himmels, der die himmlische Liebe innewohnt, und zwar je nach Beschaffenheit und Größe ihrer aus der Liebe stammenden Freude, HG 1773.

#266. Welches sind die Bücher des Wortes? Bücher des Wortes sind alle, die einen inneren Sinn aufweisen, die anderen gehören nicht dazu. Die Bücher im Alten Testament, die zum Wort gehören, sind: die fünf Bücher Mose, das Buch Josua, das Buch der Richter, die beiden Bücher Samuel, die zwei Bücher der Könige, die Psalmen Davids, die Propheten (Jesaja, Jeremia, Klagelieder des Jeremia, Hesekiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Sacharja, und Maleachi). Zum Neuen Testament gehören: die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, sowie die Apokalypse. Die übrigen haben keinen inneren Sinn, HG 10'325.

Die Vorsehung

#267. Die Regierung des Herrn in den Himmeln und auf Erden wird Vorsehung genannt. Und weil alles Gute, das zur Liebe und alles Wahre, das zum Glauben gehört und auf denen das Heil beruht, von ihm und ganz und gar nicht vom Menschen stammen, so ist offenbar, daß die göttliche Vorsehung in allem und jedem ist, was der Menschheit zum Heil dient. Das lehrt der Herr bei Johannes, wenn er

sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (14, 6) und an anderer Stelle: „Wie die Rebe keine Frucht bringen kann von sich selbst, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt ... Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (15, 4 f.).

#268. Die göttliche Vorsehung erstreckt sich bis in die kleinsten Einzelheiten des menschlichen Lebens; denn es gibt nur eine einzige Quelle des Lebens, und zwar den Herrn, von dem her wir sind, leben und handeln.

#269. Menschen, die aus dem Weltlichen heraus über die göttliche Vorsehung nachdenken, schließen daraus, daß diese sich nur aufs allgemeine beziehe, während die Einzelheiten vom Menschen selbst abhingen. Allein sie kennen die Geheimnisse des Himmels nicht, da sie nur aus der Liebe zu sich selbst und zu den Freuden der Welt ihre Schlüsse ziehen. Wenn sie daher beobachten, daß die Bösen mehr als die Guten zu Ehren kommen und Reichtümer erlangen und daß ihnen ihre kunstvollen Schliche gelingen, so sagen sie sich: Das würde nicht geschehen, wenn die göttliche Vorsehung in allem und jedem waltete. Doch sie bedenken nicht, daß die göttliche Vorsehung nicht das im Auge hat, was in kurze vorbei ist und mit dem Leben des Menschen in der Welt endet, sondern vielmehr das, was in Ewigkeit bleibt und also kein Ende hat. Was kein Ende kennt, das ist; hingegen was ein Ende hat, ist vergleichsweise nicht. Wer es vermag, der überlege sich, ob hunderttausend Jahre im Vergleich zur Ewigkeit etwas bedeuten, und er wird finden, daß sie wie nichts sind. Und was wären dann einige Jahre des Lebens in der Welt?

#270. Wer gründlich darüber nachdenkt, kann wissen, daß hohe Stellung und Reichtum in der Welt keine wirklichen göttlichen Segnungen sind, obgleich der Mensch sie wegen seines Vergnügens daran so nennt. Denn sie sind vergänglich und verführen auch viele, sich vom Himmel abzuwenden. Daß dagegen das ewige Leben und seine Seligkeit wirkliche, vom Herrn kommende Segnungen sind, lehrt auch der Herr bei Lukas: „Machet euch ... einen Schatz, der nicht versiegt, wo der Dieb nicht naht und die Motte nicht zerstört; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz“ (12, 33 f.).

#271. Wenn die Bösen mit ihren Schlichen Erfolg haben, so deshalb, weil es mit der göttlichen Ordnung übereinstimmt, daß jeder Mensch tun kann, was er mit Vernunft und in Freiheit tun soll. Wäre es daher dem Menschen nicht gestattet, in Freiheit nach seiner Vernunft zu handeln, und würden ihm nicht auch seine Schliche, die dadurch ermöglicht werden, gelingen, könnte er in keiner Weise in die Verfassung versetzt werden, das ewige Leben in sich aufzunehmen. Denn dieses findet nur Eingang, wenn der Mensch in Freiheit ist und seine Vernunft erleuchtet wird. Niemand kann nämlich zum Guten gezwungen werden, weil nichts Erzwungenes bleibt, denn es ist nicht des Menschen Eigenes. Nur das bleibt dem Menschen, was in Freiheit nach seiner Vernunft geschieht, also was aus seinem Willen bzw. seiner Liebe hervorgeht. Der Wille oder die Liebe ist der Mensch selbst. Würde er zu etwas gezwungen, was er nicht will, sein Geist würde doch stets nach dem verlangen, was er will. Überdies

strebt jeder nach dem Verbotenen, und zwar weil er im Verborgenen nach Freiheit trachtet. Damit liegt am Tage, daß dem Menschen das Gute nicht vorgesehen werden könnte, würde er nicht in Freiheit gehalten.

#272. Es dem Menschen gestatten, aus seiner Freiheit heraus auch das Böse zu denken, zu wollen und – soweit es die Gesetze nicht verhindern – zu tun, heißt, es ihm zulassen.

#273. In der Welt durch Schliche zu Glücksgütern gelangen, erscheint dem Menschen so, als verdanke er es seiner eigenen Klugheit, obgleich die göttliche Vorsehung dabei stets ihre Hand im Spiel hatte, indem sie zuließ und fortwährend vom (noch größeren) Bösen ablenkte. Dagegen weiß und fühlt man, wenn man zu den Seligkeiten im Himmel gelangt, daß es nicht auf der eigenen Klugheit beruhte, sondern auf dem Herrn, der es aus seiner göttlichen Vorsehung durch fortwährende Lenkung und Hinführung zum Guten bewirkt hatte.

#274. Der Mensch kann das nicht aufgrund des natürlichen Lichts erfassen, denn aus ihm kennt er die göttlichen Ordnungsgesetze nicht.

#275. Man muß unterscheiden zwischen der Vorsehung (providentia) und der Vorhersehung (praeventia). Der Herr sieht das Gute vor, das Böse aber sieht er vorher. Das eine muß mit dem anderen zusammen sein, ist doch, was vom Menschen kommt, nichts als Böses und was vom Herrn kommt, nichts als Gutes.

Aus den himmlischen Geheimnissen

Weil alles Gute, das der Herr für den Menschen vorsieht, einfließt, soll im Folgenden aus den „Himmlischen Geheimnissen“ angeführt werden, was dort über das Einfließen gesagt wurde; und weil der Herr alles in Übereinstimmung mit der göttlichen Ordnung vorsieht, soll auch das angeführt werden, was dort über diese Ordnung gesagt wurde.

#276. Über die Vorsehung. Die Vorsehung ist die Regierung des Herrn in den Himmeln wie auf Erden, HG 10'773. Der Herr regiert aus seiner Vorsehung heraus alles in Übereinstimmung mit der Ordnung. Die der Ordnung gemäße Regierung ist also die Vorsehung, HG 1755, 2447. Er regiert alles entweder aufgrund seines Willens oder aufgrund seiner Nachsicht oder der Zulassung, berücksichtigt also je nach der Beschaffenheit des Menschen verschiedene Gesichtspunkte, HG 1755, 2447, 3704, 9940. Die Vorsehung lenkt unsichtbar, HG 5580 (? 5508). Das meiste, was durch eine Fügung der Vorsehung geschieht, erscheint dem Menschen als Zufall, HG 5508. Die Vorsehung lenkt aber deshalb unsichtbar, damit der Mensch nicht aufgrund von offensichtlichen Fakten zum Glauben gezwungen und so seine Freiheit verletzt werde. Denn wenn der Mensch keine Freiheit hat, kann er nicht umgebildet, somit nicht gerettet werden, HG 1937, 1947, 2876, 2881, 3854, 5508, 5982, 6477, 8209, 8907 (?)

8987), 9588, 10'409, 10'777. Die göttliche Vorsehung sieht nicht aufs Zeitliche, das bald vorübergeht, sondern aufs Ewige, HG 5264, 8717, 10'776; erklärt in HG 6491.

Wer dies nicht faßt, hält Reichtum und eine hohe Stellung in der Welt für die einzigen Güter, die vorgesehen werden, und spricht daher von den göttlichen Segnungen. Der Herr betrachtet sie jedoch nicht als Segnungen, sondern nur als Mittel für das Leben des Menschen in dieser Welt. Segnungen in den Augen des Herrn sind die Dinge, die zur ewigen Seligkeit des Menschen dienen, HG 10'409, 10'776. Menschen, die in (dem Strom) der göttlichen Vorsehung sind, werden in Ewigkeit in allem und jedem zu dem hinfortgetragen, was beglückt, HG 8478, 8480. Das begreifen diejenigen nicht, die alles der Natur und ihrer eigenen Klugheit, und nichts dem Göttlichen zuschreiben, HG 6484, 10'409, 10'775.

Die göttliche Vorsehung des Herrn ist nicht nur, wie man in der Welt glaubt, eine allgemeine, sodaß alles Besondere und Einzelne Sache der menschlichen Klugheit wäre, HG 8717, 10'775. Es gibt kein Allumfassendes (universale), es sei denn aus und mit Einzellnem (ex singularibus et cum illis), weil alles Einzelne zusammengenommen als das Allumfassende bezeichnet wird, ebenso wie das Besondere (particularia) zusammengenommen das Allgemeine heißt HG 1919, 6159, 6338, 6482-6484. Die Beschaffenheit des Allgemeinen wird bestimmt durch die Einzelheiten, aus und mit denen zugleich sie besteht, HG 918, (? 917), 1040, 6383, 8858 (? 8857). Die Vorsehung des Herrn ist allumfassend, weil sie in den kleinsten Einzelheiten ist, HG 1919, 2694, 4329, 5122, 5904, 6058, 6481-6486, 6490, 7004, 7007, 8717, 10'074 (? 10'774); bestätigt aus dem Himmel, HG 6486. Wäre die göttliche Vorsehung des Herrn nicht universal aus und in den geringsten Einzelheiten, so könnte nichts bestehen, 6338. Dadurch ist alles wohlgeordnet und wird im allgemeinen wie im besonderen in der Ordnung erhalten, HG 6338. Es verhält sich damit ähnlich wie mit einem (guten) irdischen König, HG 6482, 10'800. Die eigene Klugheit des Menschen ist wie ein winziges Krümchen im Universum, die göttliche Vorsehung im Vergleich damit wie das Universum selbst, HG 6485. Irdische Menschen verstehen das nur schwer, HG 8717, 10'775, 10'780, weil viele Täuschungen sich dem entgegenstellen und Blindheit herbeiführen, HG 6481. Über eine gewisse Person im anderen Leben, die infolge ihrer Selbstbestärkung in der Welt geglaubt hatte, alles hange von der eigenen Klugheit und nichts von der göttlichen Vorsehung ab; alles um ihn herum erschien als höllisch, HG 6484.

Wie verhält es sich mit der Vorsehung inbezug auf das Böse? HG 6481, 6495, 6574, 10'777, 10'779. Das Böse wird mittels der Gesetze der Zulassung vom Herrn regiert und wird um der Ordnung willen zugelassen, HG 8700, 10'778. Der Herr läßt das Böse nicht zu als einer, der damit einverstanden ist, sondern der es nicht will, aber keine Hilfe bringen kann, weil der Endzweck der Seligmachung dem entgegenstände, HG 7877. Zulassen heißt, es dem Menschen überlassen, aufgrund seiner Freiheit Böses zu denken und zu wollen, und es auch, soweit es die Gesetze nicht verbieten, zu tun, HG 10'778. Ohne Freiheit, also ohne diese Zulassung kann der Mensch nicht umgebildet, d.h. nicht gerettet werden, wie man oben im Kapitel über die Freiheit, HG 141-149, nachlesen kann.

Zum Herrn gehört beides, Vorsehung und Vorhersehung, und die eine kann nicht ohne die andere sein, HG 5195, 6489. Der Herr sieht das Gute vor und das Böse vorher, HG 5155, 5195, 6489, 10'781.

Es gibt keine Vorherbestimmung und kein (unabänderliches) Schicksal, 6487. Alle Menschen sind zum Himmel vorherbestimmt, und niemand zur Hölle, HG 6488. Für den Menschen folgt aus der Vorsehung keine absolute Notwendigkeit, vielmehr besteht eine vollständige Freiheit, erläutert durch Vergleiche, HG 6487. Im Wort werden unter den „Auserwählten“ diejenigen verstanden, die ein Leben des Guten führen und sich von daher nach der Wahrheit ausrichten, HG 3755, 3900, 5057 f. Wie man es zu verstehen hat, wenn es heißt, „Gott hat es seiner Hand begeben lassen“ (2. Mose 21, 13), HG 9010.

Das Glück, das in vieler Hinsicht in der Welt als etwas Wunderbares erscheint, ist eine Wirkung der göttlichen Vorsehung im Letzten der Ordnung und steht in Übereinstimmung mit der Beschaffenheit des Zustands eines Menschen. Es kann als Bestätigung der Tatsache dienen, daß die göttliche Vorsehung bis in die kleinsten Einzelheiten hinein waltet, HG 5049, 5179, 6493 f. Es kommt aus der geistigen Welt, und darauf beruht auch seine Wechselhaftigkeit – ebenfalls aufgrund von Erfahrungen, HG 5179, 6493 f.

#277. Über den Einfluß. Der Einfluß des Himmels auf die Welt und der Einfluß der Seele auf alle Teile des Leibes – aufgrund von Erfahrungen, HG 6053-6058, 6189-6215, 6307-6327, 6466-6495, 6598-5526. Nichts besteht aus sich selbst, sondern aus einem ihm Vorhergegangenen, alles also aus einem Ersten, HG 4523 f., 6040, 6056. Wie es entstanden ist, so hat auch alles sein Bestehen, weil das Bestehen ein fortwährendes Entstehen ist, 2886, 2888, 3627 f., 4523 f., 6040, 6056. In Übereinstimmung mit dieser Ordnung vollzieht sich der Einfluß, HG 7270. Damit ist offenbar, daß alles fortwährend von einem ersten Sein her besteht, weil es aus ihm entstanden ist, HG 4523 f., 6040, 6056. Alles, was zum Leben gehört, fließt vom Ersten her ein, weil es aus ihm, somit aus dem Herrn stammt, HG 3001, 3318, 3337 f., 3344, 3484, 3619 (? 3628 f.), 3741-3743, 4318-4320, 4417, 4524, 4882, 5847, 5986, 6325, 6468-6470, 6479, 9276, 10'196. Alles Bestehen beruht auf dem Sein, und nichts kann bestehen, wenn in ihm nicht sein Sein ist, HG 4523 f., 6040, 6056.

Alles, was der Mensch denkt und will, fließt ein – aus Erfahrung, HG 904, 2886-2888, 4151, 4319 f., 5846, 5848, 6189, 6191, 6194, 6179-6199, 6213, 7147, 10'219. Die Fähigkeit des Menschen, die Dinge zu erwägen, zu denken und analytische Schlüsse zu ziehen, beruht auf dem Einfluß, HG 1288 (? 2888), 4319 f. Der Mensch könnte nicht einen Augenblick leben, würde ihm der Einfluß aus der geistigen Welt entzogen, gleichwohl aber ist der Mensch in Freiheit – aus Erfahrung, HG 2887, 5849, 5854, 6321. Das vom Herrn einfließende Leben wechselt je nach dem Zustand des Menschen und in Übereinstimmung mit der Aufnahme, HG 2069, 5986, 6472, 7343. Bei den Bösen wird das vom Herrn einfließende Gute in Böses und das Wahre in Falsches verkehrt, aus Erfahrung, HG 3643, 4632. Das Gute und Wahre, das vom Herrn her ununterbrochen einfließt, wird insoweit aufgenommen, als kein Böses und Falsches im Wege steht, HG 2411, 3142, 3147, 5828.

Alles Gute fließt vom Herrn her ein, alles Böse von der Hölle her, HG 904, 4151. Heutzutage glaubt der Mensch, alles sei in ihm und aus ihm, während es doch einfließt und er doch aus der Lehre der Kirche weiß, daß alles Gute aus dem Himmel und alles Böse aus der Hölle stammt, HG 4249, 6193, 62006. Glaubte er so, wie es sich

wirklich verhält, würde er sich das Böse nicht aneignen; er würde es nämlich von sich zur Hölle verweisen, und er würde sich auch das Gute nicht aneignen und sich ein Verdienst dafür zuschreiben, HG 6206, 6324 f. Wie selig wäre dann der Zustand des Menschen! Von innen, von Gott her, würde er das Gute und das Böse sehen, HG 6325. Menschen, die den Himmel leugnen oder nichts von ihm wissen, wissen auch nichts über einen Einfluß von daher, 4322, 5649, 6193, 6479. Was der Einfluß ist, erläutert anhand von Vergleichen, HG 6128, 6180, (? 6190), 9407.

Der Einfluß ist geistiger, nicht physischer Art, er erfolgt somit aus der geistigen in die natürliche Welt, nicht aber umgekehrt aus der natürlichen in die geistige, HG 3219, 5119, 5259, 5427 f., 5478 (? 5477), 6322, 9110 (? 9109), 9111, (? 9110). Der Einfluß erfolgt durch den inneren in den äußeren Menschen, und nicht umgekehrt, HG 1702, 1707, 1940, 1954, 5119, 5259, 5779, 6322, 9380, weil der innere Mensch in der geistigen und der äußere in der natürlichen Welt ist, HG 978, 1015, 3628, 4459, 4523 f., 6057, 6309, 9701-9709, 10'156, 10'472. Es macht zwar den Anschein, als gäbe es einen Einfluß aus dem Äußeren ins Innere, doch beruht das auf Täuschung, HG 3721. Beim Menschen erfolgt der Einfluß in seine Vernunft, und durch diese in die Kenntnisse, nicht umgekehrt, HG 1495, 1707, 1940. Die Ordnung des Einflusses in ihrer Beschaffenheit, HG 775, 880, 1096, 1495, 7270.

Der Einfluß vom Herrn ist unmittelbar, aber auch mittelbar durch die geistige Welt oder den Himmel, HG 6063, 6307, 6472, 9682 f. Der unmittelbare Einfluß des Herrn erstreckt sich auf die aller kleinsten Dinge, HG 6058, 6474-6478, 8717, 8728. Der mittelbare Einfluß des Herrn durch den Himmel, HG 4067, 6982, 6985, 6996. Er geschieht durch Geister und Engel, die dem Menschen beigegeben werden, HG 697, 5846-5866. Der Herr fließt durch Engel in die Endzwecke ein, aus denen und wegen derer der Mensch so denkt, will und handelt, HG 1317, 1645, 5844 (? 5846), 5854, und in das, was beim Menschen das Gewissen bildet, HG 6207, 6213. Durch Geister aber fließt er in die Gedanken und von daher in das, was im Gedächtnis ist, HG 4186, 5864 (? 5854), 5858, 6192 f., 6198 f., 6319. Der Mensch hat Mühe, das zu glauben, HG 6214. Auf welche Weise der Herr ins Erste wie ins Letzte, ins Innerste wie ins Äußerste einfließt, HG 5147, 5150, 6473, 7004, 7007, 7270. Der Einfluß des Herrn beim Menschen erfolgt ins Gute und durch das Gute ins Wahre, nicht umgekehrt, HG 5482, 5649, 6027, 8685, 8701, 10'153. Das Gute verleiht das Vermögen, den Einfluß vom Herrn aufzunehmen, nicht aber das Wahre ohne das Gute, HG 8321. Was beim Menschen ins Denken eingeht, schadet nichts, wohl aber, was in den Willen eingeht, weil dies dem Menschen angeeignet wird, HG 6308. Das Göttliche in den obersten Bereichen ist still und friedvoll, je tiefer es aber herniedersteigt gegen die unteren Bereiche beim Menschen, wird es wegen der dort herrschenden Unordnung unruhig und stürmisch, HG 8823. Wie der Einfluß des Herrn bei den Propheten beschaffen war, HG 6212.

Es gibt einen allgemeinen Einfluß; über dessen Beschaffenheit HG 5850. Dieser ist das unausgesetzte Bestreben, in Übereinstimmung mit der Ordnung zu wirken, HG 6211. Dieser Einfluß ergießt sich ins Leben der Tiere, HG 5850, sowie ins Pflanzenreich, HG 3648. Auch das Denken und daraus die Rede sowie Wille und damit die Gebärden des Menschen stehen in Übereinstimmung mit diesem (allgemeinen) Einfluß, HG 5862, 5990, 6192, 6211.

#278. Über den Einfluß des Lebens beim Menschen im besonderen. Es gibt nur ein einziges Leben, aus dem alle im Himmel wie auf Erden leben, 1954, 2021, 2356, 2658, 2886-2889, 3001, 3484, 3742, 5847, 6467. Dieses Leben stammt allein vom Herrn, erläutert durch Verschiedenes, HG 2886-2889, 3344, 3484, 4319 f., 4524, 4882, 5986, 6325, 6468-6470, 9276, 10'196. Der Herr ist das Leben selbst, man vgl. Johannes 1, 1. 4; 5, 26; 14, 6. Das Leben fließt vom Herrn her auf wunderbare Weise bei Engeln, Geistern und Menschen ein, HG 2886-2889, 3337 f., 3438, 3742. Der Herr fließt ein aus seiner göttlichen Liebe. Diese aber ist so geartet, daß sie sich mit allem, was zu ihr gehört, dem anderen zueignen möchte, HG 3742, 4320. Jede Liebe ist von dieser Art, also unendlich mehr noch die göttliche Liebe, HG 1820, 1865, 2253, 6872. Darum scheint auch das Leben im Menschen zu sein und nicht einzufließen, HG 3742, 4320. Es scheint so, als ob das Leben im Menschen sei, weil die Hauptursache – das Leben vom Herrn – und die werkzeugliche Ursache – die aufnehmende Form – als einheitliche Ursache zusammenwirken, die als solche in der werkzeuglichen empfunden wird, HG 6325. Das Besondere an der Weisheit und Einsicht der Engel besteht in ihrer Wahrnehmung und in ihrem Wissen, daß alles Leben von Gott stammt, HG 4318. Über die Freude der Engel darüber, daß sie nicht aus sich selbst, sondern aus dem Herrn leben – wahrgenommen und bestätigt durch ihre Äußerungen mir gegenüber, HG 6469. Die Bösen wollen nicht, daß man ihnen nachweist, daß das Leben einfließt, HG 3743. Zweifel über das Einfließen des Lebens vom Herrn lassen sich nicht beseitigen, solange die Täuschungen, das Unwissen und die Verneinung vorherrschen, HG 6479. Wer auch immer zur Kirche gehört, weiß, daß alles Gute und Wahre aus dem Himmel, das heißt durch den Himmel vom Herrn kommt, alles Böse und Falsche aber von der Hölle. Gleichwohl bezieht sich aber alles Leben auf das Gute und Wahre sowie auf das Böse und Falsche, soweit, daß ohne sie Leben unmöglich ist, HG 2893, 4151. Das sagt auch die aus dem Wort geschöpfte Lehre der Kirche, HG 4249. Nichtsdestoweniger glaubt der Mensch nicht, daß das Leben einfließt, HG 4249. Würde die Kommunikation und der Zusammenhang mit Geistern und Engeln aufgehoben, der Mensch würde augenblicklich sterben, HG 2887. Daher ist auch offensichtlich, daß alles Leben von dem ersten Sein des Lebens her einfließt, weil nichts aus sich selbst, sondern aus einem ihm Vorhergegangenen besteht, also alles und jedes von einem Ersten, und weil es ebenso wie dieses entstand, auch bestehen muß, da das Bestehen ein unausgesetztes Entstehen ist, HG 4523, 5424 (? 4524). Engel, Geister und Menschen sind geschaffen, um das Leben zu empfangen; sie sind also nur dessen aufnehmende Formen, HG 2021, 3001, 3318, 3344, 3484, 3742, 4151, 5114, 5986. Sie sind Formen je nach der Art ihrer Aufnahme, HG 2888, 3001, 3484, 5847, 5986, 6467, 6472. Aus diesem Grunde sind die Menschen, Geister und Engel so geartet, wie sie aufnehmende Formen des Lebens vom Herrn sind, HG 2888, 5847, 5986, 6467 f. Der Mensch ist so geartet, daß er in seinem Innersten das Göttliche aufnehmen und von diesem aus in den sich der Reihe nach anschließenden Bereichen zum Göttlichen erhoben und mittels des Guten der Liebe und des Wahren des Glaubens mit ihm verbunden werden und – anders als die Tiere – in Ewigkeit leben kann, HG 5114.

Das Leben fließt vom Herrn her auch bei den Bösen ein, also auch bei denen, die in der Hölle sind, HG 2706, 3743, 4417, 10'196. Sie aber verkehren das Gute in Böses und das Wahre in Falsches und so das Leben in geistigen Tod; denn wie der Mensch beschaffen ist, so ist auch seine Aufnahme des Lebens, HG 4319 f., 4417. Das Gute und Wahre fließt bei ihnen auch ununterbrochen ein, aber sie stoßen es entweder zurück, ersticken oder verkehren es ins Gegenteil, HG 3743. Menschen, die im Bösen und von daher im Falschen sind, haben kein wirkliches Leben. Über dessen Beschaffenheit, HG 726, 4623, 4742 (? 4747), 10'284, 10'286.

#279. Über die Ordnung. Das göttliche Wahre, das vom Herrn ausgeht, ist die Quelle der Ordnung, und das göttliche Gute ist das Wesentliche der Ordnung, HG 1728, 2258, 8700, 8988. Gott ist die Ordnung, weil das göttliche Gute und Wahre vom Herrn stammen, ja der Herr sind, sowohl in den Himmeln wie auf Erden, HG 1919, 2011, 5110, 5703, 10'336, 10'619. Die göttlichen Wahrheiten sind die Gesetze der Ordnung, HG 2247 (? 2447), 7995. Wo Ordnung, da ist der Herr gegenwärtig; wo aber keine Ordnung herrscht, ist auch der Herr nicht zugegen, HG 5703. Weil das göttliche Wahre die Ordnung und das göttliche Gute das Wesentliche der Ordnung ist, darum bezieht sich, um etwas zu sein, das ganze Universum mit allen Einzelheiten auf das Gute und Wahre, HG 2451, (? 2452), 3166, 4390, 4409, 5232, 7256, 10'122, 10'555. Das Gute als das Wesentliche der Ordnung bringt die Wahrheiten in Ordnung, und nicht umgekehrt, HG 3316, 3470, 4302, 5704, 5709, 6028, 6690. Der gesamte Himmel mit allen Engelsgesellschaften ist vom Herrn in Übereinstimmung mit seiner Ordnung gebracht worden, weil das Göttliche des Herrn den Himmel bei den Engeln bildet, HG 3038, 7211, 9128, 9338, 10'125, 10'151, 10'157. Die Form des Himmels ist die mit der Göttlichen Ordnung übereinstimmende Form, HG 4040-4043, 6607, 9877.

Soweit der Mensch in Übereinstimmung mit der Ordnung, also in Übereinstimmung mit dem göttlichen Wahren im Guten lebt, ist er (wirklich) Mensch, HG 4839. Ja, inwieweit er so lebt, erscheint er im anderen Leben als ein vollkommener und schöner Mensch, inwieweit er aber nicht so lebt, erscheint er als Mißgestalt, HG 4839, 6605, 6626. Damit ist offenbar, daß im Menschen alles zusammengetragen ist, was zur göttlichen Ordnung gehört, und daß er von der Schöpfung her die göttliche Ordnung im Bilde ist, HG 4219 f., 4223, 4523 f., 5114, 5368, 6013, 6057, 6605, 6626, 9706, 10'156, 10'742. Jeder Engel hat als Empfänger der göttlichen Ordnung vom Herrn menschliche Gestalt, vollkommen und schön je nach seiner Aufnahme, HG 322, 1880 f., 3533, 3804, 4622, 4735, 4797, 4985, 5199, 5330, 6054, 9879, 10'177, 10'594. Auch der Engelshimmel in seinem Gesamtumfang hat die Gestalt eines Menschen, und zwar weil der gesamte Himmel mit allen seinen Engelsgesellschaften vom Herrn in Übereinstimmung mit der göttlichen Ordnung eingerichtet ist, HG 2996, 2998, 3624-3649 (? 3629), 3636-3643, 3741-3745, 4626. Damit ist offenbar: Es ist das Göttlich-Menschliche, von dem all dies kommt, HG 2996, 2998, 3624-3649, 3741-3745. Daraus folgt auch, daß der Herr der alleinige Mensch ist und jene Menschen sind, die das Göttliche von ihm her aufnehmen, HG 1894. In dem Maße, wie sie es aufnehmen, sind sie Abbilder des Herrn, HG 8547.

Der Mensch wird nicht ins Gute und Wahre hineingeboren, sondern ins Böse und Falsche, steht also nicht in der göttlichen Ordnung, sondern im Gegensatz dazu. Er

wird daher völlig unwissend geboren und muß notwendigerweise von neuem, das heißt wiedergeboren werden. Das aber geschieht mittels des göttlichen Wahren vom Herrn und durch ein damit übereinstimmendes Leben. Das Ziel ist, ihn in die Ordnung einzuführen und zum Menschen zu machen, HG 1047, 2307 f., 3518, 3812, 8480, 8550, 10'283 f., 10'286, 10'731. Wenn der Herr den Menschen wiedergebiert, bringt er alles bei ihm in Übereinstimmung mit der Ordnung, das heißt mit der Form des Himmels, HG 5700, 6690, 9931, 10303. Der Herr führt den Menschen in Übereinstimmung mit der göttlichen Ordnung, HG 8512. Beim Menschen, der in der göttlichen Ordnung ist, sind die inneren Bereiche, die des Gemüts, in den Himmel hinein und bis zum Herrn geöffnet, verschlossen aber bei dem, der nicht in der göttlichen Ordnung ist, HG 8513. Inwieweit der Mensch in Übereinstimmung mit der Ordnung lebt, hat er Einsicht und Weisheit, HG 2592.

Der Herr regiert das Erste und Letzte der Ordnung, und zwar das Erste aus dem Letzten und dieses aus dem Ersten, und so hält er alles im Zusammenhang und in der Ordnung, HG 3702, 3739, 6040, 6056, 9828. Über die aufeinanderfolgende Ordnung und über das Letzte der Ordnung, in dem das Aufeinanderfolgende auch in seiner Ordnung beisammen ist, HG 634, 3691, 4145, 5114, 5897, 6239, 6326, 6465, 8603, 9216 (? 9215), 9217 (? 9216), 9828, 9836, 10'044, 10'099, 10'329, 10'335. Das Böse und Falsche sind ordnungswidrig, werden aber dennoch vom Herrn regiert, und zwar nicht nach, sondern aus der Ordnung, HG 4839, 7877, 10'778. Das Böse und Falsche wird durch die Gesetze der Zulassung regiert, und dies um der Ordnung willen, HG 7877, 8700, 10'778. Das der Ordnung Widersprechende ist unmöglich, wie z.B. daß ein Mensch, der im Bösen lebt, aus bloßer Barmherzigkeit selig werden könnte oder die Bösen im anderen Leben mit den Guten zusammengesellt würden, und anderes mehr, HG 8700.

Der Herr

#280. Es ist Ein Gott, der Schöpfer und der Erhalter des Universums und folglich der Gott des Himmels und der Erde.

#281. Zweierlei begründet das Leben des Himmels beim Menschen, das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens. Dieses Leben verdankt der Mensch Gott und in keiner Weise sich selbst. Deshalb ist das erste Erfordernis der Kirche, Gott anzuerkennen, an Gott zu glauben und ihn zu lieben.

#282. Die in der Kirche Geborenen müssen den Herrn anerkennen, sein Göttliches wie sein Menschliches, und an ihn glauben und ihn lieben; denn alles Heil kommt vom Herrn. Dies lehrt der Herr bei Johannes:

„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber nicht an den Sohn glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (3, 36). Und weiter: „Das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ein jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe und ich ihn ... am letzten Tage auferwecke“ (6, 40). Und weiter: „Jesus ... sprach: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch stirbe; und wer da lebt und an mich glaubt, der wird nicht sterben in Ewigkeit“ (11, 25 f.).

#283. Deshalb können jene, die innerhalb der Kirche den Herrn und Sein Menschliches nicht anerkennen, nicht mit Gott verbunden werden und auch nichts mit den Engeln des Himmels gemein haben. Niemand kann nämlich mit Gott verbunden werden, es sei denn vom Herrn und im Herrn. Ebendies lehrt der Herr bei Johannes:

„Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht“ (1, 18). Und weiter: „Weder habt ihr je die Stimme des Vaters gehört noch seine Gestalt gesehen“ (5, 37). Und bei Matthäus: „... Niemand ... kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren“ (11, 27). Und wiederum bei Johannes: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ (14, 6). Niemand kann mit Gott verbunden werden außer im Herrn, weil der Vater in ihm ist und sie eins sind, wie er ebenfalls bei Johannes lehrt: „Kenntet ihr mich, so kenntet ihr wohl auch meinen Vater ... Wer mich sieht, sieht den Vater ...“ Philippus, „glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist? ... Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist“ (14, 7-11). Und weiter: „Der Vater und ich sind eins; ... erkennt und glaubt, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist“ (10, 30. 38).

#284. Weil der Vater im Herrn ist und der Vater und der Herr eins sind, und weil man an ihn glauben soll und wer an ihn glaubt, das ewige Leben hat, so ist offenbar, daß der Herr Gott ist. Dies lehrt das Wort, wie bei Johannes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist nichts geworden, das da geworden ist ... Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater“ (1, 1-3. 14). Und bei Jesaja: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, der auf seiner Schulter das Fürstentum hat; und sein Name wird genannt werden: ... Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst“ (9, 5). Ebenfalls bei Jesaja: „Eine Jungfrau wird empfangen und (einen Sohn) gebären und seinen Namen nennen Immanuel, d.h. Gott mit uns“ (7, 14; vgl. auch Mat 1, 23). Und bei Jeremia: „Siehe, Tage kommen ... da ich dem David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König regieren wird ... Und sein Name, mit dem man ihn nennen wird: Jehovah, unsere Gerechtigkeit“ (23, 5 f.; 33, 15 f.).

#285. Alle, die zur Kirche gehören und Licht aus dem Himmel empfangen, sehen das Göttliche im Herrn. Die aber dieses Licht nicht haben, sehen im Herrn nur das Menschliche, obgleich doch in ihm Göttliches und Menschliches eine Einheit bilden, wie der Herr selbst auch an anderer Stelle bei Johannes lehrte: „Vater, alles was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein“ (17, 10).

#286. Bekannt ist in der Kirche, daß der Herr von Jehovah, dem Vater, empfangen wurde und daher von seiner Empfängnis her Gott war. Ebenfalls bekannt ist, daß er mit dem ganzen Körper auferstand, da nichts davon im Grabe zurückblieb, wie er nachher auch seinen Jüngern gegenüber betonte: „Seht meine Hände und meine

Füße, daß ich selbst es bin. Befühlt mich und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, daß ich sie habe“ (24, 39). Und obgleich er mit Fleisch und Knochen Mensch war, ging er doch durch verschlossene Türen ein und wurde, nachdem er sich gezeigt hatte, wiederum unsichtbar (Joh. 20, 19. 26; Luk 24, 31). Nicht so geschieht es mit dem Menschen, der nur seinem Geist und nicht seinem Körper nach aufersteht. Darum meinte der Herr, als er sagte, er sei kein Geist, er sei nicht wie ein anderer Mensch. Daraus geht hervor, daß auch das Menschliche des Herrn göttlich ist.

#287. Von seinem Vater hat jeder Mensch das Sein seines Lebens, das seine Seele genannt wird; die Existenz des Lebens von daher wird als Körper bezeichnet. Daher ist der Körper ein Abbild seiner Seele; denn durch ihn setzt die Seele ihr eigenes Leben nach ihrem Wohlgefallen in Tätigkeit. Darauf beruht die Ähnlichkeit der Menschen mit ihren Eltern und daß man die Familien voneinander unterscheiden kann. Daher ist auch offenbar, von welcher Art der Körper und das Menschliche des Herrn waren, nämlich so wie sein Göttliches, das Sein seines Lebens oder die Seele vom Vater, weshalb er auch sagte: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ (Joh 14, 9).

#288. Daß das Göttliche und das Menschliche des Herrn eine Person ausmacht, gehört zum Glauben der ganzen Christenheit, in dem es heißt: „Obgleich Christus Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zwei, sondern ein Christus; ja er ist völlig Einer und eine einzige Person, weil wie Leib und Seele ein Mensch sind, so ist Gott und Christus Ein Christus.“ (Aus dem Athanasischen Glaubensbekenntnis)

#289. Wer von der Gottheit die Vorstellung dreier (verschiedener) Personen hat, kann nicht (zugleich) die Vorstellung eines einzigen Gottes haben. Er mag zwar mit dem Munde Einen Gott nennen, denkt aber dennoch drei. Wer hingegen von der Gottheit die Vorstellung von drei in Einer Person hat, der kann die Vorstellung eines einzigen Gottes haben, einen Gott nennen und auch einen Gott denken.

#290. Man hat die Vorstellung von drei in einer Person, wenn man denkt, daß der Vater im Herrn ist und der Heilige Geist von ihm ausgeht. Die Dreiheit ist dann im Herrn: Das Göttliche ist das, was „Vater“, das Göttlich-Menschliche, was „Sohn“ und das ausgehende Göttliche, was „Heiliger Geist“ heißt.

#291. Weil im Herrn alles Göttliche (vereint) ist, so kommt ihm auch alle Macht im Himmel wie auf Erden zu, wie er selbst bei Johannes sagt: „Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben“ (3, 36), und ebenfalls bei Johannes: „Wie Du, Vater, ihm denn Gewalt über alles Fleisch gegeben hast“ (17, 2), und bei Matthäus: „Alles ist mir von meinen Vater übergeben worden“ (11, 27), sowie: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (28, 18). Diese Macht ist das Göttliche.

#292. Wer das Menschliche des Herrn dem Menschlichen eines gewöhnlichen Menschen gleich macht, bedenkt weder seine Empfängnis aus dem Göttlichen selbst noch erwägt er, daß der Körper das Abbild seiner Seele ist. Auch denken solche

Menschen nicht an des Herrn Auferstehung mit seinem ganzen Körper, und ebenso wenig daran, wie sich sein Antlitz verwandelte, sodaß es leuchtete wie die Sonne. Sie denken auch nicht an das, was der Herr über den Glauben an ihn sagte, über seine Einheit mit dem Vater, über die Verherrlichung und über seine Herrschaft über Himmel und Erde, die göttlicher Natur sind und doch von seinem Menschlichen ausgesagt werden. Und ebenso beherzigen sie nicht, daß der Herr auch seinem Menschlichen nach allgegenwärtig ist (Mat 28, 20), woher auch der Glaube an seine Gegenwart im Hl. Abendmahl stammt. Allgegenwart aber ist etwas Göttliches. Ja, vielleicht bedenken sie auch nicht, daß das Göttliche, das als Heiliger Geist bezeichnet wird, aus seinem Menschlichen hervorgeht, jedoch aus seinem verherrlichten Menschlichen, heißt es doch „Der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war“ (Joh 7, 39).

#293. Der Herr kam in die Welt, um das menschliche Geschlecht zu retten, das sonst im ewigen Tode zugrundegegangen wäre. Und er rettete es dadurch, daß er die Höllen unterjochte, die jeden Menschen anfochten, der in die Welt kam und die Welt verließ, zugleich aber auch dadurch, daß er sein Menschliches verherrlichte (d.h. vergöttlichte, d. Ü.); denn so konnte er die Höllen auf ewig unterjocht halten. Die Unterwerfung der Höllen und zugleich die Verherrlichung seines Menschlichen ist geschehen durch Versuchungen, die gegen das Menschliche zugelassen wurden, das er von der Mutter geerbt hatte, und durch fortgesetzte Siege in diesen Kämpfen. Sein Leiden am Kreuz war die letzte Versuchung und zugleich der vollständige Sieg.

#294. Daß er die Höllen unterwarf, lehrt der Herr selbst bei Johannes. Als das Leiden am Kreuz unmittelbar bevorstand, sagte Jesus: „Nun ist das Gericht dieser Welt, nun wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden“ (12, 27 f., 31) und: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (16, 33). Und bei Jesaja: „Wer ist der, der von Edom herkommt...? Einhertritt in der Größe seiner Kraft ... groß zu retten; ... Heil verschaffte mir mein Arm ... Und er ward ihnen zum Heiland“ (63, 1-8; 59, 16-21). Ebenfalls bei Johannes lehrt der Herr, daß er sein Menschliches verherrlichte und das Leiden am Kreuz die letzte Versuchung und der endgültige Sieg war, durch den er verherrlicht wurde: „Nachdem Judas hinausgegangen war, sagt Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm. Ist Gott in ihm verherrlicht, so wird ihn auch Gott in ihm selbst verherrlichen, und wird ihn alsbald verherrlichen“ (13, 31 f.). Und weiter: „Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche Deinen Sohn, auf daß auch Dein Sohn Dich verherrliche!“ (17, 1.5). Ferner, ebenfalls bei Johannes: „Jetzt ist meine Seele betrübt ... Vater verherrliche Deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn abermals verherrlichen“ (12, 27 f.). Und bei Lukas sagt der Auferstandene: „Mußte nicht Christus solches leiden, auf daß er einginge zu seiner Herrlichkeit?“ (24, 26). All dies ist von seinem Leiden gesagt worden: „verherrlichen“ heißt göttlich machen. Damit steht nun fest: Wäre der Herr nicht in die Welt gekommen und Mensch geworden, um auf diese Weise alle die von der Hölle zu befreien, die an ihn glauben und ihn lieben – kein Sterblicher hätte gerettet werden können. Auf diese Weise sind die Worte zu verstehen, daß es ohne den Herrn kein Heil gibt.

#295. Als der Herr sein Menschliches völlig verherrlicht hatte, zog er das Menschliche aus, das er von der Mutter angenommen hatte und zog stattdessen das Menschliche vom Vater, das Göttlich-Menschliche, an. Darum war er seither nicht länger mehr der Sohn der Maria.

#296. Das Erste und Vornehmste der Kirche besteht darin, daß man seinen Gott kennt und anerkennt. Denn ohne diese Kenntnis und Anerkennung ist keine Verbindung möglich, und das heißt in der Kirche: ohne Anerkennung des Herrn. Dies lehrt der Herr bei Johannes: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber nicht an den Sohn glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“ (3, 36), und an anderer Stelle: „Wenn ihr nicht glaubt, daß ich bin, werdet ihr sterben in euren Sünden“ (8, 24).

#297. Daß im Herrn ein Dreifaches ist, nämlich das eigentliche Göttliche, das Göttlich-Menschliche und das von Gott Ausgehende, ist ein Geheimnis aus dem Himmel und für die bestimmt, die zum Heiligen Jerusalem gehören werden.

Aus den himmlischen Geheimnissen

#298. Das Göttliche war dem Herrn von seiner Empfängnis an zu eigen. Er hatte das Göttliche vom Vater, HG 4641, 4963, 8041 (? 5041), 5157, 6716, 10'125. Der Herr allein hatte göttlichen Samen in sich, HG 1438. Seine Seele war Jehovah, HG 1999, 2004 f., 2025. So war das Innerste des Herrn das Göttliche selbst, während die Umhüllung von der Mutter stammte, HG 5041. Das Göttliche selbst war das dem Leben des Herrn zugrundeliegende Sein, aus dem hernach sein Menschliches hervorging, welches das Existieren aus jenem Sein wurde, HG 3194, 3210, 10'270, 10'372.

#299. Das Göttliche des Herrn ist anzuerkennen. Innerhalb der Kirche, die das Wort hat, durch das der Herr bekannt ist, darf sein Göttliches nicht geleugnet werden, ebensowenig das von ihm ausgehende Heilige, HG 2359. Angehörige der Kirche, die den Herrn nicht anerkennen, haben keine Verbindung mit dem Göttlichen; anders ist es bei denen, die außerhalb der Kirche stehen, HG 10'205. Das Wesentliche der Kirche besteht in der Anerkennung der Gottheit des Herrn und seiner Vereinigung mit dem Vater, HG 10'083, 10'112, 10'370, 10'728 (? 10'738), 10'730, 10'816-10'818, 10'820.

#300. Der Herr verherrlichte in der Welt sein Menschliches. Vieles im Wort handelt von der Verherrlichung des Herrn, HG 10'828, und das ist allenthalben im inneren Sinn der Fall, HG 2249, 2523, 3245. Der Herr hat sein Menschliches, nicht sein Göttliches verherrlicht, weil dies schon in sich selbst verherrlicht war, HG 10'057. Der Herr kam in die Welt, um sein Menschliches zu verherrlichen, HG 3637, 4286 (? 4287), 9315. Der Herr verherrlichte sein Menschliches durch das Göttliche, das von der Empfängnis her in ihm war, HG 4727. Eine Vorstellung von der Verherrlichung des Menschlichen des Herrn kann man sich machen aufgrund der Wiedergeburt des Menschen, weil der Herr den Menschen so wiedergebiert, wie er sein Menschliches

verherrlichte, HG 3043, 3138, 3212, 3296, 3490, 4402, 5688. Einiges über die Geheimnisse der Verherrlichung des Menschlichen des Herrn, HG 10'057. Der Herr hat das menschliche Geschlecht dadurch gerettet, daß er sein Menschliches verherrlichte, HG 1676, 4180. Über die Zustände der Verherrlichung und der Erniedrigung des Herrn, HG 1785, 1999, 2159, 6866. Wo vom Herrn die Rede ist, bedeutet die Verherrlichung die Vereinigung seines Menschlichen mit dem Göttlichen, und verherrlichen heißt göttlich machen, HG 1603, 10'053, 10'828.

#301. Der Herr hat, als er in der Welt war, aus seinem Menschlichen heraus die Höllen unterworfen. Der Herr hat, als er in der Welt war, alle Höllen unterworfen und dann alles in den Himmeln und in den Höllen wieder in Ordnung gebracht, HG 4075, 4286 (? 4287), 9937. Der Herr hat dann auch die geistige Welt von den Vorsintflutlichen befreit, HG 1266. Über deren Beschaffenheit, HG 310 f., 560, 562 f. 570, 581, 607, 660, 805, 808, 1034, 1120, 1265-1272. Durch die Unterwerfung der Höllen und zugleich durch die Verherrlichung seines Menschlichen hat der Herr die Menschen gerettet, HG 4180, 10'019, 10'152, 10'655, 10'659, 10'828.

#302. Die Verherrlichung des Menschlichen des Herrn und die Unterwerfung der Höllen geschah mittels Versuchungen. Der Herr hat vor allen anderen die schwersten Versuchungen ausgehalten, HG 1663, 1668, 1787, 2776, 2786, 2795, 2816, 4295, 9528. Der Herr kämpfte dabei aus seiner göttlichen Liebe zum menschlichen Geschlecht, HG 1690 f., 1812 f., 1820. Die Liebe des Herrn war das Heil des menschlichen Geschlechts, HG 1820. Die Höllen kämpften gegen die Liebe des Herrn, HG 1820. Der Herr allein hat aus eigener Kraft gegen die Höllen gekämpft und sie besiegt, HG 1692, 1813, 2816, 4295, 8273, 9937. So ist der Herr allein zur Gerechtigkeit und zum Verdienst geworden, HG 1813, 2025-2027, 9715, 9809, 10'019. Die letzte Versuchung des Herrn geschah in Gethsemane und am Kreuz; darauf folgte auch der vollständige Sieg, durch den er die Höllen unterwarf und zugleich sein Menschliches verherrlichte, HG 2276 (? 2776), 2803, 2813 f., 10'655, 10'659, 10'829 (? 10'828). Der Herr konnte nicht in seinem Göttlichen versucht werden, HG 2795, 2803, 2813 f. Darum nahm er ein schwaches Menschliches von der Mutter an, gegen das er Versuchungen zuließ, HG 1414, 1444, 1573, 5041, 5157, 7193, 9315. Durch die siegreich bestandenen Versuchungen trieb er alles von der Mutter Ererbte aus und legte das von ihr übernommene Menschliche ab – soweit, daß er nicht mehr länger ihr Sohn war, 2159, 2574, 2649, 3036, 10'829 (? 10'830). Jehovah, der in ihm war, schien in den Versuchungen abwesend zu sein, und zwar soweit, wie er im Menschlichen aus der Mutter war, HG 1815. Dies war der Zustand der Erniedrigung des Herrn, HG 1785, 1999, 2159, 6866. Der Herr hat durch seine siegreich bestandenen Versuchungen auch alles in den Himmeln wieder in Ordnung gebracht, 4287, 9397, (? 4295) 9528, 9937. Ebenfalls hat er durch sie das Menschliche mit seinem Göttlichen vereinigt, das heißt sein Menschliches verherrlicht, HG 1725, 1729, 1733, 1737, 3318, 3381 f., 4286 f., 9397 (? 4295). 9528, 9937.

#303. Das Menschliche des Herrn war, als er in der Welt war, das göttliche Wahre. Der Herr hat, als er in der Welt war, aus dem ihm innewohnenden göttlichen Guten

heraus sein Menschliches zum göttlichen Wahren gemacht, HG 2803, 3194 f., 3210, 6716, 6864, 7014, 7499, 8127, 8724, 9199. Der Herr brachte damals alles bei sich in die himmlische, d.h. in die dem göttlichen Wahren gemäße Form, HG 1928, 3633. Folglich war damals der Himmel im Herrn, und der Herr war wie der Himmel, HG 911, 1900, 1982 (? 1928), 3624-3631, 3634, 3884, 4041, 4279, 4523-4525, 6013, 6057, 6690, 9279, 9632, 9931, 10'303. Der Herr sprach aus dem göttlichen Wahren selbst, HG 8127. Aus diesem Grunde sprach der Herr im Wort in Entsprechungen, HG 3131, 3472-3485, 8615, 10'687. Daher ist der Herr das Wort und heißt das Wort, nämlich das göttliche Wahre, HG 2533, 2818 (? 2813), 2859, 2894, 3393, 3712. Im Wort bedeutet der „Sohn des Menschen“ das göttliche Wahre und „Vater“ das göttliche Gute, HG 2803, 3704, 7499, 8724, 9194. Weil der Herr das göttliche Wahre war, so war er auch die göttliche Weisheit, HG 2500, 2527 (? 2572). Der Herr allein hatte ein Innewerden (perceptio) und Denken aus sich selbst, erhaben über alles Innewerden und Denken der Engel, HG 1904, 1914 f. (? 1919). Das göttliche Wahre, nicht aber das göttliche Gute konnte versucht werden, HG 2814.

#304. Der Herr vereinigte das göttliche Wahre mit dem göttlichen Guten, und so sein Menschliches mit dem Göttlichen selbst. Der Herr wurde unterrichtet wie ein anderer Mensch, HG 1457, 1461, 2423, 3030 Der Herr schritt nach und nach zur Vereinigung mit dem Vater voran, HG 1864, 2033, 2632, 3141, 4585, 7014, 10'076. In dem Maße, wie der Herr mit dem Vater vereinigt wurde, sprach er wie mit sich selbst, sonst aber wie mit einem anderen, HG 1745, 1999, 7058. Der Herr vereinigte das Menschliche mit dem Göttlichen aus eigener Kraft, HG 1616, 1749, 1753 (? 1752), 1813, 1921, 2025 f., 2523, 3141, 5005, 5045, 6716. Der Herr vereinigte das göttliche Wahre, das er selbst war, mit dem göttlichen Guten, das in ihm war, HG 10'047, 10'052, 10'076. Die Vereinigung war gegenseitig, HG 2004, 10'067. Als der Herr aus der Welt schied, machte er sein Menschliches zum göttlichen Guten, HG 3194, 3210, 6864, 7499, 8724, 9199, 10'076. So war er vom Vater ausgegangen und kehrte zu ihm zurück, HG 3194, 3210. Und so ward er eins mit dem Vater, HG 2751, 3704, 4766. Bei der Vereinigung mit dem Göttlichen selbst, das in ihm war, war das Ziel des Herrn seine Verbindung mit dem menschlichen Geschlecht, HG 2034. Nach der Vereinigung geht das göttliche Wahre vom Herrn aus, HG 3704, 3712, 3969, 4577, 5704, 7499, 8127, 8241, 9199, 9398. Wie das göttliche Wahre hervorgeht, erläutert HG 7270, 9407.

Wäre das Göttliche nicht von der Empfängnis her im Menschlichen des Herrn gewesen, so hätte das Menschliche nicht mit dem Göttlichen selbst vereinigt werden können, und zwar wegen der Glut der unendlichen Liebe, in der das Göttliche selbst ist, HG 6849. Aus diesem Grund kann auch niemals irgendein Engel mit dem Göttlichen selbst vereinigt werden, es sei denn von Ferne und mittels einer Verhüllung; er würde sonst verzehrt werden, HG 6847. Von dieser Art ist die göttliche Liebe, HG 8644. Damit steht fest, daß das Menschliche des Herrn nicht wie das eines anderen Menschen war, HG 10'125, 10'826. Seine Vereinigung mit dem Vater, von dem seine Seele stammte, war nicht wie die zwischen zwei Verschiedenen, sondern wie die zwischen Seele und Leib, HG 3737, 10'824. Der Ausdruck „Vereinigung“ (unio) wird von der des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen gebraucht, der

Ausdruck „Verbindung“ (conjunctio) hingegen von der des Menschen mit dem Göttlichen, HG 2021.

#305. Auf diese Weise machte der Herr sein Menschliches göttlich. Das Menschliche des Herrn ist göttlich, weil seine Seele aus dem Sein des Vaters stammte, erläutert anhand der Ähnlichkeit der Kinder mit ihrem Vater, HG 10'270 (? 10'269), 10'372, 10'823. Und weil es aus der göttlichen Liebe stammte, die in ihm ist, HG 6872. Jeder Mensch ist so wie seine Liebe, ja ist seine Liebe, HG 6872, 10'177, 10'284. Der Herr war die göttliche Liebe, HG 2077, 2253. Der Herr machte sein ganzes Menschliches, das innere wie das äußere, göttlich, HG 1603, 1815, 1902, 1926, 2093, 2803. Darum ist er – anders als alle Menschen – mit dem ganzen Körper auferstanden, HG 1729, 2083, 5078, 10'825. Daß das Menschliche des Herrn göttlich ist, wird anerkannt aufgrund der Allgegenwart seines Menschlichen im Hl. Abendmahl, HG 2343, 2359, und sie folgt auch offenkundig aus seiner Verwandlung vor den drei Jüngern, HG 3212, sowie aus dem Wort, HG 10'154, wo er als Jehovah bezeichnet wird, HG 1603, 1736, 1815, 1902, 2931, 3035, 5110, 6303, 6281, 8864, 9194, 9315. Im buchstäblichen Sinn wird zwischen dem Vater und dem Sohn, bzw. zwischen Jehovah und dem Herrn, unterschieden, nicht aber im inneren Sinn, in dem die Engel des Himmels sind, HG 3055. Das Menschliche des Herrn wurde in der Christenheit deshalb nicht als göttlich anerkannt, weil – wie auf einem Konzil beschlossen – der Papst als Christi Stellvertreter anerkannt werden sollte. Das ging aus einem Gespräch mit ihnen im anderen Leben hervor, HG 4738.

Das Göttlich-Menschliche von Ewigkeit war das Göttlich-Wahre im Himmel, also das, in dem das Göttliche sich (dort) zeigt (Divinum Verum in caelo, ita Divinum Exsistere), und das hernach im Herrn zum göttlichen Sein wurde, aus dem das Göttliche im Himmel hervortritt (a quo Divinum Exsistere in Caelo), HG 3061, 6280, 5880, 10'579. Die frühere Beschaffenheit des Himmels, HG 6371-6373. Das Göttliche konnte nicht erkannt und daher auch nicht aufgenommen werden, wenn es nicht den Himmel durchlief, HG 6982, 6996, 7004. Der Herr von Ewigkeit war das göttliche Wahre im Himmel, HG 2803, 3195, 3704. Dies ist der von Ewigkeit her geborene Sohn Gottes, HG 2628, 2798.

Im Himmel wird kein anderes Göttliches wahrgenommen als das Göttlich-Menschliche, HG 6475, 9303, 9267 (? 9356, 9571), 10'067. Die ältesten Menschen konnten nicht das unendliche Sein anbeten, sondern nur das daraus Hervortretende (sed infinitum Exsistere), das Göttlich-Menschliche, HG 4687, 5321. Die Alten erkannten das Göttliche an, weil es in menschlicher Gestalt erschien, und dies war das Göttlich-Menschliche, HG 5110, 5663, 6846, 10'737. Die Bewohner aller Erdkörper beten das Göttliche unter menschlicher Gestalt an, und sie freuen sich, wenn sie hören, daß Gott tatsächlich Mensch geworden ist, HG 6700, 8541-8547, 9361, 10'736-10'738; man vergleiche dazu auch das kleine Buch über „Die Erdkörper in unserem Sonnensystem und im bestirnten Himmel“. Gott kann gar nicht anders gedacht werden als in menschlicher Form, und von dem, was unfaßbar ist, läßt sich keine Vorstellung gewinnen, HG 9359, 9972.

Der Mensch kann das verehren, von dem er eine Vorstellung hat, aber nicht etwas, von dem er keine hat, HG 4733, 5110, 5633 (? 5663), 7211, 9267 (? 9356), 10'667, (?)

10'667). Darum verehren die meisten Erdbewohner das Göttliche unter menschlicher Gestalt, und dies beruht auf einem Einfluß aus dem Himmel, HG 10'159. Alle, die hinsichtlich ihres Lebens im Guten sind, denken an das Göttlich-Menschliche, wenn sie an den Herrn denken, und nicht an ein vom Göttlichen getrenntes Menschliches, HG 2326, 4724, 4731, 4766, 8878, 9193, 9198. Die Ursachen, weshalb sich heutzutage in der Kirche die Menschen, die ihrem Leben nach im Bösen sind, sowie die Anhänger eines von der tätigen Liebe getrennten Glaubens, das Menschliche des Herrn ohne das Göttliche denken und auch nicht begreifen, was das Göttlich-Menschliche ist, HG 3212, 3241, 4689, 4692, 4724, 5321, 6372 (? 6371), 8878, 9193, 9198.

#306. Im Herrn ist ein Dreifaltiges (Trinum). Im anderen Leben wurden Christen daraufhin untersucht, welche Vorstellung von dem Einen Gott sie hatten. Man fand, daß sie die Vorstellung dreier Götter hatten, HG 2329, 5256, 10'736-10'738, 10'821. Ein dreifaltiges Göttliches in einer Person, somit ein Gott, läßt sich vorstellen, nicht aber in drei Personen, HG 10'738, 10'821, 10'824 (? 10'832). Das Dreifaltige in einer Person, also im Herrn, ist das eigentliche Göttliche, Vater genannt, das Göttlich-Menschliche, Sohn genannt, und das zur Erscheinung kommende Göttliche (Divinum procedens), Heiliger Geist genannt, und so ist das Dreifaltige eines, HG 2149, 2156, 2288, 2321, 2329, 2447, 3704, 6993, 7182, 10'738, 10'822 f. Die göttliche Dreifaltigkeit im Herrn wird im Himmel anerkannt, HG 14 f., 1729, 2005, 5256, 9303. Der Herr ist eins mit dem Vater, somit das eigentlich Göttliche und das Göttlich-Menschliche, HG 1729, 2004 f., 2018, 2025, 2751, 3704, 3736, 4706 (? 4766). Sein zur Erscheinung kommendes Göttliches ist zugleich sein Göttliches im Himmel, der Heilige Geist genannt, HG 3969, 4673, 6788, 6993, 7499, 8127, 8302, 9199, 9228 f., 9270 (? 9278), 9407, 9818, 9820, 10'330. Folglich ist der Herr der alleinige und einzige Gott, HG 1607, 2149, 2156, 2329, 2447, 2751, 3194, 3704, 3712, 3939 (? 3938), 4577, 4687, 5321, 6280, 6371, 6849, 6993, 7014, 7091, 7182, 7209, 8241, 8724, 8763 (? 8760), 8864 f., 9194, 9303.

#307. Vom Herrn im Himmel. Der Herr erscheint im Himmel als Sonne und als Mond – als Sonne denen, die zum himmlischen, als Mond denen, die zum geistigen Reich gehören, HG 1053, 1521, 1529-1531, 3636, 3643 (? 3641), 4321, 5097, 7078, 7173, 7270, 8812, 10'809. Das Licht, das vom Herrn als der Sonne ausstrahlt, ist das göttliche Wahre, auf dem alle Weisheit und Einsicht der Engel beruhen, HG 1053, 1521-1533, 2776, 3138, 3195, 3222 f., 3225, 3399 (? 3339), 3341, 3636, 3643, 3993, 4180, 4302, 4415, 5400, 9399, 9548, 9571, 9684. Die Wärme aber, die vom Herrn als der Sonne ausgeht, ist das göttliche Gute, auf der die Liebe der Engel beruht, HG 3338, 3636, 3643, 5215. Das Göttliche des Herrn an sich ist weit über seinem Göttlichen im Himmel, HG 7270, 8760. Das göttliche Wahre ist nicht im Herrn, sondern geht aus ihm hervor, ebenso wie das Licht nicht in der Sonne ist, sondern aus ihr hervorstrahlt, HG 3969. Im Herrn ist das Sein, von ihm geht das Dasein (Exsistere) aus, HG 3938. Der Herr ist der gemeinsame Mittelpunkt, dem sich alle Engel im Himmel zuwenden, HG 3633, 9828, 10'130, 10'189. Und doch wenden sich nicht die Engel dem Herrn zu, sondern der Herr wendet sie sich zu, HG 10'189; weil nicht die Engel beim Herrn gegenwärtig sind, sondern der Herr bei den Engeln, HG 9415. Die Gegenwart des Herrn bei den Engeln verhält sich in Übereinstimmung mit ihrer Aufnahme des Guten der Liebe und

der tätigen Liebe von ihm, HG 904, 4198, 4206, 4211, 4320, 6280, 6832, 7042, 8819, 9680, 9682 f., 10'106, 10'811 (? 10'810). Der Herr ist gegenwärtig bei allen im Himmel, aber auch bei allen in der Hölle, HG 2766 (? 2776, 3642, 3644). Der Herr in seiner göttlichen Liebe will alle Menschen zu sich in den Himmel führen, HG 6645. Der Herr strebt unausgesetzt zur Verbindung mit dem Menschen, aber der Einfluß und die Verbindung werden durch die dem Menschen eigenen Neigungen (amores) behindert, HG 2041, 2053, 2411, 5696.

Das Göttlich-Menschliche des Herrn fließt in den Himmel ein und bildet den Himmel, und es gibt im Himmel keine Verbindung mit dem Göttlichen an sich, sondern nur mit dem Göttlich-Menschlichen, HG 308, 4211, 4724, 5633 (? 5663), und dieses Göttliche fließt aus dem Himmel und durch den Himmel bei den Menschen ein, HG 1925. Der Herr ist das Ein und Alles im Himmel und dessen Leben, HG 7211, 9128. Der Herr wohnt in dem Seinigen bei den Engeln, HG 9338, 10'125, 10'151, 10'157. Daher sind im Herrn, die im Himmel sind, HG 3637 f. Der Himmel entspricht dem Göttlich-Menschlichen des Herrn und der Mensch im ganzen wie im einzelnen dem Himmel, und daher ist der Himmel als Ganzes wie ein einziger Mensch, der daher der Größte Mensch genannt wird, HG 2948, (? 2988), 2996, 3624-3649, 3636-3643, 3741-3745, 4625. Der Herr ist der alleinige Mensch, und nur diejenigen sind Menschen, die das Göttliche von ihm aufnehmen, HG 1894. In dem Maße, wie sie es aufnehmen, sind sie Ebenbilder des Herrn, HG 8547. Die Engel sind Formen der Liebe und der tätigen Liebe in menschlicher Gestalt, und zwar vom Herrn her, HG 3804, 4735, 4797, 4985, 5199, 5530, 9879, 10'177.

#308. Alles Gute und Wahre stammt vom Herrn. Der Herr ist das Gute und Wahre selbst, HG 2011, 5110, 10'336, 10'619. Vom Herrn stammt alles Gute und Wahre, demnach aller Friede, alle Unschuld, Liebe, tätige Liebe und aller Glaube, HG 1614, 2016, 2751, 2882, 2891 f., 2904, ebenso wie alle Weisheit und Einsicht, HG 109, 112, 121, 124. Vom Herrn kommt nichts als Gutes, die Bösen verkehren aber das Gute vom Herrn in Böses, HG 7643, 7679, 7710, 8632. Die Engel wissen, daß alles Gute und Wahre vom Herrn stammt, die Bösen aber wollen das nicht wissen, HG 6193, 9128. Die Engel sind infolge der Gegenwart des Herrn mehr im Guten, die Höllischen aus ebendieser Gegenwart mehr im Bösen, HG 7989. Die Bösen stürzen sich schon allein aufgrund der Gegenwart des Herrn in die Hölle, HG 8137, 8266 (? 8265). Der Herr beurteilt alle nach ihrem Guten, HG 2335. Der Herr blickt auf alle in Barmherzigkeit, HG 223. Der Herr ist nie über irgendjemand erzürnt oder tut irgendjemandem etwas Böses, und er wirft niemanden in die Hölle, HG 245, 1683, 2335, 8632. Wie soll man verstehen, daß im Wort gesagt wird, Jehovah oder der Herr sei erzürnt, töte, werfe in die Hölle und anderes mehr? HG 592, 696, 1093, 1874 f., 2395, 2447, 3605, 3607, 3614, 6073 (?6072), 6997.

#309. Dem Herrn kommt alle Gewalt im Himmel wie auf Erden zu. Der gesamte Himmel ist des Herrn, HG 2751, 7086, und er hat alle Gewalt im Himmel wie auf Erden, HG 1607, 10'089, 10'827. Weil der Herr den ganzen Himmel regiert, so auch alles, was davon abhängt, das heißt alles in der Welt, HG 2026 f., 4523 f. Er regiert auch die Höllen, HG 3643 (? 3642). Der Herr regiert alles aus dem Göttlichen durch

das Göttlich-Menschliche, HG 8864 f. Der Herr regiert alles in Übereinstimmung mit der göttlichen Ordnung, und die göttliche Ordnung bezieht sich auf das, was seinem Willen gemäß ist und auf das, was infolge seiner Erlaubnis und seiner Zulassung geschieht, HG 1755, 2447, 3074 (? 6574), 9948 (? 9940). Über die Ordnung sehe man oben, HG 238 (? 279). Der Herr regiert das Letzte aus dem Ersten und das Erste aus dem Letzten, weshalb er auch genannt wird der Erste und der Letzte, HG 3702, 6040, 6056. Der Herr allein hat Macht, die Höllen zu entfernen, vom Bösen abzuhalten und im Guten zu erhalten und damit zu retten, HG 10'019. Dem Herrn allein steht das Urteil zu, HG 2319-2321, 10'810 f. Was man unter dem Priestertum und dem Königtum des Herrn zu verstehen hat, HG 1728, 2015.

#310. Wie einiges im Wort zu verstehen ist, was sich auf den Herrn bezieht. Der „Same des Weibes“ in der Weissagung auf den Herrn, HG 256. Die Bedeutung von „Sohn des Menschen“ und „Sohn Gottes“, HG 2159, 2813. Die beiden Namen „Jesus“ und „Christus“, HG 3004-3011. Der Ausdruck „gesandt vom Vater“, HG 2397, 6831, 10'561. „Er trug alle unsere Missetaten“, HG 9937. Der Herr habe den Menschen erlöst durch sein Blut, HG 10'152; er habe „das ganze Gesetz erfüllt“, HG 10'239; er „vermiddle“ für den Menschen, HG 2250, 8573, 8705; ohne ihn sei kein Heil, HG 10'828. Das Heil liegt nicht im Anblick des Vaters oder darin, daß man zu ihm betet, er möge sich um seines Sohnes willen erbarmen, sagt doch der Herr: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14, 6)., HG 2584. Die Widersprüche des angenommenen Glaubens, der Herr habe durch das Leiden am Kreuz das menschliche Geschlecht mit dem Vater versöhnt, HG 10'659. Das Kommen des Herrn ist seine Gegenwart im Wort, HG 3900, 4060. Der Herr will keine Verherrlichung seitens des Menschen um seinetwillen, sondern um des Heils des Menschen willen, HG 5957, 10'646. Der Ausdruck „Herr“ im Wort bedeutet das göttliche Gute, HG 4973, 9167, 9194, der Ausdruck „Christus“ bedeutet das göttliche Wahre, HG 3004 f., 3008 f. (? 3004-3009).

Die wahre Anerkennung und Anbetung des Herrn besteht darin, seine Gebote zu halten, nachgewiesen aus dem Wort, HG 10'143, 10'153, 10'578, 10'645, 10'826.

Verwaltung in Kirche und Staat

#311. Es gibt zweierlei, was bei den Menschen in Ordnung sein sollte, nämlich was mit dem Himmel und was mit der Welt zusammenhängt, also das Kirchliche und das Bürgerliche.

#312. Die Ordnung kann in der Welt nicht ohne Vorgesetzte aufrecht erhalten werden, die alles überwachen müssen, was der Ordnung gemäß oder zuwider abläuft, um die zu belohnen, die in Übereinstimmung mit der Ordnung leben, die anderen aber zu bestrafen. Ohne diesen Dienst müßte die Menschheit zugrunde gehen; denn jedem ist von der Vererbung her angeboren, anderen befehlen und ihre Güter besitzen zu wollen, woraus Feindschaft, Neid, Haß, Rache, Hinterlist, Grausamkeit und viele andere Übel entstehen. Daher müssen die Menschen durch Gesetze in Schranken gehalten oder – wenn sie Gutes tun – belohnt werden durch

etwas, das mit ihren Lieblingsneigungen übereinstimmt, etwa Auszeichnungen und Gewinn, und – wenn sie das Böse tun – durch Strafen, die ihren Lieblingsneigungen entgegengesetzt sind, wie Verlust der Auszeichnungen, des Gewinns oder des Lebens. Sonst müßte das menschliche Geschlecht zugrunde gehen.

#313. Deshalb muß es Vorgesetzte geben, welche die Massen in Ordnung halten, und sie sollen gesetzeskundig, weise und gottesfürchtig sein. Auch unter den Vorgesetzten soll wiederum eine Ordnung bestehen, damit nicht einer von ihnen aus Willkür oder Unkunde etwas Böses zulasse, das gegen die Ordnung ist und diese zerstört. Dafür wird dadurch gesorgt, daß es höhere und niedrigere Vorgesetzte gibt, zwischen denen eine Rangordnung besteht.

#314. Die Vorgesetzten über die Angelegenheiten des Menschen, die den Himmel betreffen, also das Kirchliche, heißen Priester (sacerdotes), ihr Amt das Priestertum (sacerdotium). Die Vorgesetzten über die Dinge der Welt heißen Obrigkeiten (magistratus), an deren Spitze bei einer entsprechenden Regierungsform der König steht.

#315. Was nun die Priester angeht, so sollen sie den Menschen den Weg zum Himmel dartun und sie auch anleiten. Sie sollen sie lehren in Übereinstimmung mit der Lehre ihrer Kirche aus dem Wort, und sie dazu anleiten, danach auch zu leben. Priester, welche die Wahrheiten lehren und zum Guten des Lebens und so zum Herrn hinführen, sind gute Hirten ihrer Schafe, die aber nur lehren und nicht zum Guten des Lebens und so zum Herrn führen, sind schlechte Hirten.

#316. Die Priester sollen sich keinerlei Gewalt über die Seelen der Menschen anmaßen, weil sie nicht wissen, in welchem Zustand sich das Innere eines Menschen befindet. Und noch weniger sollen sie sich die Gewalt anmaßen, den Himmel zu öffnen oder zu verschließen, weil diese Gewalt allein dem Herrn zusteht.

#317. Wegen der heiligen Dinge, die sie verrichten, soll den Priestern Würde und Ehre zukommen. Doch wer von ihnen weise ist, gibt die Ehre dem Herrn, von dem alles Heilige kommt, und nicht sich selbst; wer von ihnen nicht weise ist, schreibt die Ehre sich selber zu und entzieht sie damit dem Herrn. Wer sich um der heiligen Dinge willen, die er verrichtet, selber Ehre zuschreibt, zieht Ehre und Gewinn dem Heil der Seelen vor, für das er zu sorgen hat; wer aber die Ehre dem Herrn und nicht sich selbst zuschreibt, zieht das Heil der Seelen der Ehre und dem Gewinn vor. Nie haftet die Ehre irgendeines Amtes (alicujus functionis) an der (ausführenden) Person, sondern wird ihr beigefügt je nach der Würde der von ihr verwalteten Sache. Was aber nur beigefügt wird, gehört nicht der betreffenden Person selbst und wird ihr auch mit dem Amt wieder entzogen. Die Ehre, die in der Person selbst liegt, ist die Ehre der Weisheit und der Gottesfurcht.

#318. Die Priester sollen das Volk lehren und durch Wahrheiten zum Guten des Leben führen, dabei aber niemanden zwingen; denn niemand kann dazu gezwungen

werden, im Gegensatz zu dem zu glauben, von dem er in seinem Herzen gedacht hat, daß es wahr sei. Wer anders glaubt als der Priester und keine Unruhe stiftet, soll daher in Frieden gelassen werden; Unruhestifter aber sind zu entfernen; denn auch das gehört zu der Ordnung, um derentwillen das Priestertum besteht.

#319. Wie die Priester vorgesetzt sind, die Angelegenheiten zu verwalten, die mit dem göttlichen Gesetz und der Gottesverehrung zusammenhängen, so die Könige und Magistraten zur Verwaltung dessen, was mit den bürgerlichen Gesetzen und den (politischen) Entscheidungen zusammenhängt (wörtlich: *illa quae legis civilis et iudicii sunt*).

#320. Weil aber der König nicht alles allein verwalten kann, hat er Vorgesetzte unter sich, von denen jeder ein Verwaltungsgebiet betreut, zu dem der König nicht fähig oder willens ist. Diese Vorgesetzten zusammen bilden das Königtum, der König selbst aber ist der Höchste.

#321. Das Königtum an sich liegt nicht in der Person, sondern ist der Person des Königs beigefügt. Ein König, der da glaubt, das Königtum liege in seiner Person, und ein Vorgesetzter, der da glaubt, die Amtswürde liege in seiner Person, ist nicht weise.

#322. Das Königtum besteht in der mit den Gesetzen des Reiches übereinstimmenden Verwaltung und Rechtsprechung, die auf Gerechtigkeit beruhen. Ein König, der sich den Gesetzen unterordnet, ist weise; einer, der sich über die Gesetze stellt, unweise. Ein König, der die Gesetze über sich anerkennt, gründet sein Königtum auf's Gesetz, und dieses herrscht über ihn. Er weiß, daß das Gesetz übereinstimmt mit der Gerechtigkeit und alle wirkliche Gerechtigkeit göttlich ist. Ein König aber, der sich über die Gesetze erhebt, sieht das Königtum in seiner Person und glaubt entweder, er selbst sei das Gesetz, oder aber das Gesetz, das die Gerechtigkeit ausmacht, komme aus ihm. Daher maßt er sich an, was göttlich ist, dem er sich doch unterordnen sollte.

#323. Das Gesetz, das die Gerechtigkeit ausmacht, soll von weisen und gottesfürchtigen Gesetzeskundigen des Reiches aufgestellt werden, und dann sollen Könige wie Untertanen in Übereinstimmung damit leben. Ein König, der sich selber nach dem gegebenen Gesetz richtet und darin seinen Untertanen mit gutem Beispiel vorangeht, ist wahrhaft König.

#324. Ein König, der absolute Gewalt hat und meint, seine Untertanen seien solche Sklaven, daß er ein Recht auf ihren Besitz und ihr Leben habe, ist kein König, sondern ein Tyrann, wenn er wirklich so verfährt.

#325. Dem König ist Gehorsam zu erweisen in Übereinstimmung mit den Gesetzen des Reiches; er soll weder durch Taten oder Worte in irgendeiner Weise beleidigt werden, hängt doch davon die öffentliche Sicherheit ab.